

Die
Vereinigung des Baierischen Staats
aus

seinen einzelnen Bestandtheilen historisch entwickelt

durch

KARL HEINRICH VON LANG.

Z w e i t e A b t h e i l u n g.

Verordnung des Kaiserlichen Statens

über die Einrichtung eines

Landes-Museum zu Bonn

am 1. April 1858

Wie von dreyfach verschiedenem Stamm, Alemannen, Franken und Baiern, des Königreichs älteste Volksvereine sich in Gauen gebildet, war der im vorigen Band beendigten Untersuchung Gegenstand. Jetzt aber sey zu zeigen, wie aus den gräflichen Geschlechtern dieser Gauen mit erblichem Recht gebietende Häuser sich emporgehoben, und in welchem Umfang, zu der Zeit als im Jahr eintausend einhundert und achtzig Otto von Wittelsbach der Baiern Herzog ward. Denn von allen einzelnen Ländern zu wissen, wie und wann sie bis zur letzten großen National-Vereinigung selbstständig gestaltet worden, ist der jetzigen Geschichte des Baierischen Königreichs (nicht blos des alten Herzogthums) nothwendigster und erster Grund.

Wittelsbachische Besitzungen. 1. *Grafschaft Scheyern.* 2. *Dachau.*
3. *Wartenberg.* 4. *Falkey.* 5. *an der Aitrach.*

Aventin, und ihm folgend alle Neueren, leiten den Ursprung der Grafen von Scheyern und Wittelsbach von einem Arnulf, ersten Herzog Baierischer Provinz nach erloschenem Karolingischem Stamm ab. Auch wäre noch so viel mit einiger Gewisheit zu behaupten, daß dieser Arnulf ein Sohn des Baierischen Markgrafen Luitpold gewesen, der im Jahr 907 gegen die Ungarn blieb. — Weiter hat Aventin, der Urzeit noch ein Paar Jahrhunderte näher, nicht zu rathen getraut, wohl aber unter mancherley Anstrengung andere; als

- 1) Adlzreiter, Gewold, Tolner: Leupold sey ein Enkel eines Grafen Pipin von Lengenfeld, und dieser ein Prinz des geblendeten Königs Bernhard von Italien gewesen;

- 2) oder nach Falkenstein, Ludwig, Gundling, Mederer, Fefsmaier, Scholli-
ner: ein Markgraf in Nordbaiern, ein Ur-Ur-Enkel des Tassilo, und müt-
terlicher Seite ein Enkel des König Ludwigs des Deutschen; oder
- 3) nach Buat ein Schwiegersohn König Ludwigs III.; oder
- 4) nach Lipowsky der Sohn eines Markgrafen Engildeo, und dieser ein
Schwiegersohn König Ludwigs III.; oder
- 5) nach Einzinger ein leibhafter Sohn des (kinderlosen) König Ludwigs II.

Der von Wilhelm aufgestellte Satz, daß Herzog Arnulf ein Sohn des König Arnulf gewesen, hat in Palignesius (Spannagel) sogleich den unterdrückten Gegner gefunden, und eben so wenig ist's zu rechnen, wenn Gensler (Geschichte des Gaues Grabfeld und in der Abhandlung über die Welfen) den Ursprung der Grafen von Scheyern in Ostfranken im Haus der Grafen von Grabfeld findet *).

Es blieb ein übereinstimmender Eifer und guter Wille, den Glanz und Reichthum der Scheyernschen Familie darin gegründet zu finden, daß sie auf irgend eine Art in engster Verwandtschaft mit den Karolingern gestanden. Es ist möglich, da die Prinzen dieser damals neuen Dynastie bekanntlich früher solche Verbindungen auch in dem Agilolfischen Haus, und mehrere noch im nähern Alemannien knüpften; die Geschichte selbst sagt uns indessen nichts davon. Aber durch solche vorübergehende Verbindungen, deren Einfluss, wie gewöhnlich, sich nur in kurzen Zeiträumen äußert, gieng man nicht in den Stamm der Weiber sel-
ber

*) Nämlich Manto I. Graf in Frankonien im Grabfeld, Bruder des Bischofs Megingoz von Würzburg, gestorben 788, dessen Sohn war Megingoz, den das Chronicon Schwarzachense einen Duccm de Stirpe Bojorum nennt, der 832 starb; und weil dieser einen Sohn Arnold hatte, so wird in dieser Namens-Aehnlichkeit der Herzog Arnulf von Baiern gesucht. Glaublicher ist's, die Familie dieses Megingoz sey aus den Gaugrafen des Taubergau und Gollachgau, welche Baierschen Ursprungs waren; s. die Denkschrift I. Abth. S. 89.

ber über, und das Unglück und die Kraftlosigkeit der letzten Karolinger lohnte es nicht, sie als Ahnen einem andern kräftigern Teutschen vorziehen zu wollen.

Die Grafen von Scheyern haben sich wohl ohne besondere Hofs- oder Glücksgunst in derselben Art, wie alle fürstliche Häuser in Teutschland, erhoben; indem sie aus den meist begüterten Inwohnern des Gaues seine Vorsteher geworden, das Grafenamt auf einige Generationen erblich fortgesetzt, und sich endlich als Selbstregenten anerkennen lassen. Aus den Hauptbestandtheilen des Oberdonaugaus, die Besitzungen der Lechsgemünde abgerechnet, gieng die Pfalz und Grafschaft Scheyern, aus den gaugräflichen Gütern des Eisengau die Grafschaft *Dachau* und Schirmvogtei *Freising* hervor; die später erworbenen Güter der gaugräflichen Familie von Semt im Erdinggau bildeten die Wittelsbachische Grafschaft Wartenberg; der Güterantheil von der nemlichen Semtischen Familie im Sondergau und Südgau war mit Ebersberg und Falley das Loos einer Dachauer Linie, genannt zu Grub und Falley, und im untern Donaugau bestand aus den Distrikten von Straubing und Plattling, eine eigene große Grafschaft, genannt an der Aitrach; und sämtliche diese einzelnen Grafschaften, deren jede nun etwas näher zu beleuchten ist, stellte den Umfang der Besitzungen des im Jahr 1180 zur herzoglichen Würde gelangten Hauses Wittelsbach dar.

A. Pfalz- und Grafschaft Scheyern, gebildet aus dem obern Donaugau, mit Ausnahme des den Grafen von Lechsgemünd angeeigneten Kapitels Burkheim, begreifend also die Kapitel Neuburg, Rain, Aichach und Hohenwart oder nach dem Umfang der spätern herzoglichen Pflegen das ganze Gericht Schrobenhausen, Rain und Neuburg, mit Zugabe des Districts von Ingolstadt, von Aichach, mit Ausnahme des erst später zugetheilten Districts auf beiden Seiten der Affinger Strafe, oder was überhaupt Kapitel Friedbergisch ist, und vom Orte Pfaffenhofen, mit allem dem, was demselben im Amte links liegt. Als eigentlichen Bestand des Pfalzgrafen-Landes nimmt man das Kapitel und Gericht Neuburg mit dem zugewand-

ten

ten frühern Agilolfingischen District von Ingolstadt und Gerolfing an. Denn Neuburg war an sich die vorzüglichste Stadt dieses ganzen Umkreises, und wo nicht der Sitz eines eigenen Bisthums, doch sonstiger höherer geistlichen Stiftungen; die Kaiser, die im elften Jahrhundert noch zuweilen dort selbst persönlich hausten, (dipl. de a. 1006 in Neugart Episc. Const.: dum resideret Dominus Henricus, rex, in Caminata, in Castello haereditatis suae quod dicitur Novum Burgum) datirten vielfache Urkunden davon her, nennen Neuburg selbst einen Comitatus, und machen ihre Stiftungen vorzüglich aus Gütern dieses Comitats, welches alles auf einen besondern Administrationssitz daselbst hindeutet. Das übrige scheint besonderes Scheyerisches Stammgut gewesen zu seyn, das sich am Ende auch mit dem Pfalzgräflichen vermischte. Die functionirenden Pfalzgrafen wohnten ursprünglich wohl hauptsächlich in Neuburg. Scheyern sollen sie im Jahr 940 erbaut (das ist wohl erweitert, zur Veste gemacht) haben. Im Jahr 1124 versetzten sie das Kloster Usenhofen dahin, und nahmen einen neuen Wohnsitz und neuen Namen von Wittelsbach bei Aichach, in Tuneramarca, wie einige Angaben sagen (das ist wohl im Donaugau) gelegen. (Nagel) Es kommen auch noch andere gleichlaufende, aber abgekommene Namen, vermuthlich von Neben-Schlössern oder Neben-Linien vor, als Herteshausen (Chuebach in Comitatu Herteshausen a. 1011. M. B. XI. 529), Burgeck, sofern dieses nicht eine Verwechslung mit dem Lechsgemündischen Burgeck ist. Ein Hauptkennzeichen möchte seyn, daß sich die Grafschaft Scheyern nicht außerhalb den Augsburger Sprengel erstreckt. Eigene spätere Erbhofbeamten der Grafen von Scheyern waren die Marschälle von Schrobenhausen, die Truchsesse von Zell bey Hohenwart, die Schencken von Schenkenau eben daselbst. Die vorzüglichsten Ministerialgeschlechter waren die Sandizell, Lintach, Geboldsbach, Starckholdshofen, Fernbach, Uttenhofen und Herezhausen.

Die verschiedenen Arten, diese Scheyerischen Pfalzgrafen sich bis auf Herzog Otto folgen zu lassen, sind in der Note zusammengestellt, wobei Aventin immer die vorzüglichste Quelle bleibt, Scholliner aber (vollständige Reihe der Voreltern Otto des Großen N. H. A. III. Band) die gründlichste und
reinste

reinste Kritik nachgetragen, besonders durch die wesentliche Berichtigung, daß Otto IV. kein Sohn Otto III., sondern seines Bruders des Grafen Eckhards war. Verdrüsslich ist, daß es nun dreyerley Weisen gibt, diese Ottonen zu zählen; Aventin zählt deren bis zum Herzog Otto, ihn mit eingeschlossen, fünf, Hund und Lipowsky nur viere, weil sie den von Aventin angesetzten Otto I., Gemahl der Tuta, ganz übergehen, Scholliner aber statt viere, sogar achte, worunter Herzog Otto der sechste ist, weil er in der Dachauer Linie einen Otto V., Stifter von Undersdorf, einschaltet, und dann Herzog Ottos Bruder, den Otto minor, Otto den VII. und dessen Sohn Otto VIII. nennt. Es wird daher, um Mißverstand zu vermeiden, immer nöthig seyn, einen jeden dieser ältern Ottonen auch noch durch seine Gemahlin zu bezeichnen, oder anzugeben, nach welcher Weise man überhaupt zählen wolle *).

B.

*) Stammfolge der Scheyern.

I. Aventin.

Arnulf, Herzog.

Arnulf, Pfalzgraf v. Scheyern.

Berchtold.

Babo, Stamm-
vater der Abens-
berge.

Otto I., Gemahlin Tuita,
starb um 1123.

(fehlt bey Hund.)

Otto II., Gemahlin
Haziga.

Eckhard.

Arnulf,

Stifter der Dachauer Linie.
(nach Scholliner Sohn Otto II.)

Otto III. von Wittelsbach,
nach Scholliner, ein Sohn Eckhards,
Gemahlin eine Sächsische Billungische
Prinzessin.

Otto IV.

nach Scholliner ein Enkel Eckhards.
Gemahlin Ellica.

Otto V. Herzog.

B. Grafschaft Dachau, im Umfang des alten Eisengaues, wovon die Kapitel Ambs und Gundelkofen die eigentlichen Grenzen der Grafschaft Rotenburg und Moosburg bestimmten, die Kapitel Dachau, Egenhofen und Sittenbach aber, neben dem District von Freising und Kranzberg, im Freisinger Kapitel die alte Grafschaftsgrenze von Dachau bezeichneten, dem ungefähr nach der spätern Gerichtseintheilung gleichkommt, das alte Gericht Dachau, die Umgebung von Freising, die eingeschlossene Grafschaft Kranzberg und vom Gericht Pfaffenhofen was rechts dem Amtsorte liegt. Wenn Undiesdorf (Indersdorf) nach einer Urkunde von 1130 (M. B. X, 234.) in Comitatu Hartwici de Chreglingen gelegen haben soll, so muß solches, nachdem die Pfalzgräflichen Rechte des Stifters Otto IV. nicht

II. Scholliner.

Luitpold, Markgraf, † 907.

Arnulf, Herzog, † 937. Bertheld, † 948.

Eberhard, Herzog. Arnulf II., Pfalzgraf,
† 954 vor Regens-
burg.

Berthold II.
auch Werner. Babo I., Graf von Scheuern, † 982.

Otto I. 995 — 1014.

Otto II. † 1064. Gemahlin Hazaga.

Eckhard I. † 1101.
Gemahlin eine Billungin.

Otto III.
Gemahlin Petrissa
v. Kastell.

Arnold.
siehe Dachau
bey Otto V.

Otto IV. senior, † 1155.
Gemahlin Elicka v. Lengenfeld.

Friedrich I.
1195.

Eckhard II.
† 1180.

Otto VI. major,
Herzog.

Conrad
Erzbischof zu
Mainz und Salzburg.

Friderich
† 1196.

Otto VII.
junior,
Pfalzgraf.

Otto VIII. Pfalzgr.
† 1209.

nicht bezweifelt werden können, in Gemäfsheit des Unterschiedes, wo oft ein Gau mehrere untergeordnete Comitate begrieff, nur ein besonderes Gutsverhältniß dieser Kreglingischen oder Kranzbergischen Familie, daselbst andeuten. Im Jahr 1182 wurde die Grafschaft Dachau von der agnatischen Herzoglichen Linie zuerkauft. Die Gegend um Fürstenfeldbruck erscheint später als ein Reichslehen, und Sitz der Ministerialen Watt von Geggenpoint (1306 *).

In dieser Grafschaft Dachau war der besondere Comitatus Kranzberg der Kreglingischen Familie, wovon an seinem Ort besonders die Rede seyn wird, außer-

III. Nagel.

Luitpold.

Arnulf, Herzog.

Arnulf II, Pfalzgraf.

Berthold II., auch Werner, 955 nach Härnthen verwiesen, 978 getödet.

Berthold III., auch Babo, Wezilo.

Babo II. † 1040, Stammvater der Abensberge.	Otto I. von Scheiern.
--	-----------------------

Otto II. † 1077.

Eckhard
† im Kreuzzug.

Bernhard

Otto III.
lebte noch 1104.

Otto IV. † 1155.

Otto IV. major,
Herzog.

*) Die Folge der Grafen von Dachau ist diese:

Arnold von Dachau, Sohn Otto II. und der Hazaga, † 1077.

Conrad I.

Conrad II., Herzog von Dalmatien und Croatien, † 1158. Chunradus Comes de Dachave cum uxore sua Adelheide besaß 1140 Pottenstein, Mulrichesberg und Rotaha; vielleicht Potenstein und Michelberg bey Nittenau und Rötting? —

Conrad III. Herzog von Dalmatien,
ein Titel, der 1140 zum erstenmal,
1180 zum letztenmal vorkommt. —

Hedwig, Gemahl Graf Berthold
v. Andechs.

aufserdem aber auch das alte Bisthum Freisingen eingeschlossen, auf einer Stelle, wo einst hauptsächlich die alten Agilolfinger Tetrarchen hausten, aus deren Gütern die erste Stiftung entstanden seyn mag. Ein angebliches Gebot Kaiser Konrads vom Jahr 1143, daß sich Pfalzgraf Otto keines Schirmrechts über Freisingen mehr anzumafsen habe (ein Recht, welches dem Anschein nach nur von der Scheyernschen Linie allein, oder doch gemeinschaftlich mit der Dachauer ausgeübt wurde), (Meichelbeck I, 326) trägt in seinem Original alle Beweise gemeiner, leider in den Freisingischen Urkunden, nicht seltenen Verfälschung an sich. Noch im Jahr 1229 hat das Stift den Freisinger Berg von den Herzogen zu Lehen getragen. Im Jahr 1231 besteuerten sie alle Unterthanen und zogen dadurch den geistlichen Fluch auf sich. Als im Jahr 1248 vom Päbstlichen Stuhl alles Bailerische Land mit dem Interdict belegt wurde, so hielt man das Hochstift samt der Stadt so wesentlich für einen Theil von Baiern, daß die Feyerung der göttlichen Opfer im Tempel zu Freising nur durch eine ausdrückliche Vergünstigung Statt fand; auch hatten noch die Gebrüder Rudolf und Ludwig (im J. 1297. 1299) befestigte Häuser und Höfe auf dem Freisinger Berg. — Erst im Jahr 1300 gelang es dem Bischof Emicho, sich von der Advokatur und Jurisdictione territoriali (wird vermuthlich sagen wollen Landgericht) der Herzoge, die bisher fortgefahren hatten, Steuern, Herbergen, Landesfrohen und Lieferungen von den Freisingischen Besitzungen zu fordern, loszukaufen, und auch dadurch hielten sich die Bischöfe noch so wenig gesichert, daß sie sich im J. 1302 mit Salzburg noch aufserdem conföderirten, um die erlangte Immunität handzuhaben, und daß sie sich im J. 1315 abermals ein Privilegium ertheilen liefsen, um vor der Herzoge Schranne in Angelegenheiten ihrer Unterthanen nicht belangt werden zu können, aufser wo sie das Recht verzögen. — Auch schienen sie diesen erlangten Immunitätsdistrict selbst nur auf die unmittelbare Umgebung von Freising (allenfalls das Kapitel Freising) zu deuten, weil Bischof Konrad im J. 1329 dem Herzog Heinrich alle Festungen öffnete, die in seinem Lande gelegen seyen. Ismaning wurde erst 1319 vom König Ludwig ausdrücklich zu einem Comitatus erhoben.

Aufser-

Außerhalb Baiern besaß das Hochstift die ansehnlichsten in verschiedenen Zeiten, meist unter den Ministerien seiner Bischöfe an den Höfen der Kaiser erworbenen Güter; als im Oesterreichischen Enzersdorf an der Donau oberhalb Wien, Hollenburg unterhalb Krems, Rottenfels und Oberwöls in Steyermark, Weidhofen, Baierisch Weidhofen, sonst Niuvanhofen, eine Schenkung König Ottos von 996, an der Ips im Nieder-Oesterreichischen, Ulmerfelden, zu Weidhofen gehörig, einen Hof in Wien und viele Weinberge um Neuburg. Innichen im Pusterthal, und die große Herrschaft Bischofs-Lak in Krain (erworben 974).

Das älteste Saalbuch von 1305 führt die Freisingischen Besitzungen nach folgenden Aemtern vertheilt auf:

- 1) Officium Eiding, bey Erding, über die Güter zu Eiding, Altheim, Finsing, Laursbach, Niederding, Oberding, Notzing u. s. w.
- 2) Alxing, bey Schwaben, über Alxing, Reut, Tegernau, Weiderskirchen im jetzigen Steuerdistrict Baiern, Landgerichts Erding, Wildlaching, Westerndorf an der Glon u. s. w.
- 3) Kranzberg, über Kranzberg, Allershausen, Sünzhausen, Pallhausen, Perg.
- 4) Eching, bey Schleisheim, über Eching, Feldmoching, Vierholzen, Ginzhausen, Hornhausen, Schleisheim, Lauterpach, Taitenhofen u. s. w.
- 5) Freising mit Attaehing, Dietersheim, Erching, Neufarn, Mintraching, Palhausen, Pulling. Freising als Burg hatte eigene Burggrafen; dergleichen war 1309 Berchtold von Röchling, auf dem Schloß Scherneck und Rehling im Gericht Aichach angesessen. In Freising selbst machte das Haus Schöneck wieder eine eigene Verwaltung, wozu das Haus des Kastner Niclas, ein Haus und Hof vor dem Murr-Thor? (Porta Murronis) und mehrere Höfe und Huben der umliegenden Dörfer gehörten.
- 6) Gaifsach, in der Gegend um Tölz, zu Hippenberg, Kumbstorff, Gaifsach, Eurach, Hernhausen, Rain, und am Starnberger See zu Aufkirchen, Minsing, Dorfen u. s. w.

- 7) Geißelbach bey Taufkirchen im Gericht Erding, Rüttenbach an der Vils.
- 8) Holenstein, in der Gegend von Waldeck und an der Mangfalt, wo Kemmaten, Dieperskirchen, Götting, Grubthal, Lutzeldorf, Mosen, Peifs, Irsenberg, Weiz, Pienzenau, Aurdorf u. s. w.
- 9) Innichen im Pusterthal, mit Apholtern, Chalstein, Gartitsch, Herprukke, Hof, Kartitsch, Pürglein, Ratsperch, Toblach.
- 10) Märzlingen bey Neustift, Haselbach bey Kranzberg, Niederlern, Mosburg, Mosham, Oberhummel, Niederhummel, Windham, Zustorff.
- 11) Burgrain, mit Kirchasch, Eschelbach, Hergersdorf, Isen, Lendorf, Pietenbach, Weier, Walperskirchen u. s. w.
- 12) Töllenz mit Greuling, Saxenkam, Vischbach u. s. w. Gebhardus nobilis de Tolenze starb 1266, worauf der Bischof dessen heimgefallene Lehen dem Herzog von Baiern verlieh.
- 13) Vöhringen, mit Obervöhring, Niedervöhring, Engelschalching, Frittmanning, Freymann, Dagolfing, Ismaning, Bogenhausen, Truchtering, u. s. w.
- 14) Werdenfels, mit Garmisch, Mittenwalde, Obernach, Partenkirchen, Schlehdorf, Gros- und Klein-Weil, Hochel-See, Walchen-See u. s. w.
- 15) endlich kommt ein Officium Voconis apud Vierschach vor, mit Cellen, Niederdorf, Obervierschach, Vierschach, Rintullen, Rizmanshub, Seyfriedsbuch, mit einer Alpis Muserega, einem Exitus versus Bozanum, wo eine Naturalzollabgabe an Wein und Oel secundum mensuram Stegnensem zu entrichten sey, — welches alles hey der Herrschaft Innichen, westlich, der Botzner Strafse nach, zu suchen ist.

C. Grafschaft Wartenberg.

Von dieser Grafschaft schrieb sich zuerst Pfalzgraf Otto IV. (Abh. der Ak. X. 77) und Otto major (M. B. p. 567 Urkunde von 1174). Da Wartenberg im Hartinggau in der alten Grafschaft Semt liegt, welche vor 1180 schon dem Hause Wittelsbach gehörte, ohne daß man eine besondere Erwerbungsart aus

Ur-

Urkunden kennt, so ist anzunehmen, daß die Pfalzgrafen zwischen der Zeit der Erlöschung des Semtischen Hauses von 1045 bis zu Otto IV., wo sie den Namen Wartenberg angenommen, durch Kauf, Pfand oder weibliche Verwandtschaft (denn eigentliche männliche Agnaten der Semte waren die erst später erloschenen Grafen von Rothenburg und Moosburg) diesen District für die Scheyerische Linie von den frühern Inhabern oder Erben insonderheit erworben haben. Sie begrieff mit Ausschluss des Kapitels Landshut vom alten Erdinggau die Kapitel Dorffen und Erding, oder das spätere Pfleggericht Erding.

D. Die Grafschaft Falley.

Da die nemlichen Grafen von Semt noch einen eigenen Comitatus Ebersberg im Sondergau hatten, bestehend aus den Kapiteln Mosach und Hohenbrunn, da nach der Hand die Wittelsbache, namentlich von der Dachauer Linie, auch im Besitz dieses Districts erscheinen, wovon jedoch ein ansehnlicher Theil von den alten Semtischen Grafen auf die Stiftung von Ebersberg verwendet wurde, da unmittelbar daran die kleinere Grafschaft Falley stößt, da diese Dachauer Grafen von Grube oder Falley bestimmt zu gleicher Zeit im District von Ebersberg angesessen waren, z. B. zu Laurspach, Tulling, und da es selbst dahin steht, ob der frühere Name Grub von Grub im Falleyer District, oder von Grub im Sondergau, bey Aschheim herkomme, so möchte mit vieler Wahrscheinlichkeit geschlossen werden können, daß die Grafschaft Falley, bestehend aus dem Gericht Erding und dem anstossenden kleinen Comitatus Falley, jener der Dachauer Linie besonders zugefallener Antheil von den Semtischen Gütern sey; woraus sich auch ergibt, was es heißen wolle, wenn der Codex Traditionum Schirensis (M. B. X, 392 sagt: „Aliam partem de Schyre Comites de Grube habebant, qui et postea de Castro Valley nuncupati sunt. Wie sie in die Lage gekommen, das Kloster Bernried stiften zu können, ist nicht klar. Ihre Stammfolge stellt sich also dar:

Otto v. Falley, Sohn des Grafen Arnolds v. Dachau.

||
Conrad I. Gebhard.

||
Otto 1188. Conrad II. Heinrich 1183.

||
Otto III. geb. 1178.
† 1238 ohne Erben.

Eine Angabe in den M. B. VI. p. 219, nach welcher er noch 1260 gelebt hätte, ist bloß aus einer unrichtigen Beurtheilung des Sammlers einer nicht datirten Urkunde entstanden. — Sehr räthselhaft ist ein Siegel dieses letzten Otto vom Jahr 1212, welches einen stehenden Hirsch, ganz das Gräflisch Hirschbergische oder Kranzbergische Wappenbild darstellt. — Sollte dieses von dem ältern Scheyerischen Comitath Herteshausen, Hirschhausen? oder von dem Wittelsbachischen Schloß Hohenberg an der Mangfalt, wo es auch ein Hirschbach und Hirschberg nächst daran gab, herkommen? — oder sollte der Hirsch das Wappenbild der alten Grafschaft Dachau überhaupt gewesen, und nur als solches auch von den darin beschlossenen Grafen von Kranzberg mitgeführt worden seyn?

E. Grafschaft an der Aitrach; der östliche District des alten untern Donaugaues, und ursprünglich ein eigener Comitath desselben; begreifend die Kapitel Atting und Pilting, wozu noch nebst Straubing über der Donau aus dem Kapitel Pondorf der District von Steinach, Pfaffenmünster, Parkstetten, Reibersdorf, Sossau kommt, nach späterer Eintheilung der Pflege Straubing und Natternberg gleichlaufend. — Diese Grafschaft war das Besizthum Baierischer Markgrafen, denen Kaiser Arnulf ihre Güter nahm, weil Oheim und Enkel (Engelschall und Wilhelm) sich eine majestätsverbrecherische Entführung hatten zu Schulden kommen lassen. Straubing selbst nebst seinen Umgebungen besaß der Bischof Bruno von Augsburg, ein Bruder Kaiser Heinrichs II., dessen Großmutter Judith eine Tochter Kaiser Arnulfs war. Der nemliche forderete im Jahr 1021 das von seiner Großmutter Judith dem Stift Emmeran vermachte

machte Aiterhofen zurück. Im Jahr 1028 aber vermachte er Straubing mit dem ganzen District dem Hochstift Augsburg. Es ist also klar, daß Kaiser Arnulf mit diesem Theil der eingezogenen Grafschaft zum Besten seiner Familie disponirt, und wenn die Grafen von Scheyern, deren Hausnamen Babo man schon 895, 904, Eberhard 916 u. s. w. findet, den übrigen Theil der Grafschaft, worin Plattling die Hauptstadt war, überkommen, so muß dieses auch im Weg einer verwandtschaftlichen Verbindung oder einer sonstigen Verleihung geschehen seyn. — Das Kapitel in Augsburg verwaltete seine Besitzungen zu Straubing durch einen residirenden Domherrn als Ober-Probst, einen Unter-Probst, zwey Kastner, davon einer, der geringere, der Simon Kastner hieß, und einen Fronboten. Es gehörte dazu die ganze Grundherrlichkeit der Stadt Straubing und ihres Burgfriedens, Schloß und Hofmark Steinach, die Orte Lindach oder Pfaffenmünster, Parkstetten, Reibersdorf, Egendorf, Ittling und Ebling, Hindeldorf, Mosdorf, Aschhaim,? ein eigener District, genannt die Schütter, die Scheften,? Pellrein,? Rotheim,? Stüpieh,? Muckenwinckel, Hagenzell,? Hürnbach,? Strafs,? Tratendorf? Die Ritter von Steinach, die vielfach auch Viztume von Straubing waren und hießen, hatten gutsherrliche Rechte in der Stadt Straubing und der alten Stadt, zu Schergenhofen, Limoz, Kagers, Parkstetten, den Hürnbacher Wald, die Weinberge zu Sneitsee, Kagers, Helmpach, die sie 1271 dem Kapitel zu Lehen machten. Den Wittelsbachen gebührte wohl ohne Zweifel die Advocatie über sämtliche Kapitel-Güter, und nachher auch die Herzogliche Gewalt, kraft deren sie auch 1218 Straubing zur Stadt, oder wohl eigentlich zum festen Ort umbildeten. Im Jahr 1535 verkaufte das Hochstift Augsburg, nach vorliegenden Urkunden, die ganze Probstei an Herzog Ludwig von Baiern um 15.000 Gulden (andere Nachrichten behaupten Herzog Wilhelm und Ludwig um 30.000 Dukaten). Die Grundherrlichkeit in der Stadt und im Burgfrieden wurde sofort wieder an die Bürgerschaft in Straubing selbst veräußert. —

6. Erworbener Herzogs-District.

a) München.

Dafs München mit einem Theil seiner Angrenzung dem Hause Wittelsbach als eine Herzogliche Dotation zugefallen seyn mufs, ist daraus klar, weil kurz vorher noch der Herzog Heinrich der Löwe daselbst als Besitzer erscheint, der (1157) die Vöringer Brücke abtragen, und in München Zoll, Salzniederlage und Münze gründen liess. Dieser District kann sich aber gleichwohl nicht weiter erstreckt haben, als am rechten Isarufer von Grünewald an bis über Ismaning hinaus auf einer, und an der Grenze des nachherigen Gerichts Schwaben auf der andern Seite, weil längs dem linken Isarufer, hart an München vorbey, urkundlich alles Andechsisch, die Gegend des Gerichts Schwaben aber ursprünglich eine Besitzung der Erdinggauischen Grafen-Familie von Ebersberg war, die, wie man glaubt, später der Wittelsbach-Falleyischen Linie zugefallen. Er begrieff sonach das Pfleggericht München links der Isar, worin der Freisinger Comitatus Ismaning erst durch ein Privilegium Ludwigs von 1319 entstanden.

b) Regensburg.

Gemeiner's Reichsstadt Regensburger Chronik.

Klassisch für die Stadt Regensburg und die ganze Herzoglich Baierische Geschichte. —

Bey Regensburg war die Umgebung Burggräflicher District. Es könnte also (dem selbst der alte Reichsdomanialdistrict auf dem S. Mang entstand, wurde 1151 dem Kloster überlassen) nur von der alten Herzoglichen Residenz und damaligen berühmten Handelsstadt Regensburg allein die Rede seyn, wo die Wittelsbacher Herzoge allerdings (s. Rozpeck bey Hund I, 265) eine Residenz, Gerichtsbarkeit, Judenschutz und Oberlehenshoheit über das eigentliche Burggrafthum selber hatten, und hohe Polizey- und Militärgewalt ausübten. Inzwischen beziehen sich doch auch wohl manche Rechte, die sich auf spätere Zeiten

ten fortgepflanzt, mehr auf das erst noch erworbene Herzogthum angefallene Burggrafthum Regensburg; und es lag nicht so ganz außer der Politik des Kaisers, dem neuen Herzog neben einer sehr zerstückelten Dotation eine Hauptstadt mit so unbestimmten Verhältnissen der Abhängigkeit zu lassen, daß sich daraus, besonders nachdem der Kaiserliche Hof mit seinem Privilegium von 1230 hervorging, am Ende eine selbstständige freye Reichsstadt bilden konnte.

c) Burghausen, die Grafschaft, soll ebenfalls unter den erworbenen Herzogs-Landen mit begriffen gewesen seyn. Der Grund, wenn die Sache selbst urkundlich zu beweisen ist, müßte seyn, daß die Grafen von Burghausen mit dem 1165 vor Pavia gebliebenen Grafen erloschen, und daß ihre Grafschaft als Lehen vom Kaiser (oder vom Herzog) hätte eingezogen werden können. Denn sonst gehörten die Burghausen der Lage und Abstammung nach zu den Grafen von Plain, und ist die Grafschaft, die höchstens den District von Burghausen, Raitenhaslach und Wildshut begreifen konnte, als Kaiserliches eröffnetes Lehen heimgefallen, so gehörte sie vielmehr zur Administration der Pfalzgrafschaft im Unterland. Uebrigens wird sie bey den Plainischen Besitzungen näher erörtert werden.

7. Grafen von Rothenneck und 8. Herren von Abensberg.

Man hält das Abensbergische Geschlecht einerley Ursprungs mit dem Scheyerisch-Wittelsbachischen, und daß zwar Babo († 1020) Stammvater aller Abensberge, ein Bruder Otto I. von Scheyern gewesen seyn soll. An urkundlichen Beweisen fehlt es gänzlich. Es ist nicht einmal wahrscheinlich, indem auch die Ableitung der übrigen Baierischen Geschlechter von den dreyßig Söhnen des Babo bloße historische Dichtung, eine schulmäßige Nachbildung von den dreyßig Thürmen der Boreigonier aus den Weissagungen der Cassandra, und dem Traum des Aeneas ist. (Niebuhr Röm. Gesch. I. 113. 136.) Nie haben sich die Abensberge und Wittelsbache als Stammvettern behandelt, selbst bey Erlöschung des Geschlechts unter allen Gründen, ihre Güter zu erlangen, diesen nicht geltend gemacht. Auf alle Fälle

sind sie die Nachkommen derjenigen Gaugrafen (Comes Altmannus dipl. de 1007), denen der große Landesdistrict, genannt Avenstgau, Hallegau, oder, wenn man will, auch ein größerer Kelsgau, unterschieden vom kleinern Untergau Kelsgau, zur obersten Regierungsverwaltung zugestanden, in welchem sie sich neben den Grafen von Mosburg, und mit Ausschluss des kleinen Districts von Vohburg, zu erblichen Regenten erhoben, und zwar im Umfang des Kapitels Kelheim, Mainburg und eines Theils von Geissenfeld, welches später die alten Pflegen Neustadt an der Donau und Kelheim gebildet, und innerhalb dem Untergau Kelsheim im District von Randeck und Altmanstein, meist Pföringer Kapitels. — Wenn übrigens die Wittelsbache im Orte Kelheim selbst eine Domäne und später sogar ein festes Schloß hatten, so ist der Grund des erstern in der Pfalzgräflichen Verwaltung allenthalben zerstreuter Reichsdomänen, des zweyten in der handgehabten herzoglichen militärischen Gewalt zu suchen. Im Jahr 1099 noch gehörte das Praedium Kelheim der Elisabeth Wittwe des 1096 (1097) zu Regensburg verstorbenen Pfalzgrafen Rapoto (v. Vohburg), s. Nagel p. 34. Der Abensbergische Urstamm theilte sich in zwey Hauptlinien, in die Grafen von Rotheneck (auch Rotenmann) und die Grafen (nicht Herren) von Abensberg. Die Grafschaft Rotheneck begrieff den District von Rotheneck, von Wolnzach, und später auch von Geissenfeld, welches aber früher eine Nebenbesitzung der Semtischen Familie des Erdinggau gewesen seyn muß, weil Eberhard, Graf von Semt, im Jahr 1057 das Kloster Geissenfeld gestiftet haben soll. — Das Abensberger Loos bestand in Abensberg, Neustadt, Altmanstein, Randeck mit der Emeranschen Vogtey bis an Regensburg hin, der Schirmvogtey vom Kloster Ror, und der Grafschaft Razenhofen, wovon Siegenburg die Hauptstadt war, von welcher bis 1171 eigene Herren den Namen der Grafen von Razenhofen oder Siegenburg führten. —

Als ums Jahr 1165 die alte Grafenlinie Abensberg mit Grafen Eberhard ausstarb, fielen beide Lande, die Abensbergische und Rotheneckische, wieder ganz zusammen. Der erbende Graf Meinhard von Rotheneck stiftete aber nach der Hand durch seine drey Söhne wieder drey neue Abtheilungen:

- 1) unter einem Meinhard die alte Rotheneckische Hauptlinie, welche von der

der Abensbergischen Erbschaft den östlichen Theil der Grafschaft Razenhofen (also mit Ausschluss von Siegenburg) und die Vogtey über Rohr erhielt.

- 2) unter einem Eberhard, als Herrn zu Stein (das ist Altmanstein) und Randeck.
- 3) unter einem Ulrich die neuere Linie der Herren von Abensberg. Denn es scheint, daß man seit 1185 der alten Abensbergischen Grafen Titel als erloschen angesehen, und daß nur die Inhaber von Rotheneck wegen dieses Besitzes ihn fortzuführen sich befugt hielten. —

Im Jahr 1279 nahte sich die erneuerte Rotheneckische Linie abermals dem Erlöschen, indem der letzte weltliche Regent Graf Meinhard II. starb, und nur noch einen einzigen männlichen Erben, seinen Sohn, den Bischof Heinrich von Regensburg hinterließ. Falls nun auch dieser als Geistlicher in der Grafschaft hätte nachfolgen können, so hätte man doch glauben sollen, daß nach seinem Tod, der 1296 erfolgte, die beiden Grafschaften, wie bey dem ersten Abensbergischen Erbfall (1185) wieder in den beiden andern Linien vereinigt werden mußten. Allein keineswegs! Der Herzog von Baiern behauptete, die Grafschaft sey als Lehen ihm heimgefallen, und der Bischof von Regensburg, um bey dieser Gelegenheit für sein Hochstift nützlich zu wirken, opferte die Stammrechte seiner Vetter in Altmanstein und Abensberg auf, indem er seine Ansprüche auf Rotheneck, um 1160 Pfund Silber dem Herzog verkaufte, wofür er sich, als der Herzog mit dieser Summe nicht aufkommen konnte, Kammerschatz, Friedenschatz und Schultheissenamt in Regensburg verpfänden, und die Herzoglichen Unterthanen zu Hohenburg auf dem Nordgau abtreten ließ, welches das dankbare Domkapitel dem Bischof durch eine lebenslängliche Rente aus seinen Gütern zu Eglofsheim, Weinting, Sünching und Geislingen erwiderte. Baiern bildete aus dieser Grafschaft Rotheneck, worin jedoch die Lehen in Oesterreich an die Grafen von Hals kamen, die Pflege Mainburg. — Die Herren von Abensberg retteten wenigstens durch eine freiwillige Wahl des Stifts die Advocatie von Rohr und die Allodial Verlassenschaft, welche dem Herrn von Altmanstein als Schwestersohn des letzten Grafen Mein-

hards znfielen. Ums Jahr 1376 erlösch mit Hilpolt auch die Abensbergisch-Ottonische Linie zu Altmanstein und Randeck, die man, wie es scheint, sehr unrichtig mit den Grafen von Hilpoltstein verwechselt. Diese Erbschaft wurde der Ulrichischen Linie zu Abensberg nicht streitig gemacht, deren bedeutende Besitzungen nach einem alten Saalbuch aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts in vier Aemter getheilt waren, nemlich oberes Gericht Abensberg, niederes Gericht, Altmanstein und Randeck, wozu auch noch viele Pfandschaften im Amte Riedenburg kamen, wie sie dann z. B. im Jahr 1383 selbst Riedenburg und Rabenstein, Markt Au und Tachenstein besaßen; hingegen früher auch ihrer Seits den Altmanstein selbst verkümmert hatten, den sie 1374 nebst der Vogtei über Schambaupt um 1230 Regensburger Pfund von Heinrich Hautzendorfer zu Eckmühl wieder eingelöst. Die Orte namentlich und die ganze Abensbergisch-Rotheneckische Geschlechtsverbindung älterer Zeit, für die spätere sind die Tabellen in Dalhammers *Canonica Rorensis* ziemlich ächt, stellt eine besondere Note hier unten dar *). Die wichtigsten Adelichen im Bezirk der Herren von

Abens-

*) 1) Abensberg oberes Gericht, mit Aunkofen, Schwaighausen, Allerstorff, Schwaig S. Gilgen, Zumholz? Gaden, Muckhof, Metterhirlbach? Kirchdorf sammt Gericht, Pickenbach, Almerstorff, Malmersdorf, Mitterstetten, Haunsbach, Neukirchen, Staudach, Mühlhausen, sammt dem Gericht, Siegenburg, Oetzenbach? Dürrbach, Ulram? Heilingstatt, Marching sammt Gericht, Pföding, Vorchheim, Irnsing mit seinen Weingärten, Lenting, Honheim, Auning? Sickling, Staubing mit Gericht, Holzharlanden, S. Harlanden, Peurn, Pulach, Arnhofen, Tacharting, Offenstetten, Laber, Leurndorf, Furt, Löhrn? Eglofsheim, Eglfing, Salzhaupt, Salingberg, Urlbach, Rot mit Vogtey und Gericht (Pöding, Vogtey und Gericht, früher Mosburgisch). Mit den Forsteyen bey Auning, Holzharlanten, Allerstorff, Urlbach, Marching, Neustadt, Elsendorf, Apperstorff, Mühlhausen, Kirchdorf.

2) niederes Gericht, gegen Abbach; mit der Hofmark Tann, am Mus, Wald, Hara? Tutenhofen? Puch, Sippenau? Notsenhofen? Hofmark Dinzing, Pandorf, Pogkenberg? Gatersperg, Hofmark Linden, Peysing, Peysenhofen? Hohen- und Nieder-Gebraching, Abbach, Meindelmühl? Ayermühl? Gericht Leuprechtling? — Hofmark Haussen und Birnbach.

3) Amt Altmanstein mit Lanterstorff, Alten-Hächesacker, Staudenmühle? Laysmühle? Tettwang, Laimerstatt (dorf?), Ried, Honheim, Arnsting, Birckenbrunn, Löbsing (Lossing), Hagenhühl, Schwabstetten, Minglstetten, Hüttenhausen, Ober-

und

Abensberg waren die Breitenhecke, die 1240 die Burg Brunn nächst Riedenburg besaßen, einen mit den Abensbergen und Labern ganz gleichen Wappenhelm führten, 1280 dem Hochstift Regensburg die Advocatie über Weltenburg, Staußing und Geking als bisheriges Lehen zurückgaben, ursprünglich eine Familie des hohen Adels aus dem Riedenburger Haus; ferner die Hächsenacker von Altenhächseenacker bey Altmanstein, die Zant vom Schloß Zant im Gericht Riedenburg, und die Wimmer zu Dinzing, Linden, Hörl und Marching, die im Stand waren, selbst Fehden mit ihren Oberherren zu führen, zuletzt aber verarmten. — Klöster waren Ror, davon einige alte Rothenecke den Namen Domini de Ror führten, Biburg, welches hauptsächlich die Altmansteine als Wohlthäter und Patronen verehrte, und später das im Jahr 1389 zu Abensberg gestiftetes Karmeliterkloster und ein Stift zu Essingen. Als Schirmvögte der in ihrer Grafschaft liegenden Güter des

und Nieder-Offendorf, Tottenacker, Viehhausen, Scheffhub (Schafhul?), Sandersdorf, Viermühlen, Hondorf? Teißing, Auernbach, Oettling, Appershofen, Käsen, Thon, Tenkendorff, Ehenrent? Oberdolling, Pettling? Imbaint, Schamhaupten, Vogley und Gericht mit Hagenhühl.

4) Amt Randeck und M. Essing mit Alten-Essing, Ottershofen, Westenholtz? Hyrstorf? Eisendorf, Altenstetten? Reut, Osterholz, Thalhof, Schwaben, Laymerstadt (dorf?), Berghausen, Erolzgaden? Putzen? Hallohe? Lostatt? Gundolzhausen, Eilsbronn, Rigling, Tafern bey Prüfning. Mit den Forsteyen bey Schwaben, Altenstetten, Reut, Gundolfingen, Kapfelberg.

Eberhard I. Graf von Abensberg.

Eberhard II. † 1080.

Gebhard I. † 1169. Gemahlin Sophia von Biburg.

Eberhard III. zu Abensberg. Gebhard II. zu Rotheneck, † 1184.

Bernhard † 1185.
Letzter.

Meinhard I. † 1237. nach andern noch 1242.)

Meinhard II.
Graf † 1279.
Heinrich, Bischof von
Regensburg, † 1296.

Otto
stiftet die
Linie der Herren
zu Stein und
Randeck, erloschen
1376.

Ulrich I.
Stifter der Linie
der Herren von
Abensberg,
erloschen 1485.

des Stifts St. Emeran hatten sie den Bann über die Unterthanen zu Eilsbrunn, Rigling und Klein-Prülling. — Ihr Wappen stellte vor einen Schild links durchschnitten, vorn schwarz (in den Reutersiegeln auch blau) hinten Silber, (Pfeffel in den Abb. der Ak. der Wiss. III. S. 126) dem Wittelsbachischen nicht ähnlich, wohl aber in der Helmzierde ganz dem Laberischen.

Auch die Herren von Abensberg lebten als Edle Männer, *viri nobiliores*, nach dem gewöhnlichen Gebrauch fürstenmässiger Häuser, hatten ihre Hofwürden, ein oberstes Hofgericht mit Räten in Abensberg, waren wechselseitig in die reichsständischen Häuser verheirathet und erbverbrüderet; z. B. im Jahr 1386 mit dem verachwägerten Haus der Grafen von Schauenburg, die ihnen sogar mit Oesterreichischer Einstimmung ihr ganzes Land zur Verwaltung übergaben, wozu sie ihre Schwäger, die Rosenberge, in Genossenschaft mit aufnahmen (1392). Im Jahr 1450 erneuern sie mit dem Haus Laber, gemäß alten löblichen Herkommens, Freundschafts und gleichen Helms halber, die Verträge wechselseitiger Nachfolge. Sie erhielten unmittelbar vom Reich durch Kaiser Ludwig 1336 die Malefiz-Obrigkeit über Randeck und Essing, 1337 die Marktrechte, 1350 die Kaiserliche Bestätigung aller Freiheiten von Randeck, Abensberg, Ror und Au *). Dem ohnerachtet konnten sie sich so wohl als andere Bischöfe und weltlichen Stände in Baiern einer gewissen Herzoglichen Hoheit nicht ganz entziehen. Sie begaben sich 1323 für ihre Person in Herzoglichen Schutz, wurden 1325, 1327, und 1427 namentlich zu Löschung der auf sie gefallenen Ungnade, Diener der Herzoge, verpflichten sich 1394 ihnen mit ihren Festungen Randeck, Altmanstein und Marching gewärtig zu seyn, und lassen im Jahr 1408 sogar eine Herzogliche Besteuerung ihrer Unterthanen zu.

Am 28. Febr. 1485 wurde Niclas der letzte Abensberg vom Gefolg des Herzogs Christoff, dem er wegen des Herzog Albrechts abgesagt und aufgelauret

*) Au, eine eigene Herrschaft, begreifend die weitläufige Pfarrey Au nebst Harlach und Aichen, war 1386 schon Herzoglich und wurde an die Preising verlichen.

lauert hatte, nächst bey Freising erstochen. Herzog Albrecht erhielt endlich die Kaiserliche Belehnung der, wie behauptet werden wollte, als Reichslehen heimgefallenen Abensbergischen Lande, nachdem er dafür 32000 Ungarische und 2000 Rheinische Gulden (Goldgulden) erlegt, auch außerdem der von Niclas, wegen seiner Gemahlin, eine Gräfin von Werdenberg, adoptirte Sohn, Graf Johann von Montfort als Allodial-Erbe zufrieden gestellt war. Wegen Sage gleichen Ursprungs nahmen in Oesterreich die Herren von Traun, jedoch mit feyerlicher Begehung aller sonstigen Folgerungen und Ansprüche (1634) den Gräflichen Abensbergischen Beynamen an.

9. *Grafen von Moosburg, Ranning und Rothenburg.*

Die Grafschaft Moosburg umfaßt wohl aus dem alten Eisengau ziemlich genau die beiden Kapitel Ambs und Gundelkoven mit Inbegriff der wahrscheinlich später erst unmittelbar dem Kapitel Freising zugetheilten Stadt Moosburg selbst, und dann des, wie es scheint, sehr frühzeitig abgekommenen Kapitels Altheim. Ihre aus ältester Geschichte bekannte Bestandtheile sind Moosburg, eine uralte Königliche Stadt und Abtey, deren erster Abt der berühmte Erzbischof Virgil in Salzburg gewesen seyn soll. Arnulf hielt im Jahr 890 einen Baierischen Landtag daselbst, schenkte 895 die Abtey ans Stift Freisingen, die bald darauf 907 von den Ungarn zerstört, in ganz kleiner Gestalt wieder errichtet, und 1021 mit Zurücklassung eines Chorherrenstifts in Moosburg nach Weihenstephan versetzt wurde. Ein anderes Moosburg, ebenfalls mit einem Kloster (S. Hadriani) kommt zur selben Zeit (869) in Steyermark bey Cilley vor. Ferner sind als Alt-Moosburgische Bestandtheile zu nennen: Hergerzhauseu (Herigoldeshausen), Sitz der ältesten Grafen, Toolbach bey Isareek, wo ein Baierischer Hoftag gehalten worden, Nandelstadt, Gammelsdorf, Volckmarsdorf (auch Bruck, ad Pontem, wegen dem Isar-Uebergang), Villa Berga,

Bruck-

Bruckserg, davon sich ein Zweig der Moosburger Grafen geschrieben *), Zolling. Endlich glaubt man auch hieher rechnen zu können das Kapitel Altheim, mit Altheim, Altdorf, Ergolding, Neuhaus, Furt, Weihmichel, Seligenthal, Siefsbach, eine ursprüngliche von den Moosburgern gestiftete, aber wieder eingegangene Abtey; in welchem District jedoch bereits ums Jahr 1195 Pfalzgraf Friedrich (vermög seines Testaments M. B. X. 239) sehr angesessen war. Inzwischen war das Haus Moosburg auch 1265 noch begütert zu Staudach und Altdorf.

Das Geschlecht der Grafen von Mosburg ist ganz dasselbe des Gaugräflichen Semtischen Hauses im Erdinggau und Ebersberg, da derselbe Adalbert, der sich 976 Graf zu Moosburg nannte, 1029 von Ebersberg schrieb. Nachdem Adalbert von Ebersberg 1045 als der letzte seines Zweiges starb, blieb nur mehr der Name von Moosburg übrig. Die älteste Stammreihe dieser Ebersberge, die im Jahr 876 die Herzogswürde in Kärnthen führten, und die Klöster Ebersberg, und ausserhalb ihrer Grafschaft Kühbach und Geissenfeld gestiftet, viele Güter in Oesterreich, namentlich Ips, besessen, enthalten, meist nach Aventin, die N. A. der Akad. der Wiss. IV. Band.

Die Grafen von Ranning und Rothenburg (Ranning ist jetzt nur noch ein altes Burgstal im Wald) hausten im alten Ahenst- oder Hallegau, Hallertau, vom Hallerberg so benannt, im District des Kapitels Rothenburg. in dem sich auch wirklich noch viel später die alte Pflegerichtsgrenze sowohl auf dem rechten als linken Laberufer mit Langwaid, Eilenbach, Pattendorf erhalten hat, wie denn Langwaid ausdrücklich als Ebersbergische Besizung, und das Haus Moosburg 1263 begütert zu Staudach und Altdorf vorkommt. — Ein Haupt-Markungszeichen der Grafschaft Moosburg und Rothenburg möchte dieses seyn, dafs

*) Fridericus de Bruckberg cum fratre suo Alberto et Conrado de Ronning 1157. Durch eine Tochter eines Alberts von Bruckberg wurde ein Hals Allodialerbe von Bruckberg.

daß Moosburg durchaus im Bisthum Freising, Rothenburg aber im Regensburger Sprengel lag.

Die Stammreihe dieser Grafen von Rothenburg, die auch Pöring (1143) und S. Mang stifteten, ist folgende:

Pilgrin 1052—78.

||

Otto sein Sohn.

||

Konrad 1139.

||

Gerold. Heinrich bleibt 1140 vor Falley.

||

Gebhard 1143. Heinrich 1143. Konrad 1159. 1171.

Nach Abgang dieser 3 Brüder, die zu Ranning, S. Mang und Rothenburg wohnten, fiel die Grafschaft Rothenburg, wie man glaubt, ums Jahr 1183 an den Grafen Konrad I. von Moosburg, nicht als Agnaten, sondern weil er eine Tochter aus dem Hause Rothenburg, wahrscheinlich des Konrads, zur Ehe hatte. Konrad I. von Moosburg theilte diese neue Erwerbung seinem zweyten Sohn Berthold, der noch 1234 vorkommt, zu. Als nun nach dessen Tod Rothenburg wieder an Konrad III. zurück fiel, der 1263 beyde Grafschaften zusammen besaß, und Rothenburg seiner an Otto von Stein und Randeck verheirateten Tochter mitgab, so geschah es, daß endlich im Jahr 1280 Graf Ulrich von Stein dieselbe dem Herzog Heinrich von Baiern verkaufte, jedoch wie es am Tag liegt, mit Ausnahme der Vogtey über Pöring, weil er diese 1289 an Ulrich von Abensberg veräußerte. Betreffend hingegen die Linie der Grafen von Moosburg, deren am besten von Aventin gegebene und von dem Geschichtsforscher Nagel sehr bedeutend verbesserte Stammreihe untenstehende No-

te *) darstellt, so erloschen auch diese im Jahr 1281 mit Grafen Konrad IV. Von der nicht allodialen Grafschaft kamen die Freisingischen Lehen durch neue Verleihung an Herzog Heinrich von Niederbaiern (VIII. Id. Oct. 1284) die Reichslehen aber an Herzog Ludwig von Oberbaiern (1281). Die Burg Eyrs im Vintschgau, ebenfalls Freisinger Lehen, verlieh der Bischof Emicho 1284 dem Grafen von Görz und Tirol. Das Allodial-Vermögen fiel an Ulrich von Stein, Sohn einer Moosburgischen Tochter. Bey der Verleihung an Herzog Heinrich von Baiern liefs sich der Bischof von Freising dagegen die Vogtey über Isen, den bischöflichen Hof zu Moosburg, das Widum zu Schönberg, und die Herzoglichen oder Gräflisch Moosburgischen Besitzungen zu Ober- und Niederhummel, Grün-Seibolsdorf, Moosham, Reut, und überhaupt den ganzen Domanialdistrict zwischen Moosburg und Freising abtreten und sich die Gerichtsbarkeit über Eiding sichern. Noch im Jahr 1424 empfingen die Baierschen Herzoge vom Bischof alle die Lehen innerhalb dem Herzogthum, die etwan die Grafen von Moosburg von der Kirche in Freising inne hatten.

10.

*) Helmbert I. † 1006.

||
Helmbert II. 1039.

||
Burkart I. zu Ebranzhausen 1055.

||
Burkart II. Verweser des Herzogthums Baiern 1078.

||
Burkart III. 1133.

||
Burkart IV. 1148.

||
Konrad I. vermählt an eine Tochter aus dem Hause Rothenburg, das er mit ihr beerbt 1183.

||
Konrad II. 12 8
zu Moosburg.

Berthold 1234
zu Rothenburg,
† 1263

||
Konrad III. besitzt 1263 beide Grafschaften wieder zusammen, † 1270.

||
Konrad IV.
1281.

||
Eine Tochter, vermählt
an Otto von Stein.

10. *Grafen von Kranzberg.*

Besassen den eingeschlossenen District in der Grafschaft Dachau, der auch nachher Pflege Kranzberg blieb. Sie waren das Stammhaus der Grafen von Kreglingen, Dollingen und Hirschberg, indem Hartwich von Kreglingen, dessen Sohn Gebhard I. Graf zu Eichstädt, Kreglingen und Dollenstein war, ausdrücklich ein Graf an der Glone bey Kranzberg heisst. Von diesen Hirschbergischen Grafen wird an seinem Ort die Rede seyn. Die Mässenhausen, zuweilen blos adeliche Pfleger in Kranzberg, werden, wie Felsmaier richtig bemerkt, unrichtig als Grafen von Massenhausen und Kranzberg mit aufgeführt. Diese Grafschaft Kranzberg, welche den Herzogen von Baiern heimgesallen war, wurde von ihnen im Jahr 1300 an Freising verpfändet, 1312 aber (wie es scheint mit 1187½ Regensburger Pfunden) wieder ausgelöst. Im Jahr 1315 verkaufte Ludwig Grans (vielleicht ein Name der sich auf Kranzberg bezieht, und ein Ministerial davon) mit Herzoglicher Bewilligung einen Hof zu Haidlfing, Osterndorf (Oberndorf bey Westerdorf), 3 Höfe und 1 Weingarten zu Wippenhausen, 1 Schwaige zu Hopfau, 1 Haus, 3 Höfe, 1 Schwaige und 1 Wiese zu Kinhausen, 1 Mühle, Brückzoll und Taberne zu Seyfriedsbruck? (Bruck bey Heimhausen?) 1 Hube zu Snetingen? Zehnten zu Tanhausen, sammt Gericht über Kinhausen und Wippenhausen an den Bischof zu Freising, zu dessen Gunsten sich die Herzoge der Oberlehensherrlichkeit begaben. —

11. *Die Grafen von Neuburg und Falkenstein (auch zu Weyer, Hadmarsperg, und zu Herrantstein im Oesterreichischen.)*

Man verwechsle nicht, wie bisher so oft geschehen, die Grafen von Neuburg (an der Mangfalt) und Falkenstein, mit den Grafen von Neuburg (am Inn) und Fornbach. Die Hauptmasse der Falkensteinischen Territorial-Besitzun-

gen hat sich aus dem Südgau gebildet, mit Ausnahme des nördlichsten Districts, der Grafschaft Falley, und der westlichen Streife von Tölz und der Andechsichen Grafschaft. Vom Ober-Innthal fügte sich diesen noch bey das Leukenthal und das rechte Inn-Ufer in der Gegend von Naudorf bis Prutting. Das Falkensteinische eigentliche Gebiet theilte sich:

- 1) in das Schloß Neuburg mit Umgebung, bey Fagen, und ohnfern dem 1130 gestifteten Kloster Weyer. Das wahrscheinlich noch frühere Schloß Altenburg liegt östlicher und dem Schliersee näher.
- 2) Das Schloß Falkenstein am Inn, wozu auch der District von Auerburg, wie es scheint von Freising erworben, geschlagen wurde.
- 3) Die Advocatie Aibling.
- 4) Die Grafschaft Hartmansperg, mit den Districten von Hartmansperg, zu oberst am rechten Inn-Ufer, Endorf, Antwurt, einem gleichmäßigen Gräflichen Schloß, Hemhofen, Schalbürg, einem Burgstall, dem Gais- und Kargen-See und einem großen Jagdbezirk, der sich zwey Stunden ums Schloß erstreckt haben soll. Außerdem gehörten zur Grafschaft Hartmansperg noch eine Menge gutsherrliche Rechte und Vogteyen, hauptsächlich in der Grafschaft Wasserburg, am rechten Inn-Ufer, bis über Obing und Schönstetten hinaus.
- 5) Die Advocatie über Tegernsee.
- 6) Die Grafschaft Leukenthal, bey Kitzbühl, S. Johann, mit der Ausdehnung über Altbeuern, Neubauern u. s. w.

Ein merkwürdiges altes Saal- und Lehenbuch, aus der Zeit von 1180 (Mon. Boi. VII. 433) beschreibt die Besitzungen überaus umständlich, wobei jedoch die Bezirke in oder außer Baiern, mit oder ohne Grafschaftsrechten, sehr sorgfältig zu scheiden wären. Denn die Grafen hatten einen ungemein großen Lehenhof, in einer Menge anderer Länder, in der Art, daß sie den ganzen Complex vom fremden Lehenherrschaft empfingen, und davon wieder eine Menge Höfe als After-Lehen vergaben; als

- a) vom Hochstift Passau 400. Mansus. b) von den Burghauser Grafen

fen 400. c) von den Grafen von Sulzbach 400. d) von den Grafen von Falley 100. e) vom Bischof zu Trident 400. f) vom Grafen von Kraiburg 300. g) vom Grafen von Wasserburg 250. h) vom Haus Welf 200. i) von den Plainischen Grafen zu Schallach, die Orte Auerdorf und Willingen. k) von Baiern das Leukenthal. l) von Oestreich die Marchmutte oder Hofmarksrechte über die Oestreichischen Besitzungen. m) von den Grafen zu Steyer, Vischach und Hartberg. n) von Salzburg die Advocatie über Chiemsee und Kloster Weyer.

Die wichtigsten Oestreichischen Besitzungen und die Passauischen Lehen bildeten, wie es scheint, die Grafschaft Herrantstein, von der mehrere daselbst hausende Grafen besonders den Namen führten. Auch gehörten ihnen vielfache Weinberge bey Botzen, Alpen und Heerden im Brixen- und Zillertal. Als Gräfliche Ministerialen kommen besonders vor die von Neunburg, von Olling, von Endorf, von Hadolfing, von Maisach bey Flinschbach, die von Fagen, letztere vielleicht noch höhern dynastischen oder vielleicht mit den Grafen selbst gleichen Ursprungs, und das alte Haus der Fagen a. Z. B. Werner und Anno de Fagin 1070. Gebold und Udalrich Vageno 1100. Tagens. 1140. Heinricus et Bertoldus 1160. Heinricus et Otto 1212. Heinricus 1237. Alhaidis, dessen Wittwe. (M. B. VI. VII. 48. 475. 388. I. 283. Meichelbeck hist. Fris.) Ferner die Nudorf, die Brandenburg, die Törring, die Waldeck in der Gegend von Wallenburg, Waldeck, Miesbach, Schliersee.

Durch Vermählungen kamen die Grafen in vorzüglich enge Familien-Verbindungen mit den Häusern Falley und Möglingen. Wie fast immer mit allen Grafen, so geriethen auch die Wittelsbachischen Herzoge mit den Falkensteinen in Kampf, der 1240 dem Grafen von Falkenstein die Gefangenschaft auf dem Schloß Burghausen zuzog, welche Unglücksfälle nicht selten benutzt wurden, um die eventuellen Erbfolgrechte zu bestimmen. — Am ersten fiel den Herzogen die Grafschaft Hadmarsperg zu, die ein Falkensteinischer Graf, genannt Konrad, als der letzte der Hadmarsperger Seiten-Linie besaß, und welche der Bischof von Trident 1263 als eröffnet dem Herzog Ludwig von neuem verlieh. Der Haupt-

anfall von Falckenstein aber ereignete sich im Jahr 1272, als der letzte Graf Siboto, wie es heisst, von seinem Vasallen, im Bad zu Neuburg, ermordet wurde; wobey der Herzog von Baiern nicht säumte sich in Besitz zu setzen, und was Freisinger Lehn war, sich vom Bischof verleihen zu lassen. Das alte Stammschloß Neuburg war 1562 im Besitz des Wolf von Maxlrain, der es an Baiern verkaufte. Das große Ministerialengeschlecht der Waldecke, von Hohenwaldeck, das 1444 seine Herrschaft dem Kaiser zu Lehen auftrug, und dann 1476 zum erstenmal darauf seine Exemtions-Ansprüche begründete, erlosch 1483 mit Wolfgang, dem in den Reichslehen sein Schwestersohn Georg Hohenrainer und diesem 1487 Hochprant Sandizeller († 1502) ebenfalls ein Schwestersohn folgte. Wolf von Maxlrain, der bereits die Allodialstücke, besonders Schloß Wallenburg, besaß, erwarb 1516 auch die Lehen dazu, und ließ sich 1559 unter gewissen Reservaten von Baiern eine Art Hoheit über Miesbach, Wallenburg, Schliers einräumen; 1637 wurde diese eximirte Herrschaft zu einer Reichsgrafschaft erhoben, fiel aber, nachdem 1734 der letzte Graf Joh. Joseph von Maxlrain starb, vermög Vertrags von 1559 an Baiern heim. Die Allodialstücke und Schloß Wallenburg mußte von den Erbtöchtern noch besonders erworben werden. (von Obernberg Geschichte der Herrschaft Waldeck, München 1804.)

12. *Brixenthal.*

Der Grafschaft des Brixenthals gibt man den Umfang von der rechten Seite des Inns an, oberhalb Rattenberg, bis hinab nach Erl, auf der andern Seite Waidring, St. Johann und Kitzbühl begreifend; getheilt in die Thäler von Sperten, Windau, Kelchsau und Leukenthal, d. i. die Gegend vor St. Johann und Kitzbühl. Ursprünglich ein Theil des Unter-Innthals (nach von Hormayr und nach Analogie der Diöcesan-Grenzen, des Sundergaus aber nach einer Tradition von 902 bey Resch Annales Sabionens. II. 314) waren die drey Thäler Sperten, Windau und Kelchsau das Eigenthum eines Dynasten, Namens Rodolt, der es im Jahr 902 sammt

Vöt-

Vöitersdorf und Rattfelden an das Hochstift Regensburg abtrat, welches daraus die Herrschaft oder Amt Iiter bildete. Leukenthal aber soll ein Baierisches Lehen der Grafen von Falkenstein gewesen seyn. (M. B. VII.). Der Pfalzgraf Rappoto von Ortenburg, der vom Hochstift diesen ganzen District der drey Thäler zur Pflege oder Pfandschaft überkommen hatte, stellte davon im Jahr 1240 die Stadt Iiter, Ort Riswegen, und die Vogtey des ganzen Brixenthals zurück, welches nach dem Laut der Urkunde damals vom Schloß Kufstein bis Jochberg ging; dabey versprach er Kufstein, welches er also behielt, nicht zu befestigen, Schindelberg aber (bey Rattenberg) und Sperten (bey Kitzbühl) als Lehen zu empfangen. Im Jahr 1265 erhielten das Schloß Schindelberg die von Freundsberg, adeliches Geschlecht zu Schwatz, als Lehen, deßgleichen im Jahr 1272 die vorher dem adelichen Geschlecht von Felben in der Grafschaft Mittersill verpfändeten Güter und den Pfarrsprengel von Sell, Brixenthal und Kelchsau. Oberhofen von den Grafen von Eschenloch als Regensburger Lehen besessen, sammt allen Regensburgischen Lehen der Herrn von Wangen verließ Bischof Heinrich 1284 dem Grafen Meinhard von Tirol. Im Jahr 1286 tritt der Erzbischof von Salzburg seine Rechte, die er in den Pfarrsprengeln Sell, Brixenthal und Rordorf hatte, an das Hochstift Regensburg ab, gegen die Regensburgischen Oberlehensrechte auf das Schloß Wildeneck und die Güter der Ortenburge zu Mondsee. Im Jahr 1294 und 1297 brachte Regensburg auch die von Felbischen Pfandschaften an sich, verkaufte aber den Bezirk von Iiter 1380 um 18000 Ungarische Gulden wieder an Salzburg, bey dem er als Pflege Hopfgarten bis zu den letzten Zeiten verblieb. Die hiernach von Iiter abgesondert gebliebenen Districte von Rattenberg hat Baiern, wie es scheint, von Ortenburg, Kufstein von den Freundsbergen erworben. Leukenthal oder Kitzbühl und S. Johann soll aus den Händen der Grafen von Falkenstein als Dotation ans Kloster Rot, von diesem aber durch Entreißung in Privatbesitz gekommen seyn, wie es denn in den neuesten Zeiten Fürstlich Lambergisch ist. In der Theilung zwischen Herzog Rudolf und Ludwig von 1310 war Ebs, Kufstein, Rattenberg, Kitzbühl schon Baierisch. Im Jahr 1369 wurden Kufstein und Kitzbühl (letzteres vielleicht nur als landesherrliches Amt ohne Dominikale)

nach-

nachdem sie bisher der Prinzefs Margareth (Maultasch) verschrieben waren, an Baiern wieder restituirt. — Durch den 1504 entstandenen Georgianischen Erbfolgekrieg gelangten Rattenberg, Kufstein und Kitzbühl an Oestreich, welches solche dem Fürstenthum Tirol einverleibte. Waidring mit Gegend trat die Erbtöchter des Otto von Walchen, verheirathete Freundsberg, 1297 an Salzburg ab. —

In diesem Brixenthal war nebst Chiemsee und Grassauer Thal der eigentliche Sitz des 1215 gestifteten Bisthums Chiemsee, dessen Grenzen also beschrieben werden: In der Länge: von Extet, auf die Chiemsee-Insel, Prien, Selhuben, die Pfarreyen, durchs Churzolben-Thal (Kolbachthal?), über den Berg Strichem und Leuchenthal, mit Einschluss der Pfarreyen S. Johans und Kirchdorf, endlich bis zur Jochberg-Spitze; in der Breite aber durch die Thäler des Pillersee, Brixenthal und Elman.

13. *Grafen von Tirol.*

Die ursprüngliche Grafschaft Tirol ist das alte Vintschgau und Engadein innerhalb des Churer Sprengels *) (letzteres außerhalb der Reichsgrenze). Die Grafen Tirol sind die Abkömmlinge der Gaugrafen von Chur-Rhaetien. Was man aber umfassender Tiroler Land nachher nannte, ist entstanden durch die Vergrößerung mit der Meranischen Grafschaft Thaur 1248, dem Anfall von der Stifftvogtey über Brixen, dem Baierischen Pusterthal, der Erwerbung der Epanischen Grafschaft im Ober-Innthal, zum Theil schon vor 1258 theils 1286; dem Anfall von Lienz nach Abgang der Grafen von Görz, den 1504 erworbenen Schlössern Kufstein, Rattenberg, Kitzbühl u. s. w. Außerdem waren Tirols

Gra-

*) v. Hormayr Beytr. II. 258 dipl. de 1283: bene constat, quod praedictus comes comitiam suam, quae in dioecesi Curiensi usque in Pontem Altum in Engidina protenditur etc. —

Grafen Vögte von Trident und legten als solche ihren Grund zur Ausdehnung Tirols im Süden. — Residenz war Tirol, die angesehenste adeliche Familie die der Vögte von Mätsch, abstammend von den Traspén, erloschen im Jahr 1504. Im Jahr 1254 starb Albrecht, der letzte Graf von Tirol, Chur-Rhätischen Stamms, und hinterließ zwey Erbtöchter, Elisabeth, Gemahlin des Grafen Gebhard von Hirschberg, Wittwe des letzten Herzogs von Meran, und Adelheid, vermählt an Graf Meinhard von Görz, abstammend aus dem Geschlecht der Gaugrafen von Lurn im Pustertal. Da Gebhard seinen Theil, nämlich alles was links einer Linie von Landeck, Fliessen, Innsbruck, bis Brixen, lag, und die Vogtey über Brixen mit begrieff, seinem Schwager Meinhard überließ, so vereinigte dieser nun das ganze Land Tirol mit Görz und erhielt dazu 1286 auch das Herzogthum Kärnthen. Die Grafschaft Görz und das Pustertal wurde jedoch dem Sohn Albert, Stifter einer eignen Linie, zugetheilt. Margaretha, des letzten Herzog Heinrichs, der 1335 starb, Erbtöchter, von ihrem Schloß Maulltasch bey Terlan im Landgericht Neuhaus beygenamst, brachte alle Tirolische Lande dem zweyten Gemahl Ludwig von Baiern zu, aus welcher Ehe Prinz Meinhard der Erbe war, aber 1363 verstarb. Seine Mutter, die Prinzefs Margereth, nahm sich nun als Erbin der Tirolischen Lande von neuem an, und wandte sie durch geheime Unterhandlungen dem schon einmal damit belehnt gewesenen Haus Oestreich zu. Am S. Michaels-Tag 1369 leisteten sämtliche Herzoge von Baiern, sowohl für sich, als für Herzog Johanns Gemahlin, eine Gräfin von Görz, Verzicht auf diese Tirolischen Lande, restituirten die in Besitz genommenen Districte von Landeck, Schloßberg, Matrey, und empfingen dafür 116,000 Gulden baar, das von Oestreich als Pfand besetzte Schärding, die Herrschaften Weißenhorn und Buch in Schwaben, und die der Prinzefs Margareth verschrieben gewesene Morgengab Güter Hufstein und Kitzbühl. Früher schon, nemlich 1335, hatte Oestreich dem Haus Baiern oder vielmehr dem König Ludwig, damit er ihm zum Besitz von Tirol behülflich seyn möchte, noch ein größeres Opfer geboten, nemlich alles Land, was diesseits einer Linie zwischen Brixen und Mühlbach anfangend, bis Sterzing, Finstermünz, an

den Inn hin, Schwaben und Baiern zu, liegen würde, d. i. das ganze Ober-Innthal.

Besitzungen der Herzoge von Meran.

Die weitläufigen Besitzungen der Herzoge von Meran, ursprünglicher Grafen von Andechs und Wolfratshausen, nach der bestimmten Eintheilung einer Urkunde von 1191 in Bavaria, Karinthia und Franconia gelegen, begriffen:

14. *Die Grafschaft Andechs und Diefesen*, bestehend aus dem alten Hausengau, mit Ausschluss der Grafschaft Eschenloh, also in ihren Hauptbestandtheilen umfassend Andechs mit dem ganzen District zwischen dem Ammer- und Würmsee, den District von Weilheim und dem Kochel- und Walchen-See. Der Umfang dieser Besitzungen erhellt besonders aus einem Codex Traditionum Diefensium bey Oefele II. und noch besser in M. B. VIII. dergleichen aus den Traditionibus Benedicto Buranis bey Meichelbeck P. II. oder M. B. VII., in welchen unter den vielen benannten Bestandtheilen besonders hervorragen: Diefesen selbst, im Jahr 1132 zu einem Kloster mit reicher Ausstattung umgestaltet, der Ammersee, die ganze Gegend an den Flüssen Amper und Rot, Wörth (wo das Schloß Ratzenberg), nachher ein Klösterchen am Ammersee, von dem sich einige Andechse auch Herren von Wörth schreiben, der Wald von Diefesen bis Beifsenberg und Benedictbeuern u. s. w.

15. *Die Grafschaft Wolfratshausen* entstanden aus dem alten Comitatus Wolfratshausen im Südgau, und dem District vom linken Isar-Ufer von Grünwald bis Garching, und somit nach späterer Eintheilung ungefähr gleichlaufend mit dem Pfliegericht Wolfratshausen, Tölz und München an der linken Isar-Seite. Als eine besondere Grenzscheidung ist anzunehmen, daß, was Augsburger Bisthums war, zu Andechs, Freisinger zur Wolfratshau-

ser Grafschaft gehörte. Mit dem Abgang der Wolfratshauser Linie im Jahr 1164 (nicht 1158) wurde die Wolfratshauser Grafschaft wieder mit der Andechser vereinigt.

16. *Die Grafschaft Thauer*, der alte Andechser Comitatus im Ober-Innthal, an beyden Ufern des Inns von Remnaten bis Straß, wo Wiltau, später Innsbruck, Hall, Schwatz, Rotenburg, (die ausdrücklich als Meranisches Eigenthum bezeichnete Waldung von Seefeld bis Scharnitz muß nur ein Dominial-Eigenthum gewesen seyn, denn die Gegend gehörte sonst unstreitig zum Umfang des Eppaner Gebiets.) — Kloster S. Georgen, oder Viecht. Hübners Geschichte der Grafen von Thaur und Hohenwart (von letztern ist urkundlich gar nichts bekannt) dient bloß als Märchenbuch.

17. *Die Grafschaft des östlichen Norithals*, wo Matrey, der Brenner, Mühlbacher Clause, Brixen, Clausen, bis herab nach Tiers, St. Vigil, Plan.

18. *Die Grafschaft des Pusterthals*, wurde den Andechsen ums Jahr 1091 zu Theil, als auf Befehl Heinrichs IV. die Grafen von Lurn ihre gaugräflichen Rechte dem Bischof in Brixen abtreten mußten, um sie hinwiederum als Brixisches Lehen dem Andechser Haus zu übertragen. Im Jahr 1231 empfing Herzog Otto von Meran vom Brixner Bischof das Schloß S. Michel (bey Castelrut), die Grafschaft Pusterthal, Schloß Matrey und Valmberg (Vellenberg bey Vels), und überhaupt alles, was früher schon sein Vater und Bruder im Innthal, Pusterthal und im Comitatus des Unter-Innthals besessen. (v. Hormayr.) Uebrigens ist hier nicht von dem jetzt Illyrischen, damals Gaugräflich Lurnischen, sodann Gräfl. Görzischen, sondern von dem im Brixner Sprengel begriffenen Baierschen Pusterthal die Rede, wovon Brüneckke, Mühlbach, das Prettau-Thal, die Gegend von Welsberg bis Armentaroll u. s. w. die Hauptdistricte sind. —

19. *Die Grafschaft im Unter-Innthal.* Der Gau des Unter-Innthals begrieff das jetzt noch bekannte Zillerthal und das sogenannte Brixenthal, mit alle dem, was rechts dem Inn oberhalb Rattenberg anfangend, herab nach Kundl, Kufstein, Ebs zu liegt, mit Waidring, St. Johann, Ritzbühl, Hopfgarten. In diesem scheinen die Andechse oder Thauer alte Ober-Gaugrafen gewesen zu seyn, indem der Untergau Zillerthal noch besondere Untergrafen hatte. Da aber Zillerthal von alter Zeit her schon der Kirche in Salzburg, Brixenthal der in Regensburg angehörte, so muß die Andechsische Domanial-Grafschaft des Unter-Innthals noch tiefer und wahrscheinlich da gesucht werden, wo man noch in den spätesten Zeiten Merane handeln sah, nemlich im Grassauer-Thal, am Chiemsee, zu Seon, wozu man auch den District von Marquartstein (Hohenstein) rechnet, weil dieser außer der nachherigen Salzburgerischen Gebiets Grenze blieb, und Baiern sich der Veräußerung desselben an Salzburg 1254 thätigst widersetzte, deßgleichen wohl auch das angrenzende Hohenaschau. Nach einer sehr fabelhaften Erzählung in den M. B. soll Marquartstein durch Adelheid von Frontenhausen, Wittwe eines letzten Grafen von Marquartstein, an die Familie Sulzbach, durch diese ans Haus Ortenburg gekommen sey. Elisabeth, Pfalzgraf Rapotos Erbtöchter, soll dasselbe dem Grafen Hartmann von Werdenberg zugebracht, und dieser es 1260 an Baiern verkauft haben. — Richtiger ist, daß Marquartstein 1254 von Engelram von Hohenstein an Salzburg abgetreten wurde, dann an das Geschlecht der Warter, wahrscheinlich nur als Lehen, kam, und 1363 von Ekolf Warters Hausfrau an Baiern veräußert wurde. — Der District von Seon, früher Schloß Bürgel genannt, mit Grabmanstatt, Seebruck, war übrigens eine besondere eingeschlossene dynastische Besizung besonderer Herren, die sich Grafen von Grabmanstatt nannten, nach der Aehnlichkeit der Familien-Namen zu schließsen, Grafen von Neuburg und Falkenstein. —

20. *Die Fränkischen Lande,* ziemlich gleichlaufend mit dem Umfang der alten Archidiaconate Bamberg und Kronach im Rednizgau, bestehend aus den Districten von Scheslitz, Weismayn, Staffelstein, Lichtenfels,

Burg

Burg Kunstatt, Stadt Steinach, Kronach, Teuschnitz, Lauenstein, Lichtenberg, Naila, Hof, Rehau, Münchberg, Kupferberg, M. Schorgast, Berneck, Kulmbach, Gold-Kronach, Weidenberg, Baireuth, Thurnau, Wonsees. Es war dieses ein Theil der ursprünglichen Patrimonial-Güter der im Jahr 902 und 905 am Hof des Königs Konrad gestürzten Markgrafen von Babenberg, Gaugrafen des Rednizgaues, welche durch eine spätere Dotation an den Schwiegersohn des Königs, einen Grafen von Ammerthal kamen, dessen Nachkommen außerdem das Amt der ostfränkischen Markgrafschaft erlangten, auch den Namen der Markgrafen von Schweinfurt führten, und 1057 erloschen, worauf von einer Erbtöchter Beatrix, vermählt an einen Grafen von Vohburg oder Kappenberg ein neuer Ammerthal-Stamm entstand, aus welchem Otto II. war, der 1075 zwey Töchter hinterließ, Sophia und Reiza, wovon die erstere, vermählt an einen Grafen Berthold von Andechs alle Güter im Rednitzgau in dieses Haus brachte; doch ist Name und Jahr noch nicht zur historischen Gewifsheit erhoben. Andreas Ratisponensis erzählt aber: Ein Dux in Castro Ammerthal residens, Namens Otto, und zu Kloster Kastell begraben, hätte eine seiner Töchter, Namens Sophia, an einen Grafen von Andechs vermählt. — Andere glauben, Beatrix, eine Tochter des 1057 verstorbenen Herzog Otto von Ostfranken, Erbin dieser Rednitzgau-Lande, hätte im Jahr 1075 sich mit dem Herzog Otto von Baiern vermählt, und erst eine Tochter von dieser sie ihrem Gemahl Grafen Berthold von Andechs zugebracht. Gebhardi hält diese Beatrix für die Tochter Herzog Otto III. von Schwaben, welches aber, da man den Vater und die Tochter zu alt annehmen müßte, nicht wohl in die Zeitrechnung passend scheinen will. Von Hormayr, welcher leugnet, daß Herzog Otto III. von Schwaben überhaupt eine Tochter Namens Sophia gehabt habe, nennt dagegen eine Gisela, von Schweinfurt, Gemahlin des Grafen Arnold II. von Dießen (1090), und als deren Söhne Berthold II. von Andechs und Otto von Plassenberg, einem alten Schloß bey Kulmbach, damals mitten im Buchberg, wo später der sogenannte Koppenhof stand, auf dem auch eigene Burgmänner, genannt von Plassenberg, hausten, deren Zweig erst 1652 erloschen ist. Worinn also alle übereinstimmen, und was zur Zeit genügen kann und muß, ist dieses, daß die Fränkischen Besitzungen

gen des Hauses Ammertal dem Grafen von Andechs ungefähr im eilften Jahrhundert durch eine weibliche Verbindung zugefallen.

Aus der Gräfllich Fornbachischen Erbschaft, ebenfalls durch weibliche Verbindung, ererbten die Andechse

- a) die Grafschaft im Ilzgau, an der Ilz, begreifend ungefähr die Passauischen Kapitel Schönberg und Waldkirchen, welche sie 1207 an das Hochstift Passau abtraten, und
- b) den Schwanengau, d. i. das linke Donau-Ufer von Deggendorf bis Windorf.
- c) die Grafschaft im Antessengau, oder die nachherigen Gerichte Schärding und Ried, desgleichen Fornbach und Neuburg, welche Landesdistricte, um sie nicht von der Uebersicht des Gessamt-Umfangs der Fornbachischen Besitzungen zu trennen, und da sie erst nach 1180 an das Andechser Haus auf kurze Zeit gekommen, der Beschreibung der Fornbacher Grafschaft einzuverleiben vorbehalten worden.

Außer die jetzigen Grenzen des Baierischen Staats fallen die Meranischen Besitzungen in Hochburgund oder der nachherigen Franche Comté, durch Vermählung mit einer Burgundischen Tochter erworben, und die 1173 nach Engelberts III. aus dem Haus Sponheim-Ortenburg erlangte Markgrafschaft Istrien, welche sich besonders auf die Gegend von Aquileja erstreckte. —

Die Herzoge von Meran, welche alle diese Länder zuletzt in Einem Zweig vereinigten, hatten ihre Residenzen zu Lichtenfels, Weismayn, Niesten, vielfältig im Kloster Langheim, zu Plassenburg, überhaupt meist in Franken, seltener, wie 1231, 1239, auch in Innsbruck, Gufidaun, im Norithal. Sie hatten für ihre Besitzungen Statthalter oder Provisores, in Burgund Kammerboten, Bajulos oder Ordinatores, am Hofe selbst Kanzler oder Protonotarios. Ihre wichtigsten Ministerialen der Grafschaft Dießen und Wolfratshausen

waren

waren die Weilheim und Baierbrunn, Klöster: Diefen, Andechs, Polling, Benedictbeuern, und Scheftlarn, in der Grafschaft Thaur Ministerialen: die Seefeld, die Freundsberge zu Schwatz, die Rotenburge, die Schlitters, die Omras. Hettening, Klöster Wiltau, im Norithal die von Wolkenstein, Pardell, Villanders, und als Brixner Stifts-Vasallen die von Velthurns, Rodeneck und Schöneck, beyde einerley Geschlecht, Voitsberge, Seben, Vels, Schenkenberg und Aichach zu Kastelrut und Kloster Neustift, im Pusterthal die von Taufers und Welsberg, und im Unter-Innthal die Besitzer von Hohen-Aschau und Marquartstein. In Franken ragten unter seinen Edeln die Plassenberge, nachher Guttenberg genannt, die Lauensteine, die Gieche, die Fortsche, auch Wallenrod genannt, die Marschälle von Burg Kunstatt, die Niesten, die Schorgast, die Wunsees, die Kronache, die Wallenfelse, die Wiersberge, die Redwitz, Kindsberge, Sparnecke, die Waldboten zu Leugast, unter den Klöstern aber das reichbegabte Langheim hervor. Angemessen aber war es der Politik Kaiser Friedrichs, ein Haus, das an Macht und Reichthum dem Welfschen wenig nachstand, das in enger Verwandtschaft an den königlichen Geschlechtern von Frankreich und Ungarn hieng, und von dem die geistlichen Stühle in Bamberg, Brixen und Aquileja abhängig, und zum Theil selbst besetzt waren, als übermächtig von der Bewerbung um Baierns eröffnetes Herzogthum auszuschließen.

Wie die meisten teutschen Regentenhäuser sind also auch die Meranc aus alten Gaugrafen entsprungen: Ihre Geschlechtsfolge gibt v. Hormayr, so weit er dem alles vermengenden Buat folgt, für die ältern Zeiten sehr zweifelhaft, für die letztere Periode aber, obgleich von Gebhardi ganz abweichend, aus ächtern Quellen neu und glaubhaft.

Eine Zeitlang erscheinen diese Grafen von Andechs als Herzoge von Dalmatien in den Urkunden von 1181 bis 1202; die bisher bekannten frühern Urkunden mit diesem Titel hat v. Hormayr als verfälscht in Anspruch genommen; der Titel von Croatien findet sich manchmal dem von Dalmatien angefügt, sie gaben sich ihn selbst nicht wohl; von 1183 an nennen sie sich, und zwar ausschließend alle Ottonen,

nen, nur mehr Herzoge von Meran, *Duces de Meran, Merania, Mirania, Morania, Merena, Maranum, Meranorum*. Es hat zwar einigen geschienen, daß sich diese Dalmazische Titulatur auf die Markgrafschaft Istrien beziehe, weil diese oder der eigentliche Patriarchatssprengel von Aquileja in der Kirchensprache *Dalmatia* heiße. Allein die Grafen von Dachau, die sich früher als die Andechs Herzoge von Dalmatien schrieben, waren niemals Markgrafen von Istrien und seit 1131 nahm schon der Doge von Venedig den eigentlichen Herzogstitel von Dalmatien an. Der District von Aquileja war seit 1077 schon des Bischofs daselbst, und Croatien zur Zeit, als hier außen der Titel davon geführt wurde, bereits unmittelbar der Krone Ungarn einverleibt. Es ist also historisch gewiß, daß Dalmatien, welches ohnedem nicht vom teutschen Kaiserthum, sondern vom Byzantinischen abgehungen, so wie das Ungarische Croatien, niemals den Grafen von Dachau und Andechs zugehört. Der Grund dieses Prätensionstitels wird von Gebhardi und Hormayr darin gesucht: Im Jahr 1140 kam der Ungarische Thronprätendent und angebliche Königssohn Boris nach Teutschland, wo er die Böhmen und Baiern so auf seine Seite brachte, daß sie mit ihm einen Zug gegen den wirklichen König Geissa II. unternahmen und selbst Presburg eroberten. Da nun der Graf von Dachau im nemlichen Jahr 1140 den Dalmazischen Herzogstitel zuerst geführt, so wird im hohen Grad glaublich, daß er solchen vom Prätendenten Boris auf künftiges Glück erhalten, und denselben um so mehr mit Ehren fortführen konnte, als der Prätendent sich noch lange Zeit, und 1154 selbst mit Begünstigung des Byzantinischen Hofes, auf dem Schauplatz erhalten. Erst im Jahr 1180, wo der Herzog von Dachau verstorben war, nahm der Graf Berthold von Andechs, wegen der ins Haus Andechs verheiratheten Hedwig von Dachau, diesen Prätensionstitel ebenfalls an, der für ihn schon wieder ein näheres Interesse deßwegen hatte, weil er seit 1173 auch Markgraf von Istrien, außerdem aber ein Schwager des 1180 ebenfalls verstorbenen Bais von Dalmatien war, und dem König Bela von Ungarn Dalmatien gegen den Hof von Byzanz und Venedig wirklich behaupten half. Solch ein Verhältniß gab dem Prätensionstitel einen neuen Grund, bis endlich der König von Ungarn im Jahr 1185 Dalmatien seinem eigenen Prinzen gab; von dem Zeitpunkt an bedienten sich die Andechs des Dalmazischen

Titels wirklich nur selten, nach 1202 durchaus gar nicht mehr, sondern hießen an dessen Statt Herzoge von Meran allein.

Dieser nicht minder räthselhafte Meranische Titel kann sich aber nicht auf die Tirolische Stadt Meran beziehen, weil diese, als im Vintschgau gelegen, niemals zum Comitatus der Andechs gehört, weil sie erst 1239 nicht durch einen Meranischen, sondern den Tirolischen Landesfürsten zu einer Stadt erhoben worden, und keine einzige Urkunde aufzuweisen ist, aus welcher jemals ein Aufenthalt der Andechs zu Meran, von denen ihre nächsten Besitzungen auf dem kürzesten Wege noch 7 Stunden wenigstens entfernt lagen, ein Eigenthum daselbst, oder irgend ein ausgeübtes Recht erhellen könnte, gleich wie auch das in einer Urkunde von 857 vorkommende Mairania in valle Tridentina eben so wenig dieses Meran, sondern Maran im Tridentinischen ist; — eine Meynung, der die ächtesten Tirolischen Geschichtsforscher Puol, Primisser, ohne Rücksicht auf die ungeprüfte gemeinere Meynung beystimmen, dagegen aber glauben, der Titel Meran komme her nicht sowohl von der Stadt Marano in Friaul, obwohl selbige den Besitzungen der Andechs in Istrien nicht entlegen wäre, sondern von der Dalmatinischen Meerküste, genannt Maronia, Merania, Mirania, Mariniani, Merani, von der schon im Jahr 1083 ein Dux Marinianorum benannt ist, von der Herzog Konrad von Kärnthen Dux Meranius hieß, welche König Maximilian im Jahr 1513 den Venetianern wieder abgenommen hat, welche Eroberung von Meranum in Friaul seinem Denkmal in Innsbruck einverleibt ist, welche endlich Kaiser Karl V. in der Theilungsurkunde von 1521 wörtlich in folgender Stellung anführt: Görz, Ortenburg, Pusterthal, Karst, Isterreich, Metling, Friaul, Triest, *Meran* und *Gradiska*.

Ueber des so oft erwähnten Markgraffthums Istrien Verhältnisse sey mit wenigem dieses bemerkt. Im Jahr 952 trennte Kaiser Otto I. Friaul und Istrien von Italien, und theilte es nebst Verona dem Herzogthum Kärnthen zu. So war dieses Herzogthum Kärnthen bald den Baiерischen Herzogen unterthan, bald von eigenen Herzogen regiert, neben denen sich wieder unter Neben-Li-

nien des regierenden Herzog Hauses eine besondere Markgrafschaft Istrien bildete, welche Istrien, Krain und Friaul begrieff. Eines eigenen Districts wufste sich unter Kaiser Heinrich IV im Jahr 1077 der Bischof von Aquileja, sein ehemaliger Kanzler, zu bemächtigen. Dieser nemliche Kaiser setzte mit Verdrängung des Zähringischen Herzogs die Familie der Grafen von Eppenstein in Besitz des Herzogthums Kärnten und der Markgrafschaft Istrien. Nach dem Tod des letzten Markgrafen Engelbrecht, den Gebhardi ins Jahr 1173 setzt, gelangte die Markgrafschaft ans Haus Andechs. Als Markgraf Heinrich von Istrien wegen beschuldigter Theilnahme am Königsmord im Jahr 1209 geächtet wurde, gab der Kaiser dem Patriarchen Berthold von Aquileja, Bruder des Markgrafen, Istrien, Friaul und das Gebiet von Triest, Pola, Parenze, Grado. Der geächtete Markgraf starb 1229, und sein Bruder Herzog Otto von Meran verzichtete zu Gunsten der Kirche von Aquileja ebenfalls auf die ganze Markgrafschaft (1230).

Im Jahr 1248 starb der dreißigjährige, vorher schon kränkelnde, Herzog Otto (*aegritudinis molestia lecto decumbens*, also nicht von einem Hager in Plessenburg ermordet) zu Niesten in Franken kinderlos, und hinterliefs: eine Gemahlin Elisabeth, Erbtochter des noch lebenden alten Grafen von Tirol, und vier Schwestern, Agnes, in erster Ehe vermählt mit Herzog Friedrich von Oestreich, in zweyter an Herzog Ulrich von Kärnten, Beatrix, Gräfin von Orlamünde, Margareth, Gräfin von Truhendingen, Elisabeth, Gemahlin Burggraf Friedrichs von Nürnberg, Adelheid, Gemahlin des Grafen Hugo von Chalons. Eine so große und doch unbestimmte Erbschaft reizte ein vielseitiges Streben der List und der Gewalt, und des Meranischen Fürstenthums Zertrümmerung bot seit der Welfen Sturz das wichtigste Schauspiel inländischer Veränderung dar.

Die Fornbachische Grafschaft des Ilzgau war schon seit 1207 an Passau abgetreten, auf die Markgrafschaft Istrien schon seit 1230 zum Besten des

Aglaer

Aglaer Stuhls Verzicht geleistet; die übrigen Loose fielen durch Stärke oder das Recht zugetheilt folgendergestalt:

- a) Unglücklicher Weise war der letzte Herzog seit Jahr und Tag mit dem Herzog von Baiern darüber in einen öffentlichen Krieg gerathen, weil er die Lande der Grafen von Wasserburg verschlingen wollte, welches zur Folge hatte, daß der Baiersche Herzog die Grafschaft Diefsen, Wolfratshausen, die im untern Innthal bey Grassau und dann die den Meranen erblich angefallenen Fornbachischen Gebiete von Neuburg am Inn, und das Schwanengau als Eroberung besetzt hielt, wozu sich vielleicht auch einige Rechtfertigung heimgefallenen Lehen-Eigenthums finden liefs; Schärding und Ried kam 1241 als Wittum einer Andechsichen Tochter ans Haus Oestreich, das schon 1244 wieder hätte zurückgegeben werden sollen. 1248 ertheilte zwar Oestreich den Herzogen von Baiern eine Belehnung über Neuburg und Schärding. Allein erst 1270 brachte es Kaiser Rudolfs Tochter dem Prinzen Otto wieder zurück.
- b) Die Grafschaft des östlichen Norithals und des Baierschen Pusterthals, von den Meranen mit Lehenmanns Pflicht besessen, fiel als eröffnet dem Bischof von Brixen heim, der besonders aus dem Norithal, um Brixen herum, seinen eigenen Immunitätsdistrict stärkte und rundete, und dann das übrige davon, und besonders das Baiersche Pusterthal, mit mehr oder minder freyem Willen, den Grafen von Tirol zu neuem Lehen reichte, welche ohnedem schon seit 1214 aus Veranlassung der Achtserklärung des Andechser Markgrafen Heinrichs von Istrien in einen Zwischenbesitz der Vogtey über Brixen gekommen waren, die nach Restitution der Andechser Familie simultan blieb *).

c)

*) Im Jahr 997 schenkte König Ludwig eine Curtem intra Convalles in Comitatu Rapotonis, genannt Prihsina, an den Bischof von Seben; 1027 erhielt der Bischof vom Kaiser Konrad einen Welfischen Comitatus im Enithal (Enneberg) an der Grenze des Brixner und Tridentiner Sprengels, die Clausen unter Seben mit Zoll und allen Zughörden, besonders auch den Forsten, welches 1040 be-

- c) Der Grafschaft Thauer bemächtigte sich der Graf Albrecht von Tirol, vermuthlich als Abfindung für seine Tochter, die verwittbte Herzogin, die hernach zum zweytenmal den Grafen Gebhard von Hirschberg heirathete, der wirklich 1263 aus der Erbschaft seines Schwiegervaters Schloßberg, Fragenstein, Tauer, die Salinen in Tauer, und alles was am Fluß Telfs bis zu dessen Einfluß in Inn, und die Höhe der Jauchengebürge liegt, sodann auf der andern Seite das Gericht Rotenburg und die Gegend um den Nußbach erhielt (s. Hormair Gesch. von Tirol).
- d) Von Burgund (Hochburgund) befahl der Herzog von Meran eigentlich nur den District von Besançon bis ans Elsass, theils als Reichslehen, theils als Allodium. Das übrige gehörte dem Grafen Hugo von Chalons, der zu gleicher Zeit die Schwester und Miterbin Adelheid des Herzogs zur Gemahlin hatte. — Die Reichslehen erhielt der Butzgraf von Nürnberg. Der Graf von Chalons, der, wie es scheint, den Haupt Erbtheil seiner Gemahlin gleich in Burgund selbst nahm, kaufte auch binnen den Jahren 1256 bis 1265 sowohl dem Burggrafen seine Lehenrechte, als den andern Schwestern, worunter besonders wohl auch die Agnes auf Burgund hauptsächlich angewiesen war, ihre Anspruchstheile um baares Geld ab. — Es ist endlich
- e) noch des Landes in Franken zu erwähnen, welches, so wie Burgund, hauptsächlich von den Schwestern als Allod angesprochen wurde. Allein

es

sonders noch auf die Abbatia Tisentinis in pago Curiensi mitverlautend bestätigt wurde. 1048 verleiht der Kaiser dem Hochstift einen ausgedehnten Wildbann im Pusterthal bis in die Gegend des Zillertales, 1077 (zu Nürnberg) das praedium Slanders im Vinstgau, im Comitatus des Gerungus, und 1078 in *Pago Passeier*, alles was Welf im Comitatus des Gerungus und Friedrichs gehabt; 1091 den Comitatus im Pusterthal; 1111 die Immunität, so daß nur der Advocatus Ecclesiae über des Bischofs Leute und Güter unter Königlichem Schutz richten soll; 1179 bewilligt König Friedrich in der Bischöflichen Stadt Brixen Zoll, Gerichtsbarkeit, Münze, 1189 die Bergwerke. Alle diese Formeln beweisen im Grund für damalige Zeit nichts mehr, als daß der Bischof einen Comitatus, das ist, Gerichtsbarkeit über seine eigenen Domainen hatte. Noch 1239 war ein Kaiserlicher Richter Hartwicus in Brixen.

es trat ihnen ein hinderlicher Prätendent, der Bischof von Bamberg, in Weg. Dem Kloster Langheim neben seinen andern umfassenden Stiftungen waren schon früher die Aemter Teuschnitz und *) M. Leugast geschenkt, die das Hochstift erst nachher um 8000 fl. zurückerkaufte. Die wichtigsten Tafelgüter des Bisthums selbst, obgleich mit untergeordneten Befugnissen unter die Herzoglich Meranische Hoheit, bildeten die Districte Staffelstein, Kronach, Burg Kunstatt, Nordhalben. Die unfriedlichen Verhältnisse mit dem Grafen Otto zu Plassenburg bewogen 1142 seine abgeschiedene Gemahlin Chuniza von Giechburg den meisten Theil ihrer eingebrachten Domanialbesitzungen zu Lichtenfels, Giechburg, Mistelveld dem Hochstift zuzuwenden. So wie der letzte Herzog von Meran verschied, liefs der in diesen Districten ohnedem schon nicht mindermächtige Bischof von Bamberg durch den Grafen von Hennenberg, als seinen Hilfspollstrecker, wie es scheint, die gesammten Meranisch-Fränkischen Lande besetzen, theils als angeblicher Vollzieher seines letzten Willens, theils als Oberlehenherr, dem die Hoheitsbezirke von Lichtenfels, Giech, so wie überhaupt auch Weismayn und Niesten, und die im heutigen Koburgischen gelegenen Bestandtheile, Königsberg, Bettenburg u. s. w. heimgefallen seyen. — Die Allodial-Erben sahen sich genöthigt, dem Bischof diese angesprochenen Lehenbezirke zu überlassen und ihm ausserdem noch abzutreten die Districte von Weismayn, Kronach, Nordhalben, Stadt Steinach, Markt Schorgast und Kupferberg. — Den District von Hof, wozu man auch Lichtenberg, Schauenstein, Rehau, Münchberg rechnet, empfing der Burggraf von Nürnberg als ein Kaiserliches Lehen zum voraus; die Güter im Koburgischen, als Neustadt an der Haid, Zehnten zu Koburg, Ort Bettenburg, Königsberg, erhielt der Graf von Hennenberg als Ersatz für seine 1200 Mark betragende Vollstreckungskosten, das übrig-

*) Nemlich 1187 die Solitudo inter Chrana et Orlah, genannt Teuschnitz und Windheim, mit allen umliegenden Wäldern vom Fluß Dobra an bis Rothenkirchen, von Bernsroth bis Tannenbach, welches alles Heinrich von Leidenberg als Lehen ansprach, und jetzt verzichtete, sammt der neuerbauten Kirche.

gebliebene aber wurde unter die drey Schwestern Beatrix von Orlamünde, Margareth von Truhendingen und Elisabeth Burggräfin von Nürnberg also vertheilt *):

- a) Der Burggraf von Nürnberg empfing die Districte von Baireuth mit Obernsees, Bindloch, Weidenberg; keineswegs aber damals auch Kadolzburg, welches nicht Meranisch war, und auch in der Urkunde von 1265 bey Falkenstein von der Meranischen Erwerbung Baireuth deutlich unterschieden ist. —
- b) Orlamünde erhielt Plassenburg mit Kulmbach, Trebgast, Himmelkron, Berneck, Mittelberg, Wiersberg, Goldkronach, Zwernitz und Wunsees; endlich
- c) Truhending, Scheslitz, Giech u. s. w.

Einen Theil von Hof trug wiederum eine Linie der Vögte von Weida (z. B. noch 1318) von den Burggrafen, und wohl auch früher schon von den Herzogen von Meran zu Lehen, woher auch dieser Bezirk den Namen des Vogtlandes erhielt. Kaiser Ludwigs Lehenbrief von 1323 ist also keine neue Verleihung. 13-3 verkauft Heinrich, Vogt von Weida, Schloß und Stadt Hof mit dem ganzen Land, Regnitz genannt, dem Burggrafen um 3100 Schock. Die Orlamünde verkauften 1290 Zwernitz, und verpfändeten 1338 Kulmbach an die Burggrafen, denen sie auch auf ihren unbeerbten Todesfall ihre ganze Fränkische Herrschaft Plassenburg, Kulmbach, Berneck mit vollem Eigenthum ver-

*) Die Schwester Adelhaid von Chalons nahm ihren Antheil in Burgund. Agnes von Kärnthlen soll ihn (nach v. Hormayr) in Istrien und Kärnthlen genommen haben. Allein man weiß nicht, welche Güter die Merane seit 1230 noch daseibst gehabt haben sollten. v. Schultes giebt ihr einen Grafen von Orlamünde zum Gemahl, und nimmt also zwey Schwestern von Orlamünde als Theilnehmerinnen an, welcher Hypothese jedoch der Schiedspruch von 1260 (s. Ussermann Episc. Bamb.) entgegen steht, nach welchem die Masse unter die Gräfin von Truhendingen, Burggrafen von Nürnberg und Grafen von Orlamünde in gleiche Theile zu scheiden war. Diese Agnes, die bey der Burgundischen Theilung besonders erscheint, hat vielleicht dort ihre ganze Abfindung, oder sonst noch Geld erhalten.

versicherten. — Nach mehrmals vorausgegangener Verpfändung verkauften die Truhending Scheslitz und Giech 1385 dem Hochstift Bamberg *).

Gra-

*) s. von Hormayr pragmatische Geschichte der Grafen von Andechs, Innsbruck 1796.

Dessen Tiroler Geschichte.

— kritisch-diplomatische Beyträge zur Geschichte Tirols im Mittelalter. Wien 1804.

— Tiroler Almanach. 1803. 4. 5.

Gebhardi genealogische Geschichte der erblichen Reichsstände. Halle 1776. III, Th. S. 464.

Rapoto I., Graf vom Haußengau, †. 870.

||
Rapoto II. †. 954 als Mönch in Wöhrd am Ammersee.

||
Rapoto III. †. 975.

Arnold I. †. 1030.

||
Friedrich I. †. 1020.

||
Berthold I. †. 1056

Friedrich Roche †. 1075. Arnold II. zu Dießen Otto I. zu Wolfratshausen, Stifter
(um 1100) Gem. Gisela der Linie von Wolfratshausen
von Schweinfurt. †. 1122.

Berthold II. von Andechs Otto v. Plassenburg †. 1141. Otto II. Heir. Ep. Rat.
und Plassenb. †. 1151. Gem. Chuniza v. Giechburg. †. 1155.

Berthold III. M. v. Istrien 1173. Otto, Bischof Poppo zu
†. 1188, Gem. Hedwig, Erb- von Brixen Plassenburg.
Gräfin von Dachau. und Bamberg.
|| †. 1137. Heinrich
†. 1164.

Berthold IV. Herzog von Kroatien und Sophia
Dalmatien, Gemahlin Agnes, oder Kun- Graf Poppo von Hennen-
negund, Erbin von Schärding †. 1206. berg †. 1218.

Agnes, R. v. Frankreich †. 1201.	Gertrud, R. von Ungarn †. 1213.	Hedwig, H. v. Schle- sien †. 1243.	Otto I. 1215, H. v. Meran, †. 1234, Gem. Beatrix von Hochburgund.	Berthold, Patriarch v. Aquileja, †. 1251.	Heinrich, M. in Istrien, Gemahlin Sophia von Weixelberg, †. 1228.	Ekbert, Bischof. v. Bamberg, †. 1237.
-------------------------------------	------------------------------------	---------------------------------------	---	---	--	--

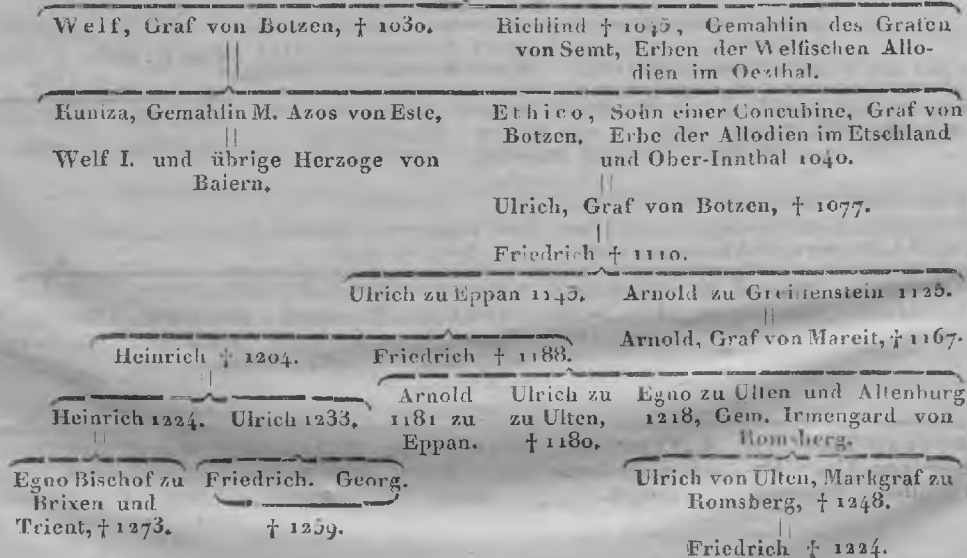
Agnes, Beatrix, Gem. von Rärnthen.	Beatrix, Gr. v. Or- lamünde.	Margaretha, Gr. v. Truhendingen.	Elisabeth, B. v. Nürnberg.	Adelhaid, Gr. v. Burgund.	Otto II. geb. 1218. †. 1248. Gem. Elisabeth, Gr. Albrecht v. Tirol Tochter †. 1256 als Gr. v. Hirschberg.
------------------------------------	---------------------------------	----------------------------------	----------------------------	---------------------------	--

Grafen von Eppan. 21. *Grafschaft Botzen.* 22. *Ulten.*
23. *Eppan.* 24. *Mareit.* 25. *Partenkirchen.*
26. *Eschenloch.*

Die Grafen von Eppan gaben sich selbst (Gnadenbrief des Klosters Weingarten von 1270) für Abkömmlinge des Alt-Welfischen Stammes aus, und zwar, wie es scheint, von einer Concubine des 1030 gestorbenen letzten männlichen Welfs *). Ihre Grafschaft:

- a) Botzen, bestehend aus dem Ultenthal, aus dem District von Botzen, Gargazan, Vilpian, Teslau; Neuhaus, Gries, Sifian, und welche jetzt noch allein in der Reichsgrenze liegen, Kolman, Barbian, Sauders, Villanders, Theile des alten Norithals, soll schon Tassilo ums Jahr 755 durch König Pipin dem Longobardischen König abgenommen, und Baierns Land zugetheilt ha-

*) Rudolf der Welf, Graf von Botzen, Ammersau, Lechfeld, †. 1020.



haben, wie sich denn überhaupt in der heutigen südlichen Grenze von Baiern die alte Markung mit dem Königreich Longobardien, oder nach der Bestimmung von 788 bis 845 von Italien, wozu auch schon Val di Nen und di Sol gehörte, erhalten hat. (Mannerts älteste Geschichte von Bojoarien S. 233).

Sie hausten zum Theil in Botzen, zum Theil in Greiffenstein bey Terlan, und mußten dem Bischof von Trident, der sie durch den Herzog Welf als Hilfspollstrecker Kaiserlicher Acht (1158) ganz erdrückte, zuerst aus Botzen weichen, und endlich auch (1181) ihr Schloß Greiffenstein demselben Bischof überlassen. (von Hormayr Tiroler Sammler V. 1.) Die wichtigsten Edeln des Landes waren die Wangen, denen selbst ein Theil der Stadt Botzen, der Zoll daselbst, das Sarenthal in der Grafschaft Mareit und viele andere Güter im Innthal gehörten; ein berühmtes Stift das von Gries.

b) Grafschaft Ulten.

Botzen und seine verlohrnen nächsten Umgebungen verlassend, zogen sich die Grafen unter dem nun wieder gewöhnlicher geführten Namen der Grafen von Eppan, in das Eppanische Stammland zurück, wo sie sich in zwey Linien, eine von Ulten, die andere von Eppan zu Hohen-Eppan theilten. Die Linie von Ulten besaß die Eine (wie es scheint, kleinere) Hälfte der Grafschaft Eppan, mit dem 1181 auch verkauften Greiffenstein, Altenburg, einem Schloß bey Rafenstein, von dem sie auch den Namen führten, dem Ultenthal, mit den Schlössern Ulten und Vellau, und endlich im Ober-Innthal den großen District, den eine Urkunde von 1241 (v. Hormayr Beiträge II. 103) die Sill, das Thimelloch (oder die Oetzthaler Berge) den Fender, Finstermünz und Wezzen, d. i. Wettervogel und See, zur Grenze giebt, ein Umfang aus dem Oberbergthal, Oetzthal, und dem Ufergebiet des Inns von Finstermünz an bis Stams bestehend. Von seiner Mutter Irmengard, einer Erbtöchter des Grafen Heinrichs von

Irsee und Romsberg, erbte Graf Ulrich von Ulten auch ihre Grafschaft in Schwaben. Seine Gemahlin soll aus dem Hause Eschenloh gewesen seyn. — Nachdem sein einziger Sohn Friedrich vor dem Vater verstorben war, er selbst aber ins gelobte Land zu ziehen den Entschluß faßte, so vermachte er 1241 zum voraus schon:

- 1) seinen Theil der Grafschaft Eppan mit Altenburg, Velau, Ulten, seinen Vettern, den Grafen Friedrich und Georg, Gebrüdern zu Hohen-Eppan;
- 2) Die Grafschaft im Ober-Innthal aber seinem gleichmäfsigen Eppanischen Vetter dem Bischof Egino von Brixen, nachher Trient. An den König Friedrich aber verkaufte er:
- 3) das Neue Schloß auf dem Petersberg (am Inn, nächst Stams) mit allem, was vor Scharniz und Vernberg (bey Imst) auf dem linken Inn-Ufer lag.

Durch den 1248 erfolgten Tod Ulrichs giengen seine letzten Verfügungen in Erfüllung. Im Jahr 1259 überliefs der Bischof Egino diese seine grofse Grafschaft im Ober-Innthal den Grafen von Görz und Tirol; den Theil der Grafschaft Ulten aber, den König Friedrich erkaufte hatte, überliefs 1263 Conradin dem Herzog Ludwig von Baiern — von dem er aber alsbald wieder, entweder unmittelbar, oder durch die Grafen von Hertenberg und Eschenloh ebenfalls an Tirol gelangte. — Wenn Landeck schon in dem Tiroler Theilungsbrief von 1254 als Tirolisch erscheint, so war der Ort wohl vom Trienter Bischof einzeln schon verpfändet, oder ihnen fehdeweis abgenommen. —

- e) Grafsaft Hohen-Eppan, liegt jetzt fast durchaus über der Grenze des Reichs im Königreich Italien an beyden Ufern der Etsch, unterhalb Botzen hinab nach Kaltern, Tramin, Neumarkt, bis Salurn. Sie hatten Schlösser zu Hohen-Eppan, Wart, Laimburg, Boimond, Korb, Ministerialen zu Kaltern, Boimond, Soll, Teutschnofen, weit umher Vasallen selbst
- noch

im Val di Non, und Fleinsthal, das Oeffnungsrecht des Schlosses Königsberg, und waren Stifter des Klosters St. Michael. Vermuthlich waren es diese entlegenen Rechte und Güter, die Graf Ulrich von Eppan bereits 1231 dem Bischof von Trident um 6000 Veroneser Mark verkaufte. Die letzten weltlichen Grafen Friedrich und Georg von Eppan, die ihren Vetter Ulrich von Ulten beerbt, waren 1259 bereits tod, und hatten den Grafen von Görz und Tirol zu Erben. Egno, Bischof von Trident, ein berühmter und mächtiger Mann in der damaligen Geschichte, blieb aber noch bis 1273 lebend, und setzte die Grafen von Görz und Tirol ebenfalls zu Erben ein.

d) Grafschaft Mareit; ein Comitatus des Norithals, nachheriges Gericht Sterzing (Wipptal) mit dem Sarental (den von Wangen gehörig). Residenz Strasberg, nachher Mareit, von dem die Grafen seit 1100 den Namen führten. Durch eine Erbtochter des Grafen Conrad von Mareit, Stifterin des Klosters Au, nachher Gries, kam die Grafschaft an den Grafen Arnold von Eppan zu Greiffenstein, der 1167 starb. Mit der übrigen Grafschaft Greiffenstein gelangte auch Mareit 1181 an Trident, wurde aber 1189 den Eppanen zurückgegeben.

e) Grafen von Eschenlohe zu Werdenfels und Partenkirchen. Schon Hund hat geahnt, daß sie Eppane seyn möchten, Gebhardi nimmt es als ungezweifelt an. Ein Hauptgrund ist die Namens Aehnlichkeit der beyden Schlösser Eschenlohe im Ultenal, und Eschenlohe bey Ettal, und dann, daß sie zur nemlichen Zeit und im nemlichen Ober-Innthal auf den nemlichen Besitzungen gefunden werden. Z. B. auf St. Petersberg, das 1241 Kaiser Friedrich dem Grafen Ulrich von Ulten abgekauft, und alle Besitzungen von da bis Aunstein, ein Burgstall an der Oetz, muß 1259 Jutta, Tochter des Grafen Gottfried von Marstetten, Gemahlin Bertholds von Neuffen — eine Eschenloher nahe Verwandtin, zum Vortheil des Bischofs von Brixen verzichten. Sie besaßen als Comitatus im Innthal die Grafschaft Hörtenberg, wo Telfs, Seefeld, Schloßberg, Scharnitz, und im alten Ammer-

gau die Grafschaft Partenkirchen oder Werdenfels, mit Walgau, Mittelwald, Gernischau. Heinrich, Graf von Eschenloh, hatte zur Gemahlin Leukadis von Neuffen (1269). Dessen Nachkomme Heinrich führte darum auch den Titel von Neuffen. Auch die Grafen von Lichten eck waren Eschenlohe. — Im Jahr 1281 und dann vollends 1286 verkaufte Berthold Graf von Eschenlohe, Heinrich sein Bruder, und dessen Sohn, Heinrich, genannt von Neuffen, die Grafschaft Hörtenberg im Ober-Innthal, die sie vom Markgrafen Heinrich von Burgau zu Lehen getragen, bestehend aus 6 Schlössern und 3 Pfarreyen, und alles was er im Innthal besaß, dem Herzog Meinhard von Kärnthen um 700 Mark; gleich wie ihm schon 1284 Bischof Hartmann von Augsburg die vormals Neuffischen Lehen zu Klam m verliehen hatte. Derselbe Heinrich, der sich einen Grafen von Hörtenberg nannte, mit seinem Sohn Heinrich von Neuffen, überließ 1282 dem Kloster Stams die Comitie und Ubar. Graf Berthold von Eschenlohe verkauft 1293 seine Besitzungen im Vintschgau und Tirol; endlich 1294 die Grafschaft Partenkirchen an das Hochstift Freising.

- f) Grafen von Eschenloh zu Eschenloh, besaßen die Gegend von Murnau, Schledorf, Eschenloh, die Angrenzung vom Kochelsee, Walchsee, einen ursprünglichen Unter-Comitat im alten Hausengau. Im Jahr 1332 verkaufte Bischof Ulrich von Schöneck zu Augsburg das früher dem Hochstift vermachte Schloß Eschenloh, Markt Murnau, mit den Kirchen zu Eschenlohe, Staffelsee und Hugelfingen (Eglfing?) an K. Ludwig den Baiern, der hiermit sein neues Kloster Ettal dotirte.

27. *Grafschaft Windischmatrey.*

Ein alter Comitat im Pusterthal, der in Schwaben residirenden Familie von Lechsgemünd gehörig. Das alte Schloß Lechsgemünd im Pusterthal, wahrscheinlich dem Schwäbischen nachbenamt, soll das Schloß Kienburg an der Isel seyn. Sie besaßen auch Güter bis zur Lienzer Clause (Nienburg) und Leysach. Graf

Kon-

Honrad von Lechsgemünd war der erste der sich 1160 von Matrey schrieb. Viele ihrer Güter kamen durch allmähliche Vermächtnisse an das Hochstift Brixen und Kloster Neuzell. Im Jahr 1207 übergab Graf Heinrich von Lechsgemünd die ganze Grafschaft Windischmatrey dem Erzstift Salzburg, und behielt sich blos noch die Herrschaft (Castrum) Lengenber in Kärnthen (mit Lengberg, Trettenberg, Lintschberg, Michelsberg, Planeck, Morsach, Nitelsdorf) vor, welches die Grafen von Graispach noch 1223 anzufechten suchten.

28. Salzburg, Erzstift, erste Dotation.

Die erste Stiftung von Salzburg bestand aus unmittelbaren Herzoglichen Domänen im ursprünglichen Salzburggau, aus Theilen des für die Herzoge besonders verwalteten Pfalzgrafen-Landes im Chiemgau und Mattichgau, endlich aus beträchtlichen Strichen der lehenbar gewordenen Grafschaft Plain im Pinzgau u. s. f. Als der heilige Rupert seine Kirche am Wallersee gründen wollte, gab ihm Herzog Theodo die umliegende Gegend; als er sich weiter nach Juvavia zog, geschah es wieder *cum consensu et voluntate ducis*. Für Piding zahlte der Bischof 1000 Schillinge, und so geschah jede Vorrückung mit Vergünstigung oder Unterhandlung und unter anfänglich durchaus verwahrter Herzoglicher Obergewalt. Die ältesten Salzburger Besitzungen aus der Merovinger und Karolinger Zeit, bestehend in den Districten von Salzburg, Glanceck, Hallein, Ruchel (Comitatus Cuchulensis in dipl. 1195) und Golling, Abersee, Fuschelsee, Talgau und Neumarkt mit der angrenzenden Gegend am Wallersee, beschreibt die Geschichte von Juvavia S. 348. Die spätere Confirmation Kaiser Heinrichs III. von 1051 benennt noch: die Gegend vom Castell der heiligen Ertrud und der Kirche zu St. Martin am Nochein, aufwärts an beyden Ufern der Salzach, bis zum Schwarzenbach (Guartinesbach), dergleichen an beyden Ufern derselben Salzach zu St. Maximin bis zum Einfluß des Dientenbach (Tuontina) und der Castana. Ferner im Pinzgau vom Erilpach bis zum Acutus mons, vulgo Wassinberg (Kantenbrunn) bey Ischel, nordwärts vom Dintelbach (Tinilinbach) bis zur Höhe des Chrvancus (Zirkankagebürg) vom Wässenberg bis zum Nochein. Hierzu kamen die Abtey im Chiem-

Chiemgau, die Curtis Biscopesdorf und die Fischereyen im Attersee. — Alles dieses war inzwischen noch nichts weniger als ein Erzstifts-Land, sondern nur ein Inbegriff von Höfen, Forsten, Zehnten, Kirchen, in Baiern sowohl als bis nach Raab und Stein am Anger in Ungarn, worüber den Herzogen das Jus Cometiae verblieb, von Gütern, welche wieder vielfältig verlohren giengen, entweder durch die Kaiser selbst oder durch die Familien der Gegenbischöfe, durch die Kastenvögte und übermüthigen Vasallen, so daß die alten Stiftungsbriefe aller Kirchen und Klöster überhaupt keinen unbedingten Beweis des spätern Besitztums geben. In Deutschland sind in dieser Rücksicht für die geistlichen Güter eben solche Katastrophen eingetreten, wie z. B. a. 867 in Frankreich, wo K. Karl den meisten Klöstern ihre Güter wieder nahm, und sie seinen Kreaturen verlieh (Annales Bertiniani). „Man lese, heißt es „im Leben des heil. Bonifaz (bey Basnage III. 355), die Thaten dieses Kaiser Karls „des Großen, man überschau die Klöster, die zu seiner Zeit in Frankreich, in „Italien und Teutschland gestiftet dastanden, die er aus eigener Freygebigkeit „erhoben, oder mit wesentlichen Privilegien unterstützt, oder mit Gütern beschenkt — und sehe, wie sie dann nachher wieder in den Händen der spätern „Könige und der Bischöfe erscheinen. Denn warlich viele Nachfolger dieses Karls haben sich es vorzuwerfen, daß sie die Klöster entweder mit unerschwinglichen „Forderungen belastet, oder sie durch Wiederentziehung ihrer Güter zerstört, „oder Geistlichen und Layen, die nichts weniger als ein klösterliches Leben führten, zur Beute überlassen.“ — Eben so hat der Graf von Bogen dem Kloster Altaich wieder eine Menge Güter entzogen und den Framlosbergen, den Lerchenfelden, den Susenbachern gegeben. Die Familie von Chasbach bemächtigte sich allein 70 Altaichischer Lehen (Oefele I. 722). Auch Benedictbeuern hat bey weitem nicht den Umfang seiner Stiftungsgüter erhalten (Meichelbeck Chron. 152). Dieses Verhältniß wird man auch bey Salzburg wohl in Acht nehmen dürfen, um nicht zu früh einen geschlossenen Fürstenstaat daselbst zu suchen, und sich nicht zu wundern, wenn man an der Stelle früherer Stiftungslande die Grafen von Plain als Territorial- und Schirmherrn findet. — Uebrigens wars die erste Sorge der Bischöfe, sich wenigstens von der Herzoglichen Gewalt loszureißen und nur die Könige als Oberherren zu erkennen; im Gegentheile aber wollten die Herzoge behaupten,

haupten, daß der König nur per interventum Ducis, rogante Duce, Urkunden an die Klöster ausstellen könne. (s. Pfister II. 15.) Die Bischöfliche eigene Hoheit in diesem Dotationsbezirk hat sich erst dann begründet, als die Hastenvögte, die Grafen von Plain, erloschen und das Erzstift gegen das neue Wittelsbacher Herzogsgeschlecht a. 1302 mit andern Bisthümern eine Conföderation errichtete. Als Ministerialen besaßen die Nachsteiner das nachherige Chiemseeische Gericht Koppel. In Talgau waren die Wartenfelse, deren letzter seine Besitzungen 1288 dem Erzstift verkaufte, im nachherigen Amte Neumarkt, (früher Herrschaft Tann, 1281 von Regensburg erkaufte) die Seekirche, Hendorf, Kessendorf, im Landgericht Hallein die Gutrathe.

29. *Stift Berchtesgaden.*

Zur Zeit der GauVerfassung noch eine Wüste im Salzburggau, Forst-eigenthum des Grafen Engelbert von Krayburg, dessen Gemahlin eine Enkeltochter aus dem Hause Frontenhausen war, gestiftet im Jahr 1108 von Frau Irmengard, einer Tochter des Grafen Konrad von Rot, erstens Gemahlin des Grafen Konrads von Megling, zweytens des Grafen Gebhard von Sulzbach, — welche die Mönche von Raitenbuch, die Colonisten von Werdenfels nahmen. Zum Wohlstand gebracht durch die Salzbergwerke im Tauern; führte den Fürstentitel erst seit 1491 und wurde von Salzburg ganz getrennt 1627. Ministerialen die Gutrathe zu Schellenberg.

30. *Grafschaft im Zillerthal.*

Ein Untergau des Unter-Innthals und 1080 noch Andechsische. — Im Jahr 889 gab H. Arnulf dem Piligrin alles, was Graf Isangrin im Zillerthal besessen. Von den Bischöfen wurden dem Stift Chiemsee die Besitzungen der Hofmark Stum zugetheilt, worüber, so wie überhaupt alle Chiemseeischen Güter, die Vogtey 1158 an die Grafen von Formbach gelangte, die 1244 an die Herzoge von Baiern übergieng und ein Ackerlehen der Freundsberge wurde. Uebrigens behaupteten die

Her-

Herzoge von Baiern seit 1262 Grafschaftsrechte über das ganze Zillenthal, die nebst Rattenberg im Georginischen Erbfolgekrieg an Oestreich abgetreten wurden.

31. *Grafschaft Mittersill.*

Die Grenzen der Grafschaft Mittersill, des eigentlichen obern Pinzgau, sind sehr genau bezeichnet in der Geschichte von Juvavia S. 365. Sie hatte ihre Gebieter aus dem Hause Plain, war aber schon vor 1180 keine selbstständige Grafschaft mehr, sondern ein den andern Plainen angefallenes Land. In der ersten Hälfte des XIII. Jahrhunderts den Herzogen von Baiern zugetheilt, tritt sie Herzog Ludwig an das Erzstift Salzburg ab gegen die Güter von Altenbuch (wahrscheinlich Puch bey Oetting und im Isengau, nicht aber Altenburg bey Rosenheim) und 1252 verzichteten die Grafen von Tirol und Görz auf ihre ebenfalls gemachten Ansprüche. Die wichtigsten Ministerialen waren die Neukirchen, Weyer, Velben, Stuhlfelden; Reichersberg eine alte Residenz.

32. *Die Grafschaft Salfeld* und 33. *Reichenhall.*

Der Länge hin von Reichenhall, Melek, Unken-Pafs nach Lofer, Salfeld, Daxenbach, Fischorn, Zell, Piesendorf bis an Glockner hin gelegen; das eigentliche Unter-Pinzgau; regiert von Grafen von Plain, die den besondern Namen Peilstein führten. Unterm Jahr 1120 kommen von zwey Brüdern einer Konrad, als Graf von Peilstein, und Leopold als Graf von Plain vor. Die vielen Güter des Plainischen Hauses in Oestreich, wo auch der Ursprung der Namen Schalla, Hardeck u. s. w. zu suchen, soll ein Graf Konrad, Bruder Bischof Heinrichs von Freisingen, durch Heirath schon vor 1095 erworben haben. Als im Jahr 1219 die Linie der Grafen von Peilstein mit dem vom Kreuzzug heimkehrenden Grafen Leutold V. erlosch, bemächtigte sich Salzburg der Lehen, mußte jedoch Reichenhall, wo Grutte die Veste, bis zum Pafs Steinbach unterm Namen der Grafschaft an der Saale an Baiern überlassen. Besonders bedeutende Vasallen waren die Goldecke, auf dem 1275 vom Erzbischof erbauten Taxenbach und zu Rauris,
die

die Velben zu Kaprun, Fischorner, die Schenken von Habach zu Lichtenberg, die ihre Burg 1243 dem Erzstift verkauften, die von Salfeld u. s. w.

34. *Die Grafschaft im Pongau*

begreifend den District von Abtenau, die Pflege Werfen, Goldeck, Radstatt, S. Johann, Wagrain, Klein-Arlthal, Groß-Arl, Gastein, Rauris. Ursprünglich ebenfalls eine Provinz der Plainischen Grafen von Peilstein. In Werfen, wozu auch der Pflegdistrict von S. Johann und Groß-Arl gehörte, hausten als Plainische Ministerialen die Erbtruchsess von Guttrath, deren Güter 1243 mit dem Erzstift vereinigt wurden. Dotationsgüter hatte das Erzstift schon im Jahr 1077 daselbst. Einer andern, wahrscheinlich verwandten Linie, genannt die Erbschenken von Goldeck, gehörte der übrige Theil des Pongaus von Radstatt (das heutige Altenmarkt, das jetzige Radstatt ist jünger und erst seit 1285 eine Stadt) und Wagrain, Kl. Arlthal, Goldeck, und im Pongau auch Taxenbach und Rauris, welche mit Ausschluss des schon 1323 durch Kauf erworbenen Taxenbachs nach dem Jahr 1400 beym Austerben der Goldecke sämmtlich an Salzburg fielen; Abtenau, welches die Gutrathe zu Lehen hatten, gaben sie 1299 dem Erzstift auf.

Gastein, die Provincia Gastein, besaß eine Comitissa Alhait de Mern (M. B. XVI. 561.), d. i. von Moine oder Moile, einem Plainischen Stamm. (s. Gebhardi III. 242.) Von ihr fiel das Land erbsweise an die Herzoge von Baiern, welche dasselbe 1241 an Salzburg vorerst verpfändeten, 1297 aber, nebst der Comitia um 600 Mark Silber und 600 Mark Regensburger Pfennige ganz verkauften. Von Salzburg erlangten die Goldecke gleichfalls Grafschaft und Landgericht Gastein (Comitiam et Provinciam) zu Lehen, die 1323 Klamstein und 1327 das ganze Gericht Gastein wieder zurückgaben. — Bischofs-hofen, auch Pongo genannt, ein dem heil. Maximilian geweihtes Stift, seit 1217 die Dotation des Bischofs von Chiemsee. Ministerialen dieses Districts waren auch die Klamstein, wahrscheinlich mit den Goldecken gleichen Ursprungs.

35. *Grafschaft im Lungau.*

Schon 890 dem Erzstift vom K. Arnulf bestätigt. Kaiser Heinrich II. schenkte dazu auch die Besitzungen seiner Mutter Gisela. Begreift die nachherigen Pfleggerichte Tamsweg, S. Michael und Mauterndorf, und hat ursprünglich wohl schon mit zu Kärnthen gehört. Die Salzburger Urbare (von 1300) bezeichnen diese Lande mit dem Namen der Aemter *ultra Turonem* (Tauern) und führen als *Officia* auf: Mosheim, Ramingsheim, Klauseck, Mauterndorf. Jedes Pfleggericht oder *Officium* war in *Schrannen*, eine Schranne aber wieder in mehrere *Hauptmannschaften* abgetheilt. — Alte Ministerialen waren die Mosheim und mehrere minder bedeutende (bey Winkelhofer genannt S. 226).

36. *Grafen von Plain.*

Dieser Hauptname begrieff die regierenden Geschlechter von Mittersill, von Peilstein im Pinzgau und Pongau, ja auch, wie sich noch weiter zeigen wird, die Grafen von Liebenau, Burghausen und Wasserburg in sich. Zu der eigentlichen Stammgrafschaft Plain insonderheit rechnet man das Pfleggericht Stauffeneck, den ursprünglichen Plainischen Sitz, Waging, Tittmaning und Deifsendorf, mit den Ministerialen zu Steffling, und dem ums Jahr 1000 erhobenen Stift Werth, oder Högelwörth, dann den District jenseits der Alz bis ans Gericht Kling, oder das alte Gericht Trosburg, und wahrscheinlich auch Traunstein, mit der als Grenze angenommenen Traun. — In Waging und Tittmaning hatte zwar das Erzstift uralte Dotationen, die man das Amt im Chiemgau hiefs, allein den Grafen von Plain stand die Comitie darüber zu und in Deifsendorf und Stauffeneck wurde zuletzt der Erzbischof ein weit verbreiteter Oberlebensher der Plaine, aber nur durch ihre allmähliche fromme eigene Lehensaufträge. Der Zweig, welcher in Stauffeneck selbst blühte, starb bald nach dem Mittersillischen ebenfalls aus, und so blieben neben dem kleinen Liebenauer Ast die Hauptlinie Peilstein, die Mittersill, Plain und Peilsteiner Land in sich vereinigte. Eine alte Legende leitet des ganzen Geschlechtes frühesten

hesten Ursprung von Beilstein am Rhein im Busecker Thal, andere von Ori-
thaler Gaugrafen ab, und andere suchen das Peilstein unterhalb Passau bei
Hafnerzell. Sie führten in langer Reihe den Namen Leutold. Ein Leutold I.
lebte 1130 zu Plain. Leutold II. 1136. Leutold III. 1159, † 1164. Leutold IV.
mit seinen Brüdern Heinrich und Konrad verbrennt die Stadt Salzburg 1192.
Leutold V., Brüder des Bischof Gebhards von Passau, stirbt 1219, als der letzte
des Stamms in Baiern, worauf sich ein Pfalzgraf Rapoto und ein Siboto von
Tetelheim der Güter im Chiemgau bemächtigen wollten; Baiern entsetzte sie
aber im Wege Rechtens und trat 1254 alles was die Grafen von Plain besaßen (oder
vielmehr ein genannter Graf Conrad, der also noch später als Leutold V. ge-
wesen seyn mußte) an das Erzstift in der Art ab, daß die Alz die Grenze
bilden, und alles jenseits derselben (Gericht Trosburg) an Baiern übergehen
sollte, nebst der Vogtey über Seon und Chiemsee, welche Salzburg früher auch
von der Plainer Linie zu Wasserburg erworben. 1275 erhielt Baiern von
Salzburg zu Lehen Vogtey und Gericht Miesenbach, Zell (Inzell), Forchensee,
Wagenau, Vogelwald und den ganzen District, welchen Pfalzgraf Rapoto und
die Grafen von Plain zu Lehen getragen, nemlich von Percnbichel bis Schwar-
zenberg, Surberg, Kolbichel bey Lauter, Weibhausen, Haldingen, Holenbach,
Assingen, bis zum Jochberg. Alles was diesseits der Linie liegt, mit Einschluss
Lauter, Haldingen, Weibhausen und Neukirchen, soll Salzburgische Grenze seyn,
und die Baierische Maut von Lauter nach Traunstein versetzt werden (Juv.
S. 406). Eine Nebenlinie der Plain, von Leutold III. (wozu vielleicht auch
obiger Konrad gehört) erhielt sich noch etwas länger in Oestreich, wo sie
auch die Grafschaft Retz besaßen, und sich in einen Neu-Plainischen und Har-
deckischen Zweig theilten. Davon ist Leutold VI. der 1223 lebte. Sie blie-
ben 1260 in der Schlacht gegen die Ungarn bey Stenz. Alle Lehen fielen an
Oestreich, die Allodialgüter der Hardecke aber an weibliche Nachkommen. —
Die Grafen von Tenglingen, wenn sie wirklich in ächten Urkunden vorkom-
men, sind offenbar Plaine, und mit dem späteren Ministerialgeschlecht der Tör-
ringe nicht zu verwechseln. Die Burgmänner von Stauffeneck verkauften ihre
Besitzungen 1375.

37. *Grafschaft Lobenau, Liebenau.*

Ziemlich gleichlaufend mit dem alten Salzburgischen Pfliegergericht Lauffen. Die Grafen waren eine Nebenlinie der Plainischen Grafen von Burghausen (s. M. B. XVI. 561. Sifridus et Bernardus Comites de Lobenau, quorum erat civitas in Burghausen); hießen auch bey ältern Chronisten Grafen von Beuern, Michaelbeuern, von welchem Kloster bekannt ist, daß es 1072 von Plainen gestiftet wurde. Die Grafen von Grunberg in Oestreich hält Lori für Lobenauer. Bernard von Lubenau verpfändete die Advocatie über die Salzburgischen Güter im Chiemgau an den Vater des Pfalzgrafen Rapoto, woher wohl die Verwechslung gekommen, daß Megiser und andere die Lobenau für Ortenburge gehalten. Nach Erlöschung des Lobenauer Stamms drangen die Herzoge auf Rückgabe des Pfands, und traten selbiges, wie es scheint, gleichzeitig mit Plain (1254) an Salzburg ab. —

38. *Grafen von Burghausen.*

Ihre Grafschaft erstreckte sich über den District von Burghausen, Raitenhaslach, Ostermieting, Wildshut, und die alte Untergrafschaft Zeidlarn oder Wald. Aus diesem ebenfalls Plainischen Geschlecht waren Pfalzgraf Hartwich, die Grafen von Haigermoos, die Schallache in Oestreich, der Bodo von Bodenstein, Gemahl einer Schweinfurter Prinzessin, der 1104 in Theres starb. Scholliner in diss. sistens genealogiam Monasterii Weissenohensis fundatorum Norimb. 1784 hat ihre Geschlechtsfolge zu einem besondern Gegenstand seiner Untersuchungen gemacht. Im Jahr 1163 nach Zeugniß eines Necrologiums von Raitenhaslach, (nicht 1165, wie Lori angiebt) blieb der letzte Graf Gebhard von Burghausen vor Pavia, von welcher Zeit an sich die Herzoge der Grafschaft bemächtigten (M. B. XVI. 561), die als Herzogliche Dotation an die Wittelsbache gelangte. Die nachher noch auftretende Burghausen sind bloße Burgmänner. In Wald sollen besondere Ministerialen gehaust haben. Kloster Raitenhaslach, gestiftet 1146 von denen von Tegirnwach (soll Wasen Tegernwang bey Erding seyn).

39. Grafen von Wasserburg *).

Was diese ursprünglich im Sondergau besessen, wozu Kloster Rot und Atl gehörten, und dann die auch später noch zum Kapitel Wasserburg gerechnete Freisingische Herrschaft Burgrain und Isen, bildete den Comitatus Wasserburg; die übrigen Besitzungen im Chiemgau aber, mit Kloster Altenhohenau, gestiftet 1235, die Grafschaft Kling. Diese Plainischen Grafen führten den Namen von Linzburg, einem Burgstal oberhalb Wasserburg, von Atl, der Hallgrafen von Atl (M. B. I. 219), welches nicht sowohl auf ein Salzgrafenamt, oder auf den angeblichen Besitz von Hall bey Insbruck, sondern auf den Plainischen Anstich in Reichenhall zurückzudeuten scheint. Die Grafen von Grünenbach aber sind Kraiburge, die Hartmansberge Falkensteine. Die Pfalzgrafen von Rot, sofern sie in der Art existirt, wie die ganz verdächtige Stiftungsurkunde des Klosters Rot von 1073 sie darstellt, können nicht wohl aus anderm Stamm als dem Plainischen gewesen seyn, aus welchem auch schon Hartwich und die Burghauser Grafen das Pfalzgrafenamt geführt. Sie sollen dem Kloster Rot ihre Güter geschenkt haben, die sich bis in Schwaben bey Eslingen erstreckt hätten, welches Gelegenheit gegeben, wenn der Urkunde nur sonst zu trauen wäre, sie verwandt mit den Grafen von Ura (M. B. III. p. 474) und den Pfalzgrafen von Tübingen zu halten (Nagel p. 164). — Im Jahr 1226 erhielt auch Graf Konrad von Wasserburg neuerdings die Advokatie über das in seinem Gebiet gelegenen Kloster Rot. Hallgraf Engelbert verlegt 1137 seine Residenz von Linzburg nach Wasserburg und restituirt 1142 das Kloster Atl (M. B. II. 282). Vogtareit überliefsen sie 1010 an S. Emeran. Vichtenstein

bey

*) Engelbert I.

Engelbert II. 1087. Rest. das Hl. Atl.

Engelbert III. neuer Stifter von Atl 1137, Gemahlin von Vichtenstein.

Dietrich 1181. 1201.

Konrad 1201, vertrieben 1247, lebt noch
in Oestreich, 1255 Gemahlin
Kunegund.

Agnes,
Gemahlin Herzog Otto I.

bey Passau, mit Gazzinstein, Werberg, wahrscheinlich durch eine Fornbachsche Tochter ums Jahr 1158 erheirathet, verpfändete Graf Konrad von Wasserburg, sich zu einem Kreuzzug rüstend, 1218 dem Bischof von Passau um 1000 Mark Silber (Staindelli Chron.), welcher 1227 um den erhöhten Kaufpreis von 1300 Mark davon vollen Besitz nahm. Im Jahr 1234 übergab der Bischof von Regensburg dem Grafen Konrad von Wasserburg in Schirm seine Castelle Engelsperg, die beyden Beuern, Hohenburg, Königswart, Abtsreut. Graf Dietrich von Wasserburg führte 1201 (am Schenkungsbrief des Dorfes Schwaben an Atl) ein Reutersiegel mit den Rauten und weiß und blauen leinenen Schnüren (nach Willkühr wurden auch seidene roth und grün gebraucht). — Graf Konrad von Wasserburg, als Anhänger des Pabstes gegen Kaiser Friedrich II., wurde in die Acht erklärt, und floh nach Oestreich. Da er schon früher den Herzog Otto, einen Enkel seiner Schwester Agnes zum Erben eingesetzt, so nahm Baiern mit kräftiger Hand gegen die nicht minder lüsternen Herzoge von Meran 1247 Besitz vom Land. Die Gemahlin des Grafen, Kunegund, aus dem Hause Plain oder Lambach, vermachte 1249 alle ihre Oestreichischen Güter dem Hochstift Freising, doch mit zeitlichem Vorbehalt der lebenslänglichen Nutznießung ihres Mannes, der 1255 noch lebte (M. B. XVII. 15). Zu den wichtigsten Ministerialen der Grafschaft gehörten die von Laiming, Ettling, Schönstett; die Guren und im Jahr 1245 schon die Frauenberge, Besitzer der Grafschaft Haag, die 1567 durch Kaiserliche Lehensanwartschaft, nach Abfindung der Allodialerben 1569 den Staatsdomainen anfiel.

40. *Grafen von Kraiburg.*

Die Grafschaft Kraiburg scheint entstanden aus der Gaugrafschaft des Isengau, wovon der westliche Theil, bestehend aus den Districten von Kraiburg, Mermosen, Ampfing, Neumark, die Dotation der Gaugrafen aus dem Hause Frontenhausen, und zwar namentlich die besondere Grafschaft Mögling, von Mögling bey Gars, gebildet. Durch Heirath (wie Leri S. 687 glaubt, einer Gräfin Tutta) kam die Grafschaft an die Familie Ortenburg, davon Rapoto in der
 letzten

letzten Hälfte des XII. Jahrhunderts das neue Schloß Kraiburg, benamst von seinem Krainischen Herzogssitz, erbaut, die Residenz der Ortenburgisch-Pfalzgräflichen Linie daselbst begründet, und den Kärnthischen Herzogs- und Markgrafen-Titel darauf übergetragen. Die Grafen von Grünenbach (a. 1212). Comes de Grunpach, cujus haereditas ad duces devolvebatur (M. B. XVI. 561) sind in derselben Gegend zu suchen. — Die Ritter von Flos waren ihre Schenken. Mühldorf, schon 954 ein Königlicher Hof, 1120 eine Stappelstadt, gehörte dem Erzstift Salzburg mit weit verbreiteten Besitzungen im Isengau, doch nie befreit vom Schirmrecht des Grafen, woher sich auch nachher die Baierischen Ansprüche schrieben. Das übrige gehört zur Rubrik der Grafen von Ortenburg.

41. *Grafen von Dornberg*

auf dem Schlosse Dornberg bey Mühldorf, breiteten sich aus bis hin nach Lemberg und Oberdietfurt, und rechts ab nach Wurmansquick, doch immer so, daß sie stets innerhalb dem Salzburger Sprengel blieben. Stifter des Klosters Elsenbach, an der Rot bey Lemberg (1130), nachher S. Veit (1171). Ihr Schloß Dornberg kommt vor als belagert und dann zerstört im Jahr 1257 (M. B. III. 154). Sollen mit einem Grafen Eberhard 1322 erloschen seyn.

42. *Grafen von Lemberg, auch Lonsperg*

werden sehr häufig mit den Grafen von Leonsberg an der Iser verwechselt, welche ein Nebenzweig der Grafen von Landau waren. Ihnen gehörte Lemberg, Märktl, Thann, Zimmern, Zeidlern. Stifter des Teutschordens-Hauses Gankofen im Jahr 1278 und Klosters Nieder-Viehbach 1296, dem sie auch 1316 das Patronat von Altdorf verliehen. Im Jahr 1291 versetzte Graf Bernhard und Beringer seine Landeshälfte denen von Hals, welcher Vertrag sich 1319 in einen förmlichen Verkauf und zwar also auflöste, daß Herzog Otto auch seine vom Grafen Heinrich erworbene Hälfte beylegte, worauf das Ganze nachher aus
der

der Halsischen Verlassenschaft an die Ortenburge als Allodialerben fiel (1379). Die Ortenburge verkauften solche an die Herzoge von Baiern im Jahr 1386.

Allem Vermuthen nach sind sowohl die Dornberge als die Lemberge Eines Geschlechts, beyde aber nichts anders als Nebenzweige aus dem Hause Frontenhausen und Möglingen, denen das übrig blieb, was von der alten Grafschaft Mögling außerhalb der Grafschaft Kraiburg lag. Anzeigen dieser Verwandtschaft sind, daß sie Stifter von Viehbach und Gankofen, innerhalb dem Frontenhauser Bezirk sind, daß sie vermischt unter sich und mit den Frontenhausen zu Viehbach, Gankofen und Neumarkt begraben liegen, daß ein Graf von Lemberg im Jahr 1269 zu Marklkofen bey Teispach im Frontenhauser Gebiet, eine Comitie hatte, wo er ein publicum Consistorium (zu teutsch Schranken genannt) hielt und dem Bisthum Regensburg die Dorfgerichte bestätigte, und daß 1295, als der Bischof von Regensburg die Hofmarktsgerichte in Frontenhausen und andern Orten kaufte, der Herzog Gewährschaft wider alle möglichen Einsprüche des Grafen Heinrichs von Lemberg leistete. In dieser Beziehung läßt sich hernach auch erklären, wie die Grafen von Dornberg Gaugrafen im Lungau gewesen seyn möchten, weil in den dortigen Traditionen unterm Jahr 963 wirklich ein *Vir nobilis de Frontenhausen in Montanis* und eine *Nobilis foemina ad Tassinpach (Teispach)* als begütert im Ober-Pinzgau vorkommt. —

43. *Grafschaft Julbach.*

Der östliche Theil des alten Isengaues von Seibersdorf links dem Inn bis Simbach. War zuverlässig auch ein Theil der Gaugrafschaft des Isengau, und die Familie von Julbach dieselbe mit den Lemberg-Dornbergen und dem Hauptstamme der Möglingen, wie sie denn auch zugleich mit diesen Grafen als Advokaten der Gegend von S. Veit vorkommen. Das Land gehörte bereits 1171 den Oestreichischen Grafen von Schauenburg, denen es vermuthlich durch eine Heirath mit einer Möglinger oder Frontenhauser Erbtöchter zufiel. — Im

Jahr

Jahr 1377 verpfändete die Gemahlin Burggraf Friedrichs von Nürnberg, eine geborne Gräfin von Schauenburg, mit Consens ihrer Brüder, die ihr als Allodial-Abfindung zugefallene Grafschaft Julbach an die Herzoge von Baiern um 8000 Gulden, worauf im Jahr 1382 eine gänzliche Verzichtleistung des Schauenburgischen Hauses erfolgte. —

44. *Grafen von Schauenburg.*

Es ist ungewiß, ob sie ursprünglich als alte Grundbesitzer im Traungau zu Hause gewesen, oder erst später aus Oestreich heraufgekommen, oder ob sie, was der Lage nach am glaubhaftesten wäre, eine Nebenlinie der Grafen von Lambach und Formbach gewesen. Ihnen gehörte, nebst der so eben erwähnten später erworbenen Grafschaft Julbach, als besondere Schauenburger Grafschaft das ganze rechte Donauthal von Engelhardszell angefangen bis Efferding. Von dem Grenzland der Baierischen Staaten war ihre der District der Landgerichte Weizenkirchen, Grieskirchen und Stahrenberg; außerdem hatten sie bedeutende Domänen im Attergau, am Attersee, um Frankenburg, Wildeneck. Eine unglückliche Fehde der Grafen mit Passau im Jahr 1373 hatte durch die Darzwischenkunft der mächtigern Nachbarn 1383 zur Folge, daß Graf Heinrich dem Bischof von Passau Fichtenstein, Oberwesen, Niederwesen, Rannriedel, Haichenbach, Felden, Riedeggen abtreten, Schauenburg, Stauffen, Neuhaus, Efferding und Bayerbach von Oestreich zu Lehen nehmen, und die Güter im Attergau, nemlich Kamer, Frankenburg und Attersee demselben gänzlich überlassen mußte. Im Jahr 1386 waren sie im Genuß von Schauenburg, bey Efferding, Neuhaus an der Donau, Stauf, Aschach, Schwanseer Gericht, dem Gericht im Aschbacher Winkel, und im Donauthal. Die Gerichte Erlach und Bayerbach waren den Abensbergen verpfändet, Efferding an die Rosenberge und Mistelbach an die Tanner versetzt. — Ueber alle diese Güterbestände setzten sie die Grafen von Abensberg, mit denen sie in einer Erbverbrüderung standen, zu Erben ein, die jedoch lange vor ihnen ausstarben. Nachdem sie sich 1548 an Oestreich als förmliche Landsassen unterwerfen mußten, erloschen

sie im Jahr 1559 mit Hinterlassung einer Erbtöchter, an den Erasmus von Stahrenberg vermählt *).

45. Pfalzgrafen - Land.

Wo ein Herzogthum war, ist ein Pfalzgraf als oberster Richter und Intendant der Krondomänen jederzeit sicher zu suchen gewesen: Baiern scheint sogar zwey Pfalzgrafschaften gehabt zu haben, eine für das westliche Baiern, in der Familie Scheyern, zu Neuburg an der Donau, die andere in Ostbaiern, für das eigentliche Noricum, in Braunau, dem Plainischen Geschlecht zugeeignet; — die Kärnthische Pfalzgrafschaft der Ortenburge ungerechnet, dergleichen ungerechnet der Pfalzgrafen aus dem Hause Möglingen, welche sich vielmehr auf eine unmittelbar bekleidete Ministerstelle am kaiserlichen Hof zu beziehen scheint. Die Scheyerische Pfalzgrafschaft hat sich durch die Erhebung der Scheyern zur Herzoglichen Würde aufgelöst, bey welcher sich die ohnedem nicht bedeutenden Herzoglichen Güter, und die wenigen übrigen Pfalzgrafengüter mit dem Wittelsbacher Stammgut vereinigten. — Man glaubt zwar, daß Otto VII. Bruder des ersten Herzogs und sein 1209 gestorbener Sohn Otto VIII. nicht blos dem Familientitel nach, sondern wirklich administrirender Pfalzgraf gewesen, und daß nach diesem die Ortenburge in der Pfalzgrafenwürde gefolgt. So lang aber darüber nicht eine besondere Urkunde zum Vorschein kommt, läßt sich noch wohl bezweifeln, indem die Ortenburge für ihren Pfalzgräflichen Titel Veranlassung genug in der Kärnthischen Würde hatten, die sie auch auf das ererbte Land der Pfalzgrafen von Möglingen in Krailburg übertragen. In diesem Fall blieb es glaubhafter, daß mit Erlöschung des Plainischen Pfalzgrafenstamms in Burghausen die Pfalzgrafendomänen im Mattichgau den Herzoglichen einverleibt worden, die an sich nicht mehr be-
deu-

* Die Burg Stahrenberg soll erbaut worden seyn 1176. Im Jahr 1379 verkaufte Ruger von Stahrenberg, wahrscheinlich ein Schauenburger Ministerial, die Veste Stahrenberg und Markt Haag an Oestreich um 3000 Pfund Wiener Pfennige. 1398 aber Kasp. von Stahrenberg die Veste Tegernbach.

deutend können gewesen seyn. Denn dieses ganze Pfalzgrafen-Land oder der alte Mattichgau war zerstückelt:

- 1) in den District von Braunau, ursprünglich zum Königlichen Pallast Rantesdorf gehörig, mit dem Wald Weilhard, der zum großen Theil 1025 ans Hochstift *Freising* gelangte: —
- 2) in den District, aus welchem das 1135 gestiftete Kloster Ranshofen entstanden:
- 3) in den District von Mauerkirchen, den Graf Berthold II. von Bogen mit dem Prädium Rosbach als eine besondere Comitie besaß: (N. Abh. der Ak. IV. 292.)
- 4) in den District von Uttendorf, Mattighofen und Friedburg, dem Bischof von Bamberg 1286 durch die Erlöschung seines Vasallengeschlechtes, der von Uttendorf, anheimgefallen, (Hoffm. Ann.) und 1377 an die Familie der Marschälle Kuchler verkauft. 1442 verkaufen die Erben der 1436 erloschenen Kuchlerischen Familie an Herzog Heinrich Friedburg, Mattighofen, das Mattichthal, Burgstall zu Hochkugel, und die Kalerspergischen Lehen um 8200 Pfund. Im Jahr 1517 erhielten die Ortenburge einen Theil davon (wie es scheint, hauptsächlich Mattichhofen) um 4500 fl., gaben ihn aber 1602 an Baiern zurück um 100,000 fl. Rüts oder Rödt, eine Herrschaft im Landgericht Mattichhofen, erhielt das Hochstift in Passau vom K. Arnulf. Die von Passau beliehenen Vasallen starben im dreyzehnten Jahrhundert aus:
- 5) in den District von Mattsee, wo das 777 gestiftete Kloster, den Tafelgütern des Hochstifts Passau einverleibt 907, und 1398 an Salzburg abgetreten, ohne daß sich jedoch Baiern darüber seiner Hoheitsrechte begeben hätte. Es gab auch adeliche Vasallen von Mattsee zu Au, zu Haunsberg und St. Georgen, die 1297 erloschen waren, und worüber Passau 1053 besondere Kaiserliche Verleihungsurkunden erhielt:
- 6) das Castrum Hohenburg (auf dem Weilhard) schenkte B. Altmann von Trient 1142 dem Erzstift Salzburg.

46. *Grafen von Steyer.*

Was vom Oestreichischen Hausrukiertel an Baiern abgetreten worden, bestehend hauptsächlich in den Orten Franckenburg, Schwanenstadt, Völckelmarkt, Franckenmarkt, Attersee, Mondsee, gehörte ursprünglich den Grafen von Steyer, residirend zu Steyer und Ens, den alten Gaugrafen des Trungau's und des gerade hier zu suchenden Attergau's, die sich, weil sie zugleich Markgrafen gegen die südöstlichen Slaven waren, Markgrafen von Steyermark nannten. — Ottokar I. zu Steyer ob der Ens, soll zuerst den Namen der Steyermark in Brauch gebracht haben, † 991. Ottokar II. sein Sohn starb 1038 als Pilger zu Rom. Ottokar III. dessen Sohn, schlägt die Ungarn und stirbt 1088 zu Rom. Ottokar IV. starb 1122, begraben im Kloster Gärsten. Leopold I. erbt 1127 die Grafschaft Murzthal der erloschenen Eppensteiner Herzogs-Familie von Karnten, die man von jetzt an Untersteyer, die eigentliche Grafschaft Steyer und Ens aber Obersteyer hieß. Er starb 1129. Ottokar V. starb zu Fünfkirchen in Ungarn 1164. Ottokar VI. aber, der 1180 den Herzogstitel annahm im Jahr 1192, worauf seine Lande dem Oesterreichischen Herzog Leopold, Babenberger Stamms, zufielen. Zu Pettau, Marburger Kreis, war der Sitz eines Bischofs. Die Grafen stammten ganz bestimmt aus dem großen und berühmten Haus der Grafen von Wels und Lambach ab, die wohl auch einerley mit den Formbachern gewesen. Berühmtes Kloster Mondsee — gestiftet 748 (nach andern 739) vom Herzog Odilo, vom König Ludwig mit Abersee begabt 819, dem Bischof von Regensburg als Ersatz von Obermünster übergeben 831, von den Ungarn verwüstet 932 (nach andern 943) restaurirt 1104, und wieder in Besitz von Abersee gesetzt 1184; von Regensburg ans Erzstift Salzburg mit einer Revenüe von 42 Pfund 43 Pfennig im Jahr 1278 überwiesen, wozu Salzburg 1286 noch alle Lehen, welche Ortenburg im Bezirk umher besaß, d. i. das Schloß Wildeneck) erwarb, welche Herrschaft Wildeneck nebst Mondsee sodann an Baiern, im Georginischen Erbschaftkrieg aber an Oestreich kam.

*Grafen von Formbach, Neuburg, Reichersberg, Suben,
Fichtenstein; im 47. Ilzgau. 48. Schweinachgau.
49. Schürding.*

Die Besitzungen der Grafen von Formbach sind entstanden aus der Gaugrafschaft des Ilzgaues (Zwisel, Gräfenau, Bernstein, Walldkirchen, Wegscheid, Griesbach, Oberrzell) des Schweinachgaues, der Nordwald, Eremum, nachher Langwald genannt, (Regen, Bischofsmais, Niederaltaich, und das linke Donau-Ufer von Winzer bis Windorf) aus dem Antessengau (Landgericht Schürding und Ried) mit dem am Rotgau angelegenen District von Formbach und Neuburg, von welchem die Regenten den Hauptnamen geführt. Wahrscheinlich waren sie Eine Familie mit den Grafen von Wels und Lambach, den ursprünglichen Gaugrafen des Trungau, nachherigen Markgrafen von Steyermark. In der einzelnen Darstellung der Formbachischen Geschlechtstafeln weichen übrigens die Geschichtschreiber noch sehr von einander ab. Wenck (Hessische Landesgeschichte II. 733) läßt von einem Thiemo I. Grafen des Schweinachgau (1002 — 1028) einen Thiemo II. † 1049, Stifter der Baierischen Grafen von Formbach und einen Meginhard, † 1060, abstammen, dessen Sohn in Niedersachsen die Grafschaft Winzenburg erhalten, und wieder die besondere Nebenlinie der Grafen von Plesse bey Göttingen (erloschen 1152) und der Grafen von Assel (erloschen 1158) gegründet haben soll. Gebhardi (III. 213) theilt die Baierischen Grafen von Formbach in die zwey Hauptäste von Neuburg oder Formbach (in welcher sämmtliche Ekkberte regierten) und in die Grafen von Suben. Moriz (kurze Geschichte der Grafen Formbach, Lambach und Pütten, München 1803. 8.) leitet Formbache, Steyer und Lambache ab von einem gemeinsamen Stammvater Machelmus (760) und theilt die Formbache später in eine besondere Linie

zu Ratelemburg und Windberg im Oestreichischen, zu Formbach und Fichtenstein *).

Lipowsky (akadamische Rede über die Grafschaft Schärding) entwickelt die Folge dieser Ekberte also:

Ekbert I. 1094 Gemahl der Mathildis, Tochter des Grafen Gotfried von Lambach. Diese erbt von ihrem Bruder (nach Gebhardi ihrem Vater) die Grafschaft Pütten, am rechten Donau-Ufer und nächst der Leita an der Ungarischen Grenze, von der er auch den Titel annimmt.

Ekbert II., unter diesen gehört wohl das, was Gebhardi vom Ekbert I. erzählt, nemlich dafs er eine Besatzung in Passau gehalten, dafs der Kaiser sein Schlofs Neuburg geschleift, dafs er 1120 gestorben sey.

Ekbert III. und letzte † 1158 der zwey erbende Schwestern hinterliefs: Hedwig (nach andern Agnes) Gemahlin des Grafen Berthold von Andechs, Kunegund, vermählte Gräfin von Steyer.

Die Allodien der früher erloschenen Nebenlinien von Suben und Reichersberg wurden meistens zu Klosterstiftungen verwendet; denn dafs auch die Stifter von Reichersberg keine Plaine, sondern Formbache waren, geht aus den Gegenständen und übrigen Umständen ihrer Stiftung klar hervor. Im

Jahr

*) Ulrich.

||
Thiemo I. † 1055.

||
Meginhard † 1066, Stammvater
der Grafen von Ratilinberg im
Oestreichischen bey Göttwein,
und von Windberg.

Thiemo II. † 1040.

||
Ekbert I. † 1106.

||
Ekbert II. † 1144.

||
Ekbert III. † 1158.

Gebhard † 1077, Abnherr
der Grafen von Fichten-
stein, erloschen 1145.

Jahr 1125 wies der Graf von Formbach, wie mehrere Herren selbiger Zeit, aus seinem eigenen Stammschloß, das er den Mönchen einräumte. Fichtenstein kam 1145 in Wasserburgischen Besitz.

Die Klöster im Formbachischen Gebiet waren Reichersberg, gestiftet 1064 vom Grafen Weinherus; Formbach als Kirche gegründet 1040, als Kloster 1094. S. Nicola gestiftet 1070, restaurirt 1100 von dem Passauer Bischof, Suben restaurirt 1142 detsgleichen, Niederaltaich, angeblich gestiftet 731 vom Herzog Odilo, von den Hunnen zerstört 907, restaurirt 990 vom Herzog Heinrich; Advokaten von Niederaltaich waren jedoch nicht die Formbache, sondern die Bogen.

Als der letzte Graf Ekbert von Formbach 1158 vor Mailand starb, erbte ihn Graf Berthold von Dießen, sein Schwestersohn, und die Grafen von Steyer wegen einer andern Schwester Kunegund (M. B. IV. 421). Der Andechsische Antheil bestand, wie es scheint, hauptsächlich im Ilzgau, im Schweinachgau, in dem Schloß Neuburg und nächst am Rotgau in der Vogtey über Passau, und dem District von Schärding; sodann von den Landen im Oestreichischen Gebiet der Grafschaft Windeberg, mit dem Schloß Lichtenburg u. s. w. Das Steyerische Loos war insbesondere die Grafschaft Pütten, das Schloß Stein, und der Theil der Grafschaft Windeberg, der vom Schloß Rotenberg bis herwärts Reichersberg lag, wovon 1162 das Kloster Reichersberg die ihm gelegenen Umgebungen an sich brachte. (Lipowsky Abh. der Ak. d. WVV. VII. B.)

Im Jahr 1207 trat der Herzog Otto von Meran nicht nur die Grafschaft des Ilzgau (*qui durat a ponte, qui Regenbrücke dicitur, usque ad fluvium qui Ilse nuncupatur, et a fluvio Danubii, usque ad terminum Boemiae*) an Passau ab, sondern verkaufte auch zu gleicher Zeit demselben Hochstift um 1800 Mark Silber und ein anderes an Passau heimgefallenes Peilsteinisches Lehen,

vermuthlich aus den Plainischen Besitzungen, die Grafschaft Windeberde oder Windeberg.

Diese Grafschaft hat man bisher sehr irrig bey Windberg im Amte Mitterfels, welches doch schon seit 1142 ein Kloster war, gesucht, und sich dadurch in unauflösliche Verwicklungen der Bogenschen Besitzungen mit den Formbachischen versetzt. Sie ist aber der von Efferding, da wo die Grafschaft Schauenburg endet, bis herab nach Linz gehende District des linken Donau-Ufers, und heisst auf den alten Special-Charten von Oestreich (z. E. von Georg Vischer 1667) noch Am Windperg. Darinn liegen die namentlich als Windeberdische und auch nachher Passauische Besitzungen benannte Orte: Rotenberg an der Donau, Efferding gegenüber, Schloß und Landesantheil von Windeberg, der Steyer zu Theil geworden, Lichtenburg, Linz gegenüber, Schloß und Antheil der Andechse, Mauthausen, Linz gegenüber, welches laut Urkunde von 1283 nebst Klingenbergr und Freystadt, links ab über Steyer-eck an der Feldaist gelegen, zum Schärding Formbachischen Güter-Complex gehörte, Wildberg, Stammschloß am Windberg selbst. Nimmt man an, daß die Grafen von Schauenburg am Ende wohl auch zum Steyerschen Hauptstamm gehörten, so ergibt sich, daß die ganze Strecke am rechten Donau-Ufer von Engelhardszell bis Ens Lambachisch-Steierisch, das entgegengesetzte Ufer von Ens aufwärts aber bis an Deggendorf hin Formbachisch war, und daß dieses verbundene Lambach-Formbachische Haus die mächtigste Familie des östlichen Deutschlands gewesen. —

Einen großen Theil des Ilzgaues, der auf der Charte mit besonderer Linie angemerkt ist, überließ der Bischof von Passau mit gewissem Vorbehalt, der ihm dienstbaren Familie von Hals.

Rannariedel wurde von den Schauenburgen 1373 an Passau abgetreten, (obwohl andere Erzählungen angeben, Passau habe es zwischen 1301 bis

1359 in verschiedenen allmählichen Ankäufen von den Besitzern von Falkenstein erworben. — Um eine von den Eggern an Baiern cedirte Schuldforderung von 9486 fl. kam es an Herzog Georg von Baiern, nachher an die von Pruschenck, von diesen um 15000 fl. an R. Maximilian und von diesen noch einmal an Herzog Georg. Nach dessen Tod in Folge des Erbfolgestreites 1504 mußte es an Oestreich abgetreten werden, das alle Hoheitsrechte darinn zu behaupten suchte, bis endlich, jedoch ohne Verzicht auf die oberherrlichen von Passau aber widersprochenen Rechte, Bischof Leopold Ernst die Herrschaft abermals aber um 301,500 fl. an sich kaufen durfte. — Neuburg am Inn wurde dem Bischof von Passau im Jahr 1730 um 500,000 fl. zu erwerben gestattet.

Als 1248 das Andechser Geschlecht der Herzoge von Meran erlosch, gehörte ihnen noch aus den Formbachischen Landen rechtlich zu: Neuburg, Schweinachgau, Schärding und Ried. Sie befanden sich aber nirgends mehr im Besitz; denn Neuburg und die Güter im Schwanengau hatte bey der im Jahr vorher entstandenen Fehde der Herzog von Baiern in Beschlag genommen, und behielt es von nun an gänzlich inne. Schärding und Ried war wegen einer ins Haus Oestreich verheiratheten Andechser Tochter (man glaubt Agnes, Friedrichs des Streitbaren Gemahlin) demselben 1241 als Unterpfand oder Wittum überlassen; hätte aber, nachdem sie 1244 geschieden wurde, damals schon wieder an Baiern zurückgehen sollen. Inzwischen geschah dieses nicht eher als 1270, wo Katharine, Prinzessin des Kaisers Rudolf, sich mit dem Baierischen Prinzen Otto, nachher König von Ungarn, verlobte, und zum Brautschatz Neuburg, Schärding, Ried, Freystadt, Mauthausen (beyde letztere aus der alten Grafschaft Windeberge) zubrachte; weil sie unbeerbt starb, nahm Herzog Albrecht zwar alle diese Lande in Anspruch, und es kam wirklich zu kriegerischen Auftritten, die durch Vertrag von 1285 zum Vortheil Baierns beseitigt wurden. Später, wie es scheint, aber doch schon vor 1316, erlangte Oestreich abermals Pfandrechte auf Neuburg und Schärding, die es 1368 den

Grafen von Schauenburg überwies; 1369 legte es aber seinen vollkommenen definitiven Verzicht auf Neuburg und Schärding in die Wagschaale der von ihm für die Abtretung Tirols gemachten Opfer. —

Im Umfang dieser Besitzungen bildete sich das geistliche Fürstenthum Passau, ursprünglich mit ganz kleinem Anfang. Bischof Wivilo soll 737 seinen Sitz von Lorch nach Passau verlegt haben, wozu ihm ein frommes Ehepaar ein Haus schenkte. Im Jahr 739 soll Herzog Odilo diese geistliche Stelle ausreichender dotirt, Kaiser Karl der Große nach einer durchaus verdächtigen Urkunde mit grossen Besitzungen in Austria und Hunnia erweitert haben. Vom König Ludwig dem Frommen werden ähnliche Urkunden grosser Begabung in Avaria, im Trungau u. s. w. vorgezeigt, die alle ausser den Grenzen des jetzigen Königreichs Baiern zu suchen wären. Karl III. gab dem Stift 887 ein Beholzungsrecht in den Königl. Forsten und Marken, die, wie es scheint, in der Gegend von Waldkirch und an der Erlach gelegen waren. Unter Arnulf war das Stift schon zu einer Art Gerichtsherrschaft über Passau gelangt, nachdem es (898) daselbst eine Königl. Hofstätte (*area dominicalis Regia*) und die Exemption von fremden Gerichten und den Abgaben an den Königl. Fiskus erhalten. Das Stift, welches 901 das nachher wieder vertauschte Praedium Ensburg im Oestreichischen erlangte, bekam dazu auch 976 die Abteyen Krems, S. Pölten, im heutigen Königreich Baiern aber die Abtey Niedernburg und den Zoll in Passau; im Jahr 993 besaß es die Abtey Matsee, die Kapelle zu Oettingen, eine Hofmark (*Curtis*) zu Reut. — Im Jahr 999 ward ihm bestätigt Markrecht, Münzrecht, Bluthann, Zoll und allgemeine obere Polizeypflege (*districtus totius reipublicae*) zu Passau; 1025 erhielt es alle Zehnten im Oestreichischen auf dem linken Donau-Ufer (*in Danubii parte septentrionali*), 1056 Paumgarten mit dem ganzen Thal (an der March); 1057 wurde ihm die Herrschaft Märdingen in Schwaben zurückgegeben, die nachher der Kaiserl. Fiskus wieder an sich tauschte. 1076 stiftet der Bischof das Kloster S. Nicola; 1152 erwirbt das Stift vom Kloster Reichersberg ein gewisses Schloß Hagenau. 1179 bestätigt ihm der Pabst seine Besitzungen zu Galgweis, Vöcklabruck,

Feld-

Feldkirchen, Suben. So stand also das Hochstift Passau bey dem Anfang des Wittelsbacher Herzogthums 1180 bey weitem noch nicht als ein selbstständiges eigenes Fürstenland da, sondern war bloß im Besitz vielfacher Zehnten, Pfarreyen, der Gerichtsbarkeit über die Stadt Passau, vieler Güter um die Stadt herum, und der Ableyen Niedernburg, S. Nicola, Kremsmünster und S. Pölten. Doch soll im Jahr 1200 der Bischof das Ortenburgische Schloß Graben zerstört und dafür 4 Meilen von Passau das Schloß Obernberg erbaut haben, welches zur Zeit noch sehr bezweifelt wird, da Obernberg allem Anschein nach in der Formbachischen Grafschaft Schärdingen lag, und Baiern Lehen und Hoheite darüber forthat. Zum ersten Fürstlichen Territorium gelangte es endlich 1207, als es vom Herzog Otto von Meran nicht nur die neue Formbachische Grafschaft Ilzgau, wofür 1230 noch ein Kaufschilling von 500 Mark Silber nachbezahlt werden mußte, sondern auch die in Oestreich gelegene Grafschaft Windberg, Formbacher Antheils, kaufte. Im Ilzgau gründeten die Bischöfe die neue Herrschaft der Halse, die Grafschaft Windberg wurde ihnen eine Zeitlang sehr durch die Grafen von Bogen als sich gewaltsam aufdringende Lehenmänner verkürzt, die jedoch 1228 die besetzten Schlösser wieder herausgaben. Im Jahr 1218 erhält das Hochstift das Schloß Vichtenstein von den Grafen von Wasserburg als Pfand, 1233 als Eigenthum. 1219 um der widerstrebenden Hauptstadt Meister zu bleiben, sollen sie das Oberhaus erbaut haben. Der Hauptvergleich von 1262 löste erst die Bande des Hochstifts von der Baierschen Herzogsgewalt; der Bischof liefs alles an sie zurück, was sie bisher von den Bogenschen und Ortenburgischen Lehen des Hochstifts besetzt, deßgleichen die Comitia zwischen der Wornach und Regenpruck oberhalb, und Siefelsbach und Utelpach? unterhalb; liefs aber die Herzoge Verzicht leisten auf die Advocatie über Passau, auf alle Jurisdiction über die Bischöflichen Güter, auf das Besatzungsrecht in Obernberg; und erhielt noch dazu die Güter in Rotenberg (bey Mitterfels), Seebach bey Deckendorf, Aholming bey Osterhofen, Prezling, Helmbrechtskirchen, Gerkeis. Nun folgten sich vielfache Kaiserliche Privilegien zu Verstärkung des neuen Fürstentums, aber nicht minder wiederholte Aufstände der zur Unmittelbar-

keit gereizten Stadt Passau. 1270 verkaufte das Hochstift die Passauischen Lehen und Besitzungen bey Kloster Neuburg an den König Ottokar um 1500 Mark Silber. Für die dem Kaiser Rudolf gegen Ottokar geleistete Dienste errang das Hochstift das volle Eigenthum mehrerer vorher als Lehen besessener Güter, die andern mußte es dem Hause Habsburg verleihen (1277). Im Jahr 1373 wurden dem Grafen von Schauenburg die Schlösser Oberwesen, Niederwesen, Rannriegel, Haichbach, Velden, Riedeggen abgenommen. 1390 wurde Matsee an Salzburg um 7000 Pfund Pfennige verkauft. Im Jahr 1469 hörte Passau auf, Bischof über Wien zu seyn, und 1481 verlor es auch die Abtey St. Pölten. Uebrigens betitelte der Bischof, wahrscheinlich nach Böhmischer Sitte, seine Beamten Burggrafen, die, wenn sie sich selbst Burggrafen und Grafen nennen, nicht für dynastisch gehalten werden dürfen. Eine sehr ansehnliche Ministerialien-Familie waren die Hauzenberge.

50. *Grafen von Hals und Osterhofen.* 51. *Harbach.*
52. *Geißenhausen.*

Die Grafen von Hals, ursprünglich in der Gegend von Osterhofen zu Haus, wie es scheint eine Nebenlinie der Grafen von Landau im Vilsgau, führten nach ihren verschiedenen ererbten oder erheiratheten Ansitzen sehr abweichende Namen, als Hals (1143 Dietrich, 1146 Baldemar und Dietrich), von Chambe (1143, 1153, 1185 Walckun de Chambe et frater suus Albertus de Halse) von Rotenberg (1190, vermuthlich ebenfalls im Oesterreichischen in der Grafschaft Windeberg,) endlich auch Uttendorfe 1224. 1273. Den Grafentitel sollen sie nach Onsorgs Chronik 1285 angenommen haben, wiewohl Hund schon Grafen von 1259 kennen will. Die Urkunden des Reichsarchivs stellen keine ältere dar, als von 1290. Im Jahr 1180 gab es noch gar kein Halsisches Territorial-Gebiet, sondern sie besaßen bloß außer ihrem Stammerbe im District von Osterhofen, das Schloß Hals bey Passau, in der Formbachischen Grafschaft des Ilzgau; ein Schloß Chambe, sehr zweifelhaft, ob es das Cham in der Oberpfalz gewesen, oder nicht vielmehr im Oesterreichischen

schen, ein Schloß Uttendorf, ebenfalls schwer auszumitteln, und nicht wohl Uttendorf bey Mattighofen, endlich ein Schloß Rotenberg im Oestreichischen. Als Besitzer von Hals und vermuthlich als Nepoten eines regierenden Bischofs erhoben sie sich zu obersten Landmarschällen des Hochstifts, in deren Hände die Bischöfe, die sich ohnedem so viel nach Oestreich und Wien abgezogen fanden, ihr oberländisches Interesse und besonders die Beobachtung und Bändigung der sich immer sträubenden Stadt Passau legten. Nach Erwerbung des Ilzgaues wurde der begünstigten Familie von Hals auch das Amt Bernstein zu Lehen übertragen. Der Bischof behauptete aber dabey doch noch über Hals und Bernstein eine gewisse Art von Oberherrlichkeit (Vergleich von 1270: *Salva tamen jurisdictione, quam Episcopus in quibusdam Casibus super bona Alberti in Comitatus suis habere dicit*), so wie auch die Herzoge die slachten Gerichte über die Leute des Grafen im Vilsgau, darauf sie erst 1294 verzichteten. Durch Verbindung mit dem Hause Harbach 1268 erlangten sie die bedeutenden Besitzungen dieses edeln Geschlechtes im Vilsgau, wozu auch die Grafschaft Geißenhausen bey Landshut gehörte. Im Jahr 1276 und 1297 erhielten sie von Oestreich alle die Lehen, welche die Grafen von Roteneek, von Moosburg und die Harbache im Oestreichischen besaßen. Ums Jahr 1279 traten sie durch eine Heirath mit dem Grafen von Pruckberg aus dem Hause Moosburg nicht minder in eine sehr innige Verbindung, durch welche die Allodial-Erbchaft von Pruckberg ins Halsische Haus übergieng *).

Aus diesen Erwerbungen hatte sich denn allmählig folgende Massen der Halsischen Besitzungen gebildet:

- 1) Die Herrschaft Hals, d. i. der auf der Charte mit einer besondern Linie bezeichnete Theil des Ilzgaues am linken Donau-Ufer von Hals bis Wwindorf, wozu noch das Schirmrecht über S. Nicola bey Passau kam. In die-

*) Albertus de Hals nobilis Vir 1276.

Chunegundis, uxor Chunradi
de Harbach.

Lenkardis
uxor de Pruckberg.

diesem District von Hals bis Windorf bestand noch eine eigene Administration, genannt der Stettinger Leute, in den Orten Perchtolding, Deichelsberg, Haizing, Dobel, Anthalming, Nidersham, Rützing, Stempfling, Lengfeld, Hudring, Waidring, Rhading, Ottenskirchen n. s. w., und eine Vogtey, genannt des Ableins-Amt.

- 2) Das in der Charte ebenfalls mit einer besondern Linie innerhalb dem Hatzgau bezeichnete Amt Bernstein, nachher Grafenau, in welchem 1225 ein Ministerial Albertus de Bernstein (oder vielleicht ein Hals?) vorkommt.
- 3) Die Herrschaft Osterhofen zwischen dem von der einfallenden Isar in die Donau gebildeten Winkel, nebst der wichtigen Vogtey über das 1002 vom Kaiser Heinrich II. zuerst begründete, und an das Bisthum Bamberg übergebene, 1127 vom Herzog in Baiern restaurirte und 1138 vom Bischof Otto von Bamberg mit Prämonstratensern besetzte Stift Osterhofen.
- 4) Die Güter im Vilsgau, begreifend:
 - a) Die Herrschaft Harbach, mit Harbach, Reinting, Hinterholzen, Aitenbach, Gerkweis, Bruck, Kinzing, Reichsdorf, Oberpeutelsbach etc. Im Jahr 1268 heirathete Chunigund, die Tochter des Grafen Alberts von Hals Chunraden von Harbach, durch die sämmtliche diese Harbachischen Güter an Hals kamen, welches sie auf eine kurze Zeit bis 1291 an Ortenburg verpfändete. Derselbe Chunrad von Harbach trug von Regensburg zu Lehen: Diesberg, Schloß Wart, Filterndorf, Steinberg, Münchdorf, Günzenhofen, Pferra, Ach, geschätzt auf einen Werth von 4000 Pfund.
 - b) Herrschaft Haidenburg mit Münchdorf, Mistelbach, Chözing, Heinrichsdorf, Ammersdorf, wahrscheinlich mit zum Herrschaftsumfang von Harbach gehörig, vielleicht ein heimgefallenes Harbachisches Afterlehen, 1320 gegen Paumgarten ausgewechselt. Die Dynasten

von

von Paumgarten, Wartstein, welche Hund ebenfalls für Harbache hält, sind, so fern sie später als 1268 vorkommen, Halse; gleichwie sich auch nach dieser Zeit Halser Grafen von Harbach geschrieben, z. E. 1320 Henricus de Harbach frater Alrami et Alberti de Hals.

- c) Die Güter im Aigen außerhalb der Grafschaft gelegen.
 - d) Das Urbar von Babenberg, wie es scheint, die heimgefallenen adelichen Lehen eines Konrad von Babenberg, dessen Wittwe noch 1320 in Gerkweis lebte, sehr zerstreut zwischen der Vils und Isar, zwischen Landau und Osterhofen, auch bey Geisenhausen liegend, z. B. zu Hof bey Osterhofen, Enzensdorf, Prenzling, Pambling, Friebersdorf, Lindau, Weiding, Nieder- und Ober-Pöring, Turnstorf u. s. w. wurden 1320 den Puchbergen um 250 Pfund verpfändet.
- 5) Die Grafschaft Geißenhausen, ist der östliche Abschnitt im alten Erdinggau (mit Ausnahme des Districts von Eberspeunt und Velden), mit Kronwinkel, Geißenhausen, Vilsheim, Frauenhofen, Vilsöl u. s. w. Durch den letzten Grafen von Geißenhausen, (wahrscheinlich aus dem Semtischen Gaugrafengeschlecht) dem Bischof Heinrich von Augsburg im Jahr 980 kam die Grafschaft Geißenhausen ans Hochstift Augsburg, welches wieder damit die Harbache, und 1276 die von Hals belehnte. Die dem Domkapitel insonderheit zugetheilten Zehnten und Gefälle hatte selbiges schon 1157 dem Stift in Landshut verkauft. In diesem Grafschaftsdistrict legten die Herzoge Stadt und Veste Landshut an.
- 6) Die Grafschaft Lemberg, im Jahr 1291 durch Pfandschaft, 1319 aber durch förmlichen Kauf erworben. —

Nachdem im Jahr 1375 der letzte Graf Leupold von Hals verstarb, fielen seine Lande dergestalt aus einander:

- a) Die Grafschaft Hals als ein Lehen des Bisthums Passau erhielt der Landgraf Johann von Leuchtenberg 1379. Die Leuchtenberge verkauften solche 1485 an die von Aichberg und diese an die von Degenberg, Johann von Degenberg überliefs die Grafschaft 1517 an das Haus Baiern.
- b) Herrschaft Osterhofen und Haidenburg muß der Schwester des letzten Grafen, Namens Elisabeth, vermählter Gräfin von Rosenberg und einem Grafen Ulrich von Leuchtenberg, vielleicht einem Schwager des letzten Grafen, zugefallen seyn, weil sie 1376 ihre Antheile daran dem in Hals nachfolgenden Grafen Johann von Leuchtenberg abgetreten. Die Leuchtenberge verkauften Osterhofen 1426 an die von Puchberg, diese aber 1427 um 30,000 fl. an Herzog Heinrich von Niederbaiern.
- c) Den Allodialerben trat der Lehensnachfolger Graf Johann von Leuchtenberg ab: die Grafschaft Lemberg, mit Gankofen, Harbach, Baumgarten; dergleichen die Grafschaft Geißenhausen und Bruckberg. Gräfin Hedwig von Ortenburg, eine dieser Erbinnen, vermählt an Thesaurus von Frauenhofen, verkaufte ihre Rechte an Geißenhausen und Harbach dem Herzog Heinrich 1383 um 10,000 fl., Graf Heinrich von Wartstein aber 1386 seine von Ortenburg erlangten Rechte eines unterpfandlichen Besitzes den Herzogen Stefan, Friedrich und Johann.
- d) Bernstein und Ranfels hat der Landgraf von Leuchtenberg, wie es scheint, ebenfalls als Passauisches neues Lehen erhalten; 1396 stiftete der Landgraf daselbst ein Kloster zu S. Oswald, dem er zur Begabung anwies die Güter zu Drechselschlag, Grünbach, Haslach, Hohenbrunn, Reichenberg, Schönanger, Siebenellen. 1587 wurde jedoch das Klösterlein der Abtey Niederaltaich als eine Probstei einverleibt. — Nachdem 1417 die Leuchtenberger Landgrafen Bernstein an Ortenburg um 16,000 fl. verkauft, überliefs

es Graf Azel im Jahr 1438 um 17,200 fl. Rhein. und 3000 Ungarische Gulden an Baiern. —

53. *Grafen von Landau.*

Die Grafschaft Landau soll nach historischen Nachrichten mit dem Tod des letzten Grafen Hademars im Jahr 1251 an das Herzogthum Baiern gefallen seyn. Urkunden aber, in denen wirklich von Landau benannte Grafen vorkämen, sind bis jetzt nicht aufzuweisen, vielmehr soll die Stadt selbst erst 1224 vom Herzog Ludwig angelegt, vielleicht auch nur vermöge der Herzoglichen Militärmacht befestigt worden seyn. — Allen Umständen nach sind diese Landau, oder welchen Namen sie sonst geführt, die Gaugrafen des Vilsgaues gewesen und desselben Geschlechts mit den Herren von Harbach und den Herren von Osterhofen, welche nachher den Gräflichen Titel von Hals angenommen. Die eigentliche nicht unter Harbach und Osterhofen begriffene Grafschaft möchte sich erstreckt haben von der Isar bey Zolling an bis Westerndorf, und an beyden Ufern der damit parallel laufenden Vils. Auch gehörte diesen Grafen am linken Isarufer, außerhalb dem Vilsgau, als besondere bereits im Unterdonaugau und Regensburger Bisthum gelegene Besizung, die Grafschaft Leonsberg, wovon sie den gewöhnlichern Namen Leonsberg geführt, wohl zu unterscheiden von den Grafen von Lemberg oder Lonsberg am Inn, und begreifend: Leonsberg, Kolenbach, Gräfelkofen an der Isar, Gunthering, Feldkirchen, Eschelwag, Schwindbach. In der Folge fiel dieser Leonsberger District an Leuchtenberg, und wurde von diesem 1403 auf bloße Wiederlösung, 1412 aber unbedingt an Johanns Ramsberger verkauft. Niclas Ramsberger trat ihn 1437 um 1400 Pfund den Herzogen Ernst und Albert ab. Ulrich von Leubelfing war 1270 Herzoglicher Vizthum zu Landau. Dem Herzoglichen Richter zu Landau wurde 1290 das Kloster Allersbach untergeben. — In einer Brixner Urkunde von 1281 kommen vor Konrad und Eberhard Gebrüder, Grafen von Landau, die dem Bischof von Brixen das Castrum Balsheim in Schwaben verkaufen. Es sind dies aber Schwäbische Herren gewesen, und in ihrem Siegel,

drey Hirschgeweihe vorstellend, steht die Umschrift: S. Comitis Conradi, Comitibus de Gröningen.

54. *Die Grafen von Ortenburg, geborne Grafen von Sponheim, Pfalzgrafen von Baiern, Herzoge von Kärnthen, Markgrafen von Istrien.*

Aus dem Rheinischen Geschlecht der Grafen von Sponheim entsprossen, folgten die Ahnherren der Ortenburge dem aufgegangenen Glückstern der Herzoge von Kärnthen, aus dem landsmännischen Hause der Grafen von Eppenstein. Dem angekommenen Vetter Friedrich war bald ein würdiges Loos bereitet, durch dessen Vermählung mit Richiza, Erbin der Grafschaft Lavant. Er baute die Stadt Spital in Kärnthen, und die Veste Ortenburg oder Artenberg, die seinem neuen Geschlecht den Namen gab. Sein Bruder Hartwich starb als Erzbischof in Salzburg 1023. Friedrichs Enkel, Engelbert II. Gemahl der Hedwig von Eppenstein, die 1102 starb, sah sich noch höher erheben als Markgraf von Istrien, dessen Sohn Heinrich I. aber, von seinem mütterlichen Großvater, dem letzten Herzog Heinrich von Kärnthen Eppensteiner Geschlechts an Kindesstatt angenommen, bestieg 1127 den Herzogsstuhl von Kärnthen, auf dem nun ununterbrochen acht Ortenburge folgten. Engelbert (III.), dessen Gemahlin Marquartstein ins Haus brachte, starb 1143 als Mönch, und hatte einen vielvermögenden Bruder Hartwich († 1126), der Bischof in Regensburg war, und der Familie den Weg zur gleichfallsigen Ansiedelung in Baiern erleichterte. Dieses ereignete sich hauptsächlich mit Rapoto I. († 1190), der mit seiner Gemahlin, einer Erbtöchter der Grafen von Sulzbach, nicht nur die umfassenden Lande im Rottachgau, sondern auch die Grafschaft Möglingen erhielt, in welchen er neue Sitze anlegte, und den einen in der Grafschaft Möglingen der Kärnthischen Veste Kraiburg, den im Rottachgau aber dem Kärnthischen Grafenschloß Ortenburg nachbenannte. Eine abermalige glückliche Heirath Rapoto II. († 1231) mit Mechtilde des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach Tochter, setzte ihn, wie man gewöhnlich annimmt, 1209 in den

Besitz der Pfalzgrafenwürde von Baiern. Sein Bruder Heinrich (* 1341) fand durch die Heirath mit Richiza von Retz, die ihm die Grafschaft Murach zubrachte, seine Versorgung in der Oberpfalz, bey welcher Gelegenheit ihm auch wohl dort oben die Liebensteinischen Lehen bey Waldsassen und Tirschenreut zu Theil wurden. Diese Grafschaft Murach, im Markgrafendistrict von Chamb gelegen, mag so ziemlich das vorherige Aemtlein Murach umfaßt haben. Im östlichen Baiern erlangte Rapoto durch seine Verhältnisse mit Regensburg große Güter und Pfandschaften im Brixenthal, besonders die Herrschaft Wildeneck und viele Lehen um Mondsee. 1375 nach Abgang der Grafen von Hals erhielt die ins Haus Ortenburg vermählte Erbtochter Harbach, Paumgarten und die Grafschaft Brukberg, ehemals Moosburgisch. — 1417 erkaufte sie von Leuchtenberg auch noch dazu Bernstein und Ranfels. Unter die letzten bedeutenden Erwerbungen gehören die im Jahr 1517 um 4500 fl. erkaufte Güter zu Mattighofen. —

Den Geschlechtszusammenhang der Ortenburgischen Zweige unter sich weist die untenstehende Note nach *), hauptsächlich aus den eigenen Ortenburgischen

11 *

An-

*) Friedrich (11. Jahrhundert),

Graf von Sponheim, verheirathet mit Richardis (Richiza) Herzog Heinrichs von Kärnthen, aus dem Geschlecht der Grafen von Murzthal, Tochter; bekommt dadurch die Grafschaft Lavant; baut Spital und Schloß Ortenburg in Kärnthen.

Dessen Bruder war Hartwich, Erzbischof von Salzburg,
der 1023 starb.

||

—, ein Sohn (Engelbert I. ?).

||

Engelbert II.

Markgraf in Istrien, Graf zu Lavant, Gemahlin: Hedwig von Eppenstein,

† 1102.

||

Heinrich I.

wird von seinem mütterlichen Großvater, dem letzten Herzog Heinrich von Kärnthen, aus dem Eppensteiner Haus adoptirt, und dadurch 1127 nach
Er-

Angaben in Varrentrapps Staatshandbuch von 1811 und aus den Nachrichten der Reichsadelsmatrikel zusammengesetzt, welche übrigens von Gebhardi

Erlöschung des Eppensteiner Herzogshauses Herzog in Kärnthen. Die Eppensteiner Allodialgüter im Murzthal und Obersteyer fallen aber an die Markgrafen von Steyermark, † 1130.



di III. 405 und den Abhandlungen der Akademie der WWV. III. 162. X. 211 (vom Lipowsky) ziemlich abweichen.

Was die aus Kärnthen gekommene Ortenburge neben der Grafschaft Möglingen oder Kraiburg in Niederbaiern als eine Hauptansiedelung erwarben, ist genau der Umfang des alten Rotachgaues, nur daß auch noch Vilshofen und Pleinting, und gegenüber an der Donau Hilkersberg, erstere als eine Ortenburgische angelegte Stadt und beyde letzte als Ortenburgische Grenzmauten dazu gehörten. (M. B. II. 135. X. 223. Truchtlaching war eine Grenzmaut von der Marquartsteiner Seite her.) Es bestätigt sich nicht, wie in der Denkschrift über die Gauen S. 126 angegeben worden, daß die alten Gaugrafen des Rotachthals Ortenburge gewesen wären, weil diese erst im XII. Jahrhundert nach Baiern gekommen; folglich wirft sich von neuem die schwierige Frage auf: wessen Geschlechts waren die Gaugrafen des Rotachthals, und wie haben die Ortenburge daselbst einheimisch werden können? Zu Lösung dieser Frage bietet sich als Antwort freylich nur eine Vermuthung, aber eine ganz neue und durch die Nebenumstände sehr wahrscheinliche dar; nemlich: „die Gaugrafen des Rotachgau hießen Grafen von Sulzbach, vom Ort Sulzbach bey Schärding, die man bisher sehr irrig zu Sulzbach bey Amberg gesucht, und da zwey Gebrüder von Ortenburg zwey Sulzbachische Töchter zur Ehe gehabt, nemlich Rapoto I. die Tochter des Grafen Gebhard von Sulzbach Elisabeth, M. Engelbert IV. aber seine Schwester, Mathilde, so deutet sich damit eine Erklärung an, wie die Ortenhurge als Sulzbachische Schwiegersöhne und Schwäger, zu dem großen Umfang der Besitzungen im Rotachthal haben gelangen können.

Sulzbach in der Oberpfalz hatte dem Grafen von Ammerthal, nachher dem Markgrafen von Hohenburg gehört; ohne weitere urkundliche Beweise von Besitzungen in dortiger Gegend hat man die Sulzbache den Geschlechtsregistern der angeblichen Grafen von Kastell mit höchstem Zwang angereiht. Da die Uebertieferung Grafen von Sulzbach und Riedenburg nennt, so wollte

man

man noch weit gezwungener die Sulzbache von den Riedenburgern im Nordgau ableiten, während man übersah, daß im nemlichen Rotachgau oberhalb Sulzbach allerdings auch ein Riedenburg liegt. Ferner geben die Stammregister der Grafen von Sulzbach an (v. Falkenstein Antiqu. Nordgov. vet. II. 291.) daß der Grafen Familienbegräbnis zu Baumburg (wegen der Marquartsteiner Stiftung) gewesen, daß die Sulzbachischen Töchter ihre geistliche Versorgung meistens in den Stiftern zu Passau gesucht, daß die Grafen selbst Vögte des Klosters Niedernburg in Passau gewesen, und daß sie vom Reich Longai und die Güter in Eigen (am Inn) zu Lehen getragen; — lauter Umstände, welche dringend fordern, diese Grafschaft Sulzbach nicht in der Oberpfalz, sondern im Rotachthal zu suchen. Die nahe Familienverbindung des Hauses Sulzbach mit den benachbarten Möglingen und Frontenhausen erklärt sich ebenfalls auf diese Art ganz natürlich, so wie auch die Stiftung des Klosters Berchtesgaden im Jahr 1108 durch eine Wittve des Grafen Gebhard von Sulzbach, der Berchtesgaden von Sulzbach im Rotachthal aus ungleich näher, als von dem in der Oberpfalz seyn mußte.

Die Pfalzgräfliche Linie hatte ihren Sitz besonders zu Griesbach, die Gräfliche Nebenlinie zu Ortenburg und Murach. — Die Zertheilung der Lande in so verschiedenartigen Provinzen, der wenige Zusammenhang der Familie unter sich, der Verlust des Herzogthums in Kärnthen, und das allzu leichte Hingeben in Kriege und Fehden, z. B. mit dem Haus Bogen, zerstörten des Geschlechtes Ortenburg hohe Blüthe.

Die Markgrafschaft Istrien mußte Engelbert bereits 1173 an einen Andechs überlassen; Tirschenreuth wurde 1217 an Waldsassen abgegeben. Einen Theil des Brixenthals stellt Pfalzgraf Rapoto 1240 an das Hochstift Regensburg zurück; die Ortenburger Lehen um Mondsee, oder das Schloß Wildeneck, giengen durch die Hände des Bischofs von Passau an Salzburg über; nach des letzten Pfalzgrafen Rapoto Tod (1249) blieben der Erbtöchter Elisabeth, vermählt an Graf Hermann von Werdenberg, die Districte von Griesbach, Reichenberg

berg (bey Pfarrkirchen), Schloß Gern und Mäding, (in der Grafschaft Frontenhausen) und überhaupt die Pfalzgrafschaft, nebst Kraiburg und Marquartstein, welches sie alles 1259 dem Herzog Heinrich von Niederbayern verkaufte, von ihm nachher zum Vicedomamt an der Rot gebildet. Durch den Tod des Herzog Ulrichs von Kärnthen 1269, des letzten Sprößlings der Herzoglichen Linie, kam das Geschlecht auch um diesen Rang und wichtigen Besitz, dessen sich Ottokar von Böhmen bemächtigte. Im Jahr 1271 (IX. Kal. May) überliefs Graf Rapoto von Ortenburg zu Murach dem Hause Baiern alle seine zerstreuten Besitzungen bey Schwandorf, Nabburg, Lengefeld, Amberg, Hirschau; 1272 räumten sämmtliche Gebrüder zu Murach dem Herzog Ludwig ihre Burg Murach auf sechs Jahre lang, gegen eine jährliche Rente von 30 Pfund ein, und bald darauf (IV., Id. Nov. 1272.) verkaufte Rapoto Murach und Vichtach, mit allen seinen zerstreuten Besitzungen zwischen der Donau und dem Böhmer Wald demselben Herzog Ludwig. — Im Jahr 1291 tritt derselbe Rapoto das Marschallamt von Baiern (wie es scheint, eine erbliche Feudaldignität bey Gelegenheit der Hoftäge) an Hals ab. Im Jahr 1344 verkaufte Graf Heinrich von Ortenburg die aus Harbachischer Erbschaft ans Haus gekommene Grafschaft Bruckberg an der Isar (ursprünglich Moosburgisch) an Kaiser Ludwig um 400 Pfund. 1379 und 1385 überliefsen die Ortenburge als Halsische Allodial-Erben die ihnen angefallenen Güter Baumgarten, Sambach, Gankofen an Baiern um eine Summe von 1100 Pfund. — Als 1420 mit Grafen Friedrich das Gräfliche Haus in Kärnthen erlosch, kam das Kärnthische Ortenburg durch Adoption an die Grafen von Gilley, und als 1458 auch diese erloschen, als heimgefallen an Oestreich, durch welches selbiges 1524 ein Fürst Salamanca, und 1664 das Haus Portia erhielt. — 1438 wurde das Amt Bernstein und Ranfels an Baiern und 1602 Matighofen um 100,000 fl. an eben dasselbe verkauft. — Im Jahr 1805 wurde endlich die ganze Grafschaft Ortenburg gegen das Amt Tambach in Franken und die Dependenz von Sefslach ausgetauscht.

55. Grafen von Mögling, Frontenhausen und Teispach.

Die Grafen von Mögling und Frontenhausen waren einerley Stamms, jedoch, wie es scheint, Möglingen der ältere, und durch seine Pfalzgrafen berühmtere Namen, wohl zu unterscheiden von den Grafen von Mettling in Oestreich, auch nicht zu suchen bey Medlingen unfern Altenöttingen, sondern in der schon oben beschriebenen Grafschaft Kraiburg, wo die Burg Möglingen unfern dem Kloster Au am Inn lag. — Das Pfalzgrafenamt kam in die Familie, wiewohl nicht erblich, und wohl nur als ein ministerieller Posten durch den 1085 gestorbenen Pfalzgrafen Kuno von Rot, dem sein Schwiegersohn Kuno von Möglingen folgte, der 1095 ebenfalls starb. — Da die Urkunde in den Mon. Boicis I. 352 vom Jahr 1073 nach allen diplomatischen Kennzeichen unächt ist, so kann sich auch mit Erklärung ihres seltsamen Inhalts, der den Möglingen wunderbar allenthalben Besitzungen zutheilt, nicht befaßt werden. — Pfalzgraf Kuno von Mögling hatte mit seiner Gemahlin Sophia eine Tochter Hildegard, die nach 1170 als Erbtöchter und Gattin des Grafen Siboto von Falkenstein Ansprüche auf die Burg Möglingen machte, woraus zu entnehmen ist, daß die Pfalzgrafenlinie von Möglingen um diese Zeit erloschen sey. — Die Grafschaft Möglingen kam, was nach Begabung der Klöster Au, Gars und Baumburg übrig blieb, an die Ortenburge und nahm von ihrem neu erbauten Schloß den Namen Kraiburg an. Jedoch blieb das Schloß Hohenburg am Inn im Besitz der Frontenhauser Stammerben. Grafen von Möglingen, die noch viel später nach dieser Zeit vorkommen (eine Salzburger Urkunde erwähnt noch 1174 des Grafen Kuno) mußten ebenfalls für Nebenzweige, Frontenhauser Stamms, oder gar für Ortenburge gehalten werden. So wie die Grafen von Möglingen im Isengau als dessen ursprüngliche Gaugrafen zu Hause waren, so hat sich hingegen aus dem Viehbachgau im Regensburger Sprengel, unter Verwaltung einer zweyten Möglingischen Hauptlinie, die Grafschaft Frontenhausen gebildet, hauptsächlich die nachherigen Landgerichte Teispach mit Dingelfing und Vilsbiburg begreifend. In den Salzburger Traditionen kommt schon 963 ein nobilis Vir und eine nobilis foemina Rotmund vor, die

in Tassinpach (Teisbach) hausten, in Montanis aber, im Pinzgau, ansehnliche Besitzungen hatten. — Konrad III., letzter Graf von Frontenhausen und Bischof zu Regensburg, der 1226 starb, nachdem er mit einem Theil seiner Güter den Spital in Regensburg begabt, vermachte dem Hochstift den District von Teispach, Königswart, d. i. Hohenburg am Inn, Wörth (wahrscheinlich Rothenwörth bey Binabiburg, und die Districte von Alt- und Neubeurn in der Grafschaft Falkenstein, welche die Frontenhausen wahrscheinlich aus irgend einer Falkensteinischen Familienverbindung erworben. — Den übrigen Theil seiner Besitzungen hatte der Bischof schon vorher an Baiern um 7000 Pfund verkauft. — Darunter war ohne Zweifel der District von Eberspeunt begriffen, weil eine Urkunde von 1237 eines Herzoglichen Ministerialen daselbst erwähnt, gleichwie eine Urkunde von 1242 eines Hochstiftischen Kastellans zu Teispach. Bereits ums Jahr 1272 hatte der Bischof Heinrich von Regensburg Eberspeunt mit Velden wieder eingelöst, weil ihm die Herzoge von Baiern ihre reichslehenbare Advokatie darüber, ja auch über die aufser der Grafschaft gelegenen Güter Ergolzbach, Essenbach, Pilsting und Erling um 400 Pfund abtraten, und dagegen dem Reichslehenhof Weichmühl zu Lehen auftrugen. Dersgleichen wurde Eberspeunt und Velden förmlich ans Hochstift verkauft. Im Jahr 1326 aber verkaufte Bischof Johann von Regensburg den Herzogen von Baiern Teispach, Frontenhausen, Pilsting um 26000 Gulden. Das Landgericht Vilsbiburg, als ein Theil des Viehbachgaues, genannt Veldauer Mark, hat wahrscheinlich auch den Frontenhausen gehört, und wenn es Grafen von Vilsbiburg, wie einige wollen, gegeben haben sollte, so sind sie gleichbedeutend mit den Frontenhausen, keineswegs aber mit den Abensbergischen Herren von Stein (Altmanstein) und Biburg (bey Abensberg) zu vermengen.

56. *Grafen von Kirchberg.*

Die Grafen von Kirchberg, entsprossen aus einem dynastischen Geschlecht des untern Donaugaes, im alten Umfang der Kapitel Schierling und Geißelhöring, da, wo nachher das Herzogliche Pfliegergericht Geißelhöring und der

größte Theil von Haidau gebildet worden, hausten in vielfachen Zweigen zu Mallersdorf, das sie 1109 zum Kloster weihten, zu Eitting, Awting (1131), zu Winkelsaas (1133), zu Traubach (1165), zu Hofedorf (1124), zu Schierling (1124), wovon sich auch später noch übriggebliebene Burgmänner schrieben. Der letzte Graf, nach einigen Lothar, richtiger Cadeloch, noch lebend im Lauf des Jahrs 1234, hinterließ seine Lande dem Herzog Ludwig von Baiern, aus welchem Titel ist zur Zeit unbekannt. Die Ritter von Eckmühl in dieser Grafschaft waren Marschälle des Hochstifts Regensburg wegen ihres Sitzes und Ursprungs zu Heilsberg im Regensburger Burggrafthum. Grafen von Eckmühl, von einigen angeführt, sofern sie aus Urkunden zu beweisen, müßten Grafen aus Kirchberger Stamm seyn. — Die in Brixner Urkunden zwischen 1270 und 1280 häufig vorkommenden Grafen von Kirchberg, davon Eberhard ein Bruder des Bischof Bruno war, sind wohl die Schwäbischen Grafen von Kirchberg an der Iller.

57. *Grafen von Bogen.*

Gansers Geschichte der Grafen von Bogen; in den Neuen Abh. der Akad. der WW. II. Band.

Scholliners Stemmographia Comitum de Bogen; ebendasselbst IV. Band. —

(Beyderseits sehr viele fruchtlose genealogische Controvers, und Vermengung der Namen und Besitzungen.)

Das eigentliche Land der Grafen von Bogen ist zu suchen in der Ostfränkischen Markgrafschaft des Nordgau, Unter-Comitat Bogenau, begreifend die alten Rural-Kapitel Deggendorf und Pondorf (ohne Straubing), oder die nachherigen Gerichte Vichtach, Mitterfels und die oberpfälzische Herrschaft Falkenstein, welche ursprünglich eine Bogische Burg war, aber bereits 1232 dem Geschlecht der Hohenfelse gehörte, von dem sich auch ein besonderer Zweig zu Falkenfels behauptete. Die Grafen waren Stifter des Klosters Oberaltaich (1104) und Windberg (1142), von welchem letztern, als zuvor einem

Stamm-

Stammschloßs, sie auch den Namen der Grafen von Windberg führten, welches Veranlassung war, sie mit den Grafen von Formbach und Windberg (in Oestreich) sehr zu verwechseln, um so mehr, als sie dieses Formbachische, nachher Passauische Windberg, einige Zeit lang (1228), wirklich mit Fehdege-
walt besetzt hatten, und dieser Oestreichische Bezirk im Mühlviertel den pro-
vinziellen Namen des Boigreich geführt haben soll *).

Sie besaßen nebst dem die Burg Zeidlarn, am linken Donau-Ufer, un-
ter Wörth, waren jedoch nur vorübergehend durch Wahl Kastenvögte des Hoch-
stifts Regensburg, (in welcher Stadt sie ihr eigenes Haus 1223 verkauften) und
anderer Klöster, z. E. Mallerstorf, Prifling, insonderheit aber, unter etwas
festern Verbindungen des Klosters Niederaltaich, in der Formbachischen Graf-
schaft des Schwanengau, welche Advokatie ihnen mit absichtlicher Umgehung
der für übermächtig gehaltenen Gaugrafen durch den Stifter von Bamberg, und
die dortigen Bischöfe, denen Niederaltaich als Tafelgut überwiesen war, in Lehens-
weise, wenn gleich zu späterer Reue, übertragen ward. Von dieser Nieder-
altaichischen reichen Kloster-Vogtey rührt wohl der Bogensche Besitz der außer
ihrer eigentlichen Grafschaft Bogen gelegenen Schlösser Natternberg, Nonberg,
(vielleicht dasselbe, und nur mit jenem verwechselt), deßgleichen Flintsberg
her, welches bey Winzer gelegen haben soll, wie sich denn nur in Bezug auf
diese Vogteyen behaupten läßt, daß sich die Besitzungen der Bogen von Pas-
sau bis Regensburg erstreckt haben sollen. Ja nicht einmal die Gegend, wo
später das Schloß Hohenbogen erbaut wurde, bey Furt in der Oberpfalz,
war ursprünglich eigentliche Grafschaft Bogen, sondern gehörte zur Camber-

*) S. hist. Abh. der Ak. der WW. VI. 550. Gebhardi III. 288. Die Stelle im
Chronicon Abbatis Mellicensis (Pez Scriptor. Rer. Austr. I. 294.) „dilatatis
terminis a flumine Anaso usque ad fluvium qui dicitur Rotensala, addito et
Comitatu Pogen, wird durch Comitatum Pogen das Boigreich oder die Oestrei-
chische Landschaft am Windberg andeuten, und also nicht zum Beweise die-
nen dürfen, wie Gemeiner ahnen wollte, daß im Jahr 1156 die Baieri-
sche Grafschaft Bogen auch noch zu Oestreich geschlagen worden sey.

Mark, aus der Heinrich IV. einem Grafen von Bogen die Gegend von Furt, Grabitz, Schuchenhof, Buchberg schenkte (M. B. XII. 96.) Nicht weit davon, in Böhmen selbst, besaßen sie auch die Gegend von Schüttenhofen und Winterberg (welches vielleicht nicht minder zu Verwechslungen mit der Grafschaft Windberg Anlaß gegeben (Ecclesiam in terra Bohemorum, quae dicitur Schluttenhofen cum villa adjacente Podmouckel 1223 dem Kloser Windberg abgetreten), ferner in Harnthen das Castrum Gurkfeld, endlich an Salzburg überlassen. — Einen dritten Theil des Markts Bogen hatten die Grafen schon 1220 dem Kloster Windberg geschenkt; als im Jahr 1242 das Geschlecht mit Grafen Albrecht IV. ganz erlosch, fielen sämtliche Bogische Lande an Herzog Otto den Erlauchten, Stiefbruder der letzten Grafen von Bogen durch die Ludmilla, Herzog Ottos Mutter, vorher verwittibte Gräfin von Bogen. Die von der Advokatie Niederraltaich abhängenden Güter hatte Bischof Ekbert von Bamberg schon 1228 auf Baiern übergetragen, das Hochstift wollte sie jedoch nach Abgang der Grafen von Bogen neuerdings dem K. Konrad verleihen. — Burg und Herrschaft Degenberg (nebst Zwiesel und Weissenstein im Ilzgau) erhielten die Grafen von Bogen von den Bischöfen in Passau zu Lehen. Später wollten sich die Burgmänner von Degenberg unter Begünstigung der Böhmisches Angrenzungen der Baierischen Hoheit entziehen. Mit dem Tod des letzten Freiherrn Siegmund von Degenberg 1602 zog Max I. die Lehengüter zu Degenberg und Schwarzach ein, und kaufte den Allodialerben die Güter Posching, Roteman, Pitzenfels, Linden, Weissenstein, Zwiesel, Altenußberg um 8200 fl. ab. —

58. *Burggrafschaft Regensburg. Landgrafen von Steffling; Grafen von Lengenfeld, Kalmünz.*

Die Burggrafschaft Regensburg erstreckte sich am linken Donau-Ufer, da wo die geschlossene Grafschaft Bogen endete, oberhalb von Kofsnach bis nach Prifling, und begrieff auf dieser Donauseite dasjenige, was in der östlichen Markgrafschaft des Nordgaues das Horevun hieß, bestehend aus den Kapiteln Regensburg, Thonaustauff und Schwandorf, also mit einer nördlichen Ausdehnung

nung bis Rieden, Schwandorf, und dem aus bestimmten Gründen noch hinzuge-
rechneten District von Ens Dorf; enthielt also die späteren Herrschaftsbezirke
von Donaustauf und Wörth, die Stadt Regensburg selbst, Burglengenfeld, Kal-
münz, Schmidmühlen, Rieden, Schwandorf. Hierzu kam noch auf rechter Do-
nauseite der alte Gerichtsbezirk von Haidau. — Diese Burggrafen erscheinen
als Praefecti urbis schon 955. Papo, unter dem Abt Ranwald von Emeram
(Buats Papo vom Jahr 765 ist eine Fabel), sodann 998 Rupert, des vorigen
Sohn, dessen beyde Söhne Heinrich 1027 und Papo 1040 und Heinrichs Sohn,
auch Heinrich genannt 1060. Ihr Familien-Namen war Lengenfeld, von Burg-
lengenfeld, wechselte aber auch in die verschiedenen Nebenzweige von Steff-
ling (im Gegensatz der Burggrafen Landgrafen genannt), von Rorbach, Stauff,
Kalmünz. Die Stefflinge nannten sich auch Horburg (vielleicht der verunstäl-
tete Name von Rorbach), nachdem eine Urkunde vom Jahr 1116 besagt, daß
Prædium Willenbac (jezt Ens Dorf) vom Kaiser Heinrich IV. dem Otto von
Wittelsbach geschenkt, sey gelegen in Comitatu Ottonis de Horeburc, und,
nach einer Urkunde Kaiser Friedrichs I. in Comitatu Ottonis de Steffingen.
(Meiler Miraculum Mundi p. 276. 330.) Im Jahr 1153 war Heinrich Burg-
graf, sein Bruder Otto Landgraf in Steffling, im Jahr 1178 starb Friedrich
Landgraf von Steffling und sein Bruder Ernst. — Als im Jahr 1185 der letzte
Burggraf Heinrich von Regensburg starb, wurden die Burggräflichen Rechte in
der Stadt bestehend in der Gerichtsbarkeit, Schultheissenamt, Friedgericht,
Zoll, mit dem Herzogthum als eröffnetes Lehen consolidirt, so wie auch die
Stammlande Burglengenfeld und Kalmünz dem Wittelsbacher Herzogshaus zu-
fielen, welches schon zur Zeit Otto IV. durch seine Gemahlin Eilika von Len-
genfeld sich in Besitz eines ansehnlichen Theils der Lengenfeldischen Allodial-
güter zu Lengenfeld, Saltendorf, Buchenlohe, Hermanstetten, Ebenwies, Stein-
berg, Bubenhofen, Buchbach an der Nabe, u. s. w. gesetzt. (M. B. X. 239.) —
Rorbach kam, vielleicht durch spätere Austauschung an die Markgrafen von
Hohenburg; die Herzoge setzten nach Lengenfeld Vizthume (Vicedominus in
Lengenfeld 1283.), Stauff und Wörth aber erhob sich zu einer eigenen Terri-
torial-Herrschaft des Bisthums Regensburg.

Die Bischöfe von Regensburg besaßen nemlich die niedere Gerichtsbarkeit in der Stadt Regensburg selbst, die sie durch einen Domvogt ausüben ließen, die Comitia Thonaustauff und Wörth, sehr frühzeitig innerhalb den Grenzen des Horeyun von eignen dynastischen Besitzern erworben, die sich statt dessen in Hohenfels und Ernfels niederließen. Sie hatten zwey Schlösser, Hohenburg genannt, eines auf dem Nordgau, durch die Lehenauftragung der Markgrafen von Hohenburg im dreyzehnten Jahrhundert, das andere Hohenburg am Inn aus der Möglinger Verlassenschaft erworben, die Güter zu Eiting, die Grafschaft im Brixenthal (nachher Amt Itter), die Oberlehenbarkeit über das Amt Wildeneck bey Mondsee, die ganze Grafschaft Frontenhausen, aus Veamächtniß von 1226 — die Stadt Pechlarn im Oestreichischen, das Gut Steinenkirchen, die Oberlehenbarkeit über die Kunringische Herrschaft Windeck. —

Ueber die Stadt Regensburg selbst waltete eine dreyfache Oberherrlichkeit, der Herzog, dem Militärgewalt und hohe Polizey, eine Herzogliche Hofburg, die Judengerichtbarkeit und das Belehnungsrecht des Burggrafen zukam, (s. Rozpeck bey Hund I. 265.) der Burggraf, und der Bischof, der keineswegs unversucht liefs, die Stadt zu einer Bischöflichen zu machen, bis sie endlich durch das Privilegium von 1245 ihre unmittelbare Selbständigkeit begründete, und durch Pfand, Kauf und Tausch die einzelnen Rechte theils vom Herzog, theils vom Bischof, dem 1296 die bedeutensten für die Grafschaft Roteneck verpfändet worden waren, an sich brachte. — Wo die Kirche S. Mang mit ihren Häusern stand, war Reichsland, regalis proprietas, das 1151 dem Kloster verliehen wurde. — Was rechts der Donau lag, Priel, Weinting, Bending, Prifling, und der District von Haidau war ein Stück des alten Burggrafthums, welches die Herzoge, abgesondert vom Vizthumamt Lengenfeld, als eigenes Landgericht oder Grafschaft verwalten ließen, indem es niemals eigentliche Grafen von Haidau, sondern bloße Edelleute, Herren von Haidau gegeben, die ihren Hauptsitz zu Mindraching hatten; als 1250 Orllieb von Haidau, 1296 Ekbert, Diener der Herzoge, der von ihnen Annheim in der Pfarrey Lenchoven zu Lehen hatte, und 1307 Kefering und Stetten besaß, Vater des

Kon-

Konrads und Peringers 1329; neben welchen adelichen Besitzern gleichwohl auch 1271 schon ein eigener Judex de Haidau, Rupertus erscheint. — Das Hochstift hatte seine eigene Erbbeamten an den Truchsessern von Eckmühl, desselben Stamms mit den Edlen von Heilsperg, an den Schenken von Raitenbuch, an den Marschallen von Upchoven. Ueber die Stiftslande wählte es nach Gefallen eigene Klosservögte, z. E. die Grafen von Bogen, ja 1129 selbst den Herzog Heinrich. — Zu einer Zeit, wo dem Hochstift die bestimmten Herrlichen Gerechtsame in der Stadt, die Herrschaft Thonaustauf und Wörth, und im Brixenthal zustanden, gelangte 1204 ein Graf von Frontenhausen auf den Bischöflichen Stuhl, der den Gedanken faßte, das Bisthum mit seiner eigenen großen Grafschaft Frontenhausen zu vergrößern, das Haus Wittelsbach aber wieder zu verdrängen und sich zum Herzog von Baiern aufzuwerfen, nach demselben Beyspiel, wie früher der Bischof von Chur Herzog von Rhaetien werden wollte, der Erzbischof von Köln Herzog von Westphalen wirklich ward. — Er belehnte daher den Herzog Ludwig 1205 mit einem Feudo Landgravii in Montanis (etwa einem Lehen des vorigen Landgrafen zu Stefflingen, bey Hohenburg, oder die nachher von den Leuchtenbergen aufgegebenen Landgrafschafts-Rechte) liefs sich aber auf den unbeerbten Todesfall des Herzogs versprechen: Kelheim, Lengenfeld, Regensstauß, Steffening, Wolfering, Parsberg, Durenhelmburg (Dürenkolpaeh?) und zu allem dem selbst noch Landshut. Der K. Philipp bestätigte diesen Erbvertrag, und versprach, daß er auf diesen Fall dem Bisthum auch das Herzogsamt einverleiben würde. (Ducatum Episcopatus addicendi.) Im Jahr 1224 mußte auch der Prinz Otto dem Vertrag beytreten, und erhielt zur Dankbarkeit vom Hochstift ein ehemaliges Lehen des Grafen Eberhard von Dornberg, nemlich die Advokatie über Velden (bey Eberspeunt?). Herzog Ludwig wurde endlich 1231 durch einen Meuchelmörder getödtet, wovon Umstände und Veranlassung noch sehr im Dunkeln sind. Immer beweist es aber, wie wichtig und neu es für die Baierische Geschichte sey, den tiefen Plänen der Baierischen Bischöfe, die dabey so vielfältig gebietende Kaiserliche Minister und Kanzler waren, nachzuspüren, und wie aus zufälligem Glück das Herzoghaus meist

nur durch die Eifersucht der übrigen vor so vielen gefährlichen Folgen gerettet worden ist. —

Konrad von Hohenfels überliefert 1232 seine Burg Hohenfels dem Hochstift. Im Jahr 1267 übergab Konrad von Hohenfels seine Besitzungen im Aiten-
thal (bey Donaustauf) Schopfloch und Oflo? genannt das Zeidelamt, dem Hochstift Regensburg um 220 Pfund Pfennige. Diese Dynasten scheinen überhaupt die ältern Besitzer von Thonaustauf gewesen zu seyn, und nachher von den neuen Burgen Hohenfels und Ernfels andere Namen angenommen zu haben, wie sie denn noch 1286, die nur den höhern Familien gewöhnliche Reutersiegel führten. Konrad von Ernfels besaß Falkenstein, Segenberg, Burg Schönfeld, mit vielen edlen Vasallen, und mußte zur Lösung seiner Gefangenschaft und künftigen Sicherheit 1269 dem Bischof Falkenstein ausantworten, worauf er 1270 von ihm neues Geld geliehen erhielt. Ums Jahr 1352 befand sich das Stauffensche Geschlecht im Besitz von Hohenfels, Ernfels und Falkenstein. Im Jahr 1285 bestätigt K. Rudolf dem Hochstift die Comeciam in Stouffe, und die Fischerey und das Geleit von der Regensburger Brücke bis an die Chelfnach (Hofsnach). 1311 war Heinrich von Awe Burggraf zu Thonaustauf. 1351 war Stauff und Wörth den Herzogen in Baiern verpfandet, von denen sie Karl IV. ablöste und sie 1373 abermals auf Abschlag des Brandenburger Kaufschillings zurückstellte. 1382 wurde Stauff als Pfand für 13000 fl. dem Bischof, und von diesem 1385 der Stadt Regensburg um 21000 fl. überlassen; die im bekannten Vergleich mit Baiern 1486 selbige ebenfalls wieder zurück gab, jedoch in einem Umfang, der nur Sulzbach, Dembling, Pach und Stauffer Forst begriffen haben soll. Von nun an wurde aus Stauff ein größeres Herzogliches Landgericht, im Jahr 1711 unter Oestreichischer Kaiserlicher Administration als ein angesprochenes unmittelbares Reichsgut (mit Reifferting, Friesheim) wieder ans Hochstift Regensburg restituirt, 1715 aber kraft Vergleichs mit dem wieder eingesetzten Kurhaus Baiern demselben darauf eine neue Ablösssumme von 36000 fl. vorgeschossen. — Im Jahr 1286 wurde die Herrschaft Wildeneck wieder vom Hochstift veräußert, 1326 die

die Grafschaft Teispach und Frontenhausen, 1380 die Herrschaft Itter im Brixenthal an Salzburg.

59. *Grafschaft Riedenburg, Vellburg, Luppurg.*

Ob die Grafen von Riedenburg desselben Geschlechts mit den Burggrafen von Regensburg seyen, steht noch zu erweisen. Als den Umfang dieser Grafschaft (im alten Kelsgau) gibt man an die Rural-Kapitel Laber und von Pförling, wenn davon der District von Apertshofen, Stamheim, Pondorf, Tachenstein, Schamhaupten, Altmanstein, Hagenhül, Forchheim, Marching, ausgeschlossen bleibt, der später im Besitz der Abensberge, durch Pfand oder Heirath erworben, früher aber doch vielleicht auch ein ergänzender Theil der Riedenburger Grafschaft war. Die Herren von Laber und Breitenneck waren höchst wahrscheinlich Riedenburgische Zweige, so wie die Grafen von Vellburg und Luppurg. — Von Vellburg, dem ursprünglichen Westermanngau, im größern Nordgau, mit Luzmanstein, Helfenberg, Raitenbuch, Klaffenberg, kommt 1210 noch ein Graf Otto vor. Mit einem Grafen Ulrich unter Herzog Otto dem Erlauchten soll dieser Zweig erloschen seyn. Der Ausgang der Grafen von Luppurg, denen der District von Luppurg und Parsberg gehört, wird verschieden angegeben, theils 1296, indem Graf Konrad von Luppurg, Bischof von Regensburg, diese Herrschaft ans Hochstift gebracht (Onsorg), theils 1299, wo Konrad Graf von Luppurg kinderlos gestorben und sein Oheim der Bischof von Regensburg die Güter zum Stift eingezogen haben soll (Aventin), theils endlich 1301 (Heinrici Praepos. Oett. Chronicon Austriacum), in welchem Jahr Bischof Konrad von Regensburg seinen Bruder Konrad von Luppurg beerbt haben soll. Wenn Riedenburg, worunter man vorzüglich die Districte von Riedenburg und Hemmau begreift, mit der Burggrafschaft in Regensburg, wenigstens in der letzten Zeit, vereinigt angenommen werden darf, so ist der Anfall von Riedenburg an Baiern ebenfalls 1185 geschehen. — Die Herrschaft Berezhausen verkauften die Laber an die von Ernfels; im Jahr 1567 aber gelangte Ernfels selbst mit Berezhausen um den Preis von 51,665 fl. an Pfalz Neuburg.

60. Pfalzgrafen von Vohburg. 61. Markgrafen von Cham und
62. Hohenburg; und 63. im Egrer Gebiet.

A. Vohburg an der Donau, der sehr beschränkte Stammsitz eines nachher sehr mächtig gewordenen Hauses, die Hauptorte Mehring und Kösching mit einschließend, lag noch im alten Abensgau, da, wo unfern die Semte ihren Sitz Geissenfeld zum Kloster und Grabesplatz sich auserkoren hatten, ein Umstand, der wohl die Vermuthung begründen dürfte, daß der unbekannte Ursprung des Vohburger Geschlechts und sein Pfalzgräflicher Titel zurückgehend im Semter Haus gesucht werden müsse, welchem hauptsächlich früher eine Kärnthische Pfalzgrafschaft zu Theil geworden; obwohl Aventin die Vohbure aus dem Pfalzgräflichen Haus der Scheyern herleitet, jedoch ohne urkundliche Bestätigung und mit dem großen ungelösten Zweifel, warum das Erbtheil der Vohbure sogar gering geblieben und sich nirgends ein Anerkenntniß dieser Blutsverwandtschaft erhalten haben sollte *). Ein Pfalzgraf Chuno von Vohburg blieb 1081 in der Schlacht bey Hochstadt. Ein Pfalzgraf Chuno, Vetter des obigen, hatte eine Gemahlin Elisabeth aus Lothringen und starb 1097. — Ein Vetter desselben Chuno legte durch Heirath den Grund zu seinen Erwerbungen im Nordgau. Ein Berthold von Vohburg war 1174 Vogt des Klosters Seon, und hatte einen Ministerialen Friderich von Vohburg. — Vohburg, nach Ausgang des Geschlechts 1209 von den Herzogen in Baiern ergriffen, mehrmals an Adelige. z. E. 1413 die Seibolsdorfe, verpfändet und wieder eingelöst, und vom Herzog Ernst seinem Sohn Albert, zur Besänftigung über der Bernauerin Tod, als eigene Grafschaft eingeräumt, davon jedoch das Amt Kösching

ge-

*) Nagel (Origines domus Boicae) stellt folgende Geschlechtsabstufung dar: Arnulf I., Herzog von Baiern, † 937. Arnulf II., Pfalzgraf, † 954. Arnulf I., Graf von Vohburg, † 968. Arnulf II., Gemahl einer Adolheid von Ammerthal, † 1030. Chuno, lebte 1037. Arnulf IV. ums Jahr 1086. Diepold I., Gemahl der Leukardis von Kastell (nach andern aus dem Schwäbischen Haus Villingen), † 1118. Diepold II. † 1146. Berhold, Gemahl der Elisabeth, H. Ottos I. von Wittelsb. Prinzessin, starb ohne Erben 1209.

getrennt war, blieb seit Alberts Herzoglichem Regierungsantritt den unmittelbaren Baierischen Herzogslanden fortdauernd zugetheilt.

B. Markgrafschaft Cham.

Die ostfränkische Markgrafschaft des Nordgaues, bestehend aus den Bischöflich-Regensburgischen Rural-Kapiteln Deckendorf, Pondorf, Cham, Naburg, Regensburg, Donaustauf, Schwandorf, Hirschau, Sulzbach, Allersburg, Leuchtenberg und Stadt Kemnat, war eigenen Markgrafen aus dem Hause Babenberg untergeben, die von den Gaugrafen im Grabfeld und Tullifeld abstammten, und sich auch die wichtigsten Güter des Rednitzgaues zu eigen machten. — Im Jahr 905 wurde diese übermächtige Familie durch die Entthronung des letzten Markgrafen Adalbert gestürzt, und der ganze Fränkische Güterumfang vom Kaiserlichen Hof zur eigenen Verwaltung und beliebigen Vergebung an die Bischöfe und Großen des Hofes an sich genommen. Die Ansichten änderten sich aber, als ein übriger Sprößling dieses nemlichen Babenbergschen Hauses durch des Glücks Launen die Tochter des Kaiser Konrads I. zur Gemahlin erhielt; nun begann das thätige Bestreben, für die Kinder aus dieser Ehe alles, was noch um Schweinfurt, bey Banz, im Rednitzgau und in der Markgrafschaft des östlichen Nordgaues übrig geblieben war, wieder zu einer neuen Versorgung zu vereinigen. Alles dieses erhielt etwa ums Jahr 954 ein Sohn der Kaiserlichen Prinzessin, genannt Berthold, (Bruder des Markgrafen Leupold, der sein Loos in Oestreich fand) unter dem verschieden vorkommenden Titel eines Markgrafen von Ostfranken, im Volkfeld, im Rednitzgau, eines Grafen von Ammerthal, letzteres vermuthlich als väterlicher Name. Seine Gemahlin hieß Eilicka oder Eiliswinda, Tochter des Grafen Lothar von Walbeck, Muhme des Bischof Ditmars von Merseburg, die nach gestiftetem Kloster zu Schweinfurt im J. 1015, so wie er 980 starb. Ihm folgte sein Sohn Markgraf Heinrich, von seiner gewöhnlichen Residenz von Schweinfurt benannt, Gemahl der Gerberg, Tochter Hermanns von Schwaben, dem der Kaiser die Burgen Hersbruck, Ammerthal, Kreußen, Schweinfurt, Kronach zerstören liefs; starb 1017, begraben zu Schweinfurt. Dessen Sohn war Otto, seit 1048 auch

Herzog in Schwaben, Gemahl zuerst einer Mathildis aus Polen und dann der Irmengard, Markgräfin von Susa, Wittwe Herzog Hermanns IV. von Schwaben; starb 1057 ohne männliche Erben, aber als Vater von fünf Töchtern, wovon Eilicka, Abtissin zu Niedermünster, und Gisela, vermählt an einen Sächsischen Grafen Wigmann von Seeburg aus dem Hause Querfurth, vielleicht früher schon selbst verstorben, bey der väterlichen Erbschaft außer Betrachtung kamen; von den übrigen aber erhielt: Judith, vermählt erstens an Herzog Konrad von Baiern, dann an Pfalzgraf Bodo von Bodenstein, Pfalzgraf Aribos von Baiern Bruder, die Güter im Werngau, um Schweinfurt und Kreußen. Eine Urenkel-Tochter aus dieser Ehe war die Gattin des Grafen Konrad von Dachau. Eine andere Tochter Bertha (oder Albrade), Gemahlin eines Grafen von Havelberg oder Abenberg in Franken) erhielt die Güter im Grabfeld, und mehrere um Bamberg, stiftete davon 1071 das Kloster Banz, Heidingsfeld im Würzburgischen, verkaufte mehreres an Bamberg, und hinterließ übrigens ihre einzige Tochter Judith unter ihrem Stand an einem edeln Ministerialen, von Fortsch, vermählt. Den wichtigsten Theil, sey es nun durch väterliche Bestimmung, oder wahrscheinlich durch Einlösung der andern, empfing aber die Schwester Beatrix, vermählt an den Konrad von Vohburg, nach Schöpff an einen Grafen Gottfried von Hapenberg, der sich neuerdings nach der ererbten Burg Ammerthal benannte, und nicht nur die ganze Markgrafschaft im Nordgau, sondern auch die Güter im Rednitzgau überkam. Sein Sohn Otto II. Graf von Ammerthal, Markgraf von Ostfranken, starb ums Jahr 1075 und hinterließ abermals zwey Erbtöchter, die eine Sophia, Gemahlin Graf Bertholds von Andechs, Erbin der Güter im Rednitzgau, und Reiza, vermählt an einen Grafen von Villingen, welcher die ostfränkische Markgrafschaft zufiel, die durch ihre Tochter Leukgardis, vermählt an Graf Diebold von Vohburg, in das Haus Vohburg überging *).

Die

*) Diese Darstellung, aus der auf alle Fälle so viel deutlich hervorgeht, wie die Vohbure Markgrafen im Nordgau geworden, ist gebildet aus Schöpff Nordgau Ostfränkischer Staatsgeschichte. Hildb. 1743, 8.; aus Pfeffels Abhandl. in den Samml.

Die neue Vohburgische ererbte Markgrafschaft begrieff vom ostfränkischen Nordgau, in welchem sich bereits als Herren der Bogenau die Grafen von Bogen, im Horevun die Burggrafen von Regensburg festgesetzt hatten, noch die Ka-

Samml. der Ak. der WW. I. und II. Band; und aus Genslers Geschichte des Fränkischen Gaues Grabfeld. Schleusingen 1802. 4., wobey man nur in so fern von Schöpf und Pfeffel abgewichen, daß man nicht eine Tochter des 1057 verstorbenen Markgrafen Otto an einen Vohburg vermählt dargestellt, welches ohnedem nicht auf Urkunden beruht, sondern erst durch zwey Enkelstöchter der Beatrix, die Sophia und Reitza, sämtliche ostfränkische Lande in das Haus Andechs und Villingen (oder nachher Vohburg) übergehen läßt, eine Darstellung nach Genslers Sinn, die vortrefflich mit der Vohburgischen Geschlechtsfolge paßt, worin Diebold I. allerdings als Gemahl einer Gräfin von Villingen, und zum erstenmal begütert auf dem Nordgau erscheint, und die auch das sonst ganz unerklärte ergänzt, wer denn die Güter im Rednitzgau erhalten habe, und wie diese ins Haus Andechs gekommen, das schon früher im Besitz derselben war, als die Ur-Ur-Enkeltochter der Judith, die Hedwig von Dachau, nur gebohren seyn konnte, zu der man gewöhnlich seine Zuflucht nimmt. Die ganze Stammfolge ist hiernach diese:

Berthold I. † 980. Markgraf im Nordgau, Graf zu Ammerthal,

Heinrich, Markgraf zu Schweinfurt, † 1017.

Otto, Herzog von Schwaben, meist zu Schweinfurt, † 1057.

Judith,
Erbin von Schweinfurt, Kreußen.

Bertha,
Erbin von Banz, Sonnenberg
u. s. w.

Beatrix,
Gemahl Graf von Rappenberg,
neuerdings genannt von Ammerthal, erhält die Markgrafschaft des Nordgau und die Güter im Rednitzgau.

Otto II., Graf von Ammerthal, † 1075.

Sophia,
Gemahl Graf Bertold
von Andechs, erhält
die Güter im Rednitzgau, und gründet damit die Meranische Herrschaft in Franken.

Reitza,
Gemahl Graf von Villingen, erhält die ostfränkische Markgrafschaft.

Luitgardis
bringt sie ihrem Gemahl
dem Grafen Diebold
von Vohburg zu.

Kapitel Cham, Nabburg, Hirschau, Sulzbach, Allersburg, Leuchtenberg und Stadt Hemnat; wozu sich die Vohburgische Familie auch noch den Egrer District erwarb. — Der District von Cham und Nabburg, mit Cham, Waldmünchen, Retz, Neunburg, Nabburg, Pfreumt, Mosbach, Waidhausen, und dem Ortenburgischen eingeschlossenen Amt Murach und der Herrschaft Hohenbogen bildete die eigentliche Markgrafschaft Cham, Chamba Marca, auch Chamba Nabburg, (dipl. von 1040: Pillungesruit, Bullenried, in pago Nordgowe, et in Comitatu Ottonis et in Marca Nabburg), der übrige Theil des angefallenen Ammerthalischen Erbtheils aber das aus abgetheilte Linie der Familie von Cham entstandene Markgrathum Hohenburg. — Diebold II., Sohn der Leukardis von Villingen, stiftete mit seiner Mutter ums Jahr 1118 das Kloster Reichenbach, begabte 1133 Waldsasen zum ersten Klosterbau mit Wald und Boden, und starb 1146 als Mönch in Reichenbach. Einen Gotfried de Wetterfeld, gestorben 1146, dessen Vater sich von Wörth schrieb, nennt Graf Diepold seinen Blutsverwandten (Consanguineum). Diepolds II. Sohn Berthold starb am 25. May 1209 (nach andern 1204 oder 1210) ohne männliche Erben, und hatte wegen seiner Gattin Elisabeth, Herzog Otto I. von Wittelsbach Tochter, den Bruder Herzog Ludwig von Baiern zu Erben. Da jedoch in der Gegend von Waldmünchen, Retz und Neunburg eine Menge an Adelige verlichene Lehen und Zehnten, namentlich auch in dem oben erwähnten Bullenried vorkommen, welche 1265 ein Graf Wolfgang von Altendorf (namentlich den Wald Pinau) und von 1281 bis 1296 ein Graf Peringer von Lonsperch verliehen, die sämmtlich an das 1263 aus einem Wilhelmiten-Eremiten-Convent in ein Augustiner-Kloster verwandelte Schönthal gekommen, so möchten diese Altendorfe und Lonsperche als besondere Allodial-Erben der Vohburge, oder vielleicht auch selbst der spätern Herzoglich Baierischen Nachfolger zu betrachten seyn.

C. Markgrafschaft Hohenburg.

Entstand vermuthlich aus einer Vohburgischen Geschlechtsabtheilung bald nach dem ersten Anfall der Ammerthalischen Erbschaft und begrieff die Kapitel Sulzbach, Hirschau, Allersburg als unmittelbares Markgräflisches

ches Land, oder die Districte von Bleystein, Flos, Weiden, Neustadt, Parkstein, Vilseck, Hirschau, Sulzbach, Freudenberg, Amberg, Hohenburg, und als Gebiets-Einschufs die Grafschaft Leuchtenberg und Amt Kemnat und Waldeck. Der Markgraf von Hohenburg, der gleichzeitig mit dem ersten Vohburgischen Besitzer von Cham in den Urkunden erscheint, heisst Ernst und starb 1147. Seine Söhne Ernst und Friedrich wollten ihr Schloß Hohenburg und Gebiet dem Bischof Heinrich von Regensburg im Jahr 1155 vermachen; da aber die Wittwe eines derselben für sich und die männlichen Erben eines der Brüder widersprach, so begnügte sich der Bischof mit der Lehenmachung. — Da 1210 abermals eine Verhandlung des Hochstifts Regensburg mit einer Wittwe Mechtildis vorkommt, der das Schloß, worauf der Bischof 350 Pfund hergeliehen, zu belassen versprochen wird, wenn sie Söhne hinterlassen würde, so kann dies nicht die Wittwe des schon 1178 verstorbenen Grafen Friedrich seyn. Wahrscheinlich ist dieses die Wasserburgische Mathilde. Denn ein Markgraf Friedrich starb 1178 und ein Markgraf Ernst, Gemahl der Mathildis von Wasserburg, im Jahr 1180, beyde begraben zu Hastell. Die Markgräflin Mathilde vermachte ihre Familienansprüche an ihren Bruder Grafen zu Wasserburg, von Wien aus, laut noch vorhandener Urkunde im Jahr 1237, ihren Söhnen. — Eine Mechtilde oder Mathild gestorben 1245, soll eine Gemahlin des Markgrafen Friedrich und aus dem Hause Meran gewesen seyn. — Ein Markgraf Diebold von Hohenburg kommt vor in einer Nürnberger Urkunde von 1225. Im Jahr 1242 trägt Markgraf Berchtold sein Schloß Rorbach dem Bischof von Regensburg zu Lehen auf, und empfängt es nebst Hohenburg wieder zurück; der Bruder Diepold bestätigte 1243 den Lehensauftrag auch seiner Seits. Besondere Rechte, welche Bischof Poppo von Bamberg in Amberg auszuüben hatte, wurden von ihm 1242 dem Markgrafen Berchtold um 100 Pf. Regensburger abgetreten. Die letzten Markgrafen von Hohenburg, Söhne Ernsts und der Mathildis von Wasserburg, hießen Berthold, Diepold, Otto und Ludwig, die besonders eine große Rolle in Sizilien als Vormünder und Beystände Konradins spielten, aber 1256 einer Verschwörung gegen Manfredin beschuldigt, in Arrest gesetzt, und sehr wahrscheinlich noch in diesem Jahr gewaltsam aus dem Weg geschafft wurden (s. Ried II. 13.), worauf das Ka-

pitel in Regensburg 1258 mit einem Ulrich von Altdorf (vielleicht einen Abnherrn des oben genannten (Lonspergischen?) Grafen Wolfgang von Altendorf) unterhandelte, daß er das durch den Tod der Markgrafen erledigte Schloß Hohenburg nicht zu neuem Lehen suchen solle. Die Markgrafschaft fiel nach mehreren Theilen aus einander: Hohenburg wurde als Lehen vom Hochstift Regensburg ergriffen, eine Zeitlang wieder an Baiern verpfändet, und 1418 vom Ludwig mit dem Bart zurückgegeben; Sulzbach, Rosenberg, Hertenstein, Ammerthal, Hirschau, ist, wie es scheint, an die Grafen von Hirschberg gekommen, weil sie im Jahr 1307, nebst dem Nordgausischen Pfaffenhofen vom Grafen Gebhard zu Hirschberg an die Herzoge Rudolf und Ludwig abgetreten wurden. — Amberg und Vilseck, Flos, Parkstein ist dem Konradin von Hohenstauffen als Bambergisches Lehen zu Theil geworden, weil beyde erstere namentlich unter den Hohenstauffischen Gütern genannt sind, welche 1269 die Herzoge Ludwig und Heinrich unter sich vertheilt, und Flos und Parkstein schon 1266 an sie versetzt ward. Außerdem verließ auch 1261 Bischof Konrad von Freisingen dem Herzog Ludwig alles, was weiland Markgraf Berthold von Hohenburg und seine Brüder Diepold, Ludwig und Otto vom Hochstift zu Lehen getragen. — Man hat zwar die Markgrafen von Hohenburg auch für ursprüngliche Grafen von Stefflingen, oder auch Riedenburge halten wollen. Es ist möglich, daß diese einmal vorübergehend durch Pfand oder Besatzungsrecht Inhaber der bloßen Burg gewesen. Allein wie sollten sie zum Markgräflichen Titel, mit Hinweglassung ihres Stammmamens, zum Namen von Hohenburg, wie zur Erbschaft der Markgräflisch-Schweinfurtischen Lande, dazu die Markgrafschaft bestimmt gehört, gekommen seyn? Und da da sowohl Riedenburg als Steffling vor Ende des zwölften Jahrhunderts erloschen sind, woher sollten dann noch bis 1258 die Markgrafen von Hohenburg gekommen seyn, die man glaubwürdiger und allgemeiner von dem Geschlecht der Vohburge abgeleitet, deren Hausnamen sie auch durchgehends führten, und die selbst noch 1209 in den Urkundensammlungen von Guden, Lünig, Hund, unter dem Namen Vohburg erscheinen. (Thomas Ried Geschichte der Grafen von Hohenburg. Regensburg 1812. die allerdings manches Interessante, jedoch noch mit zu wenig gebrauchter Kritik enthält, indem sie auf Nagels

nur obenhin geäußerte Vermuthung die Vohburge von den Grafen von Murzthal ableitet, und dann allenthalben, wo er Ernste in den Urkunden findet, solche sofort und selbst auf den Urkunden-Aufschriften als Hohenburge benennt, da doch dieser Name sich im Text selbst keineswegs findet, vielmehr offenbar bald von Grafen von Kranzberg, von Hirschberg, von Grafen von Truhending im Schwabenfeld und von Steyermärkischen Markgrafen von Hohenburg die Rede ist). — Man kann auch nicht einräumen, daß es in dieser Gegend Grafen von Sulzbach gegeben, die vielmehr als Vorfahrer der Ortenburge im Roththal zu suchen sind, und nicht im Nordgauischen Sulzbach, wo sonst kein Raum für die Grafschaft Ammerthal zu bezeichnen wäre. — Uebrigens sind die mehrerley Hohenburge wohl zu unterscheiden, als: Hohenburg auf dem Nordgau, Stammschloß der Markgrafen von Hohenburg, nachher an Regensburg gefallen, Hohenburg am Inn, eine Frontenhausische Burg, ebenfalls Regensburgisch, Hohenburg an der Mangfalt, eine Burg des Pfalzgrafen Friedrich und von ihm 1194 an Salzburg vermacht, endlich Hohenburg, ein Schloß der Markgrafen von Steyer, die daher auch in Salzburgischen, Oestreichischen und Passauischen Urkunden als Markgrafen zu Hohenburg vorkommen, und ja nicht mit den Nordgauischen Markgrafen zu verwechseln sind.

D. District von Eger.

Was früher Slavia, Regio Slavorum hieß, bestehend aus dem alten Kapitel Eger, namentlich des Fürstenthums Baireuth ehemaliger Wunsiedler Kreis, Redwitz, Waldsassen, Mitterteich, Waltershofen, Tirschenreut, Neuhaus, Bernau, wurde sehr zeitig von den Vohburgen zu ihrer ostfränkischen Markgrafschaft mit erworben, und einer Vohburgischen Tochter Adelheid, Gemahlin Kaiser Friedrichs I., 1149 mitgegeben, der sich aber 1152 von ihr schied, inzwischen diese Ausstattung bey der Hohenstauffischen Familie behielt. Aus Waldsassen war von den Vohburgen vorher schon ein Kloster begabt. — Tirschenreut gehörte den Ortenburgen zu Murach, die es 1217 auch an Waldsassen gaben, so wie Waltershofen, ursprünglich auch Ortenburgisch, durch die Leuchtenberge ans Kloster kam. Redwitz wurde in der Folge Egrisch; Eger selbst 1292 vom König Adolf an Böhmen verpfändet. Die Districte im Baireuthischen Fichtelberge zerfielen

nach der Hohenstauffen Abgang in eine Menge einzelner adelicher Herrschaftsgebiete, anfangs unter eigener Hoheitsverwaltung eines Kaiserlichen Landvogts, und dann allmählig sämmtlich von den Burggrafen von Nürnberg an sich gebracht, als: Selb, Neuhaus, Weissenbach, Schönkind, Schönwald, Brunn, 1357 der Försterischen Familie von Karl IV. verliehen, 1403 aber, nachdem sie des Lehens fällig geworden, den Burggrafen von Nürnberg, die 1413 die ältern Besitzer gleichwohl noch mit Geld abfanden. Sparneck und Waldstein vom Geschlecht der Sparnecker erworben, Epprechtstein, Kirchenlamitz 1352 von den als Räubern verjagten Sacken und Wilden erobert, Thierstein 1415 den Pfandinhabern, Burggrafen von Meißen abgekauft, Arzberg und Hohenberg als eröffnete Reichslehen der Liebensteine 1292, die Burg Hohenberg 1280 von den Kneuseln erworben; von dem reichen Geschlecht der Hirschberge 1346 Rudolfstein, Weissenstadt, Bischofsgrün, von einem andern Zweig derselben Schönbrunn, Oberredwitz, M. Redwitz, Dörflas überkommen, Wunsiedel die Veste 1285, das Amt 1325 aus den Händen der Leuchtenberge von den Voitsbergen, die Luchsburg 1351 von den Nothaften, Gravenreut, Niederthelau 1378 von den Prandnern, den Reichsforst 1486 von den Nothaften.

64. Grafschaft Banz.

Ursprünglich ein Untergau des Grabfeldes; soll von Gerberg, Tochter des Herzogs Hermanns II. von Schwaben, der von dem Geschlecht der Gaugrafen des Grabfelds war, dem Markgrafen Heinrich von Ostfranken und Grafen von Ammerthal zugebracht worden seyn, welcher davon den Namen und Wohnsitz zu Schweinfurt begründete. — Von den Erbtöchtern Herzog Otto's erhielt, wie oben schon gemeldet, Bertha oder Albrada ihren Antheil zu Banz, die daselbst 1069 und 1071 ein Kloster stiftete; die Grafschaftsrechte darüber und über Dambach, sonst Burkersdorf genannt, ein Kloster Langheimisches, 1158 von Würzburg überlassenes Nebenamt, haben wie es scheint nach der Hand die Merane und nach diesen die Bischöfe von Bamberg an sich genommen. Sefslach ist erst

in den allerneuesten Zeiten durch Grenzvertrag mit Würzburg erworben worden, und hat früher zum Hasgau gehört. —

Grafen von Leuchtenberg zu 65. Leuchtenberg. 66. Waldeck und Kemnat.

Ingesessen in der ostfränkischen Mark waren die Grafen von Leuchtenberg, an beyden Ufern der Lühe, da wo sie vorbey an Rockenstein läuft, bis sie in die Nabe fällt, mit den Burgen Leuchtenberg, Rockenstein, Wernberg. Pfreunt hatten sie erst erworben durch Landgraf Ulrichs Umtausch der Burg Falkenstein an Herzog Heinrich von Baiern 1332, und 1366 um 2000 fl. zu Baierischem Lehen aufgetragen. Ihnen war auch zuständig innerhalb derselben Markgrafschaft die Herrschaft Waldeck und Kemnat, dem Umfang des alten Kapitels Kemnat gleichkommend, mit den Hauptorten Waldeck, Kaltensteinach, Reislas, Kirmsees, Kirchenlaibach, Ramlesreut, Neustadt am Kulm, Speinshard (Kloster, gestiftet 1145, angeblich von einem Grafen von Reiffenberg oder Höchstadt), Eschenbach, Grafenwörth. — So wie die Stadt Regensburg und das Hochstift seine Burggrafen (Lengenfelde) und aufer der Stadt seine Landgrafen (Stefflinge) hatte; so war im Namen der Herzoge mit ihrer reservirten Herzoglichen Obergerichtsbarkeit auf dem Land ebenfalls ein eigener Graf beauftragt, und zwar aus dem Geschlecht der Leuchtenberge, welches daher den Namen der Landgrafen annahmen. Dieses Herzogliche Landgrafenamt, jedoch mit Beybehaltung des Landgräflichen Titels, gaben sie 1282 um die geringe Summe von 190 Pfund an Baiern zurück. Zu gleicher Zeit verkauften sie aber an Baiern das bedeutende Amt Waldeck (1283), und dann noch insonderheit Kirmsees, Grub, Ahornberg, Plöfsberg. — Die Burg Kulm gab Landgraf Friedrich 1282 dem K. Rudolf zurück, der damit den Burggrafen von Nürnberg belieh; 1284 kam hierzu die Abtretung aller Leuchtenbergischen Mannlehen an den nemlichen Burggrafen, ausgenommen derer, die drey Meilen um Nabburg herum gelegen wären, und mit diesen der Burgen Werdenberg und Bliestein, welche ohnedem anferhalb dem eigentlichen Grafengebiet der Leuchtenberge

gelegen haben müssen, so wie Waltershofen, Wolframsreit, Maierhof, welches die Landgrafen Gebhard und Friedrich ans Kloster Waldsassen gaben. Im Jahr 1370 war die von Leuchtenberg vernachlässigte Besitzung von Kulm in den Händen der Nürnberger Burggrafen schon so sehr erweitert, daß zwey Burgen neben einander, ein schlechter und ein rauher Kulm, und zwischen beyden eine Stadt, Neustadt am Kulm, errichtet wurden. Das Jahr 1375 schien dem Haus Leuchtenberg einen erneuerten Glanz zu versprechen, indem Graf Johann der Lehensnachfolger des erloschenen Hauses Hals, und durch die Passauische Belehnung in die Grafschaft Hals, Osterhofen und Herrschaft Haidenburg, defsgleichen in Bernstein und Ranfels eingewiesen wurde, wozu sich derselbe auch des Ulrich von Leuchtenberg und der Elisabetha von Rosenberg, gebornen von Hals, Allodialantheile an Osterhofen und Haidenburg abtreten liefs. Allein kurz war auch dieser Blüthe Dauer. Im Jahr 1417 verkauften sie Bernstein und Ranfels an Ortenburg um 16000 fl., 1418 Bleistein um 12000 fl. an die Pfalzgrafen, 1423 Haidenburg an die von Praunberg, 1426 Osterhofen an die von Puechberg um 8000 fl., 1485 die Grafschaft Hals selbst an die von Aichberg. Sie erwarben zwar anderer Seits neue Pfandschaften, z.B. Waldmünchen, Retz, Schwarzenburg u. a. m., aber eben so wenig dauerhaft, und schwächten sich überdem noch durch Theilungen. Endlich erloschen sie sehr verarmt im Jahr 1646. Herzog Albrecht VI. von Baiern nahm das Land wegen seiner Gemahlin in Besitz, das damals in sich begrieff: Leuchtenberg, Burg und Gericht, Misbrun, Schloß und Gericht, Pfreunt eine Stadt, Pfälzisches Lehen, Luhe, Wernberg, unter Pfälzischer Hobeit. — Im Jahr 1647 empfing er darüber die Kaiserliche Belehnung, und trat 1650 das Ganze wieder dem Kurfürsten Max ab für die Grafschaft Haag. —

B a m b e r g.

67. *Bischöflicher Immunitätsdistrict.* 68. *Grafschaft Höchstadt.* 69. *Burg Ebrach.* 70. *Praedium Herzogenaaurach und Forchheim.*

de Ludewig *Scriptores rerum Bamb.* und darinn vorzüglich:

Hoffmanni *Annales.*

Ussermannii *Episcopatus Bambergensis.*

Deduction gegen Brandenburg wegen Fürth.

Jäcks *Geschichte von Bamberg.*

A. Die Gegend von Bamberg mit seinen Umgebungen an beyden Gestaden der Rednitz war ein Theil des alten Volkfeldgau, der nach dem Tod des unglücklichen Adalberts 905 eine Kaiserliche Domäne wurde. Im Jahr 975 schenkte Kaiser Otto Bamberg nebst Aurach dem Herzog Heinrich von Baiern, nachherigen Kaiser Heinrich II., der 1007 das Bisthum Bamberg stiftete, und es neben denen zu Tafelgütern bestimmten Klöstern Kitzingen, Neuburg, Schutter, Gengenbach, Straßburg, Stein bey Hagenau, Berg, mit allen Königlichen Gütern im Gau Volkfeld begabte. Hieraus ergibt sich also genau der ursprüngliche älteste Bischöfliche Dotationsdistrict, nemlich alles, was vom alten Volkfeldgau (mit Ausschluss des erst später erworbenen Ebrach) innerhalb dem jetzigen Königreich Baiern übrig geblieben ist; und allenfalls noch Hallstadt, (wahrscheinlich auch Kämern und Memmelsdorf) kraft einer besondern Nebendotation vom nemlichen Jahr. Die Güter zu Trunstadt, Bischberg, Amlungstatt, die sich im nemlichen Bezirk befanden, davon aber das Grundeigenthum und die Kirchenrechte nicht dem Kaiser Heinrich, sondern dem Hochstift Würzburg gehörten, erwarb das Hochstift Bamberg nachholend im Jahr 1013; 1018 wurde vom Pabst das Praedium Woulinbach für Bamberg eingetauscht, davon die Lage noch erst auszuforschen ist. 1022 erhielt der Bischof das Stift zur

Alten

Alten Kapelle in Regensburg mit zu seiner Subsistenz; 1034 ein Grundeigenthum zu Amberg, das er wieder in Lehensweise dem Markgrafen des Nordgau zurück liefs. 1053 erhielt der Bischof die Auszeichnung des Palliums, wurde 1058 von der Gerichtsbarkeit der Grafen befreit, und übte nun (1068) bereits selbst die Grafschaftsrechte im Volkfeld, im Salgau, im Grabfeld, im Rednitzgau auf seinen Besitzungen aus. Im Jahr 1070 verlich der Kaiser dem Hochstift den Wildbann, nach Grenzen, die so ziemlich jene des ursprünglichen Dotationsdistricts und der Grafschaft Höchststadt bezeichneten. Als Tafelgüter, die jedoch allerdings ausserhalb dem Bamberger Comitath lagen, und daher damals noch nicht als Zuwachs betrachtet werden dürfen, erlangte das Hochstift (1104) Besitzungen oder Renten zu M. Schorgast, Ebermanstatt (1 Hof und $3\frac{1}{2}$ Mansos) und sonst an einer Menge Orte. — Wie man glaubt 1122 auch zu Kranach, wofern dieses Krana, oder Kraina, wie die Kärnthische Familie des Verkäufers (von Mörn) rathen läfst, nicht eher in Krain oder Kärnthen zu suchen ist, da die eigentliche und bekannte Erwerbung von Kranach sich erst von dem Meranischen Länderanfall herschreibt. Nachdem Bamberg's heilig gesprochener Oberhirt Otto mehrere Klöster gestiftet, als Regnesdorf an der Unstrut, Michelfeld, Emsdorf, Aurach (an der Saale), Prüfning, so wurde 1123 vom Kaiser bestätigt, dafs auch die künftigen Bischöfe von Bamberg diese Abteyen als ihre besondern Tafelgüter sollten behandeln können. 1130 erhielt das Domkapitel die Begünstigung, in Staffelstein, welches übrigens sonst noch nicht zum Bischöflichen Gebiet gehörte, und worüber nachher grofse Irrungen mit den Truhendingen entstanden, einen Markt zu halten. Im Jahr 1142 bot sich dem Hochstift durch die geschiedene Gräfin Kunitza von Plassenburg die Gelegenheit dar, sich Lehensansprüche über Giechburg und Lichtenfels zu erwerben. 1148 wurde der erste Wein in Bamberg gepflanzt; 1149 bey Dambach eine Salzquelle entdeckt; 1151 vom Grafen Poppo von Hennenberg durch Austausch Nordeck und Steinach (Markt Steinach itzt Würzburgisch, nicht Stadt Steinach) empfangen; 1152 die Abtey Nieder-Altaich den Bischöflichen Tafelgütern zugeeignet; 1158 vom Kaiser Friedrich alle Zollerhebung von Bamberg bis Mainz, ausgenommen zu Neustadt, Aschaffenburg und Frankfurt abgeschafft;

1163 den Bamberger Kaufleuten gleiches Recht mit den Nürnbergern verliehen. Um diese Zeit nannte Bamberg seine geschlossenen weltlichen Besitzungen in Franken die Grafschaft im Rednitzgau, d. i. nicht der alte Rednitzgau, sondern überhaupt Bamberger Sprengel, (Bamberg, Forchheim) und Rangau, das ist Würzburger Bisthum, (Hochstadt und Herzogenaurach) worüber ein eigener Kastenvogt (Rapoto) aus der Gräflichen Familie von Abenberg, durch Belehnung bestellt war. Ueber die Bambergische Grafschaft des Rangau wollte der Bischof von Würzburg sich die Herzoglichen Rechte zueignen, als: *Allodiorum Placita, Centuriones ponere, de fracta pace judicare*; Kaiser Friedrich befreyte aber 1160 das Hochstift von diesem Anspruch durch förmliches Rechtserkenntniß. Als Otto von Wittelsbach 1180 Herzog von Baiern ward, regierte in Bamberg seit zwey Jahren Bischof Otto der Reiche (Largus) von Andechs, in der hier bemerkten Ausdehnung seines Landes. — Von der Grafschaft Höchstadt, von Ebrach, Forchheim und Herzogenaurach ist besonders zu handeln, so wie von der später angefallenen Grafschaft Ebermannstadt. Lichtenfels, Weismayn, Niesten, Kronach, Nordhalben, Stadt Steinach, M. Schorgast, Kupferberg ist dem Hochstift von den Landen der 1248 ausgestorbenen Herzoge von Meran zu Theil geworden, Giech und Schefslitz hat es 1385 von den Truhendingen erkauft, Vils Eck aus den heimgefallenen Konradinischen Lehen eingezo-gen, Neuhaus von Truhending erworben, Marlofsstein von den Braunecken, die höhern Rechte über das Domkapitelgut Fürth erst später in Anspruch genommen. Die großen Güter in Kärnthen, davon Villach der Hauptsitz der Verwaltung war, sind aus der ältesten Dotation. — Ohne diese verschiedenartige Complexe zu unterscheiden, wird man in der Erwerbungs-geschichte dieses Landes nie zur deutlichen Anschauung kommen. —

B Grafschaft Höchstadt.

Unter Grafschaft Höchstadt begreift man das ganze Kapitel Schlüsselfeld mit den Districten von Schlüsselfeld, Vestenbergsgereuth, Oberscheinfeld, wovon sich 1220 ein *nobilis vir de Scheinfeld* geschrieben, Taschendorf, M. Bibert, M. Scheinfeld, Ober-Laimbach, Guttentstetten, Stiebach, Diespeck, Dachsbach, Gremsdorf, Adelsdorf, Seufsling, welches 1013 von Würzburg besonders abgetreten worden,

den, Schlüssellau, Frensdorf, wovon die Grafen auch den Namen von Frensdorf geführt, Pommersfelden, Wachenroth, Mühlhausen, Lonnerstadt, alle drey Orte unter vorbehaltener Würzburger Herrschaft, und erst nach 1007 an Bamberg abgetreten; endlich auch Reifenberg in Burker Pfarre, wovon sich ebenfalls die Grafen besonders benannt haben sollen, gleich wie es auch 1187 noch Ministerialen Eberhard und Reinold von Reifenberg gab. Gozwin, Graf von Höchstadt (1108), Stifter des Klosters Münchsaurach, ward durch seine Mutter zugleich Pfalzgraf von Stahleck (bey Bacherach), und starb 1136. Sein Sohn war Hermann, Graf von Höchstadt und Bildhausen, Pfalzgraf von Stahleck 1143. Höchstadt, Gremsdorf, Ezelkirchen, Wohnfurt, Gnezzgau soll im Jahr 905 dem Stift Fulda aufgetragen worden seyn, wovon sich jedoch nachher keine weitere Spur mehr vorgefunden. Der letzte Pfalzgraf von Stahleck starb ums Jahr 1160 (nach andern 1164, als lebend kommt er noch vor 1157), indem unterm nemlichen Jahr 1160 K. Friedrich dem Hochstift Bamberg den erlangten Besitz von Höchstadt bestätigte. Ein sehr verschuldeter Graf von Frensdorf verpfändete 1189 alles, was er ad mensam et manum suam habuit, dem Kapitel in Bamberg um 40 Mark Gold. Schlüsselfeld, Schlüssellau, wo 1220 ein Kloster gestiftet worden, war nachher im Besitz der Schlüsselbergischen Grafen von Ebermannstadt, vielleicht als ihr Erbtheil der Grafschaft Höchstadt. Dachsbach 1280 im Besitz der Grafen von Oettingen verpfänden sie an die Burggrafen von Nürnberg um 500 Mark Silber, jede Mark zu 3 Pfund Heller gerechnet. M. Bibert soll 1340 durch Umtausch an Würzburg gekommen seyn.

C. Ebrach.

Ursprünglich zum Volkfeld gehörig, und bey Stiftung des Bamberger Bisthums unter Würzburgischer Herrschaft verblieben. 1055 erhielt das Hochstift Bamberg das Praedium Ampferbach; 1126 wurde das Kloster und 1301 die Burg Ebrach mit Dorf, Zent und Gericht, nebst Niedersenftenberg bey Ebermannstadt, im Austausch gegen die Brauneckischen heimgefallenen Lehen zu Ruchelsberg und Baldersheim an Bamberg abgetreten.

D. Die Herrschaftsgebiete (Praedia) Forchheim und Herzogenaurach.

Im Jahr 1002 übergab Kaiser Heinrich dem Hochstift Würzburg die Abtey Forchheim und das Gut Erlang. (Lünig Specul. Eccl. II. 955. Schannat Vindiciae litt. Coll. II. 109.) Bald darauf, nemlich 1007, überliefs Würzburg gegen das abgetretene Königshofen dem neuen Hochstift Bamberg Forchheim mit folgenden dazu gehörigen Orten: Ober- und Unter-Truppach, Thüsbron, Hezelsdorf, Kirchehrenbach, Ober- und Mittel-Ehrenbach, Mehrendorf, Haufsen, Heroldsbach (sämtlich auf der Charte sichtbar), ferner Weigelshofen, Wellerstadt, Klein-Sebach, Ober- und Unter-Wimmelbach, Schlierbach, in der Markung von Burk. Im Jahr 1017 wurde auch Erlang mittels Tausch an Bamberg überwiesen. Diese zu Forchheim gehörige Orte gab der Kaiser Heinrich IV., nachdem sie dem Hochstift durch seinen Vater entzogen worden seyen, im Jahr 1062 feyerlichst wieder zurück, und zwar mit folgenden neu genannten Orten: Wiesentau, Pinzberg am Leutenbach, Reut, Drügendorf, Drosendorf, Egolsheim, Effeltrich, Langensendelbach, Gosberg, Ober-Mittel- und Unter-Weilersbach, Haselhof, Stöckach, Ober- und Unter-Lindelbach, Tutelhof, Almos, Pettensiedel; wozu man der Lage nach, und da sie auch noch im Rednitzgau begriffen waren, die Orte Hanberg, Mechelwind, Hemhofen, Grub, Kersbach, Eglofstein, Kunreut, Bärnthäl rechnet. Röttenbach hatte das Hochstift 1055 erworben. Wann und aus wessen Stiftung übrigens Forchheim jemals eine Abtey gewesen, ist nicht bekannt; von 1017 an, da es an Bamberg als Tafelgut gekommen, gewifs nicht mehr; vielleicht von jeher nur eine als Tafelgut benützte, unbesetzte Commendatär-Abtey. Was aber von diesen Bambergischen Besitzungen ausserhalb dem Rednitzgau, und zwar im Rangau lag, bildete die eigene Herrschaft Herzogenaurach, und zwar auf der Charte mit Büchenbach, Frauenaaurach, Münchsaurach, Weissendorf; wozu selbst auch ausserhalb dem Bannbezirk Gründlach, Eltersdorf, Walkersbrunn und Herbersdorf gehörten.

Als mit Hermann III. im Jahr 1012 der Stamm der Alemannischen Herzoge aus dem Haus der Grafen von Franken und Grabfeld erlosch, wurde er von seinen Schwestern beerbt, darunter Gisela, vermählt an Markgrafen Ernst von Oestreich, die Thüringischen Stammgüter in Schmalkalden und Eisfeld, die Güter im Mulachgau, Melrichsstadt im Würzburgischen, und dann besonders auch Herzogenaaurach erhielt. Sie heirathete den Prinzen von Franken, nachherigen Kaiser Konrad II. wohnte zum Theil in Herzogenaaurach, und starb 1039. Ihr Sohn, nachher Herzog Ernst II. von Schwaben, war jedoch mit seinem Stiefvater, dem Kaiser Konrad, so gespannt, daß er gegen ihn 1027 einen Aufstand erregte, ihm aber seine Lande abzutreten gezwungen ward. Da nun Herzogenaaurach (*praedium Uraha in pago Rangowe in Comitatu Albuini*) dem Hochstift Bamberg schon 1025 vom Kaiser geschenkt worden, so mag es wohl der Sohn Ernst gar nie in Besitz bekommen haben, sondern die Ueberlassung von der Mutter Gisela selbst bewürkt worden seyn. In so fern auch Emskirchen und Langenzenn darunter begriffen gewesen, so bleibt es noch dunkel, warum diese beyden letztern Orte nicht bey dem Hochstift Bamberg verblieben, es müßte denn seyn, daß die Burggrafen von Nürnberg aus dem Grund erworbener Advokatie über die Stiftungen zu Emskirchen und Langenzenn, bey der Saecularisation erst die völlige Domanial- und Hoheitsrechte an sich gebracht. — Von Frauenaaurach und Münchsaurach ist der Grund der spätern Brandenburgischen Rechte offenbar in der Klosteradvokatie zu suchen. Erlang hat Bamberg 1361 an Karl IV. zu Bezahlung des Kaufschillings der Schlüsselbergischen Güter um 2225 Pfund Heller verkauft. 1403 war es als Böhmisches Pfand in den Händen der Burggrafen, und wurde 1416 vom König Wenzel neuerdings denselben verschrieben. — Baiersdorf erhielt 1353, wo es schon ein Dorf der Burggrafen hieß, Stadtrecht durch Karl IV. Im Jahr 1391 trat das Kloster Münchsaurach seine Stiftungsgüter in Baiersdorf an die Burggrafen ab, woraus geschlossen werden will, daß Baiersdorf auch noch zum *Praedium Herzogenaaurach* gehört haben möchte. — Fürth gehört nicht mehr in den Umfang dieser Urbesitzungen des Fürstenthums Bamberg, sondern war

nur

nur ein auf besonderer Stiftung beruhendes Kapitelgut, von dem später die Rede seyn wird. —

71. Die Schlüsselbergische Grafschaft Ebermanstatt.

Die Grafschaft Ebermanstatt ist erwachsen aus dem Archidiaconat Holfeld im Rednitzgau, unter erblich gewordenen Herren, die den Geschlechtnamen von Schlüsselberg, einem Schloß bey Weischenfeld, annahmen und wie es scheint, mit den Grafen von Höchstädt in genauer Verwandtschaft standen, in deren Besitztum sie Schlüsselfeld, Schlüssellau, Oberndorf u. s. w. entweder früher schon besaßen, oder erst nach Abgang der Grafen von Höchstädt erbten. Zu der eigentlichen Grafschaft Ebermanstatt rechnet man Holfeld, Aufsees, Weischenfeld, Gösweinstein, Ebermanstatt, Bottenstein, Bezenstein, Streitberg, Muggendorf, Heiligenstatt, Burggrub, Leinleiter. Außerdem besaßen die Schlüsselberge noch mehrere Lehen in den heutigen Landgerichten Weißenmain und Lichtenfels, z. B. in Pfaffendorf, Altenkunstatt, Reut, Hochstadt, Theliz, ja sogar im Spessart, und im nachherigen Burggräflich Nürnbergischen District: Neuhof, Tauchersreut, Güntersbühl, Ober- und Nieder-Schellenbach, Simmeldorf, Gabelmühl, die ihnen H. Rudolf 1278 aus den Reichsdomänen verpfändete. Bezenstein trugen sie 1312 von Bamberg zu Lehen, Schönberg gaben sie 1342 demselben Hochstift als Lehen auf. Plankenstein soll den Grafen von Beichlingen, einer Schlüsselbergischen Nebenlinie (vielleicht aber auch nur Schwägern), gehört haben, und 1351 von Bamberg aus den Händen der Pfandinhaber eingelöst worden seyn. Bottenstein soll der Bischof im Jahr 1108 an sich gekauft, und damit das Domkapitel statt der zum Kloster Aurach an der Saale verwendeten Güter entschädigt haben. 1322 erhielt Konrad von Schlüsselberg das Reichspanier mit der Burg und Stadt Gröningen, das er wieder verkauft. — Im Jahr 1347 wurde der letzte Herr von Schlüsselberg in seiner Veste Rabenstein vom Burggrafen in Nürnberg belagert und von einer Plaide (Wurfmaschine) erschlagen. (s. Staatsarchiv der Preussischen Fürstenth. in Franken III. 2. Heft.) Als Eroberer und als Schwager des letzten Herrn

verblieben dem Burggrafen von Nürnberg Rabenstein, wozu Neuses, Altendorf, Buttenheim gehörten; die Veste Betzenstein, wie sie der letzte Herr von Schlüsselberg mit dem von Leuchtenberg getheilt, welche beyde Theile von Betzenstein, es ist noch unbekannt wie? an Pfalz und 1504 an Nürnberg kamen und dann die Reichslehenbaren Güter Neuhoß, Tauchersreut, Güntersbühl, Schellenbach, Hößlas, Gabelmühl, worüber sie ein eigenes Amt Neuhoß bey Eschenau errichteten, das sie 1405 an die Pfingze zu Nürnberg verpfändeten. An die Bischöfe von Bamberg und Würzburg als Oberlehensherren, und kraft einer Zessionsurkunde von 1348 des Grafen Günthers von Schwarzburg, Schwiegersohns des letzten Herrn, und Richza, seiner Gemahlin, wofür 14600 Pfund Heller bezahlt werden mußten, fiel nach Vergleichung mit den Burggrafen im Jahr 1349 Nideck, Weischenfeld, Ebermanstatt, Senftenberg, Schönbürg, Greiffenstein bey Ebermanstatt, Biecherbach, die Hälfte von Betzenstein, Neuhoß (vielleicht Neuhaus bey Hofeld), alles Land an der Rednitz, und dann Schlüsselfeld, Schlüssellau, Oberndorf, Adelsdorf, Thüngfeld. 1390 ließ sich Würzburg seinen Antheil ausschließend zu Schlüsselfeld und Thüngfeld anweisen. Herzog Friedrich von Teck wegen seiner Schlüsselbergischen Gemahlin machte 1367 auch Ansprüche, es scheint aber ohne Erfolg. Die wichtigsten Ministerialen im Gebiet waren die Aufseese, die jedoch schon 1327 sich auf die Seite der Burggrafen gewendet, und sie zu Lehenherren angenommen; sie besaßen 1377 Aufsees, Freyenfels, Wüstenstein, Neuendorf, Habstal, Meuslitz, Zochenreut, Dresendorf, Rinpach, Königsfeld; dann die Streitberge zu Streitberg, Muggendorf, Draisendorf, Brunn, Heilingenstadt, Leinleiter, Grub.

72. Kaiserliche und Herzogliche Landvogtey der Hohenstauffen.

Weil der Archidiaconat Egolsheim vom Nordgau im Jahr 1014 getrennt, dem Rednitzgau aber zu einer solchen Zeit einverleibt worden, wo er keine eigentliche Gaugrafen mehr hatte; so haben sich in diesem die eigentlichen Staatsdomänen zahlreicher erhalten. Nachdem aber seit 1096 sich lauter Hohen-

henstauffen im Besitz des Herzogthums Franken folgten, und dieses Geschlecht zu gleicher Zeit den Kaiserlichen Thron mit Kraft behauptete; so verjäherte sich der Besitz dieser Fränkischen Domänen in dem Hohenstauffischen Haus, welches auch den District von Eger durch K. Friedrich dazu erlangt hatte, auf eine solche Weise, daß nicht mehr unterschieden wurde, ob sie ihm als Kaisern, als Herzogen von Franken, oder aus Privat-Erbrecht zuständen. Der Hauptsitz der Verwaltung, die nach Untergang der Hohenstauffen über das, was noch als Reichsgut erkannt wurde, den Burggrafen von Nürnberg übertragen blieb, scheint Eger gewesen zu seyn, daher sich auch die alte Erinnerung in den Grenzmarkszwisten erhalten, daß die Nürnberger Burggrafen zu richten hätten bis nach Eger an die Mauer, und daß (Nürnberger Saalbüchlein) zu Nürnberg das Egerland gehöre. In dieser Landvogtey waren demnach begriffen Auerbach, Michelfeld, Pegnitz, Plech, Velden, Rothenberg, Hersbruck, Lauf, Heroldsberg, Eschenau, Neunkirchen, Gräfenberg, Neunhof und Hilpoltstein. Auerbach, wozu namentlich das 1397 an die Grossen verpfändete Lindenhard gehörte, war der Sitz eines Kaiserlichen oder Herzoglichen Landgerichts, das zur Hohenstauffischen Zeit, wie es scheint, seinen Gerichtszwang über die ganze Landvogtey behauptete, den es aber nachher mit dem Nürnberger Landgericht und dem von Sulzbach theilen mußte. Klöster dieses Bezirks waren: Michelfeld, gestiftet 1119 vom heiligen Otto, Bischof in Bamberg; Weisenohe von einem edlen Mann Erbo 1146 mit Mitteldorf, Igensdorf; Frauenaurach 1275 von den Gründlachen; vorzügliche Ministerialen, die Schenken zu Reicheneck bey Hersbruck, die Gründlache, u. a. m. Im Jahr 1266 verpfändete Konradin von Hohenstauffen dem Herzog Ludwig von Baiern Auerbach, Plech, wozu man auch Hilpoltstein gerechnet haben möchte, weil sich über dessen Erwerbung nichts besonders findet, und Hersbruck. Nach Konradins Tod erhielt der von ihm zum Erben erklärte Herzog von Baiern im Jahr 1269 vom Bischof in Bamberg zum erneuerten Truchsessen-Lehen Hersbruck, Hohenstein, ein Schloß bey Hersbruck, Auerbach, Velden, und Pegnitz. s. Ussermann Episc. Bamb. Cod. dipl. num. 172. — Im Jahr 1353 verkaufte Pfalzgraf Rudolf und Ruprecht dem K. Karl IV. von Böhmen um 20000 Mark Silber Sulzbach,

Rosenberg, Hertenstein, Neidstein, Dürrendorf, Hilpoltstein, Hohenstein, Lichteneck, Frankenberg, Eschenbach, Hersbruck, Auerbach, Velden, Pegnitz, Plech und Lauf, welches letztere also auch in der Konradinischen Erbschaft dem Pfalzgrafen angefallen seyn muß, weil das 1307 von den Schlüsselbergen an die Stadt Nürnberg verkaufte Dorf Lauf einen andern Ort, wahrscheinlich Lauf bey Zapfendorf bezeichnen möchte. Auf Abschlag des Ersatzes für die an Böhmen abgetretene Mark Brandenburg gab der Kaiser 1373 neben dem Gebiet von Sulzbach auch Reicheneck, Hersbruck und Lauf wieder zurück, und später liefs es auch Wenzel geschehen, als Pfalzgraf Ruprecht dazu noch Velden ebenfalls besetzte. So blieben die von Böhmen wieder zurück erlangten Aemter und Orte Hersbruck, Hohenstein, Reicheneck, Velden, Hauseck, Lauf im Besitz der Ingolstädter Herzogslinie von Oberbaiern, bis zum Tod Herzog Georgs des Reichen, wo sich Nürnberg im entstandenen Krieg über dessen Erbfolge 1504 folgende Aemter und Districte als Entschädigung zutheilen liefs: Hersbruck, Reicheneck, Lauf, Velden, ferner Betzenstein, Stierberg, Altdorf, Grünsberg, Haimburg, Deinschwang, und die Klosteradvokationen von Engelthal, Weissenhohe und Gnadenberg, wovon nach einem besondern Vertrag von 1521 den Agnaten Deinschwang, Heimbürg, und die Advokatie über Gnadenberg und Engelthal zurückgegeben, alles übrige aber, bis zu den neuesten Zeiten der Regierungsveränderung, von Nürnberg behalten wurde. Das ihm 1353 abgetretene Beheimstein und Pegnitz, wozu Böhmen auch 1357 die von Bamberg und Leuchtenberg verpfändet gewesene Renten erworben hatte, überliefs Böhmen, mit Ausnahme des 1359 an Bamberg übergebenen Veldner Forstes, im Jahr 1401 pfandweis an den Burggrafen von Nürnberg, wozu 1406 auch Lindenhart, und 1416 Frankenberg, Plech und Erlangen kamen. — Neuhaus an der Pegnitz verkauften 1308 die Truhendinge an Bamberg. Eschenau und Eckenhaide wurde von seinen adelichen Besitzern der Krone Böhmen zu Lehen aufgetragen; der Ort Eschenau 1321 zu einem Markt erklärt, und nach Abgang der Muffel dem Haus Baireuth verliehen, so wie Eckenhaide 1278 von K. Rudolf den Brandnern verpfändet, 1304 von diesen durch K. Albrecht dem Schultheis Konrad Eseler von Nürnberg übertragen, unter die Pfälzische Hoheit zurücktrat. — Der Rothenberg,

berg, eine Burg der Vasallen von Wildenstein, 1360 von den Burggrafen von Nürnberg um 3000 fl. an Karl IV. verkauft, der dahin seine Burggrafen setzte, wurde im Jahr 1664 von Baiern den besitzenden Ganerben um 200,000 fl. wieder abgekauft — der Heroldsberg 1299 als eine Reichsdomäne von K. Albrecht der Gräfin Anna von Nassau Hadamar, Schwester des Burggrafen von Nürnberg, verpfändet, und vom Grafen Johann von Nassau an Burggrafen Albrecht abgetreten. Gräfenberg, eine adeliche Besitzung der Grafen, kam durch Erbschaft 1440 an das Geschlecht der von Haller in Nürnberg, von dessen einzelnen männlichen und weiblichen Theilhabern es die Stadt in den Jahren 1536 1542 und 1548 an sich brachte. Hilpoltstein, nachdem es Böhmen den Seckendorffen, diese wieder den Riesenbergen in Böhmen verpfändet, löste ebenfalls 1503 die Reichsstadt Nürnberg ein. Das Amt Neuhof bey Eschenau ererbten die Burggrafen 1347 von den Herren von Schlüsselberg, und verpfändeten es 1405 an die Pfinzing in Nürnberg. Außerdem waren noch bedeutende Besitzer in dieser Landvogtey, die Herren von Gründlach, welche 1295 mit dem Bischof Leupold von Bamberg, als letzten des Geschlechts erloschen, der von seiner Schwester einer verheiratheten von Brauneck beerbt wurde, jedoch daß Neunkirchen dem Hochstift verblieb. Aus dieser Erbschaft verkauft im Jahr 1326 Gottfried von Brauneck Gründlach, Sikkenbach, Hohenstatt, Neuenhof, Steinach, Flechsdorf, Vach, Eltersdorf, Bruck, Tennenlohe, Viehberg, Malmsbach, Beringersdorf, um 7146 Pfund Heller an die Burggrafen, diese aber im Jahr 1343 an ihre Muhme, die Gräfin von Orlamünde zu Gründlach einen Theil davon um 2048 Pfund, die ihn zu Stiftung eines Klosters zu Nürnberg verwendete. — Das ebenfalls von seinem Schwager ererbte Marlofstein, verkaufte Gottfried von Brauneck 1340 dem Hochstift Bamberg. Die Domäne Kalkreuth war schon 1298 dem Burggrafen von Nürnberg als ein Reichslehen zu Theil. — Nicht leicht stellt irgend ein District ein noch so ziemlich neues Beispiel dar, wie in ältern Zeiten um die Reichs- und Herzogsgüter gehandelt und gestritten worden, und wie sie in mannichfaltigen Zerstückungen erworben, sich am Ende wieder in den Händen der wenigern Mächtigen vereinigt haben.

73. *Burggrafschaft Nürnberg.*

Der Kaiserlichen Landvogtey auf der rechten Pegnitzseite bestand ihr gerade gegenüber am linken Ufer, jedoch von Nürnberg und seinen Umgebungen ausgehend, eine eigene Burggrafschaft Nürnberg, begreifend aus dem nördlichsten Theil des alten Nordgau das Reichsschultheissenamt Neumarkt, die Districte von Altdorf, Schönberg, Engelthal und Schwabach, aus dem Rangau aber Kadolzburg, Langenzenn und Emskirchen, oder überhaupt das ganze alte Kapitel Langenzenn. Diese Grafschaft, eine oberste Landes- und Reichsdomänen-Verwaltung vorstellend, der später auch die Landvogtey am rechten Pegnitz-Ufer zugelegt worden, war untergeben einem Burggrafen, als Statthalter, einem Butigler, Buticularius (im Altfranzösischen Boutellier, von Buticula, Cista, Hasten, Reichskastner, oder Intendanten *), einem Reichs-Schultheissen, oder Oberrichter der Stadt und des Amtes Neumarkt, und dann auf dem platten Land einem Reichs-Forstmeister und einem untergeordneten Landvogt (Minister) zu Altdorf. Die Butigler, die man sonst nach anderer Wortableitung den Erbschenken gleichstellen will, hießen da wo ein Kaiserlicher und Herzoglicher Hof residirte, Küchenmeister, weil sie ihre ganze Einnahme zu Verpflegung des Hofes zu verwenden hatten, z. B. eine Linie der Nordenberge zu Rothenburg am Herzoglich Hohenstauffischen Hoflager benannte ihre Mitglieder die Küchenmeister, eine andere Linie derselben im Verwaltungsbezirk von Weiting und Dünkelsbühl die Butigler, d. i. Reichskastner ohne Hof-Charge. Sie waren aus angesehenem niedern Adel, wurden unter den Zeugen ausdrücklich als adelich angeführt, (Urkunde 1281) erhielten sogar unmittelbare Kaiserliche Aufträge, z. E. 1276 das Stift in Onolzbach zu schirmen, waren die Stellvertreter der Statthalter, öfters auch ihre verordneten Vorstände des Landgerichts. Als

be-

*) Dom. Jac. de Bourbon institutus magnus Buticularius Franciae praestitit solitum juramentum pro officio primi praesidentis laici in Camera. — Petrus Dessessarts stabilitus in officio magni Buticularii Franciae et primi Camerae Computorum praesidentis. Carpentier. Buticella Granaria; du Cange.

bekannte Adelige kommen unter den ältesten vor die Schenken von Reicheneck, dann Heinrich von Stein 1264, Weinhard von Reubach 1266, Konrad von Hornburg 1288. Die Schultheißen, die aus Auftrag des Burggrafen auch das Landgericht besetzen konnten, wurden meist aus dem Stadtadel genommen, z. E. den Pfinzingen u. s. w. Das Forstmeisteramt gehörte Lehnswise den Stromeyern, nachher Waldstromern. Der Minister in Altdorf, der 1287 auf die Benefizien von Schnigling und Schnepfenreut verzichtete, hieß Volcold. Zum obersten Kaplan verpflichtete sich 1267 der Abt von S. Egidien. Die Burggrafen oder Statthalter selbst aber wurden aus dem hohen Adel genommen. Im Jahr 1105 war der Burggraf ein Hohenloh. (*Hujus rei testes sunt Gotfridus praefectus de Nurenbere, Abbatisae (Ritzingensis) pater, Gotfridus, Albertus, Ulricus et Conradus de Holloch, Abbatisae fratres.*) Die zwey Brüder Gottfried und Konrad sollen im Burggrafenamt nachgefolgt seyn, und der Zeit nach möchte Burggraf Gottfried von 1136, den man sonst als Stammvater der Hohenzollerischen Burggrafen aufführen möchte, gerade auch der obige Hohenloh seyn. In einer Bamberger Urkunde von 1147 kommt ebenfalls noch vor Gotefridus de Nurenbere patruus Conradi de Rietfeld (bey Neustadt in der alten Hohenloher Grafschaft gelegen), gleich wie man auch noch den Konrad von 1164 für einen Hohenloh hält. Ja auch von da an ist noch von keinen Zollerischen Burggrafen die Spur; vielmehr wird Burggraf Friedrich, der von 1180—1200 vorkommt, Gemahl der Sophia von Rätz, für einen Grafen von Abenberg (von Abenberg oberhalb Schwabach) gehalten. Eine Urkunde von 1210, die einzige die man aufweisen kann, nennt zwar nunmehr einen Conradus Comes de Zollern et Burggravius de Nurenbere, der ein Lehen vom Hochstift Speier empfing; allein im Jahr 1260 datirt ein Burggraf Konrad eine Urkunde abermals aus seinem Schloß Abenberg, und in der Urkunde von 1283, worin ein Herr von Schlüsselberg Mönchsontheim ans Kloster Ebrach verkauft, nennt sich unter den Zweigen Cunradus Burggravius de Abenberg. Um das Räthsel zu lösen, nimmt man gewöhnlich an, ein Burggraf Friedrich soll die Erbin des letzten 1230 verstorbenen Grafen von Abenberg zur Gemahlin gehabt haben, und sich daher selbst so geschrieben haben. Problema-

tisch bleibt es inzwischen noch immer, ob denn die Burggrafen von Nürnberg und nachherige Markgrafen von Brandenburg wirklich von den Grafen von Zollern, oder nicht vielmehr von den Fränkischen Grafen von Abenberg abstammen, und ob nicht der Ausdruck Konrad der Zolle, der öfters vorkommt, nicht einen andern Amts oder sonstigen Beynamen bezeichne, oder ob er nicht blos ein einzelner Graf von Zollern gewesen, der nachher den Abenbergen wieder Platz gemacht? Da der Butigler und der Landvogt in Altdorf die Rente der Burggrafschaft für den Kaiserlichen und Herzoglich Hohenstauffischen Hof zu verrechnen hatten, so bedurfte der Burggraf zu seiner Entschädigung eines eigenen Amts Benefizes, und dieses ward ihm angewiesen aus den Gerichts- und Polizeygefallen der Stadt und den nächst um die Stadt liegenden Domänen, wie es scheint, etwa eine Stunde rings umber, als der eigentlichen Burgdependenz. Die Stadt selbst, woher Kaiser Heinrich IV. eine im Reichsarchiv vorhandene Originalurkunde von 1077 datirte (Verleihung des Praedium Slanders an den Bischof von Brixen, Nuorimberc Id. Jun.), machten die Hohenstauffen 1126 dem Kaiser Lothar streitig, welches sich, nachdem sie selber Kaiser wurden, in der nemlichen Ungewissheit, wie bey allen andern Reichsdomänen, erledigte, wo es unausgeschieden blieb, ob sie als Kaiser oder als Hohenstauffische Herzoge walteten. Eine eigene staatsbürgerliche Selbstständigkeit erhielt die Stadt Nürnberg im Jahr 1219 durch das bekannte Friedericianische Privilegium (Völkern hist. dipl. Norimbergensis 1738. fol.), so wie Regensburg noch später, erst 1245, und ist nicht zu glauben, daß, wenn gleich die Urkunden im gewöhnlichen Kanzleystiel älterer Befreyungen erwähnen, solche schriftlich da gewesen seyn sollten. — Im Grund standen die Burggrafen von Nürnberg mit denen von Regensburg im nemlichen Verhältniß. Aber die frühere Erblichkeit der Burggrafschaft in Regensburg und der Zurückfall an die Herzoge, der Einfluß eines Bischofs daselbst und das abgetheilte Landgebiet an die Landgrafen von Stefflingen verhinderten dort das Ständische Emporkommen, welches in Nürnberg durch den Abgang des Hohenstauffischen Hauses erst recht befördert wurde. Dann nun machte Kaiser Rudolf 1273 das bisherige Burggrafenamts-Benefizium zum erblichen Lehen, mit besonderm Handschreiben bedauernd, daß er zur Zeit mehr zu thun nicht Gelegenheit habe, wozu beson-

ders

ders noch Wörth, Buch und Schwant und 1281 Schnepfenreut. Schnigling und Höfles gefügt wurde. — Im Jahr 1363, nachdem die Burggrafen durch ihre allenthalben erworbenen Besitzungen zu Ansbach, Baireuth u. s. w. allerdings schon Fürsten vorstellten, wurden sie von Karl IV. als solche namentlich erklärt und anerkannt. Wie sie 1427 die Burg mit vorbehaltenen Grafschaftsrechten außerhalb der Stadt verkauften und zu Markgrafen von Brandenburg emporstiegen, über die Ausdehnung dieser Rechte aber mit der mächtig gewordenen Stadt Nürnberg, die sich 1504 andere fürstenmäßige Besitzungen dazu erworben, folgereiche Zwiste entstanden, ist aus der spätern Geschichte bekannt oder zu entnehmen. —

Der östliche Theil der Burggrafschaft bestand aus der Reichspflege oder Landvogtey Altdorf, worinn sich das 1243 gestiftete Kloster Engelthal erhob, zu Grünsberg aber Ritter von Rindsmaul saßen, die später auch Windsbach im Rangau als Lehen erwarben, und sich nach dessen Veräußerung gen Wernfels zogen, und zu Burgthann Ritter von Tann, die ihre vorher dem Herzog Ludwig von Baiern um 1000 Pfund Heller verpfändeten Güter 1287 den Burggrafen verkauften, welche eben daselbst Ferrieden von Eichstädt zu Lehen trugen. Schönberg innerhalb diesem Bezirk war eine Hohenstauffische Domäne, die mit an Baiern und, wie es scheint, durch späteren Wechsel an die Burggrafen fiel. Im Jahr 1299 verpfändete K. Albrecht die als Reichsdomänen behandelten Districte von Altdorf, Schwabach, Hammerstein, Heroldsberg an die Burggräfin Anna von Nürnberg, Gemahlin des Grafen Emicho von Nassau Hadamar um 2000 Mark Silber, welche Pfandsumme 1329 noch weiter auf 2000 und im nemlichen Jahr auf 1200 Pfund Heller, 1331 aber weiter auf 500 Pfund, jedoch bestimmt auf Hammerstein erhöht wurde. — Im Jahr 1360 verkaufte Graf Johann von Hadamar, Sohn der Anna, die Pflege Altdorf allein um 10,160 fl. an die Burggrafen. Eine Burggräflische Tochter brachte solche einem Herzog von Pommern als Mitgabe zu, dieser aber verkaufte sie an den Pfalzgrafen Ruprecht um 12000 fl. Im Krieg über Herzog Georg des Reichen von Ingolstadt Verlassenschaft wurde sie 1504 den Nürnbergern zu Theil; — der District von Burgthann fiel nach Abgang der Herren von Tann den Burggrafen als Lehenherren zu, und 1289 belehnte

der Bischof von Eichstädt dieselben auch mit der Vogtey über die Güter seines Hochstifts zu Ferrieden, die vorhin dem Grafen von Hirschberg zugestanden. — Schwabach (nicht das Suabaha, Rietheim, Riedfeld, Suebheim, Urfersheim, Wiellandsheim, Bergel, Hofheim im Rangau, welches ein Graf Reginswind dem Stift Fulda gewidmet haben soll, und worunter auf alle Fälle Schwebich zu verstehen wäre, sondern Schwabach im Nordgau) gehörte als Domäne dem Hohenstauffischen Herzog Friedrich von Rothenburg, der es 1193 dem Kloster Ebrach schenkte; dieses verkaufte es 1281 dem Kaiser Rudolf, und dessen Sohn Albert, wie schon gesagt, 1299 mit Kammerstein, Altdorf, Heroldsberg an die Gemahlin des Grafen Emicho von Nassau. Im Jahr 1364 verkaufte Graf Johann von Nassau Schwabach, Kammerstein und Kornburg an die Burggrafen um 15000 Pfund Heller. — Kadolzburg, das einige aus mißverständener Urkunde für Meranisch gehalten haben, ist nach allen Umständen eine von den Burggrafen verwaltete und ihnen endlich eigenthümlich gewordene Reichsdomäne gewesen, von der sich besondere Burgmänner schrieben, als 1157 Heinricus de Kadolzburg, 1226 Heinricus; dahin gehört auch Rostall, 1251 eine Bambergische Pfandschaft, und Seckendorff, der Ursprung des berühmten weit verbreiteten Geschlechts dieses Namens; ferner die Burg Altenberg bey Zirndorf, von der sich die Herren von Berg, Altenberg, Hertingsberg, man glaubt auch Henzenfeld, schrieben, Vasallen der Burggrafen, worüber sie selbst aber die Oberlehenehrlichkeit vom Hochstift Eichstädt empfingen. Eberhard von Hertingsfeld widmete einen großen Theil seiner Güter zum St. Clara-Kloster in Nürnberg. — Cenna, Langenzenn, in pago Rangowi in Comitatu Albuini, soll Kaiser Heinrich 1021 dem Hochstift Bamberg geschenkt haben. Auf welche Art dieses und Emskirchen wieder in den Besitz der Burggrafen gekommen seyn möchte, ist noch nicht deutlich. —

Einer umständlichern Erwähnung noch erfordert das Reichsschultheissenamt Neumarkt, welches ganz genau das Kapitel Neumarkt begreift. Das Zeugniß der frühern Geschichtsforscher, daß Neumarkt mit zur Reichsvogtey Nürnberg gehört (Köleri historia genealogica Comitum de Wolfstein; von Löß-

wenthal Geschichte des Reichsschultheissenamts und der Stadt Neumarkt 1805. 4.), gründet sich auf den Wortlaut des, wenn auch anzufechtenden, doch immer schon alten sogenannten Nürnberger Saalbüchleins dahin: Das sind die Güter, die zu dem Reich gehören, Berggau das Amt, Neumarkt, die Adelnburg (Adelberg bey Pfaffenhofen) und auf eine alte Mappe des Reichsschultheissenamts (vom Imhof) mit den bezeichneten Aemtern Heimbürg, Wolfstein, Pfaffenhofen. Hierzu kommt, daß man die nemlichen Butigler zu Nürnberg und Neumarkt (z. E. Marquardus 1251) und eben so dieselben Schultheissen mehrmalen findet. Der, wie man glaubt, 1105 erbauten Stadt ertheilten die Kaiser in den Jahren 1235, 1301, 1316 Privilegien, welche sie der Stadt Nürnberg vollkommen gleichstellten. Die Mendel, die Muffel, die Weigel, die Volkamer waren Patrizier in Neumarkt, wie in Nürnberg, und entsprossen aus dem Hauptstamm, Neumarker genannt. Das Butigler Amt haftete am Ende bleibend bey dem adelichen Geschlecht der Schenken von Reicheneck, des Reichs erbliche Mautner in Neumarkt waren die Volkamer; Schultheiß war 1320 der edle Ritter Hans von Puechberg. Fast in jedem Ort des Reichsschultheissenamts saßen gleichbenamste Edelmänner, unter diesen aber besonders die schon genannten Puechberge, die Lotterbecke, Pollinger, die Amman zu Postbauer, die Thiersteiner bey Pfaffenhofen, nachher den Nothafften weichend; Pilsach, wovon die edeln Senfte ihren Namen angenommen, liegt auch in desselben Amtes Bezirk. Vor allen aber ragten als die reichsten und höher adelich empor die Wolfsteine, auf dem jetzt zerfallenen Bergschloß bey Neumarkt, einerley Stammes mit den Sulzbürgen, in der Grafschaft Hirschberg, mit den Hilpoltsteinen, und den Breidensteinen in der Gegend von Sulzbach. (Ulricus de Sulzbürg (gestorben 1286) et fratres ejus Gotfridus et Cunradus de Wolfstein; Ulricus de Sulzbürg, 1321 et frater Gotfridus de Wolfstein.) Sie besaßen innerhalb dem Reichsschultheissenamt als Reichslehen Wolfstein, Laber, Pirbaum (auf alle Fälle schon 1354). Pfaffenhofen, Brunn, Heimbürg (früher schon als Reichslehen empfangen, von den Wildensteinen 1369 wieder eingelöst, und 1388 von einem Fortsch an Pfalz verkauft). Die gänzliche Erlöschung ist bey Hirschberg zu melden.

Als Klöster hatten sich innerhalb solchen Umfanges erhoben: Kastell, Seligenporten gestiftet von Gottfried von Sulzbürg 1249; der Menninger Berg, ein Barfüßer Kloster, 1556 wieder abgeschafft; Gnadenberg 1426 gestiftet und 1438 eingeweiht. Lutrahofen, bey Pfaffenhofen, soll dasjenige Beneficium seyn, welches bereits von Karl dem Großen, nebst Ingolstadt, dem Herzog Tassilo verlichen ward. — Durch Konradins Tod fiel Neumark mit seinem Bezirk, damals Kaiserliche oder Hohenstauffische Domänen, von der Reichsvogtey in Nürnberg verwaltet, seinen als Erben eingesetzten Baierischen Vettern zu, die sich 1269 also theilten, daß Herzog Heinrich das Amt Adelnberg (bey Pfaffenhofen) Herzog Ludwig aber Neumarkt und Berngau angewiesen erhielt. Inzwischen muß die Gültigkeit dieses Besitzes von Reichswegen noch sehr unbefestigt gewesen seyn, weil erst 1297 sie der Kaiser Adolf seinem Schwiegersohn Herzog Rudolf von Baiern in Ersatz des versprochenen Heirathgutes von 10000 Mark Silber, nebst Auerbach, Hersbruck, Velden, Lauing, Kaufbeuern und Landsfried abtrat. 1317 bestätigte Kaiser Ludwig, und wiederholt 1531 Kaiser Karl V. dem Hause Pfalz diesen Besitz, wofür sie an das Reich die 10000 Mark Silber zu fordern gehabt hätten.

Hiermit verschwinden aber ganz und gar aus der Geschichte die Grafen von Kastell oder Kastelberg, für welche sich in allen Urkunden, die man jetzt kennt, nicht ein einzigmal der ausdrücklich angeführte Namen, nicht der Zeitpunkt wo sie gelebt, nicht der Raum, auf den sie befohlen haben könnten, darbietet. Denn was hauptsächlich Bruschius erzählt, aus einem Kloster Kasteller Fabelbuch, daß die Grafen 975 aus Seeland gekommen, daß einer davon 1098 das Kloster Kastell gestiftet, daß sie sich auch Grafen von Sulzbach geschrieben, daß sie in Ammerthal residirt, daß der letzte Graf Otto zwey Erbtöchter Sophia, vermählt an Grafen Berthold von Andechs, und Beatrix, vermählt ins Herzogliche Haus Schweinfurt, gehabt, ist alles so erdichtet, falsch und mit andern Geschichten verwechselt vorgetragen, daß bereits von Löwenthal in der Geschichte von Amberg diesem den Glauben aufzukündigen genöthigt war. Die Eilika, Gemahlin des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, der Ensdorf gestiftet,

stiftet, und die namentlich als eine Gräfin von Kastell genannt wird, war eine Lengensfeld; und es ist offenbar, daß der angebliche Graf Otto von Kastell und Ammerthal, der 1075 zu Ammerthal residirende Markgraf Otto II. von Schweinfurt und Graf von Ammerthal war, dessen Tochter Sophia den Grafen Berthold von Andechs geheirathet. — Da man die Markgrafen von Schweinfurt zu Ammerthal, und die Markgrafen von Hohenburg, großen Theils in Kastell begraben fand, da man sie als große Wohlthäter und Begaber des Klosters kannte, da Ammerthal und Sulzbach dem Kloster ganz nahe lagen, so konnte im spätern Zeitalter sehr leicht die Meynung entstehen, daß in ihnen das Kloster die Leichname seiner Stifter und Regenten zu verwahren erhalten, welche von einem eigenen Geschlecht der Grafen von Kastell hervorgegangen. —

Noch näher entwickelt sich die Erdichtung und ihr Ursprung, daß sich diese nemlichen Grafen auch von Sulzbach geschrieben haben sollen, die 1185 (nach Jäck 1183; nach Meichelbeck 1187, nach Hoffmann Bamb. Annalen 1220) ausgestorben seyn sollen, ein Wanken der Chronologie, welches gewöhnlich schon auf die Natur einer Fabel hindeutet. Es sind aber, wie bey Ortenburg bemerkt worden, die Grafen von Sulzbach keineswegs im Nordgau, sondern im Roththal bey Sulzbach unfern Schärdingen zu Hause; und der Graf von Sulzbach, der ungefähr um 1185 gestorben seyn soll, ist zuverlässig kein anderer als der 1180 gestorbene und zu Kastell begrabene Markgraf Ernst von Hohenburg, der allerdings Ammerthal und Sulzbach besaß, und dessen Gemahlin Mathildis geborne Gräfin von Wasserburg war. Diese Herzogin Mathilde vermachte laut vorhandener Urkunde ihre Ansprüche an die Hohenburgischen Lande dem Hause Wasserburg, durch welches sie an das Haus der Herzoge von Baiern übergiengen, und wie es scheint, dadurch erledigt wurden, daß den Herzogen von Baiern aus den Hohenburgischen Landen Sulzbach und die Gegend zugeprochen wurde. Denn im Jahr 1227 nennt sich Sophia, Tochter des Herzogs Otto des Erlauchten, und Schwester Herzog Ludwigs des Strengen, vermählt an den Grafen von Hirschberg, Comitissa de Hirzberc et de Sulzbach, und übergibt durch die Hände ihres Sohns Gebhard dem

Kloster

Kloster Speinshart ein Gut zum Wezelsberg. Der letzte Graf Gebhard von Hirschberg aber, der also ein Sohn, und keineswegs nach Angabe der Genealogen ein Gatte dieser Baierischen Sophia war, die allen Umständen nach dieses Sulzbach zuerst ins Hirschberger Haus gebracht, gibt im Jahr 1304 den Herzogen von Baiern Rudolf und Ludwig, deren Tante die Gräfin Sophia gewesen sey (Amita Ducum), Rosenberg, Sulzbach, Werdenstein, Pfaffenhofen, Ammerthal, Hirschau zurück, die es 1307 vom K. Albrecht wieder zu Lehen empfingen. Der in einer Urkunde des Württembergischen Klosters Herbrechting viel später vorkommende Graf Rupertus de Castell (1227) wird ohne Zweifel in Schwaben zu suchen seyn, so wie auch das gleichzeitige noch blühende Geschlecht der Grafen von Kastell in Franken hier nicht zu vermengen ist.

74. *Würzburgische Grafschaft des Iffgau.*

Das Kapitel Iphoffen war eine besondere Grafschaft des größern Iffgau, unter einem Gaugrafen Megingoz de Stirpe Bojorum, Stifter des Klosters Schwarzach, der auch im Rangau den Unter-Comitat Ehgau mit den Orten Sugenheim, Deittenheim, Uhlstadt, Langenfeld besaß. Dieser Comitat Iphofen gelangte sehr frühzeitig an Würzburg, und scheint verschieden von dem, was Würzburg außerdem aus den Gütern des gestürzten Markgrafen Adelbert von Babenberg im Gotzfeld, Grabfeld, Badanachgau und Iffgau erhalten haben soll. (von Schultes hist. Schriften I. 119. Hist. Bemerkungen über den successiven Länderzuwachs des Bisthums Würzburg.) Im Jahr 1000 wurde dem Hochstift ein Reichsforst um Bernheim (Burgbernheim) — Sylva quam ad Castellum Bernheim seu ad villam Luttershusen dictum pertinere videtur — und 1023 der Wildbann im Steigerwald verliehen, vom Main bis Eschenbach unweit Eltmann, über Ampferbach, Burg Ebrach, Wachenrode, Albach, Rotenmann, an die Ehe, wo sie sich in die Aisch ergießt, Dornheim, Iphofen, Kl. Langheim, Uhlstadt, Stadt Schwarzach, Stadeltschwarzach, Lulsfeld, Brunstatt, Herlheim, Horhausen, Marburghausen und wieder an Main bis Eschenbach.

Aus

Aus allen diesen ist hier blos noch von Iphofen die Rede, nachdem der District von Ebrach schon bey Bamberg mit aufgenommen worden. Das Hochstift hielt zu Iphofen ein eigenes Landgericht; erwarb 1137 vom Erungus de Wielandsheim sein Schloß Wielandsheim und 1263 von der Gisela von Hemmersheim um 200 Mark Silber sowohl ihre väterlichen Güter, als das Wittum und Vermächtniß ihres Gemahls Gottfrieds von Saunsheim, zu Hemmersheim, Pfahlenheim, Kilsheim, Bullenheim, Harbach, Emerichsheim, Westerndorf und Iphoffen. Im Jahr 1343 verkaufte Würzburg an Gottfried von Brauneck seine Güter zu Frickenhausen und Iphoffen; von welcher Zeit an Iphoffen zur Herrschaft der Braunecke Speckfelder Linie gehörte; nach deren Abgang Iphoffen wieder als neue Würzburgische Besetzung erscheint. Nach Oefele I. 776. soll Graf Ulrich von Hanau (wahrscheinlich ein Speckfelder Allodial-Erbe), Iphoffen, Tettelbach, Repperndorf an Würzburg veräußert haben, — wovon 1357 Bischof Albrecht Dettelbach, Repperndorf und Schnepfenbach, nebst den Gütern zu Mayn Bernheim an Ritter Hans von Dettelbach versetzte. Hohenlandsberg und Dornheim verkaufte Burggraf Johann II. den Schwarzenbergen und der eigentliche übrige Ehegau mag wohl im Weg der übrigen vielen Austausche zwischen Würzburg und Bamberg zum District von M. Bibert gekommen seyn.

75. *Grafen von Hohenlohe.*

Hanselmanns diplomatischer Beweis der Landeshoheit des Hauses Hohenlohe.

Wibels Hohenlohische Kirchen- und Reformations-Historie.

Georgi Uffenheimische Nebenstunden.

Zur Zeit als Otto von Wittelsbach das Herzogthum Baiern erhielt, gehörte innerhalb dem Umfang des jetzigen Königreichs dem außershalb demselben noch weit mehr begüterten stattlichen Hause Hohenlohe, die ganze Plaga Uffenheim im Iffigau, der kleine Rest des Badenachgaues, von Enheim, Mar-

tinsheim und Gnottstadt, detsgleichen vom alten Mulachgau Lenzendorf, Lohr, Diebach, Insing, Reubach, Wettringen, Grünschwinden, Wildenholz, Erzberg, Schillingsfürst, endlich vom Rangau die grössere westliche Hälfte, bestehend aus den Districten M. Bürgel, Burgbernheim, Leutershausen, Virnsberg, Hohenneck, Neustadt, Erlbach. — Die Reichsdomanialstädte Rothenburg und Windenheim, von denen in folgender Nummer noch näher die Rede seyn wird, erhielten sich in Gestalt nachheriger Reichsstädte. Der gemeinschaftliche Stammvater aller Hohenlohe, Graf Herrmann, wird gemeiniglich von dem Salischen Haus der Herzoge von Franken hergeleitet, wofür einen neuen Beweis auch dieses geben könnte, dafs (nach Meichelbeck hist. Fris. Tom. I. P. II. p. 490.) ums Jahr 1036 Bischof Gebhard von Regensburg, ein Agnat des obigen Grafen Hermann, zu seiner Stiftung von Oehringen auch Güter in Kärnthen legte, die vorher einem Grafen Otto von Kärnthen gehört hatten, weil angenommen werden könnte, diese Güter in Kärnthen seyen auf die Hohenlohe durch ihre Stammvettern, Herzog Konrad von Franken und Kärnthen und dessen 1004 gestorbenen Sohn Otto gekommen. Andere, nachdem das Leben der heil. Adelheid besagt, ihr Ardennisches Geschlecht habe sich in Ostfranken festgesetzt, glauben in dessen Abkömmlingen um so mehr die nachherigen Hohenlohe suchen zu können, da ihre Geschlechtsnamen so sehr den des Ardennischen gleichlauten. Sie können aber eben so gut einheimisch aus dem Mulach- und Jaxtgau seyn, dessen alte Gaugrafen sie gewesen. — Den Namen Hohenlohe nahmen sie erst Anfangs des zwölften Jahrhunderts an. Ihre älteste und vornehmste Linie hiess von Weickersheim, (Graf Konrad von Weickersheim, zwischen 1110 — 1150) erloschen 1198, die zweyte von Hohenlohe insonderheit, die sich 1220 wieder abtheilte, in Hohenlohe zu Hohenlohe, residirend zu Uffenheim, mit einem Nebenzweig zu Speckfeld, und die Hohenlohe zu Brauneck, Schloß bey Kloster Frauenthal, nachher von ihnen gestiftetes Kloster und ihr aller Erbbegräbnis. Sind die aus Urkunden vorkommende Grafen von Berchthaim nicht vielmehr Berthaim, das ist Werthaim zu lesen, so gehören sie ebenfalls den Hohenlohen an, so wie die von Rietfeld im XII. Jahrhundert (Godefridus de Nuremberg Patruus Conradi de Rietfeld). — Ihre Erbbeamten

ren die Truchsessen zu Hoheneck, schon in Urkunden von 1133 vorkommend, Seckendorfer Stamma, wenigstens schon die vom Jahr 1266, und die Schenken von Leutershausen, welche dieselben mit den noch blühenden Schenken von Geyern seyn sollen; außerdem heißen die merkwürdigsten Ministerialen Dietenhofen, Konrad 1245, Otto Vice-Judex des Burggrafen von Nürnberg (erloschen 1335), die Leonrode, allerwenigstens schon von 1259 her, die Ottenhofen, Ehenheim zu Enheim, die von Gnotstatt.

Die Hohenlohe zu Uffenheim verkauften im Jahr 1378 Uffenheim mit den Dörfern Hohenlohe und einem Theil von Gollhofen um 24000 Ungarische Gulden an die Burggrafen von Nürnberg; 1387 an Rothenburg das Schloß Endsee samt den Besitzungen in Ober- und Niedernesselbach, Dietersheim, Dottenheim, Ufersheim, Külsheim, Westheim, Ottenhofen, M. Bürgel, welches alles, ausgenommen Endsee, 1525 von der Stadt dem Markgrafen Kasimir von Baireuth abgetreten werden mußte. Der Nebenzweig von Speckfeld erlosch 1412, dessen Besitzungen, wozu auch der andere Theil von Gollhofen gehörte, durch eine Erbtöchter an die Schenken von Limpurg kamen. In der Linie Brauneck war 1390 Konrad der letzte, der eine Tochter hinterließ, Margaretha, vermählt anfangs ins Haus Schwarzburg, dann an einen Burggrafen von Magdeburg, Grafen von Hardeck, mit dem sie einen Sohn, Namens Michael erzielte. Was diese Braunecke als Reichslehen besaßen, nemlich einen dritten Theil an Kitzingen, 1336 schon einmal an Würzburg verpfändet gewesen, mit den dazu gehörigen Orten Repperndorf, Hoheim etc. und die Burglehen von Nürnberg, kam aus neuer Verleihung des Kaisers an die Burggrafen von Nürnberg, welche die Burglehen wieder als Afterlehen ans adeliche Geschlecht von Eib verliehen, woraus der weitumfassende Eibische Afterlehenhof sich bildete. Die zwey andern Drittheile von Kitzingen, nemlich jenes der Weickersheimer und der Speckfelder Linie, blieben durch Verpfändung dem Hochstift Würzburg, welches 1654 das volle Ganze an sich zog. — Als Brauneckische Allodialerin aber erhielt die Tochter Margareth Brauneck, Frauenthal, Kregling, Gnotstatt, Obernbreit, Niedernbreit, Stefft, Sickerhausen u. a. m. Ihr Sohn Michael aber verkaufte 1448 an die Markgra-

fen von Brandenburg seine Herrschaft zu Brauneck, mit den Schlössern Brauneck, Kregling, Erlach, den Dörfern Obernbreit, Gnottstatt, Sickershausen, Kaltensonthem, Martinsheim, Ober-Ickelsheim und Enheim um 24000 Rheinische Gulden. Das Stück vom Mulachgau gehörte zum Theil den Hohenlohschen Grafen, welche auch Krailsheim besaßen, und denen zu Schillingsfürst, die sich in neuerer Linie noch erhalten haben. Außerdem ist von den merkwürdigsten einzelnen Districten dieses zu bemerken: M. Bürgel, das nach einer angeblichen Bestätigungsurkunde K. Ludwigs von 837 schon Karl der Große nebst Ansbach dem Hochstift Würzburg geschenkt haben soll, war wenigstens 1281 eine Besitzung des Grafen Friedrich von Hohenlohe, der einen Richter daselbst hatte; ein Truhendingisches Gut daselbst wurde 1317 an den Ritter Esel von Illesheim um 600 Pfund Heller verkauft. — Burgbernheim soll nach einigen im Jahr 1037 einem Grafen von Falkenberg, Stammvater der Pfalzgrafen von Stahleck gehört haben; die weiteren Angaben von seiner Frau Gisela, Wittwe eines Grafen Otto von Grabfeld, Mutter der bekannten Gisela zu Herzogenaurach, passen aber nicht zu der übrigen Zeit und den andern Nachrichten, und besser jene, daß Burgbernheim einem Salischen Grafen Siegfried von Franken (gest. 999) gehörte. Im Jahr 1128 besaß es Graf Friedrich von Hohenloh zu Uffenheim als Würzburgisches Lehen, welches Hochstift früher schon den Reichsforst daselbst erworben. Im Jahr 1280 verkaufte Friedrich von Truhendingen, dessen Besitz in dortiger Gegend der spätere ist, dieses Gut Burgbernheim mit Würzburgischer Lebensbewilligung an die Burggrafen von Nürnberg, Leutershausen und Kolmburg aber, das vom Anfang an schon eine Zubehörde von Burgbernheim war, kam durch besondern Vertrag von 1318 an eben dieses Burggräfliche Haus um 6200 Pfund Heller. Jochsberg, wenigstens schon seit 1334 ein Seckendorfsches Gut, fiel heim 1630. — Kolmburg gieng übrigens den Bäierischen Herzogen zu Lehen, und war in der Lehenslinie von Weißenburg bis Kolmburg und von Franken aufwärts bis zum Böhmer Wald begriffen, innerhalb, welcher alle Pfälzische Vasallen im Vertrag von Pavia dem Pfälzischen Kurhaus zugetheilt wurden. In Virnsberg übergab 1235 der adeliche Gutsbesitzer Ludwig von

Virnsberg dem Burggrafen Konrad von Nürnberg als Ersatz verursachter Schäden sein Rittergut, und Graf Gottfried von Hohenlohe als Landes- und Lehensherr trat der Verhandlung auch von seiner Seite bey. Im Jahr 1259 überlieffen Albrecht und Ludwig, Gebrüder, Grafen von Hohenlohe zu Uffenheim, auch ihrer Seits, was sie auf der Burg Virnsberg, in Egenhausen, Dachstetten und Ebenhof besaßen, worauf 1294 ein Burggraf daselbst ein teutsches Haus gestiftet haben soll. Markt Erlbach rechnet man allerdings auch zur Hohenloher Grafschaft, wenigstens besaßen die Hohenlohe nach einer Urkunde von 1242 Ruppertsdorf und Kettenhofstetten. Vogtey und Patronat war 1243 einem Eberhard von Hertingesberg (Herrn von Altenberg bey Zirndorf) als Würzburgisches Lehen zugehörig, das er 1278 aufgab und dem Kloster Heilsbronn widmete. Im Jahr 1282 verlich Kaiser Rudolf dem Burggrafen von Nürnberg Erlbach, Lenkersheim und Bruck. — Wernsberg ein Schloß, Hohenneck gegenüber und seit 1444 schon zerstört, samt Dietersheim, Schauernheim, Diebach, Hafslohe, vermachte Graf Heinrich von Hohenlohe im Jahr 1327 auf seinen Todesfall dem Hochstift Bamberg. Er lebte noch 1329, und bereits im Jahr 1338 waren die Burggrafen, ungewiß aus welchem Titel, im Besitz von dieser Herrschaft Wernsberg, nebst Nesselbach, ehehin dem von Tyfen zuständig und 1238 vom Kaiser auch den Hohenlohen verlichen. Frankenberg wurde 1284 dem Grafen Gottfried von Hohenlohe von Würzburg um 400 Pfund Heller und 100 Mark Silber verpfändet, und dem Grafen Bertold von Hohenlohe zu gleicher Zeit das Bischöfliche Eigenthum in Ippesheim verkauft. 1290 übergab der Bischof dem Kapitel die Lehenherrlichkeit über Frankenberg, statt des Gutes Trimperg. — Neustadt an der Aisch, eine Besizung des edlen Geschlechts der Waldboten, mußte in Kraft eines Urtheils 1285 den Burggrafen abgetreten werden. Rietfeld bey Neustadt war ein Lehen, das die Burggrafen zu Nürnberg schon geraume Zeit vor 1272 vom Hochstift Regensburg, nebst dem Markt Spalt und drey Theilen der Stadt Oehringen zu Lehen trugen. Das Räthselhafte, wie ein Bischof von Regensburg zur Lehenherrschaft bey Neustadt und selbst über Hohenlohe Oehringen kommt, möchte dadurch zu lösen seyn, daß der Bischof Gebhart von Regensburg, der das Stift in Oehrin-

gen gegründet, selbst ein Herr aus dem Hause Hohenlohe war, und seine Stammrechte der Kirche in Regensburg als Oberleheneigenthum einverleibt. Regensburg hat, wie es scheint, diese Belehnung eine lange Zeit den Grafen von Hohenlohe, welche Burggrafen von Nürnberg waren, erteilt und nur die irrige Voraussetzung, das Lehen hafte auf dem Burggrafthum Nürnberg, kann die Veranlassung gewesen seyn, den Burggrafen von Abenberg, später Zollern genannt, in ihrem Lehenbrief über das Abenbergische Spalt auch Oehringen, welches sie durchaus niemals besaßen, und das nicht minder in Hohenloher Grafenschaft gelegene Rietfeld beyzusetzen.

76. *Die Kaiserliche Landvogtey in Franken.*

v. Winterbach unpartheyische Geschichte der Reichsstadt Rothenburg. 1798. 8.

Historisch-statistische Beschreibung des Rezatkreises. Nürnberg 1810. 2tes Heft, enthält die beste historische Skizze über Dünkelsbühl von Büttner.

Der Sitz dieser Landvogtey, die aber von den Hohenstauffen ziemlich als ihr Herzogliches Patrimonialgut behandelt wurde, war in Rothenburg; von wo aus sie sich auch auf die Domanial-Administration von Windsheim erstreckte. Sie war jedoch hier mitten unter Hohenlohischen Besitzungen ohne allen Zusammenhang, und hatte abgesondert ihr eigenes Landgebiet außerhalb dem Würzburger Sprengel, im äußersten nördlichen Theil des Riesgaues, begreifend die Districte Feuchtwang und Dünkelsbühl, bis jenseit Kreifelsbach und Frankenhofen. Auch die entfernte Stadt Weissenburg und die Reichsgüter im Eichstädtischen hatten ihre Leistungen an diese Landvogtey zu entrichten. Beweise dieser Landvogtey, die sich in sehr späte Zeiten erhalten, sind: Heinrich von Dürrwang, der 1336 und 1339 Landvogt zu Rothenburg war, 1346 Graf Gottfried von Hohenloh selbst, Landvogt ebendasselbst; 1347 befiehlt Kaiser Karl IV. seine und des Reichs Landvogtey in Franken dem Herzog von Teck,

1348 war Landvogt Friedrich von Saunsheim. Unter dem Kaiserlichen Landvogt in Rothenburg (der öfters auch z. E. 1307 und 1360 Landvogt in Nürnberg war) standen ein Butigler oder Küchenmeister, und ein Kaiserlicher Landrichter zu Rothenburg, ein Butigler zu Weiltingen und Kaiserliche Minister oder Unter-Landvögte zu Feuchtwang, Dünkelsbühl, Weiffenburg. Im Jahr 1360 wurden die von den Burggrafen abgelösten Städte Windsheim und Weiffenburg an die Pflege und Landvogtey der Stadt Nürnberg und Rothenburg gewiesen. Aus Erinnerung dieser Verfassung ist wohl auch der Name des Oettingischen Landvogts in Uzwing abzuleiten, der im selben Umkreis von Weiltingen und Dünkelsbühl die später von Oettingen erworbenen Rechte handzuhaben suchte.

Rothenburg, eine Zeitlang selber der Sitz Hohenstauffischer Herren, wurde von Butiglern aus dem adelichen Geschlecht der von Nordenberg verwaltet, welche den Hofrang und Titel als Küchenmeister führten, auch aufer Nordenberg noch ansehnliche Patrimonialbesitzungen zu Burgbernheim, Geckenheim, Ergersheim, Pfaffenhofen, Gattenhofen (wenigstens ums Jahr 1265) hatten. Ihr Amtsansehen muß von Bedeutung gewesen seyn, weil an sie die unmittelbare Exekutionsmandate des Kaiserlichen Hofgerichts giengen, und sie öfters selbst auch Kaiserliche Landrichter zu Rothenburg waren (1383); denn die Stadt war auch der Sitz eines vom Landvogt constituirten Landgerichts, das sich jedoch nicht auferhalb dem Würzburger Sprengel und die vier Wälder erstrecken sollte, wodurch also Dünkelsbühl, Weilting und Feuchtwang, als zum Augsburger Bisthum gehörig, ausgenommen blieb. — Die Beysiszer (Privil. von 1346) sollten lauter Freye oder Dienstmannen mit goldenen Spornen seyn. Den Grund zu ihrer constitutionellen Selbstständigkeit als Reichsstadt legte Rothenburg durch sein Privilegium von 1274, und dadurch, dafs es 1383 den Küchenmeistern von Nordenberg ihre Güter abgekauft, 1357 Endsee erworben, 1409 das Kaiserliche Landgericht an sich gelöst, sonst durch Kauf die Güter der umliegenden Adelichen an sich gezogen, sie in der Uebermacht der städtischen Verbindung mit Landwehre geschützt und umgeben, und sie durch die Reformation mit den Gütern der geistlichen Stiftungen vermehret, welches alles der Stadt allmählig ein nicht

nicht ganz unbedeutendes, obgleich von den Markgrafen in Ansbach sehr angefochtenes Gebiet gebildet. — Einen ähnlichen Ursprung, jedoch später und in kleinerm Umfang, auch mehr durch die Verpfändungen der Kaiser gewechselt, nahm Windsheim, 1295 mit eigener Gerichtsbarkeit begabt, aber 1325 an die Burggrafen verpfändet, von denen es sich 1360 selber ablöste. — Aus Feuchtwang und seinen Umgebungen bildeten sich zwey unmittelbare Reichsinstitute auf einmal, ein Reichsstift und eine Reichsstadt. Das Stift, angeblich schon vom Kaiser Karl dem Großen zwischen den Jahren 792—810 als Benedictinerkloster errichtet, worüber jedoch die viel spätere Bestätigungsurkunde von 1208 nicht gültig genug zeugt, wurde ums Jahr 1214 in ein Collegiatstift verwandelt und in den Schutz der Burggrafen von Nürnberg gegeben, welches zur Zeit der Reformation die gänzliche Auflösung und Territorial-Einverleibung herbeyführte; nachdem auch die 1347 nebst Aufkirchen an Oettingen verpfändet gewesene Reichsstadt Feuchtwang im Jahr 1376 den Burggrafen von Nürnberg übergeben wurde, deren Landstadt sie ohne fernere Lösung verblieb. —

Dünkelsbühl wurde 1250, nebst Harburg und Sorheim im Oettingischen, der Advokatie übers Kloster Münchsroth, und dem Zehnten in Aufkirchen an die Grafen von Oettingen um 1590 Mark Silber verpfändet. Aus dieser Pfandschaft losgegeben, erhielt die Stadt, die mit Aufkirch und Nördlingen 1288 einen Kaiserlichen Minister oder Landvogt hatte, ihre erste constitutionelle Verfassung durch ein Kaiserliches Privilegium von 1305 worinn sie der Reichsstadt Ulm gleichgesetzt wurde; mußte aber gleichwohl wieder in Pfandschaft übergehen, aus der sie sich endlich 1351 mit 7200 Pfund Heller auf immer loskaufte. Später suchte die Stadt ihre Markung möglichst auszubreiten, die Besitzungen ihrer Stiftungen mit zu umfassen und sich bis an Wildburgstetten anzuschließen, das anfangs ein Rittergut der Schenken von Lindpurg und Wildburgstetten (vielleicht Schenken genannt von ihrer erworbenen Burg Warberg 1398), dann der Zobel war, und endlich mehreren Bürgern zu Dünkelsbühl vom Markgrafen in Ansbach, dem es als Lehen heimgefallen, 1431 verkauft wurde. Uebrigens stand die Verwaltung der Kaiserlichen oder Herzoglich Hohenstauffischen Reservatrechte und das Kaiserliche

Land-

Landgericht für den District von Dünkelsbühl und das Landgericht unter einem Butigler zu Weiltingen, ebenfalls aus dem Geschlecht der von Nordenberg zu Rothenburg. 1265 ist genannt Leupoldus Butigilarius in Weiltingen, 1282 Leopoldus de Weiltingen Imperialis aulae Ministerialis. Sonst besonders bedeutende Geschlechter waren, die Schopfloch, die sich Ministeriales Imperii schrieben und von denen sich auch einige Guggenberg nannten, ferner die von Simbronn, die auch Illenschwang besaßen (1246), Truchsessern genannt (1275), gleich wie die von Lindburg und Wildburgstetten; ob sich aber dieses Truchsessern-Lehen auf Hohenlohischen, Truhendingischen oder Oettingischen Hofdienst bezogen, getraut man sich nicht zu bestimmen. Der Sprengel des Weiltinger Butiglers gieng endlich in die erweiterten Grenzen des Oettingischen Landgerichts über, wovon Weiltingen eine Hauptmahlstatt wurde; — weil aber auch die Markgrafen von Brandenburg, ohnedem übermächtig durch die Angrenzung von Feuchtwang und die erlangten Truhendingischen Güter, und die im Bezirk erworbenen Rittergüter und Lehenschaften, ihre Gerichtsbarkeit ebenfalls dahin erstreckten; so erhielt sich bis in die neueste Zeit des vorigen Jahrhunderts in dortiger Gegend ein solcher Zustand von altteutscher Anarchie und Befehdung, aus welcher eine Art von Treuga (Interims-Rezeß genannt, von 1746) hervorgieng, nach welcher man meistens das Recht der Praevention sanctionirte. —

77. *Grafen von Truhendingen.*

Der Truhendinge Ursprung ist im alten Gau Sualafeld, wo sie die Gaugrafen waren, jedoch mit Ausnahme des Kapitels Monheim, woraus die Dynastie der Graibache entstanden, des Bezirks von Pleinfeld und Spalt und der Herrschaft Pappenheim. Aus diesem Gaugrafenland giengen später hervor die Eichstädtischen Aemter Herrieden, Ahrberg und Ornbau, die Ansbachischen Aemter Gunzenhausen, Wassertrüdingen, Hohentrüdingen mit Heidenheim, und die Districte von Triesdorf, Weidenbach, Merckendorf, und der Teutschordischen Stadt Eschenbach. — Der alte Gaugraf des Sualafelds Helmoir 793, und Erloir 802, und Ernst 889, der dem heiligen Wunibald einen Waidplatz bey Biswang

schenkte, auch 914 noch vorkommt, können mit höchster Wahrscheinlichkeit als Truhendinge angenommen werden. Ernst, der sich 959 dem Kaiser Otto widersetzte, verlor durch ihn seine Güter zu Auhausen und Westheim, welche der Kaiser Ernsts Schwager, dem Grafen Hartmann von Lobdeburg schenkte. 996 findet sich ein Gaugraf Adelhard, 1152 und 1169 ein Adalbertus Advocatus. Friedrich nahm 1223 den Titel Nobilis Vir, 1245 illustris an. Im Jahr 1266 findet man wieder den alten Titel Graf erneuert. Dafs die alten Grafen Giech im Rednitzgau (1180 Reginbodo de Giech) Truhendinge (vielleicht eher Wertheime) gewesen, läfst sich schwer beweisen, und ist wohl mehr aus Verwechslung des neuern Ereignisses angenommen worden, da sie Giech aus der Meranischen Erbschaft erlangt. — Den ältern Namen Advocati, Vögte von Truhendingen, führten sie von der Vogtey über die Klöster Heidenheim (angeblich 750 vom heil. Wunibald gestiftet) und Solnhofen, angeblich die erste Zelle des heiligen Sola, letzteres eigentlich aufser der Grafschaft Truhendingen im Comitath der Graispache, jedoch im Sualafeld gelegen, und daher wahrscheinlich bey dem Geschlecht der alten Gaugrafen verblieben. Von diesen beyden Klöstern sind die vielen Güter herzuschreiben, welche die Truhendinge auch im Ries längs der Wernitz herab, zu Allerheim (Hartmannus Comes de Alreheim 1147), Wechingen, Deiningen, Fessenheim, Appezhofen, Schrattenhofen, Wernizostheim, sodann auch in Enkingen, Herkheim, Reimlingen erworben, und theils durch Veräußerung an Teutschorden gekommen, theils mit den Klöstern Heidenheim und Solnhofen im Domanialbesitz des Fürstenthums Ansbach verblieben. Aus Auhausen stiftete der großmüthige Schwager Hartmann von Lobdeburg 958 ein Kloster. Diese Herren waren aus Lobeda bey Jena zu Hause, wo sie sich später in die Linien von Arnshagen, Elsterburg, Bergau und Leuchtenburg theilten. Längere Zeit nachher, erklären sich Herrmann von Lobdeburg zu Elsterburg (1273) — Otto von Arneshagen (1275) und Otto von Bergau (1287) von ihren Ahnherren her zu Patronen des Klosters. Das dem nachherigen Stift Herrieden vorausgegangene Kloster daselbst schreibt die Legende Karl dem Großen zu. Endlich ein ganz verlohrenes Kloster Stahelsperg genannt, jetzt ein Waldplatz bey Heidenheim (oder vielmehr Ursheim), wurde 1245 ebenfalls von den frommen

Tru-

Truhendingen gestiftet, 1252 aber aus Veranlassung neuer Begabung und Bedingung eines Rudolf von Hürnheim in das Kloster Zimmern im Riebs umgewandelt. — Das erlauchte Haus der Truhendingen hatte übrigens seine edle Schenken zu Arberg (1282) seine Truchsessens von Spielberg (1278). Edle zu Warberg bekannten sich zu Würzburgs Vasallen; der Truhendinge Ministerialen waren außerdem die Willinge (die selbst den Truhendingischen Namen Willingi de Truhendingen führten; 1252—1286), die von Treuchtling, von Schwanningen, von Kemmaten u. s. w. Bernhard Pleban zu Gunzenhausen war 1287 ihr Kanzler, Otto von Altheim 1285 ihr Advocat. Sie selbst, die Grafen, bekleideten später des Hochstifts Würzburg Oberjägermeisteramt, 1406 dem Geschlecht der Seinsheime verkauft. — Die nahe Verwandtschaft mit dem großen Herzoglichen Haus Meran, davon ein Truhending eine Erbtöchter hatte, schien dem Geschlecht glänzende Hoffnungen zu sichern, die zum Theil veranlaßt haben mögen, daß es sich mit Hintanlassung seiner Stammgüter im Sualafeld allmählig ganz ins Bambergische Oberland hinaufgezogen, und nachdem dort die Hoffnungen im mindern Grad eingetroffen, sich ohne Rettung gänzlich verderbt. Denn fast alle Sualafeldischen Besitzungen werden bereits im XIII. Jahrhundert in den Händen der benachbarten Grafen von Oettingen angetroffen, die sie durch Heirath und Pfandschaft erworben haben mögen; und zwar am frühesten Wassertrühdingen, von welchem Ort schon der Oettinger Stiftungsbrief des Deutschen Hauses daselbst im Jahr 1242 ausgestellt ist, Herrieden, Ornbau und Oberbach. Ein Graf Konrad, der eine Schwester des Grafen Kraft von Hohenlohe zur Gemahlin hatte, besaß alle diese eben genannten Districte. Als Schwager und Bundsgenosse des gegen Kaiser Ludwig den Baiern empörten Grafen von Hohenlohe, der noch dazu in Herrieden seinen Hauptwaffenplatz bildete, wurde Graf Konrad ebenfalls geächtet, und vom Bischof zu Eichstädt als Verbündeten des Kaiser Ludwigs aller seiner Lande entsetzt, wobey er um so mehr Vorwand hatte, weil schon H. Heinrich im Jahr 1310 den Grafen Konrad in die Acht erklärt, und dem Bischof Arberg Ornbau und Oberbach zugesprochen hatte. Die Oettingischen Stammvettern, welche dieser Besitzergreifung widersprachen, erhielten endlich durch Vergleich

von 1317 Wassertrüdingen zurück, Herrieden, Ornbau und Oberbach aber blieb Eichstättisch. Wahrberg (Schloß nächst Herrieden), Neustetten und Neukirchen hatten die von Truhendingen bereits 1261 an Baiern verkauft; weil aber Kaiser Ludwig die Stadt Herrieden als Räubernest so viel wie ganz zerstört, und als einen Platz erklärt hatte, der nie mehr durch eine städtische Befestigung erhoben werden sollte, so legte er dem Bischof diese Baierschen Besitzungen 1316 zur Entschädigung bey. Seine Güter zu Merkendorf, Gebersdorf, hatte Graf Konrad von Oettingen 1275 ans Kloster Heilsbron veräußert. — Wassertrüdingen verkauften die Grafen von Oettingen 1366 an Hohenloh (nachdem insonderheit Königshofen und Burk 1257 noch vom Grafen Friedrich von Truhendingen selbst an Hohenloh veräußert worden war) um 19000 Pfund Heller, die Hohenlohe aber 1371 den Burggrafen von Nürnberg um 33000 Pfund. — Gunzenhausen mag 1287 noch Truhendingisch gewesen seyn, weil der Pleban daselbst damals ihr Kanzler war. Im Jahr 1349 verkauften es die Oettingen an die Seckendorfe zu Jochsberg, diese aber 1368 an die Burggrafen. Hohentrüdingen und Heidenheim war 1331 schon Oettingisch, weil eine damals ins Haus der Grafen von Schauenburg vermählte Oettinger Gräfin dieses als Heirathgut mitbrachte. Als 1360 eine Gräfin Imagina von Schauenburg wieder ins Haus Oettingen heirathete, fiel Hohentrüdingen an Oettingen zurück; — kam aber durch Erbschaft oder Pfandschaft an das Haus Graisbach, und durch die Gemahlin des Herzog Friedrich, eine Graisbachische Erbin, an diesen Herzog Friedrich, der 1366 Hohentrüdingen und Heidenheim an die Burggrafen von Nürnberg um 17000 Pfund Heller verpfändete, worauf 1404 der gänzliche Verkauf folgte. — Besondere, nicht zu den eigentlichen Stammlanden gehörige Erwerbungen waren das 1280 an Hohenloh wieder verkaufte Burghernheim und 1318 Leutershausen. Sie sollen sogar im Elsaß die Stadt Stollhofen und die Vogtey über das Kloster Schwarzach besessen haben. Aus der Meranischen Erbschaft fiel ihnen, wie schon oben erzählt worden, durch die Margaretha, Schwester des letzten Herzogs, der District von Giech und Scheßlitz zu, von dem sie zahlreiche Stiftungen ans Kloster Langheim machten, und 1385 das übrige, bestehend in Scheßlitz, Giech, Gugel, Arnstein. Neuhaus im Amt Bibert

dem

dem Hochstift verkauften. Uebriggebliebene sehr unbedeutende Lehen, aber in 41 Bambergischen und Baireuthischen Orten, verkaufte Graf Oswald 1401 an die Burggrafen von Nürnberg um 500 Rheinische Gulden. Er besaß 1412 Epprechtstein, und 1413 Schauenstein im Baireuthischen als Pfand-Inhaber, und starb 1424 als der letzte seines Stamms, von dem nichts mehr zu erben war.

78. *Die Vögte von Dornberg.*

Büttners Materialien zur Ansbachischen Geschichte. Ansb. 1807.

Genealogie der Dornberge. s. Allgem. Litt. Zeit. 1790. 31.

Da das Geschlecht der Gaugrafen des Rangau, wie es scheint, sehr frühzeitig aufgehört, denn die spätere Bambergische Grafschaft der Abenberge im Rangau bedeutet etwas ganz anderes, so liefs sich im Jahr 1000 der Bischof in Würzburg vom Kaiser den Comitatus des Rangau verleihen, worunter offenbar auch die Gegend von Ansbach begriffen war, wo sich schon zur Karolinger Zeit das Stifs des heiligen Gumberts erhoben. Wenn es sich daher ausdrücklich erwähnt findet (Pez Scriptt. Rer. Austr. II. 12), daß Bischof Adalbero von Würzburg, ein Lambach, Ansbach und Gerolzhofen besessen, so ist dieses nicht irrig dahin zu deuten, als hätten die Lambache Stammgüter in Franken gehabt, sondern diese benannten Besitzungen gehörten dem Adalbero als Bischof von Würzburg. Wie aber die Bischöfe für ihre entfernten Lande gern erbliche belehnte Kastenvögte bestellten, z. B. die Bamberger die Abenberge, so waren es von Seiten Würzburgs die Dornberge, welche die Vogtey über das Gumbertsstift in Ansbach, damals das wichtigste Institut der Gegend, übertragen erhielten. Dieses adeliche Geschlecht, durchaus nicht mit den Grafen von Dornberg an andern Orten zu verwechseln, nannte sich zuerst von Schalkhausen (einem Dorf nächst Ansbach) und später von der auf der nahen Anhöhe erbauten Burg Dornberg, und zwar Vögte von Dornberg. Sie standen als Marschälle in Würzburgischen Hofdiensten (1244) und hatten ihre Vogtey 1259 bereits dahin erweitert, daß ihnen Würzburg die Stadt Ansbach um 200 Pfund Silber ganz und

und gar verpfändete. Im nemlichen Jahr verkaufte Albert Rindsmaul, ein reicher Ritter, mit Einwilligung seiner Burgleute und Mannen, darunter auch ein Kunrad von Grünsperg war, dem Vogt Wolfram von Dornberg seine Güter zu Windsbach, so weit sie nicht Oettingische Lehen waren, womit Wolfram von Dornberg seine an einen Heideck vermählte Tochter ausstattete. Die Dornberge hatten als edle Mannen die von Bruckberg und Vestenberg, einerley Geschlechts, die Eibe, die Lehrberge, die Lichtenau (Gunzelinus de Lichtenau Miles 1282). In ihrem Gebiet war das Kloster Heilsbronn, gestiftet 1132 vom Bischof Otto von Bamberg, nachdem er die Grundbesitzung einem Grafen Adalbert und Konrad (von Abenberg) abgekauft und das Kloster außerdem mit Adelmansdorf, Weitendorf, Bezendorf begabt, wozu nachher auch Dettelsau, Münchzell, Bonhofen kam, u. a. m. Graf Rapoto von Abenberg gab 1147 dazu Haslach, Eichenbach, Ketteldorf, Seligenstadt und der von Dornberg selbst kaufweise 1281 (Peters?) Aurach. — Im Jahr 1288 starb der edle Vogt Wolfram von Dornberg als letzter seines Stammes, aber drey Erbtöchter hinterlassend, Kunigund, vermählt an Gottfried Herrn von Heideck, welche außer dem schon empfangenen Theil von Windsbach die väterlichen Güter zu Vestenberg und Lichtenau erhielt, und Elisabeth, vermählt an Grafen Friedrich von Oettingen, und Anna, Gemahlin Grafen Ludwigs von Oettingen, welchen beyden der Bezirk von Dornberg und Ansbach zu Theil ward. Zum Heideckischen Antheil gehörten noch Rommelsdorf, Steinbach, Gödelssklingen, Hasgang, Neubronn, Eib, Hirschbronn, Eich u. s. w., welche Orte der Besitzer um 756 Pfund an Oettingen überliefs, jedoch noch 1323 vom K. Ludwig darüber die Lehen neuerdings empfing. Im Jahr 1292 verkaufte Kunigund von Heideck ihren Antheil von Windsbach an die Burggrafen von Nürnberg, der Stadt Nürnberg aber überliefsen die Nachkommen der Heidecke 1406 Lichtenau mit Immeldorf, Malmesdorf, Rützensdorf, Sachsen, Herbersdorf, Volckersdorf, Neubronn, Langenlohr. Die Besitzungen zu Vestenberg überliefsen sie 1435 dem adelichen Geschlecht der von Eib als Asterlehen. Die Tochter Elisabeth, Gräfin von Oettingen, wurde 1299 vom Bischof in Würzburg beliehen mit Dornberg, der Vogtey über Ansbach, Stadt und Stift, und über die Aemter Rügland, Weihenzell und Razenwinden. Alles dieses wurde

im Jahr 1331 von Oettingen an die Burggrafen von Nürnberg verkauft um 23,000 Pfund Heller. Seinen Antheil von Windsbach hatte Oettingen schon 1281 den Burggrafen überlassen. Die Schirmvogtey vom Kloster Heilsbronn war, wie es scheint, schon seit der Abenberge Abgang den nemlichen Burggrafen zugefallen. Das Gumbertsstift zu Ansbach erwarb nach und nach von den Heideckischen Gütern 1398 Besitzungen zu Walsdorf, Wolfartswinden, Silbermühle, 1403 Rumesdorf, 1404 Godelsklingen, Hasgang, Nieder-Eichenbach, 1405 Wippendorf, Boxbrunn, zu Eib, Bühelspach, Kulbingen, Volckersdorf. Das Kloster Heilsbronn kaufte 1311 Turendorf, 1403 ein Gütlein zu Petersaurach, die Pflnzinge zu Nürnberg zwischen 1300 — 1325 die Vogtey und Güter zu Alten-Tetelsau stückweis, 1313 einen Hof zu Eichenbach.

79. *Die Grafen von Abenberg.*

Die Grafen von Abenberg, ein altes dynastisches Geschlecht aus dem Nordgau, jedoch nicht zu verwechseln, wie so oft geschehen, mit den Grafen von Abensberg in Baiern, oder mit den Grafen von Babenberg im Rednitzgau, führten ihren Namen von der Burg Abenberg in Franken, zwischen Spalt und Schwabach, von der sie auch, nach dort gewöhnlicher Umgestaltung des Namens in Klein-Amberg, zuweilen unter dem Namen von Amberg vorkommen. Zu ihrem Gebiet rechnet man Abenberg, Marienburg, Wernfels, Spalt, Pleinfeld, Sandsee, Roth mit Eckersmühlen, Wallisau u. s. w. Außerhalb ihrer eigenen Grafschaft gehörten ihnen noch ansehnliche Güter zu Bertoldsdorf, Grossenhaslach, Petersaurach, Kettelndorf, Seeligenstadt, alles in der Gegend vom Kloster Heilsbronn, dessen hauptsächliche Wohlthäter und Mitstifter sie dadurch wurden. Ein Rapoto von Abenberg war 1160 ein belehnter erblicher Vogt des Hochstifts Bamberg und des Bambergischen Comitats im Rednitzgau und Rangau, von dem in der Lebensbeschreibung des Erzbischof Konrads I. von Salzburg (gestorben 1147), dessen Großvater Babo Vater der 32 Söhne gewesen seyn soll, gesagt wird, daß er ein Brudersohn des Erzbischofs gewesen, woraus also folgt, daß die Legende von den Abenbergischen Söhnen ursprünglich sich auf die Grafen von Abenberg

in

in Franken bezogen, gleich wie auch die heilige Stilla, eine angebliche Abkömmlingin des Babo, das Kloster Marienburg in der Fränkischen Grafschaft Abenberg gestiftet, wo die Historia bis zur neuesten Zeit abgemahlt zu schauen war. — Dafs ihnen auch Rohr bey Schwabach gehört, und Virnsberg, Flachslanden, Gräfenbuch, Kalchreut, Hagelsbrunn, hätte Falkenstein, der es behauptet, weil es sonst sehr zweifelhaft ist, beweisen müssen. Der letzte Graf, Namens Friedrich, starb im Jahr 1230 und seine einzige Erbtöchter, vermählt an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg, soll damit die Abenbergische Besitzungen ins Burggräfliche Haus gebracht haben, wiewohl, da sich die Burggrafen selbst Grafen von Abenberg nannten, von vielen dafür gehalten wird, dafs sie wirkliche Abenbergische Stamma- und Hausverwandte gewesen. Im Jahr 1296 verkaufte Burggraf Konrad die Burg Abenberg, so wie er sie und seine Vorfahren von Alters her besessen, um 4000 Pfund Heller an Eichstädt, und ist es durchaus unrichtig, wenn früher in den Bamberger Streitschriften behauptet werden wollte, Abenberg sey schon 1021 eine Besitzung vom Hochstift Bamberg gewesen, welches wahrscheinlich eine Verwechslung mit dem Bambergischen Lehensrecht auf Amberg ist. Der nemliche Burggraf Konrad errichtete auch ein Chorherrnstift zu Abenberg, das aber (1300) ebenfalls nach Spalt übersetzt wurde. — Sonst ist von den einzelnen Districten noch folgendes zu bemerken: In Spalt waren zwey geistliche Stifter, eines von St. Emeran, das andere von St. Nicolaus, die beyde 1619 in Eines vereinigt wurden. Das erstere stiftete 1037 Adelheid, Gemahlin des Grafen Hermann von Hohenlohe, geborne Gräfin von Egisheim im Elsaß, Wittwe des Herzog Hezilo von Kärnthen, Mutter K. Konrads II., die auch in Oehringen ein Stift hinterlassen. Der Bischof von Regensburg, dem die oberlehensherrlichen und Patronatrechte über dieses Stift St. Emeran zustanden, weil Bischof Gebhard, erster Mitstifter, ebenfalls ein Hohenloh war, vertauschte diese (1294) an den Bischof von Eichstädt gegen die Güter zu Fünfstetten, Flötzheim, Wemdingen, einen Hof vom Erkingen von Rechenberg, die Güter Wellenwart, die Hausstätte des Schwarz von Harburg, Güter zu Wöhrd und Maihingen. Seine gutsherrlichen Rechte über die Orte Spalt und Sandsee selbst hatte der Burggraf Konrad von Nürnberg schon 1277 dem Hochstift

stift Eichstädt verkauft, und sich dieser 1294 auch gegen den Bischof von Regensburg wiederholt begeben. Das Stift St. Nicolaus wurde 1295 vom Grafen Konrad von Oettingen und seiner Gemahlin Agnes, einer Hohenloh, wahrscheinlich aus ihren Gütern, gestiftet. Wernfels gehörte als adeliche Burg den Rindsmaulen von Windsbach, die auch Grünsperg bey Altdorf hatten. Im Jahr 1284 verkauften sie mit Genehmigung der Burggrafen von Nürnberg, als ihrer Lehenherren, dem Hochstift Eichstädt Wernfels das Schloß, mit den Gütern zu Deilenberg, Gerichsbach, Erlbach u. s. w. Pleinfeld, ein Stammgut adelicher von Pleinfeld kam später in den Besitz der von Lidwach und von diesen 1511 an Eichstädt. In Sandsee residirte 1287 Rüdiger von Dietenhofen, Eichstädtischer Marschall. Im Jahr 1302 verkaufte Graf Gebhard von Hirschberg mit Consens der Herzoge von Baiern Sandsee mit Mistelbach, Mühlstetten, Stirn, Pleinfeld, Ober- und Nieder- Almersdorf an Eichstädt. Aus welchem Titel, ob als Oberlehenherr der Dietenhofe, durch Kauf oder Erbschaft er diese Güter erworben, wagt man nicht zu bestimmen. — Weil Bischof Berthold von Bamberg (1267) der Maria, Tochter des Burggrafen Friedrichs von Nürnberg, alle Lehen ihres Vaters eventuell verliehen, ausgenommen Roth, so folgt daraus, daß Roth schon 1267 den Burggrafen ebenfalls gehört habe, und der Lage nach auch Abenbergische Erbschaft gewesen. Denn daß es die Burggrafen erst 1291 von den Heidecken erkaufte, ist eine von obiger Urkunde vielmehr widersprochene und sonst mit gar nichts bewiesene Angabe. —

80. *Grafen von Hirschberg.*

Aus der größern südlichen Hälfte des alten Nordgau, das ist, dem Kapitel Berching, mit Ausnahme des Districts von Vellburg, Kapitel Greding, Hilpoltstein, Kipfenberg und Ingolstadt, die Stadt selbst nicht mit eingeschlossen, ist die Grafschaft Hirschberg entstanden, begreifend vom Sprengel des Landgerichts Hirschberg späterer Zeit die ganze Gegend bis an Roth hin, mit den Districten vom untern Bisthum Eichstädt und von Heideck, Hilpoltstein, Sulzbürg, Stauff, Wilzburg, Weißenburg, Ellingen. Swigger, der 739 einen Theil

seines Gebiets zur Stiftung von Eichstädt hergegeben, soll ein Hirschberg, oder vielmehr damals ein Graf des Nordgau gewesen seyn, so wie der 1055 erwählte Pabst Victor II. Inzwischen ist an der Angabe Falkensteins, nach welcher schon 919 Eberhard und Heinrich nicht mehr den Gaugräflichen, sondern schon den Geschlechtsnamen Hirschberg geführt, sehr zu zweifeln. Da im Jahr 1126 ein Graf Hartwig von Kreglingen, an der Glon bey Kranzberg hausend, zugleich aber Gebhard sein Sohn als Graf von Eichstädt, Kregling und Dollenstein aufgeführt wird (Lori), so muß daraus die Gleichheit des Hirschberger und Kranzberger Stamms zugestanden werden. Außerdem benannten sich diese Nordgauische Grafen von ihren mancherley Sitzen zu Hirschberg bey Beilengries, Kregling bey Dietfurt, Altendorf und Dollenstein bey Eichstädt an der Altmühl. Sie waren Kastenvögte von Eichstädt; zu ihrem Geschlecht gehörten die ältesten Untergaugrafen von Rudmarsberg, die zu Weißenburg wohnten, und die Untergaugrafen des Sulzgau, die sich auch Sinzingen nannten. In Beilengries und Berching waren im Jahr 1007 zwey kleine Abteyen (vielleicht nicht einmal wirkliche Klöster, sondern nur als abtsmäßige Tafelgüter oder Commendaturen), die K. Heinrich dem Hochstift Bamberg einverleibte; die Districte von Sulzbach und Hirschau hatten die Hirschberge bereits im Jahr 1227, wo sich eine Gräfin Sophia von Hirschberg auch von Sulzbach benannte, das sie als Baierrische Prinzessin, wie es scheint, zur Mitgabe erhalten. Durch die Gräfin Elisabeth von Hirschberg, Witte des 1248 verstorbenen letzten Herzogs von Meran und eine der zwey Erbtöchter des letzten Grafen von Tirol, gelangte ein großer Theil der Tirolischen Lande an das Gräfliche Haus Hirschberg, das aber dieselbe 1284 den Grafen von Görz zu ihrer andern Erbschaft abtrat. Unter die vorzüglichsten Ministerialen der Hirschberge sind zu zählen die Herren von Stein, Hilpoltstein und Sulzbürg, ihre Schenken von Altenburg (1302), ihre Truchsesscn von Sulzbürg (1296), ihre edeln Burgmänner von Hirschberg, Weißenburg; Klöster waren Wülzburg, angeblich schon von Karl dem Großen 792 gegründet, Plankstetten 1129 von den Grafen von Hirschberg Rebdorf 1153 vom Bischof zu Eichstädt gestiftet. — Die Bischöfe des von Bonifaz gebildeten geistlichen Sprengels von Eichstädt, von dem frommen Swigger

ger aus Hirschbergischem Stamm nothdürftig als Pastoren begabt, glichen damals noch nichts minder als einem bedeutenden Großen oder Landesherrn; erkannten vielmehr die Hirschberge als ihre Schirmvögte und oberste Richter in weltlichen Sachen. Auf Vermittlung der Grafen selbst verlich ihnen 908 der Kaiser das Recht in Eichstädt Markt zu halten und bey dieser Gelegenheit auch Geld zu münzen. Hierzu kam, wie bey den meisten Bischöfen, auch ein ansehnlicher Wildbann, nemlich 1008 im Rudmarsberger und Sulzgau. Die Bischöfe, die sich als reicher gewordene geistliche Stände auch stattlicher führten, hatten ihre eigenen Schenken (von Hofstetten 1291, und 1375 von Greding); Marschälle, die Diethofen zu Wernfels, und Erbkämmerer (Cautarios) an den Geifern von Oettingen zu Mörsheim. Spalt erkaufen sie 1277 und Abenberg 1296 von den Burggrafen zu Nürnberg, Wernfels 1284 von den von Rindsmaul, Kipfenberg 1301 vom Kropff von Kipfenberg, dessen Bruder sich Kropff von Flüglingen (bey Weimersheim) schrieb. Hierzu kam 1302 Sandsee, den Hirschbergen abgekauft, Herrieden, Ornau, Ahrberg dem geächteten Grafen von Oettingen mit den Waffen abgenommen, und durch Vergleich von 1317 behalten, Wahrberg vom Kaiser Ludwig in Baiern dazu gelegt, Pleinfeld von den Lidwachen erkauft. — Das größte Loos jedoch, mit völliger Erledigung von fremder Hoheit, da der Bischof vorher nicht einmal einen eigenen unmittelbaren Exemtionsdistrict um Eichstädt selber hatte, fiel ihm durch den letzten Grafen von Hirschberg. Dieser vermachte bereits im Jahr 1291 auf seinen Todesfall dem Bischof seine Hauptburg zu Hirschberg. Um aber den Herzog Ludwig den Strengen von Baiern als seinen nächsten Blutsverwandten zufrieden zu stellen, weil des Grafen Mutter Sophia eine Schwester des Herzogs war, so gab er ihm schon bey Lebzeiten die von der Sophia zugebrachten Güter von Sulzbach und Hirschau zurück, bestätigte dieses 1293, legte statt Ammerthal, das eine andere Bestimmung erhalten, Ehefeld, und außerdem zu neuer Abfindung seine Güter bey Hemmau, den Peuntner Forst, Köfching Burg und Forst dazu. Dagegen wurden aber 1296 in einem neuen Testament dem Bischof außer Hirschberg jetzt auch noch Sulzbürg, die Advokatie über Eichstädt und alle bischöflichen Tafelgüter, und über Berching verschrieben. Die Brüder Rudolf und Ludwig

von Baiern, um diese gefährlichen Vermächtnisse ihres Veters zu entkräften, ließen sich im Jahr 1300 vom Kaiser als gesetzliche Erben erklären, wodurch sich aber der Graf nicht hindern ließ, 1304 noch ein viel umfassenders Testament dahin zu fertigen, daß der Bischof erhalten solle Hirschberg, Beilngries, Werde (Kottingwerth?), Kregling, Zell (Neuzell?), Kirchbuch, Denkendorf, Ahausen (bey Beilengries), Pfraundorf, Emmendorf (Ober- und Unter-Emmendorf bey Kipfenberg), Enning, das ist den ganzen nordöstlichen Theil der Grafschaft Hirschberg, und außer der Grenze Stamheim, ferner das Schloß Rauhenfeld? mit mehreren Forsten, und endlich alles was auf dem Kefershüler Berg bey Beilngries, und Rudmarsberg liegt, und zwischen der Anleuter (bey Bergen, M. Nensling Tetting, Altdorf und Enkering fließend, und vor Kinding sich in die hintere Schwarzach ergießend) und Schwarzach, so wie sie über Freystadt, Forchheim, Obermälsing, Unter-Mälsing, Greding, Kinding in die Altmühl läuft, wodurch die Districte von Thalmessing, Biburg, Offenbau, Eyssölden, Stauff, Landeck und Meckenhäusen eingeschlossen wurden. Als nun am 4. März 1305 der Graf starb, sahen sich die Prinzen von Baiern gleichwohl bemüht, sich mit dem Bischof dahin zu vergleichen, daß er behalten sollte, Burg Hirschberg, Beilngries, Kregling, Raitenbuch, Forchheim an der Schwarzach, Burgstall Ebrazhausen (Berlezhausen?) in allem überhaupt 55 Ortschaften, sodann das Amt Eichstädt mit 64 Ortschaften und den Forsten. Das übrige (wie es scheint besonders Dietfurt und die Hoheit über Hilpoltstein und Sulzbürg, ferner der Ort Meckenhäusen, welcher erst 1300 vom Herzog Rudolf dem Grafen von Hirschberg überlassen wurde), mit Ausnahme des Amtes Rupertsberg, welches der Reichslehenhof einzog, und das Landgericht über das Ganze, wurde den Prinzen belassen (Unterricht vom Landgericht Hirschberg 1751. fol.), die auch 1307 die Reichsbelehnung über die schon bey Lebzeiten erhaltenen Aemter Sulzbach und Hirschau erhielten. An die Grafen von Oettingen, deren Schwester die verwittbte letzte Gräfin Sophia von Hirschberg war, mußte der Bischof gleichwohl auch noch zur Abfindung Wellheim und Dollenstein abtreten, welche 1360 von dem von Heideck mit Böhmischen Geld Oettingen abgekauft, 1440 aber an Baiern abgetreten wurden. Das Amt Rupertsberg, welches dem Reich als eröffnetes Lehen heimfiel, umfaßte die Dörfer Kahldorf,

Petersbuch, Biburg, Wengen, und und Weiler H. Kreuz und Rorbach. Es gelangte an Weißenburg als eine Reichspflege und seit 1520 um 5100 Gulden als eine Reichspfandschaft; wurde im dreyßigjährigen Krieg 1629 dem Bischof von Eichstädt eingeräumt, 1651 der Stadt wieder ausgeliefert, die sich jedoch mit dem Hochstift in der Art zu einer Theilung bequemen mußte, daß nur noch Weng und Rorbach Weißenburgisch verblieben. —

Weißenburg selbst stand anfangs unter einem Kaiserlichen Beamten, Minister, und dieser unter der Kaiserlichen Landvogtey von Franken. Es erhielt 1295 sein erstes Privilegium eigener Gerichtsbarkeit, wurde 1315 an Eichstädt und 1325 mit Windsheim den Burggrafen von Nürnberg verpfändet, von denen es sich 1360 selbst ablöste. Den Weißenburger Forst nahmen 1349 die Heideeke vom Kaiser zu Lehen. — Es blieben auch sonst noch innerhalb dem Grafenbezirk viele Besitzungen bey der Eigenschaft eines Reichsguts, als Ellingen, nachher eine Begabung des teutschen Ordens, Landeck, 1372 als erworbenes Pfand von den Gundelfingen an die Burggrafen von Nürnberg überlassen und Stauff schon seit 1326 in der Burggrafen Besitz und endlich mit Landeck zu Einem Amt vereinigt. — Es sind aber aus solchen Reichsgütern, die sich nicht mit dem Eigenthum der Grafen von Hirschberg vermisch, hauptsächlich aber in dem Untergau Sulzgau, noch mehrere mittelbare Herrschaften hervorgegangen, namentlich die der Herren von Stein zu Hilpoltstein und Sulzbürg und die der edlen Herren von Heideck. Der Hilpoltsteine und Sulzbürg Ursprung ist vom Schloß Breitenstein in der Markgrafschaft Hohenburg. Heinrich von Stein, der 1297 sein Testament machte, hatte drey Söhne, alle Heinrich genannt, einen zu Breitenstein, in der Markgrafschaft Hohenburg, einen zu Heimbürg, im Schultheissenamt Neumarkt und einen zu Sulzbürg, in der Grafschaft Hirschberg, von welcher letzterm die Hilpoltsteine und die Wolfsteine wieder besondere Sprossen wurden. Hilpolt von Stein führte 1291 im Verkaufsbrief von Mengen ans Kl. Seligen-Pforten ein Siegel mit der gemeinschaftlichen Umschrift: S. Heinrici de Solzpürg et Hipoliti de Lapide. Hermann von Breitenstein, Engelhard von Stein (d. i. Hilpoltstein), Hilpolt von Sulzbürg und Heimbürg waren 1303 gemeinschaftliche Grund- und Lehenherren zu Kaitensteinberg und Teilenberg. Hilpolt von Stein,

im-

imperialis aulae Ministerialis, begabte 1305 die Kirche zu Freystadt. Sulzbürg war noch unter der lebenden Grafen von Hirschberg Zeiten eine Castellaney derselben. Im Jahr 1376 machte Hilpolt von Stein der Aeltere und Hilpolt sein Sohn eine Stiftung zum heiligen Grab in Sulzbürg aus den Gütern zur Wolfertsmühle, Erresbach, Bachhausen, Hoffen, Künersdorf, Sandersfeld, Telwang, Wangen, Elmersdorf, Wetterhofen, Mühlhausen, Dannhauser Mühle. Bald darauf, nemlich 1385 erlosch die Linie der Hilpoltsteine mit Hilpolt dem Jüngern. Seine Güter fielen an die von Gundelfingen und Hohenfels, welche 1386 dem Herzog von Baiern Hilpoltstein, Freystadt, Heimbürg, Sulzbürg, Hollenstein und das von den Hilpoltsteinen mit besessene Seefeld um 16000 Ungarische Gulden, und zwar Freystadt namentlich um 7000 Gulden verkauften. Aus den Händen von Baiern gelangten diese Güter als Pfand an die von Zenger und Rosenberg, welche 1416 wegen feindlichen Benehmens gegen Herzog Ludwig von ihm entsetzt und dafür Pappenheim als Pfandherr eingesetzt wurde. Wegen der Prinzess Margareth, aus dem markgräflichen Haus von Ansbach, Gemahlin Ludwig des Höker, bemächtigte sich der Markgraf von Brandenburg derselben als Sicherheit für das schwesterliche Heirathgut, mußte sie aber nach anderweiter Befriedigung der Prinzessin 1448 wieder herausgeben. Es ist irrig, wenn Hund dieses Hilpoltsteine für jenes hält, wovon es im Paviar-Vertrag von 1329 heisst: zum Pfälzischen Antheil sey gefallen aus dem Vicedomamt Lengenfeld Hilpoltstein, die Burg; da die Verbindung mit Hohenstein, Hersbruck u. s. w. beweist, daß von Hilpoltstein bey Bezenstein die Rede war. Eben so sehr hat man mit diesem adelichen Geschlecht der von Hilpoltstein, erloschen 1385, die Herren von Stein zu Altmanstein, Dynasten aus dem Hause Abensberg vermengt, davon der letzte auch Hilpolt genannt, schon 1370 verstarb und von der zweyten Abensbergischen Linie beerbt wurde. Im Jahr 1404 verkaufte Schweigger von Gundelfingen den Gebrüdern von Wolfstein die Veste zu Niedern Sulzbürg, die Hilpolt von Hohenfels zu seinem Antheil erhalten hatte. Dieses Geschlecht der Wolfsteine trug im fünfzehnten Jahrhundert seine Güter dem Kaiser und Reich zu Lehen auf, vermuthlich um sich eine Reichsstandschaft zu begründen. Im Jahr 1566 wurde jedoch Baiern mit einer Anwartschaft auf Sulzbürg, Pyrbaum, Mühlhausen

sen und Bieberbach zufrieden gestellt, die auch, nachdem das seit 1673 gräflich gewordene Haus Wolfstein erloschen, im Jahr 1740 zur Erfüllung kam. —

Von den Heidecken, den Nachbarn der Hilpoltsteine, sind durchaus verschieden die Schweizer Heidegge am Heidegger See, und die Heidegge, ihre Vettern, unter dem Kloster Embrach, in der Grafschaft Kyburg, die auch die Grafschaft Kienberg besaßen, davon 1601 noch ein Sprosse lebte. Die Heidecke in Baiern wollten Freyherren des heiligen Reichs in einer freyen Herrschaft seyn, welches ihnen aber die Markgrafen von Brandenburg 1448, als damalige Oberherren von Hilpoltstein, widersprachen und die Heidecke als ihre Landsassen in Anspruch nahmen. Allerdings waren auch im Gerichtssprengel des Hirschberger Landgerichts längst schon Alt-Heideck, Walting, Mauck u. s. w. genannt. — Unter Heideck liegend erwähnen die Urkunden einer Neuen Stadt (Nova Civitas). Gottfried von Heideck, ein Sohn des Hildebrand, empfing 1221 vom Abt zu Auhausen an der Wernitz die Schutzvogtey über des Klosters Güter auf dem Nordgau, namentlich zu Dambrunn. Marquard, der 1258 ein hochadeliches Reutersiegel führte, bestätigt demselben Kloster das Holzeigenthum bey Waldkirch. Im Jahr 1360 machte Friedrich von Heideck seine Veste und Herrschaft Heideck zu Böhmischem Lehen, welche Oberlehensherrlichkeit Böhmen 1452 den Markgrafen von Brandenburg abtrat. Konrad von Heideck, der dem Herzog Ludwig von Baiern 50,000 Gulden schuldig geworden, huldigte ihm, und liefs ihm 1472 nach seinem Tod die ganze Herrschaft erb und eigentkündlich, mit Zustimmung des Herrn Johann von Heideck einer andern Linie. Im Jahr 1508 wurde Heideck, Hilpoltstein und Allersberg denen von Hutten um 44,000 Gulden als ein Landsassengut verkauft, 1512 aber wieder eingelöst, in gleicher Eigenschaft der Reichsstadt Nürnberg eingeräumt, von dieser aber 1578 wieder zurückgenommen. Herr Johann von Heideck, der andern Linie, scheint nicht minder eilig im Verkauf seiner Güter gewesen zu seyn, z. E. 1472 des Wildbanns und der Jagd im Weißenburger Forst. Wie sie die Dornbergische Erbschaft, auch Weillheim und Dollenstein veräußert, ist schon vor-

gekommen. Von Eichstädt trugen sie mehrere Güter zu Lehen, als Arnsberg, Leibstatt, Waltingen u. s. w. Gänzlich verarmt sind sie seit 1625 gar verschollen. Doch soll in Preussen noch ein Zweig der Heidecke übrig seyn, der schon seit 1512 dahin gekommen ist.

81. *Grafen von Lechsgemünd und Graisbach.*

Die Grafschaft Lechsgemünd und Graisbach begrieff aus dem obern Donaukreis das Kapitel Burkheim oder die eigentliche Grafschaft Lechsgemünd mit den Orten Burkheim, Staudheim, Schönfeld, Gempfung, Kied, Rannerzhofen, Hütting, Trugenhofen, Stettberg, Marsheim, Lechsgemünd, Nefsend, Altesheim, Kaisersheim, Gansheim, Teuting, Ueberfeld, und aus dem Sualafeld das Kapitel Monheim oder die Graisbachische Herrschaft Monheim. Nach einer nicht über allen Zweifel erhabenen Urkunde von 1065 bey Falkenstein trug Graf Bertold von Graisbach von Eichstädt zu Lehen Graisbach, Holzhausen, Lechsgemünd, Flötzheim, Altheim, Gundelsheim, und noch mehrere Orte und Vogteyen im Eichstädtischen. Aus den bisher bekannten Urkunden des Reichsarchivs ist früher nur der Name des Geschlechts Lechsgemünd zu finden, dem auch Windischmatrey im Pusterthal gehörte. Als erster Graf von Graisbach, einem nächst Lechsgemünd liegenden vermuthlich neuern Schlofs, ist 1229 Heinrich genannt. Der verbundene Titel von Lechsgemünd und Graisbach kommt 1241 vor. Grafen von Burgeck, wenn es welche gegeben, und Burgeck den Namen Burkheim bezeichnen soll, müßten ebenfalls Lechsgemünde seyn, es wäre dann, daß das alte Burgeck bey Hohenwart in der Scheyern Grafschaft zu suchen sey. Als Erbbeamten der Grafen von Lechsgemünd und Graisbach erscheinen die Marschälle von Meilnhard, die Truchsesse von Altesheim, die Schenken von Schweinspeunt und die Kämmerer von Gansheim, welche auch den Namen der Knollen von Gansheim führten, davon sich einer 1284 Konrad Knoll von Gansheim einen Bruder des Grafen Götz von Wartstein (bey Zwiefalten an der Lutter) nennt, der letztere aber mit demselben Knollischen Wappen siegelt. Ein Lechsgemündisches Ministerialengeschlecht sind auch die von Möhrn, Meren, welches dem von Hormayr, weil er sie nach Meran

ver-

versetzt, in seinen Untersuchungen Zweifel erregt. Klöster waren Solnhofen aus einer erweiterten Zelle des 794 verstorbenen heiligen Sola entstanden, Kaisheim gestiftet nach Aventin 1130, nach andern 1131, nach Bruschius 1133 vom Grafen Heinrich von Lechsgemünd, und Schönfeld 1241 von Burkheim hieher versetzt. Im Jahr 1324 starb der letzte weltliche Graf von Graisbach, Namens Bertold, begraben im Kloster Schönfeld, und hinterließ seinen Bruder, den Bischof Gebhard von Eichstädt, der 1327 starb, einen Schwestersohn, den Grafen Bertold von Marstetten, der sich wegen seiner ersten Gemahlin Anna, Erbtöchter aus dem Hause Neuffen, Marstetten genannt von Neuffen schrieb, endlich eine Wittwe seines früher verstorbenen Bruder Heinrichs, genannt Elisabeth, geborne Gräfin von Schauenburg und Schwester der Gräfin Imagina von Oettingen. Der Kaiser Ludwig säumte nicht, seinen Liebling und Minister Bertold von Marstetten mit der, wie es scheint, als heimgefallenes Reichslehen behandelten Grafschaft Graisbach oder Lechsgemünd (jedoch kommt dieser letztere Name von nun an nicht mehr vor) 1326 zu belehnen. Die Allodialherrschaft Monheim aber, Stadt und Vogtey, mit Warching, Regling, Wittesheim, Ensfield, Izing, Kolbürg, Lideberg fiel an die Wittib Elisabeth, und durch diese an ihre Schwester Imagina von Oettingen, 1360 von dieser mittelst Verkaufs an die von Seckendorff, denen es Baiern im Jahr 1370 (1379) um 5500 fl. abkaufte. In der Fehde mit Ludwig dem Gebarteten (1422) wurde Monheim als Eroberung zu $\frac{2}{3}$ an Oettingen, $\frac{2}{3}$ an Ansbach, $\frac{1}{3}$ an Eichstädt vertheilt, aber 1454 dem Hause Baiern wieder zurückgegeben. — Der neue Graf Bertold von Graisbach und Marstetten, genannt von Neuffen, heirathete 1336 zum zweytenmal die Schwester des Burggrafen von Nürnberg Agnes, von der er nur eine einzige Tochter Namens Anna hinterließ, zu deren Vormund und Beschützer sich der K. Ludwig erklärte, sie aber sogleich 1342 mit dem Herzog Friedrich, Sohn des Herzogs Stefans, verlobte, dem sofort das Graisbachische Erbe von Graisbach, Hütting, Burkheim, Rannerzhofen als Pfand eingeräumt wurde. Durch Herzog Friedrichs vollzogene Ehe wurde Graisbach bleibend den Herzoglichen Domainen einverleibt, doch mußte 1368 der Herzog von Teck wegen seines auf Graisbach und Hütting mit erlangten Pfandschaft-

schaftrechts abgefunden worden. Die Herzoge bildeten hierauf aus einzelnen Domänen besondere Schloßgebiete oder Hofmarken, als nachdem Graisbach bis 1412 durch die Reihe an die Treuchtlinger, Mittelburge, Gewolfe, Oberndorffe, Seckendorfe und 1420 an Oettingen verpfändet gewesen, aus der alten Veste, einem Bauhof und dem Dorfgericht für einen Ellrichshausen eine Besitzung Neu-Ellrichshausen, für die Seckendorfe am Berg das Gut Holzachsen, und für die Marschälle von Oberndorf für das ihnen 1393 um 2000 Gulden verpfändete, aber 1416 wieder eingelöste Schloß Hütting das Gut NeuHütting bey Graisbach. Den Titel der Grafschaft Graisbach und ihre besondere Regierung verlich Ludwig der Gebartete 1416 seinem Sohn, dem Höcker.

Im Jahr 902 tauschte K. Ludwig Pappenheim von der Kirche zu St. Gallen ein und verlich es einem gewissen Meginhard. Graf Leodegar von Lechsgemünd vermachte im Jahr 1034 dem Walburgi-Kloster in Eichstädt Güter zu Altheim, Dietfurt, Regling, Sulzdorf, Dittenheim, Pappenheim. Nachher erscheinen in diesem Bezirk Reichs-Ministerialen, anfangs von einem Schloß Kalden im Illerkreis, Calatini, Kalinthin, genannt, die sich im XII. Jahrhundert in die Reichs-Erbmarschälle von Pappenheim, und, wie man glaubt, in das edle Geschlecht der Rechberge theilten. Die Pappenheime zerfielen wieder im XV. Jahrhundert in den besondern Zweig der Pappenheime und der Marschälle von Bieberbach, zwey Meilen unterhalb Augsburg. Aus dem Stamm der Marschälle von Bieberbach waren die Marschälle von Oberndorf, der berühmte Geschlechtsbeschreiber Matthäus von Pappenheim und die Nebenlinie der Pappenheime von Wertingen und Hohen-Reichen. Der fortgesetzten Pappenheimer Linie Hauptstammvater war Haupt I. (†. 1409), und Haupt II., sein Sohn (†. 1439) der vier Linien stiftete, eine Gräfenthalische, eine Stühlingische, aus welcher der 1632 gestorbene Schwedische Oberste war, von welchem die Stühlinger Landgrafschaft aus Haus Fürstenberg fiel, eine Treuchtlinger, aus welcher der berühmte Kaiserliche General-Feldmarschall, mit dessen Sohn 1647 diese Linie erloschen, endlich die einzig übrig gebliebene Aletzheimer Linie. (Döderleins Nachrichten.)

82. *Grafen von Kyburg und Dillingen.*

Da die Grafen von Lechsgemünd zu Windischmatrey Kyburg waren, und doch Eines Stamms mit den Graisbachen am Lech, so folgt daraus, daß auch diese zum Geschlecht der Kyburg gehörten, und Graisbacher und Dillinger Grafen von gleichem Ursprung ausgingen. Die Grafen von Dillingen, die alten Gaugrafen des Brenzgau, die auch den Namen der Grafen von Witteslingen geführt haben sollen, und sich in eine besondere Nebenlinie der Grafen von Wörth oder Mangoldstein abtheilten, besaßen die Grafschaft Höchststadt im Riefsgau, oder Donauwörth nebst Kapitel Höchststadt, und die Grafschaft Dillingen, oder die Kapitel Lauingen und Dillingen im Brenzgau. Den Namen Kyburg erlangten sie 1077 durch die Verbindung mit einer Erbtöchter des Hauses Kyburg, das wegen der ursprünglichen Gaugrafschaft des Thurgau Kyburg in der Schweiz, Winterthur, Boden, Freyburg und Aarau besaß, und 1171 dazu auch die Lenzburgischen Allodialgüter erhielt. Das Schloß Kyburg ward schon von R. Heinrich IV. zerstört. Im Jahr 1155 war Hartmann Graf zu Kyburg, sein Bruder Adalbert aber von Dillingen (Neugart). Heißt der 973 verstorbene heilige Ulrich, Bischof zu Augsburg, im strengen Verstand ein Kyburg, so wäre er aus dem Schweizer Thurgau zu Hause, wurde aber darunter nach neuerm Begriff der Name Kyburg Dillingen genommen, so ist er dem Hochstift Augsburg allerdings näher, aus dem Hause der Gaugrafen des Brenzgaues. Ein Friedrich von Truhendingen, Graf zu Dillingen, in einer Urkunde von 1271 bey Falkenstein, hat wohl sein Daseyn nur gewohnter Unrichtigkeit dieses Sammlers zu danken. Im Jahr 1191 erlosch mit Mangold der Zweig der Grafen von Donauwörth, durch welche das Kloster Heilig-Kreuz daselbst ums Jahr 1101 gestiftet, oder vielmehr das schon seit 1030 auf dem Mangoldstein erbaute, 1068 in die Ebene verlegte Frauenkloster mit Benedictiner Mönchen aus S. Blasien besetzt worden seyn soll. Es scheint, daß bey dieser Gelegenheit Donauwörth, Tapfheim und Lauing als Reichsgut zurückgefallen, weil nachher die Hohenstauffen darüber verfügten. Die sich ganz fremd gewordenen Kyburg in der Schweiz erloschen 1264 mit Hartmann, Grafen von Kyburg und Landgrafen

von Thurgau, dessen Schwester alle Schweitzer Kyburgische Lande ihrem Gemahl, dem Vater des nachherigen Kaiser Rudolfs von Habsburg zubrachte, so daß, wenn nach 1264 von Kyburger Grafen die Rede ist, darunter lediglich Grafen von Habsburg zu verstehen sind. Aber auch im Hause von Kyburg und Dillingen war ein Hartmann, Bischof von Augsburg, der letzte, der seine Grafschaft Dillingen bereits 1252 dem Hochstift übergab und 1286 verschied, neben dem jedoch 1256 auch ein nobilis vir Albertus de Dillingen erscheint, vielleicht nur ein Adelicher dieses Namens. Den früher von den Kyburg-Dillingischen Landen ans Reich zurückgefallenen und an die Hohenstauffen gekommenen Theil von Donauwörth, Tapfheim, Lauing (vermuthlich Höchststadt mit begreifend) hatte Konradin auf seinen Todesfall den Herzogen von Baiern geschenkt. Kaiser Ludwigs Tochter Elisabeth, Wittwe des 1340 gestorbenen Herzog Heinrichs von Niederbaiern und nachher Gattin Grafen Ulrichs von Württemberg, der bis 1388 lebte, hatte auf Lauingen, Höchststadt, Gundelfingen, Burghagel, alles Dillingische Grafschaftslande, und außerdem auf Schwabeck, Graisbach, Hüttingen ihr Heirathgut von 40000 Gulden versichert, welche Pfandrechte, wie es scheint durch Württembergische Zession, auf den Herzog Friedrich von Teck übergiengen, von dem sie Herzog Friedrich von Baiern 1368 mit dem Geld seiner Neuffischen Gemahlin um 58600 Gulden und 9300 wieder an sich löste. — Vom Herzog Friedrich brachte Herzog Steffan Höchststadt an sich, und trat es seinem Sohn Ludwig mit dem Bart um 25000 Gulden ab; Lauingen aber verpfändete Vater und Sohn 1398 um 7200 Ungarische Gulden an Württemberg. — Höchststadt erscheint bereits 1406 wieder eingelöst um 13000 Gulden, 1446 abermals in den Händen der von Helfenstein. Im Jahr 1522 war sowohl Höchststadt als Lauingen des Pfandschaftsverbandes erledigt. —

Im Jahr 1030 verließ H. Konrad II. dem Grafen Mangold von Dillingen das Marktrecht für Weridi (Donauwörth) im Rießgau, (pago Riete). Nachdem es durch der Grafen von Donauwörth Abgang dem Reich heimgefallen, wurde es im Jahr 1194 (nach andern 1288) eine Stadt des Reichs. Konradin übergab sie 1266 den Herzogen von Baiern, bis sie 1304 der Kaiser wieder

als Reichsdomäne zurückzog. Karl IV. wies sie in einem Geldanschlag von 60 Gulden Ertrag 1376 neuerdings an Baiern; im Jahr 1417 wollte sie ohnerachtet ihrer Reichspfand-Verhältnisse doch die Eigenschaft einer Reichsstadt wahren, die sie 1422 in der Fehde gegen Ludwig mit dem Bart auch mit Erfolg durchsetzte, jedoch dabey den Prinzen Ludwig den Höckrigten mit bezahlten 13000 Gulden Schulden zufrieden stellte. Die Veranlassung einer Reichs-Execution setzte sie 1607 wieder in Baierischen Unterthans-Verband, in welchem die Zeiträume von 1633 und 1705 einen kurzen folgenlosen Zwischenraum machten.

Neben der Reichsstadt Donauwört und ihrem Kloster Heiligen-Kreuz umschlossen die Grenzen der Grafschaft auch die Besitzungen der edlen Herren von Gundelfingen, eines Nebenzweiges der Herren von Helfenstein. Ulrich von Gundelfingen heist der Vater des Degenhard von Heilenstein (Hellenstein bey Heidenheim) in einer Urkunde von 1266. (Lori Lechrain Num. 12.) Im Jahr 1368 wurde Gundelfingen durch die Herzoge von Baiern mit Gewalt besetzt, und von diesen als Pfand abwechselt an Augsburg, Württemberg, oder vielmehr Teck und Ulm überlassen. Ludwig mit dem Bart, aus übertragener Befugniß seines Vaters von 1406, löste es, gab es aber wieder als Afterpfand ab an Zyllenhard 1415, Helfenstein 1419, Stadion 1425, Güß von Güßenberg 1431, Zipplingen 1441, Graf von Werdenberg 1442, nochmal Helfenstein 1448, bis es endlich 1449 Herzog Heinrich auf immer bleibend wieder an sich löste. Faimingen wurde den von Helfenstein im Jahr 1381 abgekauft. Bachhagel, Burghagel, Landshausen, Oberbechingen kam 1425 noch als eine besondere Pfandschaft um 4000 Gulden an die Westernache, dann Gundelfinge. — Vor Gundelfingen heraufsen lag das 1171 gestiftete Kloster Eichenbrunn. Liezheim soll eine Gräfin Gutta von Werdenberg, Gemahlin Graf Alberts von Dillingen, im XIII. Jahrhundert gestiftet haben.

83. *Grafen von Oettingen.*

Materialien zur Oettingischen ältern und neuern Geschichte. Wallerstein 1771. 8. 5 Bände, vom Hofrath Jacob Paul Lang.

Unter allen ehemals regierenden Geschlechtern des Reichs, die zugleich neben den Wittelsbachern bestanden, sind Ortenburg und Oettingen die einzigen übrigen, unter diesen aber Oettingen, da die Ortenburge erst aus Kärnthen übergegangen, früher einheimisch. Sie waren des Riefses uralte Gaugrafen, und machten sich das, was nicht den Grafen von Höchstadt und Dillingen, und zu Feuchtwang und Dünkelsbühl dem Reiche selber übrig blieb, zu erblichem Gebiet, worinn sie ihre Schlösser zu Oettingen, Wallerstein, Baldern, Flochberg, Hohenburg bey Bissingen, und später auch zu Harburg und Allerheim hatten. Harburg, Sorheim erlangten sie 1250, Aufkirchen 1295 als Reichs-Pfandschaft. Spielberg ausser des Riefses Gaugräflichen Grenzen war zuletzt aus den vielen Truhendingischen Erwerbungen das einzige Gerettete. Als klösterliche Stiftungen stiegen in ihrem Gau empor Deggingen, eine Benedictiner-Abtey von H. Heinrich schon 1007 dem Hochstift Bamberg als Tafelgut überwiesen, 1138 wieder herausgegeben, worauf jedoch der eigene Klosterbau erst 1161 angefangen werden konnte, das Frauenkloster Zimmern im Jahr 1252 von einem Ritter von Hürnheim für die von Stahelsperch hieher versetzten Nonnen erbaut, Christgarten ein Karthäuserkloster 1384 von Oettiugen gestiftet, Maihingen ein Brigittinerkloster 1437 (später in ein Mannskloster verwandelt), und neben diesen reiche Häuser der teutschen Ritter zu Oettingen und Donauwörth und der Johanniter zu Klein-Erdlingen. Im Jahr 1147 hatte das Hochstift Bamberg (vermuthlich noch wegen der Abtey Deggingen) Ministerialen zu Zifswing, Balgheim, u. s. w. über welche sich ein Albeck und ein Rietfeld eine Lehenbarkeit anmassen wollte, die ihnen aber vom Kaiser abgesprochen wurde. Zeuge dabey war ein Hartmannus, Comes de Alreheim, wahrscheinlich ein Truhending. In groszer Kraft blühte unter den Grafen das ritterliche Geschlecht der Hürnheime zu Hochhaus, Hochaltingen, Lierheim und Katzenstein, und aus einem zahllosen Dorfadel als bedeutendere Erbbeamten

die

die Truchsesse von Mailingen, und die Schenken von Stein, zum Schenkenstein, zum Diemantstein, auch von Allerheim und Ehringen genannt. Otto de Walrestein kommt vor in der bestätigten Stiftungsurkunde von Ursberg und Conrad de Walerstein als Besitzer des Gutes Knöringen im Landgericht Burgau. Sonst war auch schon in ältester Reichsgeschichte bekannt Oettingen die Stadt, wo im Jahr 916 die Kammerboten Erchanger und Berthold enthauptet, und zu Hohenaltheim die noch auf selbigem Grund stehende Kirche des heiligen Johannes, in der sich zu ihrer Verurtheilung und andern Geschäften des Reichs und der Kirche die frommen Väter versammelt hatten. (Concilium Altheimense.) Nördlingen, im Jahr 895 noch eine Hofmark (Curtis) der edlen Frauen Winburg gehörig, wurde mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung von ihr dem Hochstift Regensburg vermacht, welches dankbar dem auch noch die lebenslängliche Nutznießung von Wemdingen beifügte. Im Jahr 1215 tauschte K. Friedrich Nördlingen vom Bischof in Regensburg gegen Ober- und Niedermünster ein. Im Jahr 1250 war es als Pfandschaft in der Grafen von Oettingen Hände, doch wie es scheint mit abgesonderter Steuer zum Reich, worüber K. Rudolf 1279 und 1281, K. Adolf 1297 besonders verfügten, gleich wie auch der Kaiser im Jahr 1288 einen Minister oder Landvogt daselbst bestellte. Das Dascyn als einer selbstständigen Stadt des Reichs erzielte sie jedoch erst durch die im vierzehnten Jahrhundert bewirkte Ablösung. — Wemdingen die Stadt, zum Theil der Grafen von Hirschberg Eigenthum, und nach ihrer Erlösung als Lehen dem Bischof von Regensburg heimgefallen, der es 1306 an Oettingen verkaufte, theils eines eigenen adelichen Geschlechtes, der von Wemdingen Erbe und Ansitz, die ihn nebst Fünfstett als Regensburger Lehen 1343 ebenfalls den Grafen von Oettingen überliefsen, wurde also vereinigt von den Grafen im Jahr 1467 an Baiern verkauft.

84. *Die Herrschaft Albeck.*

Von der Herrschaft Albeck, davon der Hauptort jetzt innerhalb Königlich Württembergischer Grenze liegt, einem Bestandtheil des alten Albigau, sind im

Königlich Baierischen Gebiet nur mehr Elchingen, Thalfingen und Riethelm zu suchen. Im Jahr 1207 verkaufte der Edle Mann (nobilis Vir) Wittigoz de Albeck seine Güter im Dorf Steinheim nebst Patronat an das Kloster zu Steinheim, wie es scheint in einem Steinheim bey Ulm, wo es ein Kloster gegeben haben muß, weil das bekannte Kloster Steinheim an der Mur und Bettwar erst 1255 von einem Bertold von Blankenstein gestiftet worden. Bezeugt war die Urkunde vom Siboto von Albeck und Werner, Schenken von Albeck. Auch wird darinn gesagt, daß Wittigoz Vater, auch Wittigoz genannt, und dessen Bruder Beringer, Stifter des Klosters gewesen. Im Jahr 1227 kommen ein Wittigoz der Aeltere und der Jüngere vor. Albeck im dreyzehnten Jahrhundert den Grafen von Heiligenberg gehörig (vielleicht ursprünglichen Schelklingen) wurde im Jahr 1277 vom Grafen Bertold von Heiligenberg an die Grafen von Werdenberg verkauft, die sich von jetzt an selbst Grafen von Heiligenberg und Werdenberg schrieben, und deren Lande, als sie 1530 erloschen, ans Haus Fürstenberg fielen. Albeck selbst mit seinem Bezirk hatte aber vorher schon Graf Konrad von Werdenberg, nemlich 1383, an die Reichsstadt Ulm verkauft. Kloster Elchingen wurde gestiftet 1128 von Herzog Konrads von Schwaben Schwester, Lucia, vermählter Herzogin von Sachsen.

85. *Grafen von Kirchberg und Wullenstetten.*

Die alte Grafschaft Kirchberg, davon der Fuggerische Hauptort Kirchberg an der Iller oberhalb Ulm jetzt im Württembergischen Gebiet liegt, begrieff im Königlichen Gebiet noch die Districte von Pfaffenhofen, Holzheim oder überhaupt das Kapitel Weiffenhorn, mit Ausnahme Roggenburgs. Die Grafen waren Stifter des Klosters Wiblingen bey Ulm (1099), und erloschen im Jahr 1220, worauf das Land an des letzten Grafen Wilhelms Erbtochter, Gemahlin des Markgrafen Albrechts von Burgau fiel. Bertha, eine Tochter dieses Albrechts, heirathete im Jahr 1226 einen Grafen von Wullenstetten, die gleichen Stamms mit den Grafen von Grüningen und Landau waren, und brachte Kirchberg ins Haus Wullenstetten, das sich in zwey Aeste Wullenstetten
und

und Kirchberg abtheilten. Im Jahr 1303 verkaufte Graf Ulrich der Aeltere vom Berg, genannt von Schelklingen, mit seinen Söhnen Ulrich und Heinrich, die Grafschaft Holzheim und Burg Pfaffenhofen um 700 Mark Silber an Oesterreich. Kirchberg gieng 1459 von der Kirchberger besondern Nebenlinie wieder auf die Wullenstetten über, die es 1478 uebst Pfaffenhofen, Wullenstetten selbst, Illerzell, Hastenvogtey über Wiblingen, an Baiern verkauften, welches diese Districte hinwieder bey Gelegenheit des Georgischen Erbfolgekriegs an Oesterreich abtrat, von welchem sie die Fugger erkaufen. — Zum Geschlecht der Kirchberge gehörten auch die Marstetten bey Memmingen, so wie die Neuffen und Weißenhorne, gleich wie sie wohl samt und sonders, und selbst die Markgrafen von Burgau, von dem Hauptstamm der Grafen vom Berg zu Schelklingen im Württembergischen ausgegangen sind, die in nächster Verwandtschaft mit den Pfalzgrafen von Tübingen standen, und gemeinschaftlich die Grafen von Halw beerbten.

Die Neuffen und Marstetten haben meistens unter sich selbst geheirathet, und ihre Namen mehrmal mit einander getauscht. Graf Möringer von Marstetten (einen schon 1010 genannten Heinrich von Weißenhorn, Grafen von Marstetten, angeblichen Stifter des Kreuzherrnsitals in Memmingen und des heiligen Reichs-Jägermeister übergeht man aus billigem historischen Zweifel) vermählte 1154 seine Erbtöchter an Berthold von Neuffen, dessen Stammsitze Neuffen und Nürtingen tief im Württembergischen liegen. Im Jahr 1259 hatte Berthold von Neuffen eine Jutta, Tochter eines Grafen Gottfried von Marstetten, zur Ehe. Im Jahr 1269 war Luikartis von Neuffen die Gemahlin des Grafen Heinrichs von Hörtenberch und Eschenloh (im Tirol), und ihr Sohn Heinrich führte selbst den Titel von Neuffen. Der Stammort Neuffen im Württembergischen wurde 1284 an Konrad von Weinsperg, und von diesem Haus 1301 an Württemberg verkauft. Durch eine Clara von Neuffen kamen die Güter Wolfegg und Wurzach an die Truchsesse von Zeil, die auch dermal Marstetten besitzen. Nach Wegelin wäre jedoch jenes Marstetten, wovon das berühmte Landgericht sich benannte, nicht dieses Wurzachische, sondern ein bey Babenhausen nächst Buch am Rotfluß liegendes,

jetzt zerstörtes Schloß Marstetten. Bertold Graf von Marstetten, Gemahl der Anna von Neuffen, erlangte 1326 zugleich die Grafschaft Graisbach. Durch seine Tochter Anna kamen seine Besitzungen an den Herzog Friedrich von Baiern, der sich 1342 mit ihr vermählte; doch scheint Weißenhorn davon ausgenommen gewesen zu seyn, weil in der Theilung von 1349 dieses den Brüdern Ludwig dem Römer, Ludwig dem Brandenburger und Herzog Otto angewiesen war. Ein Konrad von Weißenhorn, Sohn des Grafen Bertolds von Neuffen im Jahr 1341, wenn die Angabe richtig ist, müßte ein vorher verstorbener männlicher Erbe gewesen seyn. Im Jahr 1356 verpfändeten die Herzoge von Baiern Weißenhorn die Stadt, Buch die Burg, Neuburg an der Kamlach, Thannhausen und die Grafschaft Marstetten an Oestreich, die 1432 schon wieder müssen zurückgenommen worden seyn, weil Herzog Ludwig mit dem Bart seinem Sohn Weißenhorn, das Landgericht Marstetten und Warstein (bey Zwiefalten) neuerdings versetzte. Diesem folgten im Besitz von Marstetten und Weißenhorn 1439 die Rechberge, dann die Reichsstadt Ulm. Baiern versuchte zu Marstetten ein sehr umfangendes Kaiserliches Landgericht zwischen Lech und Donau, gemeinlich in Memmingen gehalten, handzuhaben, welches großen Theils mit Veranlassung des Schwäbischen Bundes gegen Baiern gab, und verlegte es endlich nach Weißenhorn. Durch den Kölner Spruch 1507 in dem Georginischen Erbfolgestreit fiel Marstetten und Weißenhorn an Oestreich.

86. Markgrafen von Burgau,

Sartori Staatsgeschichte der Markgrafschaft Burgau. Nürnberg. 1788. 8.

Unter der Markgrafschaft Burgau glaubt man hier begreifen zu können den alten Gau Burgau mit seinem Untergau Ogesgau, alles Augsburger Sprengels, und zwar Kapitel Ichenhausen mit den Districten von Burgau, Günzburg, Neuburg an der Kamlach, Kapitel Oberroth, mit den Districten von Babenhausen, Illereichheim, Illerdiefen, Kapitel Kirchheim mit den Districten von Kirchheim und Balzhausen, vom Kapitel Mindelheim alles, was der
nicht

nicht mit begriffenen Stadt Mindelheim nördlich lag, in der Linie von Westernach, Pfaffenhausen und Ursberg, und dann vom anstoßenden Kapitel Baisweil, Türkheim und Mazensis; ferner das ganze Kapitel Jettingen, mit den Districten von Ziemetshausen, Burtenbach, Aislingen, Kapitel Agawang mit den Districten von Zusmarshausen und Dinkelscherben, endlich aus dem Ogesgau, worinn sich viele unmittelbare Welfische Domänen befanden, die frühzeitig ans Bisthum Augsburg kamen, z. E. Märdingen, das Kapitel Werdingen und Westerndorf, mit den Districten von Werdingen, Bieberbach, Oberndorf. — Ziemlich in dieser Ausdehnung, nur bey Mindelheim etwas früher schon zu Pfaffenhausen begrenzt, und bey Babenhausen, Illereicheim u. s. w. spätere Exemtionen gestattend, hat auch Oestreich der alten Grafschaft Bezirk über die Insassen angesprochen, welche widerstreitend nur einen Burgauischen Domanialdistrict von Burgau, Günzburg, Scheppach und Hohenwang zugestehen wollten. Das Geschlecht der Grafen von Burgau theilte sich in verschiedene Zweige zu Burgau, Schwabeck, Balzhausen, Biebereck, Roggenstein und Romsberg, letztere im Illergau sesshaft. Grafen von Tegernsee bis zum Jahr 950 im Burgau gebietend und nach ihnen bis 1162 Vohburge sind ins Reich der Fabel zu verweisen. Gemeinsamer Ursprung und Stammmame ist wohl wie bey den Kirchbergen ebenfalls Schelklingen. Den Namen Markgrafen sollen sie, wie die Markgrafen von Baden, aus Italien übergetragen haben, wo die innigst mit den Eppanen verbundene Romsberge einen sogenannten Marchionatsbezirk erlangten. Im teutschen Gebiet, das nie eine Markgrafschaft war, blieben sie im Verhältniß der Grafen. Der ältesten Zweige einer scheint der von Schwabeck und Balzhausen, indem ein Graf Konrad von Balzhausen schon im Jahr 1065 Schloß und Herrschaft Ussenberg mit allem was an der Mindel liegt dem Kloster S. Moritz in Augsburg, Graf Swigger von Balzhausen im Jahr 1067 aber Lametingen und Raunau zu S. Peter in Augsburg übergeben haben sollen. Der im Jahr 1100 ausgestorbenen Balzhausen Gut sey an die Schwabecke übergegangen, welche dabey Kastenvögte der Stadt Augsburg, so wie des Hochstiftslandes innerhalb der Grafschaft Burgau waren. Der 1162 mit Grafen Adelgoz (advocatus Augustanus) erloschenen Grafen von Schwabeck Land samt der

Augsburgischen Kastenvogtey habe Kaiser Friedrich eingezogen. 1266 kam es, und zwar namentlich auch Türkheim, mit anderm Hohenstauffischen Gut an die Herzoge von Baiern. Mangold von Schwabeck, der 1208 sein Schloß Schwabeck dem Bischof von Augsburg verkauft hatte, das derselbe 1209 zerstören liefs, war wohl nur ein nachbenamster Ministerial oder Burgmann. Im Jahr 1278 umfasste die Grafschaft Schwabeck und Türkheim ausserdem noch die Orte Hiltolfingen, Konradshofen, Erpftingen, Ellenhofen, Scherstetten, Hertsfriedingen und wurde 1449 nebst Türkheim, Oettingen, Wiedergelting, Irsingen, Siebenaich den Rechbergen von Angelberg verpfändet. Im Jahr 1491 überliessen die Rechberge Schwabeck, Hiltolfingen, Oettingen, und Scherstetten dem Konrad von Riedheim zu Immezhausen, Wiedergelting, Irsing und Siebenaich dem Eglof von Riedheim zu Angelberg; beyde Antheile gelangten 1494 an die Stadt Augsburg; Türkheim 1493 an Siegmund Gassenbronner. Die Herzoge lösten 1501 Türkheim und 1503 die an Augsburg gekommenen Schwabeckischen Besitzungen wieder ein, die jedoch 1504 an Hohenzollern überlassen werden mußten. In der Zwischenzeit müssen auch damit weitere Veränderungen vorgefallen seyn, weil sich findet, daß 1529 Türkheim den Paumgartnern in Augsburg gehörte, Schwabeck aber dem Wolf Dietrich von Knöringen, vermuthlich als Zollerische Verpfändung. Im Jahr 1666 wurden die Güter dem Hause Zollern wieder abgekauft. — Neben den Schwabecken blühten wohl die Roggensteine zu gleicher Zeit, und zwar als die regierenden eigentlichen Gaugrafen, da sie schon im Jahr 982 das Kloster Wettenhausen (gewifs aber nicht unter dem damals noch nicht üblichen Geschlechtsnamen) gestiftet haben sollen. Aus ihnen hervorgegangen sind die Bieberecke, Stifter von Roggenburg, seit 1162 die Hauptgrafschaft des ganzen Burgau regierend, und erloschen 1180 mit Grafen Konrad, dem die Grafen von Romsberg folgten, welche den Italienischen Markgrafentitel ins Haus brachten. Im Jahr 1182 kommt vor Heinrich Marchio de Rumesberg. Sie erloschen 1205 mit Markgrafen Heinrich, dessen Schwester Irmengard das Kloster Irsée im Illergau stiftete, und nun gelangte die Regierung an einen den Romsbergen am nächsten verwandten Zweig, die Grafen von Berg und Schelklingen, die den Titel Markgrafen, aber nicht von Romsberg, sondern von Burgau fortführ-

ten. Von den Margrafen von Burgau trugen die Eppanischen Grafen von Eschenlohe (1281) die ganze Grafschaft Hörtenberg und alles, was sie im Innthal besaßen, zu Lehen. Heinrich V., Markgraf von Burgau, trat ums Jahr 1301 sein Land an Oestreich ab, welches wenigstens schon 1305 davon den Titel führte, da übrigens der Markgraf selbst 1310 noch gelebt haben soll. Er liegt zu Wettenhausen begraben. Veste und Stadt Neuburg an der Kamlach, vermuthlich als Reichslehen eingezogen, verkaufte R. Ludwig 1338 an den Grafen Berthold von Graisbach. Die Grafschaft wandelte jetzt mannigfaltig in die Hände der Pfandgläubiger, besonders Baiern und Augsburg, z. B. 1413 Ludwigs mit dem Bart, 1457 Herzog Ludwigs von Ingolstadt; 1458 demselben von Oestreich abgelöst, sogleich aber die Stadt Günzburg an das Hochstift Augsburg versetzt, und 1470 die ganze Grafschaft um 37,011 Gulden wieder käuflich an dasselbe überlassen. 1486 durch Herzog Georg den Reichen an sich gelöst, durch Vertrag von 1489 wieder an Oestreich abgetreten, aber 1492 erst übergeben. Im Jahr 1498 bestellte der Kaiser Maximilian den Bischof Friedrich von Augsburg zu seinen Landvogt im Burgau, und versicherte ihm auf die Markgräflichen Domänen von Burgau, Günzburg, Hohenwang und Scheppach als Unterpfand eine Jahrsrente von 1000 Gulden und 100 Fuder Salz von Hall, welcher Bischöflich Augsbургische Pfandbesitz bis 1559 dauerte.

Klöster der Grafschaft waren Wettenhausen, gestiftet 982 von einem Burgauer Gaugrafen, Ursberg, gestiftet 1125 von einem Grafen von Schwabeck, Advocatus Augustanus Wernherus, bestätigt 1130 vom Bischof Hartmann (Kaiser Philipp machte die von Neuffen zu Schirrovögten darüber), Roggenburg gestiftet 1126 von einem Grafen von Biebereck, Fultenbach angeblich 739 vom Herzog Wicterp gestiftet und 1130 von einem Augsburger Domherrn aus seinen Erbgütern wieder erhoben und der Bischöflichen Vogtey untergeben, das Frauenkloster Edelstetten, gestiftet 1126 von einem Grafen von Schwabeck. Winterrieden, jetzt eine Fürstliche Burggrafschaft der Sinzendorffe, ward vom Hochstift Augsburg zu Ochsenhausen gewidmet. Als adeliche Erbbeamten erscheinen die Marschälle von Mazensiz und die Truchsess von Donnersberg, und außerdem unter dem begüterten

Adel

Adel die von Aichheim zu Illereichheim, die Seifriedsberge zu Ziemetshausen, die Bieberbache, deren Güter 1160 an die Rechberge, 1260 an Pappenheim, 1514 an die Fugger fielen. Arnold Halder wird 1292 als Diener des letzten Markgrafen mit Glöttwing und Landesberg beliehen. Werdingen war 1250 schon eine Herzoglich Baierische Besitzung. Babenhausen soll 1166 schon ein Pfalzgraf Hugo von Tübingen, und früher ein Graf von Kellmünz besessen haben; von diesem gieng es auf die von Schöneck, auf die von Rottenstein (1315, 1331, 1333) über, ungefähr ums Jahr 1363 an die von Mindelberg, 1378 an die von Rechberg und 1539 an die Fugger. 1558 kauften sie die Herrschaft Kettershausen und Bebenhausen (zuerst Hürnheimisch, 1530 Scutterisch, dann Hochstift Augsburgisch) um 61000 Gulden dazu, ferner 1541 die Herrschaft Waltenhausen von dem von Güssenberg um 18000 Gulden, womit sie das Waltenhauser Spital begründet, 1581 vom Kloster Roggenburg das Gut Morenhausen um 20000 Gulden, und 1551 und 1559 von den Hürnheimen Kirchheim, aus welchen Besitzungen 1803 das Fuggerische Fürstenthum Babenhausen gebildet worden. Wellenburg gab 1234 den Kämmerern von Wellenburg den Namen; nachher trugen es vom Hochstift Augsburg zu Lehen die Lauinger und Langen (wovon der berühmte Kardinal Mathias Lang) Augsburgische Patrizische Geschlechter, von denen es 1595 die Fugger um 70000 Gulden erkaufen, so wie 1527 von den Hüringen um 13200 Gulden das Gut Gablingen; 1537 Glött von den Burggrafen von Burtenbach, 1533 Oberndorff und Egelstetten von den Marschallen, 1573 Ellgau von Pappenheim, 1660 Bocksberg, 1528 Mieckhausen, 1533 Dürrlauingen, Winterbueh und Windhausen, 1560 Hasenhofen, 1610 Baumgarten, 1673 Lauterbronn, 1531 Riellhofen, Tromezhofen, Ellwischang, 1546 Langenreinfach.

Der nördlichste Theil von Burgau, oder eigentlich der alte Ogesgau war in der Folge meistens Domanielbesitz der Wittelsbacher Herzoge; denn schon 1278 besaßen sie daselbst: das Amt Druisheim mit der Rentenverwaltung Märdingen, die Burg Donnersberg, mit Norndorf, Herbolzhofen, Klosterholzen, Lustenau; und die Burg Hohen-Reichen, mit der Stadt Wertingen, Ober- und Unter-Thürheim, wahrscheinlicher Ursprung des alten Geschlechts der

Thür-

Thürheim, aus dem sich auch der Name eines berühmten Minnesängers erhalten. — Konrad von Thürheim besaß 1280 ein Rittergut zu Blindheim.

87. *Die Welfische Grafschaft am Lechraim.*

Dahin rechnet man alles was an der rechten Seite des Lechs liegt, von Rauhenlechsberg an bis hinab Meidingen gegenüber, bestehend aus den Kapiteln Friedberg, Schwabmünchen, Landsberg und Baiermünchingen, oder dem alten Gau des Baierischen Lechfelds, oder vielleicht auch Unter Augstgau genannt: sodann auf der linken Lechseite die zwischen ihm und der Wertach bis Augsburg hin sich bildende Zunge, das alte Schwäbische Lechfeld oder das Land zwischen Lech und Wertach genannt, und die unterhalb der Stadt noch liegende Landvogtey-Orte; welches vermuthlich auch die Lande bezeichnet, welche Kaiser Ludwig 1336 seine Lande diesseits und jenseits des Lechs genannt. Das Gebiet gehörte ursprünglich dem Zweig der Welfischen Familie, der zuletzt noch das Herzogthum Baiern und Sachsen behauptete, namentlich Heinrich dem Löwen, dem es aber Kaiser Friedrich bey der Achtserklärung abnahm, und ausscheidend von dem, was er dem Otto von Wittelsbach als sogenanntes Herzogthum Baiern beliefs, für sich und seine Hohenstauffische Familie behielt, bey der es auch bis zur Zeit Konradins verblieb. Die wesentlichsten Bestandtheile der Grafschaft waren demnach die Vogtey über Augsburg, und zwar sowohl über das Hochstift und seine Lande zwischen dem Lech und der Wertach, als die Kasten- und Landvogtey über die Stadt selbst, die Gebiete von Friedberg und Landsberg, die Grafschaft Möringen und das Stift Wessobronn.

a) Augsburg Hochstift.

s. Placidus Braun Geschichte der Bischöfe von Augsburg. Augsb. 1813. 8.
1. Theil,

P. Corbiniani Khamm Hierarchia Augustana. Aug. 1709. 4.

Stengelii Commentarius Rerum Augustanarum. 1647.

Die Bischöfe von Augsburg spielten in den frühesten Jahrhunderten vor andern eine besondere wichtige Rolle in der Regierung des Reichs, bey der ihnen der höchste Einfluß in Baiern selbst nicht entgegen konnte. Witgar

war

war ums Jahr 858 Kaiserlicher Minister oder Kanzler, nach ihm Adelbero 887 K. Arnulfs Günstling und Erzieher des Prinzen Ludwig. Die großen Besitzungen am Staffelsee, welche dem Augsburger Stift schon 813 angehört haben sollen, nemlich 1006 Güter von Freybauern, 35 ungebraute, 421 von Leibeigenen (M. B. VII. p. 83) sind ihm wohl, wie so vielen andern Stiften, wieder durch die Kaiser selbst, die Vögte und Vasallen entzogen worden. Der Bischof Ulrich fügte dem Ansehen seines Amtes und seiner edlen Geburt (aus dem Hause der Grafen von Kyburg und Dillingen) auch den Ruf eines heiligen Lebenswandels bey; erbaute, nachdem in seinem Bisthum am 10. Aug. 955 die Ungarn ihre gänzliche Niederlage erlitten, die Kirchen zu S. Afra und S. Johannes neuerdings wieder auf, stiftete 969 das Stift S. Stephan und starb 970. Durch Bischof Heinrich von Geissenhausen erlangte das Hochstift das erste weltliche Gebiet, die Grafschaft Geissenhausen in Baiern (später wieder den Grafen von Hals verliehen). Bruno, Bruder des Kaisers und sein Erzkanzler, 1006 Bischof von Augsburg, erhob das Stift zu neuem Ansehen, dessen Kapitel er seine Erbgüter in Straubing schenkte, gleich wie er auch S. Ulrich 1012 zu einer Hauptkirche der Stadt erhob, worauf es bereits 1023 als ein Kloster erscheint. Ihm und dem Kaiserlichen Bruder verdankt auch das Stift S. Moritz seine Gründung (1019), welchem Graf Konrad von Balzhausen 1065 das Schloß Ussenberg mit allem was an der Mindel lag, übergab. Ein allvermögender Kanzler Kaiser Heinrichs III. war auch Bischof Eberhard (1041, 44) und Bischof Heinrich II. sogar 1056 Vormund des jugendlichen Heinrichs IV. Einen weit ausgedehnten Wildbann erhielt durch der Bischöfe Einfluß 1059 das Hochstift um die ganze Gegend der Singel und 1061 eine Bestätigung des in der Stadt ausgeübten Münzrechts, aber damals schon mit der Vergünstigung, die Augsburger Münze um 30 Pfennige die Mark leichter, als die Regensburger auszuprägen, also statt 240 Pfennige zu 270 Stück. Graf Schwigger von Balzhausen begründet 1064 das St. Peter-Stift und übergiebt ihm 1067 Lamertingen und Rainau. 1077 erhielt das Hochstift ein dem Herzog Welf abgenommenes Praedium Moringen im Ogesgau (Mördingen) zurück. Bischof Udaschalk, der 1184 verstarb, hatte Kissingen, Erringen und Traitenried erworben; 1194 wurde aus dem

bisherigen Spital zum heil. Kreuz ein neues Kloster errichtet. 1252 übergab Bischof Hartmann dem Hochstift seine väterliche Grafschaft Dillingen, und so stand nun ein Bischof von Augsburg mit wahren Fürstlichem Lande da; — aber doch noch in der Stadt selbst, obgleich darin er seine Pfalz und einen Burggrafen hatte, und in den unmittelbaren Angrenzungen des Landes beschränkt und untergeordnet einer ins Welfische Haus übergegangenen Vogtey, welche eine Erdzunge begreift, die sich von Augsburg ausgehend auf einer Seite an der Wertach aufwärts bis über Erringen, und dann vollends bis Buchloe auf der andern Seite vom Lech aufwärts bis weit über Landsberg hinauf nach Hohenwart bildete. Die eine Linie war genau bestimmt durch den Zug der Augsburger Straßenvogtey, und vollends bis Buchloe durch den Kapitelumfang von Schwabmünching, die andere am Lech durch die Augsburger Jagdgrenze am Sinkel. Lamerdingen, Dillishausen, Holzhausen, Buchloe, bildeten zwar auch Besitzungen des Bisthums und seiner Stiftungen, jedoch wurden sie nur zur allgemeinen, nicht zur besondern Straßenvogtey gerechnet. Dieses Land zwischen Lech und Wertach, diese sogenannte Vogtey der Straßse über die Leute und Güter der Stadt und des Hochstifts Augsburg nahm Kaiser Friedrich dem geächteten Herzog Heinrich dem Löwen, dem solche als Welfisches Familiengut, nicht wegen des Herzogthums Baiern zukam, gleichwohl auf den Grund der Acht ebenfalls ab, behielt es aber für sich und sein Hohenstauffisches Haus. Im Jahr 1267 war diese Straßenvogtey nebst Iglingen unter denjenigen Gegenständen, welche Konradin dem Herzog Ludwig verpfändete. Sie blieb sodann bey dem Hause Baiern, und zwar nach der Theilung von 1269 bey Oberbaiern (*omnia inter flumen Werta, Montes et Danubium*) bis 1346, da Kaiser Ludwig dieselbe dem Hochstift Augsburg selbst als Pfand überliefs, wo sie sich bestimmt über die Linie von Göggingen, Inningen, Bobingen, Otmarshausen, Wehringen, Aitingen, Mittelstetten, Schwabmünchingen und Erringen erstreckte, und zugleich dort weiter an die Wildbannsgrenze am Sinkel anschloß. Vor 1288 erwarb das Hochstift Pfersheim, und nachher auch die Grafschaft Eschenloh und Murnau, die aber der Bischof Ulrich 1332 wieder an Baiern verkaufte. — 1480 wurde die Bischöfliche Residenz nach Dillingen

verlegt; und 1709 bey der Oestreichischen Besetzung der Baierischen Lande der sogenannte Lechrain dem Bischof von Augsburg als eigenes Gebiet zugetheilt, das jedoch bey dem Frieden wieder abgetreten werden mußte. —

b) Augsburg Stadt.

Paul von Stetten Geschichte der Stadt Augsburg. 1743. 4.

Die Stadt Augsburg stand wohl, wie die meisten Bischöflichen Sitze, unter einiger Herrschaft des Bischofs, mit diesem selbst aber unter demselben Welfischen Schutz, wie das Land zwischen Lech und Wertach. Außerdem hatte sie aber noch über die eigentlich in der Grafschaft Burgau gelegenen städtischen Besitzungen die Grafen von Schwabeck in derselben Art zu Kastenvögten, wie sie auch die Vögte des Stifts und Domkapitels über die Güter innerhalb der Burgauer Grafschaft waren. Kaiser Friedrich, der nach dem Abgang der Schwabecke sich auch ihrer Vogteyrechte bemächtigte (ums Jahr 1162), hatte die Welfische Familie nicht minder aus ihren Schirmrechten über die Stadt selbst verdrängt. Diese ganze Augsburgische Hochstifts- und Stadtvogtey, mit der städtischen Landvogtey über die Orte Langwaid, Gersthofen, Stettenhofen und Osterhausen auf einer, und das Hochstiftische Vogteyland zwischen Lech und Wertach auf der andern Seite, ist innerhalb der Hauptgrafschaft des Lechrains mit einer besondern Linie bezeichnet.

Die Stadt, der unmittelbaren Hohenstauffischen Vogtey sich erfreuend, fieng schon an, die bisherigen Gesetze des Bischofs unwilliger zu tragen. 1251 mußte Bischof Hartmann zu umfassenden Bedingungen und Freyheiten (*Conditiones et libertates Civitatis*) sich verstehen, die 1254 in einen feyerlichen Conventionsvertrag übergiengen. Konradin als oberster Schutzherr bestätigte 1264 die errungenen Privilegien der Stadt, versprach ihr eine eigene Gerichtsbarkeit zu gestatten, keine neuen Auflagen zu fordern, und ihre also gegründete Verfassung durch keine Verpfändung seiner Schirmrechte an einen andern zu kümmern. Gleichwohl versetzte er 1267 die Vogtey über die Stadt Augsburg seinem

seinem Oheim, Herzog Ludwig von Baiern, der aber 1269 das nemliche Versprechen wiederholte, diese Vogtey innerhalb und auferhalb der Stadt in keine andere Hände kommen zu lassen. Die Schirmvogtey über Augsburg, welche in der Theilung von 1269 auf Herzog Heinrichs Theil fiel, wird vermuthlich die Landvogtey über Langwaid u. s. w. betroffen haben. — 1273 kamen der Stadt diese neue Verhältnisse mit Baiern durch ein Privilegium des freyen Handels in den Herzoglichen Landen zu gut. Es ergiebt sich aber, daß Kaiser Rudolf, so wie mehrere der Komradinischen Dispositionen, insonderheit auch die Verpfändung der Augsburger Stadtvogtey, nicht anerkennen wollte, indem er 1276 das erste Kaiserliche Privilegium und die Sanction eines eigenen Stadtbuchs gab, nach welchem die Stadt zu dem verbleibenden Bischöflichen Burggrafen und Bischöflichen Hauptzollner einen Kaiserlichen Landvogt vorgesetzt erhielt. Der Bischof, welcher der Stadt bereits 1270 das ihm gebührende Ungeld verpfändet, überließ ihr nun auch 1277 die Münze, 1282 den Brückenzoll, und erweiterte und bestätigte 1290 den ältern Grundvergleich von 1254. Schon 1389 war die alte Bischöfliche Pfalz gänzlich eingestürzt. Der Bischof, der gleichwohl nach seiner Wahl einen feyerlichen Eintritt in die Stadt hielt, verlegte ums Jahr 1480 seine Residenz nach Dillingen, und bestand nun 1484 in Rom selbst ein Prozeß, den die Stadt mit ihm über die weltliche Obrigkeit begann. Die Zeit ließ ihm nichts mehr als seine Bischöflichen Amtsrechte, den Vorsitz seines Burggrafen im Stadtgericht, und einige Zollgefälle. — 1373 ist der erste Fugger in die Stadt gezogen. — Die Kaiserlichen Landvögte, vor denen die Stadt als Commune belangt werden mußte, waren anfangs meist aus dem höhern Adel genommen, als 1281 Graf Albrecht von Hohenberg, 1355 Herren aus dem Hause Oettingen, 1383 Oestreich, 1389 und 1392 Leuchtenberge, 1375, 1395, 1400 Herzoge von Baiern. Unter diesen sämtlich war gemeiniglich die Augsburger Landvogtey mit der großen Landvogtey über Schwaben verbunden. Im XIV. Jahrhundert erscheinen sogenannte Reichsvögte aus dem bloßen rittermäßigen Adel, als Eps, Reischach, vermuthlich weil die Stadt den gar zu mächtigen Landvögten auszuweichen suchte. 1426 erhielt sie das Privilegium sich selbst die Land-

vögte wählen zu dürfen und sie dem Kaiser zur Bestätigung vorzuschlagen. Die Stadt verblieb hierauf eine geraume Zeit mit ihrer Wahl bey der Familie Pappenheim, und gieng dann allmählich auf Glieder der Familie Freundsberg, Truchseß von Waldburg, Rechberg, Freyberg über, immer mit dem aus Italien angenommenen Grundsatz, daß der Potestà (Landvogt) ein Fremder von Adel seyn müsse. Seit dem Ende des XVI. Jahrhunderts liefs die Stadt meistens ihre eigene Stadtpfleger zugleich als Kaiserliche Landvögte beleihen, von denen auch die untern Richter bey vorkommenden Fällen sich erst den Blutbann reichen lassen mußten. Von den Reichsvögten wurden wieder zu Handhabung und Vollziehung der hohen Justitz und Polizey Untervögte oder Sadtvögte bestellt.

c) District von Friedberg, Landsberg und Wessobrunn.

Daß dieser District Welfisch gewesen nimmt auch Aventin an, und bestätigt sich durch die spätern Vermächtnisse Konradins, dessen Besitz sich nur aus vorausgegangener Hohenstaufischer Erwerbung dieser Welfischen Güter erklären läßt. Daß aber diese Strecken insonderheit dem Herzog Heinrich dem Löwen, nicht aber dem alten Welf in Schwaben gehört, und also gleich bey der Achtserklärung vom Kaiser Friedrich in Besitz genommen worden seyn müssen, läßt sich damit behaupten, weil Herzog Heinrich der historischen Ueberlieferung zufolge Landsberg befestigt haben soll, weil derselbe das Gut Smichen bey Möhringen ans Kloster Ursberg schenkte, und weil es in einer Urkunde von 1155, die Herzog Welf feyerlich bezeugt, bestimmt und ausdrücklich heißt, daß Wessobrunn unter der Schirmvogtey des Herzog Heinrichs von Sachsen stehe. (Leuthner hist. Monast. Wessofontani 1753. 4. p. 137.) — Es scheint aber, der Hauptname des Districts war damals Möhringen, Grafschaft Möhringen, wozu das Eibisch gehörte, worunter wohl das ganze damals uoch weit weniger angebaute rechte Lechufer von Friedberg bis Landsberg verstanden wurde. Von Landsberg an bis Wessobrunn war das Amt Stauffen, wovon heut zu Tag das große Dorf Stoffen noch den Namen trägt. Friedberg, damals wohl noch ganz unbekannt, soll erst Herzog Ludwig der Strenge den Augsburgern als eine Veste

ent-

entgegengesetzt haben, jedoch kommt es im Vergleich mit dem Bischof zu Augsburg von 1270 bereits als Salzstapelort vor. Landsberg soll ursprünglich Pfetten geheissen haben. Jedoch wollen die Mon. Boi. VII. 475 schon eines Wernhardus de Landsperch erwähnen. Nach Lori und Hund Metrop. III. 79 soll Heinrich der Löwe 1162 ein Schloß daselbst gebaut haben. Bey Meichelbeck Chron. Benedictobur. P. II. kommt eine Urkunde vor von 1252, gegeben in nova urbe Lechisperch, von einem Heinrich von Lechisperg, welches als Landsberg (wenn nicht vielleicht besser als Rauen-Lechsberg?) erklärt wird. Als Stadt kommt Landsberg erst seit 1315 vor. Grafen von Landsberg und ein Graf Heinrich, angeblich der letzte, gestorben 1281 (s. Köhlers Münzbelustigungen XV. 43), sind aus Urkunden ganz unerweislich; vermuthlich liegt auch hier eine Verwechslung mit dem erwähnten Heinrich von Lechisperg zu Grund. Die Stiftung von Wessobrunn wird von einigen dem Herzog Tassilo im Jahr 753 zugeschrieben, von andern den nemlichen, welchen auch Benedictbeuern seinen Ursprung verdankt. — 1267 VI. Kal. Jan: d. i. 27. Xbr. (und zwar nach unserer Rechnung erst 1266, weil die Alten das neue Jahr schon mit Weihnachten angefangen) schenkte Konradin seinen Oheimen von Baiern ziemlich nach geographischer Lage bezeichnet: Schongau, Pietengau und Ammergau, und die Curia supramontem (bey Hohenschwangau), dann wieder abwärts gehend Stauff, d. i. Stoffen bey Landsberg, hierauf Iglingen unweit Landsberg überm Lech liegend, ferner von Iglingen der Lage nach weiter weisend Türkheim; sodann weiter abwärts aber auf der andern Lechseite Möhringen cum toto Eibisch, das ist alles rechte Lechufer von Stoffen oder Landsberg bis zur Grenze des alten Amtes Friedberg; an dieses reiht die Schenkungsurkunde Schwabeck, nicht das schon längst zerstörte Schloß Schwabeck bey Hildolfingen überm Lech gegenüber, sondern die Schwabeckische Kastenvogtei über die Stadt Augsburgische Dörfer am Lech, endlich in sichtbar fortgesetzter geographischer Reihe Donauwörth und Tapfheim, von wo aus der Ordnung gemäß der Uebergang auf die Schenkungen im Nordgau, Neumark, Berggau, Neuhaus, Schönberg gemacht wird. — In einer Urkunde von 1390 heisst Möhringen auch die Grafschaft Hartesried, vielleicht von Rieden, Sirchenrieden bey Meringerzell, und nach da-

maligem Begriff nur mehr eine Landschranne; denn nachdem Friedberg und Landsberg Städte und eigene Pfleggerichte geworden, ist das, was auch Herzog Ernst noch 1436 seine Grafschaft Möhringen am Lechrain nennt, in viel engere Grenzen zurückgegangen.

88. *Erblände des alten Herzog Welfs.*

Diese umfassten den Schongau, oder das Kapitel Schongau, wohin auch Peutengau gehörte, den Ammergau, oder Archidiaconat Raitenbuch, Augstgau, oder Kapitel Reutti, den Keltensteingau mit den Kapiteln Oberndorf und Füßen, vom Lechfeld die Kapitel Kaufbeuern und Leeder, den Illergau mit den Kapiteln Kempten, Ottenbeuern, damals Memmingen, Baisweil, und vom Kapitel Mindelheim, was dem Orte südlich und außerhalb dem Burgau liegt; endlich denjenigen Rest vom Algen, der in der Gegend von Kempten an der linken Illerseite von Frauenzell bis nach Lautrach sich erstreckt, ehemals zur Welfischen Grafschaft Ravensburg gehörig. Von dem Gebiet der Welfen, welches sich weiter über die Grenzen des Königreichs nach Ravensburg, Altdorf, später Weingarten, und bis an Bodensee erstreckte, ist aber hier keine Rede, so wenig wie von der Grafschaft Buchhorn, welche der letzte Herzog Welf ebenfalls errungen hatte, oder von der Grafschaft Achalm, und den mit Welfs Gemahlin Oeta, Tochter des Pfalzgrafen Gottfried von Kalw, erheiratheten Kalwischen Erbländen. — Unter den beyden Brüdern Herzog Heinrich dem Stolzen, Vater Heinrichs des Löwen, und dem Herzog Welf waren die Welfischen Stammgüter so getheilt, daß ersterer das Herzogthum Sachsen und Baiern mit der oben beschriebenen Grafschaft am Lechrain, Welf aber neben dem Schongau, Ammergau und Augstgau die sämtlichen übrigen Schwäbischen Güter und die Italienischen besaß, von welchen er sich gewöhnlich schrieb: *Welfo Dux Spoleti, Marchio Tusciae et Princeps Sardiniae, et dominus totius domus Mathildis Comitissae* (das ist von Mantua, Parma, Reggio, Modena und Garfagnana). — Daß ihm die oben bezeichneten Güter innerhalb dem jetzigen Königreich Baiern gehörten, davon ihn auch *Aventin Lycationum*

et Ambrorum Tetracham nennt, geht daraus hervor, weil eine Päpstliche Bulle von 1161 anführt, seine Güter seyen im Augsburger Bisthum gelegen (M. B. VI. 488), hätten zum Ducatus Sueviae gehört (ib. 502), und weil er 1147 Güter im Peutengau dem Kloster Hirschau restituirt, dem Stift Kemten 1167 Güter im Ammergau schenkt, sich 1188 Vogt der Hirche zu Füßen schreibt, Steingaden gestiftet, durch den Probst in Raitenbuch seine wichtigsten Geschäfte besorgen lassen und in Memmingen, wo das Schottenkloster von den Welfen gestiftet war, seinen gewöhnlichsten Aufenthalt hatte, wiewohl er auch in der Grafschaft des Lechrains, besonders im District von Landsberg und Möhringen viele einzelnen Güter besessen haben muß, die er den geistlichen Stiftern vermacht. — Die Hauptverwaltung der Güter gieng, wie es scheint, von Buron, Kaufbeuern aus, wohin die Ministri oder Untervögte der einzelnen Aemter und Städte gewiesen waren. Die wichtigsten Staats- und Familiengeschäfte aber leitete der Probst Otto von Raitenbuch, ein geborner Graf von Neuburg und Falkenstein und Bruder des Abts Rupert von Tegernsee, der durch eine 1179 nicht zur Zufriedenheit des Herzogs vollzogene Gesandtschaft in Rom kurze Zeit in Ungnade fiel, aber sich bald wieder zum alten Einfluß erhob. Unter den Hohenstauffen und ersten Baierischen Regenten kommen aber vor: 1224 ein Officialis des Kaisers über Schongau und Buron; neben diesen ein Advocatus Hermann für die Stadt Schongau, und ein Cunradus Minister in Kaufbeuern insonderheit; 1263 Albero von Bruckberg Procurator König Konrads zu Peutengau; 1286 ein Landvogt und Münzmeister (Minister et Monetarius) zu Memmingen und Kaufbeuern; 1289 ein Münzmeister zu Schongau; 1296 ein Vogt Petrus zu Schongau aus dem adelichen Geschlecht von Hausen, 1299 aus dem von Schmichen. Den Prior von Raitenbuch betitelt Konradin als seinen Hofkaplan. Der alte Herzog Welf, den der Verlust seines einzigen Sohns und Erben in Italien sehr beugte, wurde als ein kinderloser Mann, der sich von seinem Neffen zurückgesetzt glaubte, sehr gereizt zu Versplitterung seiner Länder durch geistliche Stiftungen und Vermächtniß derselben auf vorausempfangenes baares Geld. Er zerstreute sich so gut als möglich an seinem zu Memmingen aufgeschlagenen Hof, hatte bereits 1169 seine sämtlichen Italienischen Güter

an seinen Schwestersohn Kaiser Friedrich abgetreten, davon er jedoch den Titel fortführte, und ihm, als aber derselbe vor ihm verstarb, dessen Sohn K. Heinrich VI. alle seine Lande mit Umgehung des Welfischen Hauptstamms vermachte. Dieser Erbanfall ans Hohenstauffische Haus, das sich unterdessen auch des Herzog Heinrichs des Löwen anderer Welfischen Stammgüter bemächtigt, hatte statt im Jahr 1191 (18. Kal. Jan., d. i. 14 Xbr.) an dem der alte Welf im 76. Jahr seines Lebens zu Memmingen (andere wollen zu Kaufingen) verstarb. — Im Jahr 1266 den 27. Xbr. (VI. Kal. Jan. 1267) verpfändete Konradin dem Herzog Ludwig von Baiern Schongau, und am 10. Jan. 1267 ferner die Advokatie über Füßen und den Hof auf dem Berg, Curiam supra montem. Dieser letztere muß wohl in der Gegend von Hohenschwangau gesucht werden, weil im alten Saalbuch Herzog Ludwigs des Strengen (in Lori's Lechraim mit äußerst verstellten Namen abgedruckt) noch eine Domänen-Verwaltung dieses Namens vorkommt, wohin Gefälle aus Schwangau, Pflach, Kniepals, Urspring zu entrichten waren, welches der Lage nach entweder der im Umkreis der benannten Orte auf der Höhe gelegene, auf den Spezial-Charten als destruiert angezeigte alte Berg oder Hohenschwangau selber seyn dürfte, weil 1300 die Herzoge Rudolf und Ludwig den Grafen von Tirol Rattenberg und die Curiam dictam in monte supra oppidum Schoengae verpfändeten (also wohl Schwangau), denn Schongau lag zu weit von den übrigen Orten und hatte keinen Berg über sich? — Unter den letzten Schenkungen Konradins an seinen Oheim war denn namentlich auch Schongau, Pietengau, Ammergau, und der Hof auf dem Berg begriffen, welche in der Theilung von 1260 sämtlich zu Oberbaiern geschlagen wurden.

Vom Stift Kemten, um das wesentlichste einzelner Districte zu berühren, müssen leider die ältesten Urkunden als verfälscht in Anspruch genommen werden, besonders der angebliche Karolingische Stiftungsbrief von 773, bereits von den Bollandisten in den Actis SS. freymüthig angegriffen, und den angeblichen Markungsbrief eines König Ludwigs von 804 (?) vom Kaiser Otto II, 972 in einer entweder ebenfalls unächtlichen oder von ihm erschlichenen Urkunde bestätigt. Nach die-

dieser bezeichnete das Stift Kemten vor allem Volk des Algen, des Illergeu und Augstgeu in Gegenwart des Missus Irungus seine angebliche Markungsgrenze in der Art, daß sie schon damals, wo selbst der Bischof von Augsburg noch kein Gebiet hatte, die erst später erworbenen Fürstlichen Landesgrenzen in der größten Ausdehnung umfieng, nemlich meist nach Flüsse-Namen von Kemten bis ans nachherige Trauchburgische, an Leutkirch hin, die Aemter Grünenbach, Obergünzburg, bis an Irsee hin, Tingau und Kemter Wald schon damals einschließend. Von dieser durch den Missus genehmigten Grenzbestimmung hätten die Gaubewohner an den König Ludwig appellirt, der deshalb nach Regensburg ein Placitum ausgesprochen, und dieses 804 daselbst in seinem Palatio in Regentanto? (soll das etwa Regen-End heißen?) in Gegenwart der edelsten Häupter aus Franken, Baiern und Alemannien, und des Bischof Eberhards von Freisingen, der zugleich Abt in Kemten war, abgehalten; wovon der Erfolg gewesen, daß der Kaiser die erste Grenzbezeichnung ebenfalls bestätigt und die weltlichen Beschwerdeführer verurtheilt habe, von Regensburg bis Regentanto auf ihrer Schulter Stühle zu tragen. Da diesen und mehreren Urkunden des Stifts Kemten aus jener Zeit wegen der handgreiflichen Unächtheit in Angabe der Regierung, der Zeitrechnung und der Gauen, wegen der ungewöhnlichen Form und des widersinnigen Inhalts, der Glaube durchaus versagt werden muß, so ist nur so viel anzunehmen: daß im Welfischen Gebiet eine Abtey Kemten aus uralter Stiftung existirt, und daß, wie bey so vielen Sitzen der Bischöfe und Aebte, die Stadt Kemten selbst nicht ganz frey von aller ursprünglichen Abhängigkeit gewesen, davon aber, nachdem die Städte ihre größere Stärke fühlten, die Bande um vieles gelöst worden; daß nach älterer Urkunde von 1143 ein Berthold Advokat (vermuthlich Welfischer) über Kemten gewesen, daß Herzog Welf der Abtey Kemten 1167 schöne Güter im Ammergau geschenkt, daß Kaiser Friedrich 1213 dieselbe mit allen Vogteyen und Beneficien des gewesenen Markgrafen von Romsberg begabt, daß 1219 der Kaiser selbst auf seine bisherige Vogtey über die Abtey Kemten verzichtet; (bekräftigt 1262 von K. Konrad) wodurch nach Erlöschung des Hohenstauffischen Stamms die eigentliche Selbstständigkeit des Stifts begonnen, aber auch der Stadt, welcher Kaiser Rudolf 1289, weil nur Er ihr Vogt sey, Schirm gegen den Abt und eigene

Vogteyrechte zugesagt; gleich wie auch 1294 ein eigener Kaiserlicher Minister oder Landvogt Namens Albertus daselbst erscheint. Im Jahr 1347 erkannte der Abt durch feyerliche Urkunde die größere Selbstständigkeit der Stadt, der er schon 1340 den Brückenzoll und das Ungeld (gegen den auszuliefernden vierten Theil des Ertrags) überlassen hatte. 1361 erklärte sie Karl IV. als eine alte Kaiserliche Reichsstadt, gleich berechtigt mit Ulm, Memmingen und Ravensburg. Von den noch übrigen Gerechtsamen des Stifts mußte sich die Stadt erst vollends 1525 mit 32,000 Goldgulden abkaufen. Der Bischof hatte am Kirchhof in der Stadt seine Burg Hillermont, welche die Bürger 1364 zerstörten, dafür aber mit 5000 Pfund Heller, Ueberlassung eines neuen Viertels vom Ungeld und Wiederaufbauung Genugthuung leisten mußten; letztere ist vielleicht damals nicht zu Stand gekommen, und sich 1379 mit der Stadt dahin vertragen worden, daß ihr der Abt die Burg und Veste und den Berg oberhalb der Stadt um 1500 Pfund Heller kaufweise ganz und gar überlassen. In des Abts Gebiet lagen ferner die Vesten Grünenbach, Rottenstein und Kalden, wovon sich der Pappenheimer Name Kalatin herleitet. Den Kemter Lehenbrief über die Vogtey von 1213 hatte daher auch Heinricus de Chalantena, Marescalcus Imperii mit bezeugt. Die edlen Kemtischen Geschlechter von Wageck führten das Marschallamt, die von Kemnat das Hämmereramnt, die von Rauns das Schenkenamt. In derselben Art, wie die Stadt Kemten, erhoben sich nicht minder zu unmittelbarer Standschaft Memmingen, vorher Bestandtheil eines Rittergutes Grünfurt oder Grünenwörth, dem K. Rudolf 1286 die Rechte der Stadt Ueberlingen K. Adolf 1296 die von Ulm verlieh, und wo sich auch nach anderer Kaiserlicher Städte Art ein Landvogt oder Minister und ein Münzmeister fand. Die Kaiserliche Befreyung von Kaufbeuern ist vom selben Jahr und Umfang, wie sich denn die Schwäbischen Stadt Privilegien so ziemlich gleichen; durch Urkunde von 1330 wurde auch Kaufbeuern bestimmt in allem Memmingen gleichgestellt. Das reiche Spital in Memmingen, den Brüdern des Heiligengeistordens übergeben, ist ungefähr 1220 entstanden; das Schottenkloster, eine Kolonie aus Regensburg vom Welf zu Büßung seiner am Bischof von Augsburg begangenen Sünden gestiftet. Viel später entstand die Karthause Buxheim bey

Memmingen, 1402 mit Mönchen aus der Klause Christgarten im Oettingischen besetzt. Ein angeblich 860 im Ammergau gestandenes Klösterlein muß früher wieder eingegangen seyn. Dem Kloster Füßen, nach der Sage vom heil. Mang dem Apostel des Algeu 638 gestiftet und von den Bischöfen in Augsburg wieder erhoben, davon Konradin 1267 die Advokatie an Baiern verpfändete, deren sich in der Folge das Hochstift Augsburg selber angenommen, hatte vorher schon (1235) K. Friedrich die Provincia Aschau und das Patronat darüber, von Musach bis Hornbach (a Curia Musau usque ad Horenbach), und eine Menge Güter und Pfarreyrechte in den jetzigen Landgerichten Obergünzburg, Buchloe, Schongau, Landsberg, bestätigt. (Aitrach, Geißenried, Westendorf, Ostendorf, Saxenried, Hohenfurch, Pruck, Reichlingen u. s. f.) 1188 hat ihm sein Advokat Welf Güter zu Lachen und Greut (Lgr. Schönenbach) geschenkt. Das Kloster Steingaden stiftete Herzog Welf 1147, und bestimmte es zur Grabstätte seines einzigen in Italien verlohnen Sohns. 1189 bestätigte K. Heinrich die dem Kloster geweihten Güter, die weit umher in Schongau, Burgau, im Landgericht Landsberg, und auch am linken Lechufer im Kapitel Kauffbeuern, Leder und im District der Grafschaft Schwabeck und Türkheim zerstreut lagen, ja selbst bis Botzen und noch weiter ins südliche Tirol, zu Tsardis (Tschars im Eppanischen Gebiet bey Kastelberg). 1289 verkaufte Friedrich Waldengrav, Magister domus templi in Alemannia et in Sclavis, 1 Hof zu Schongau, 2 zu Warenberg, 2 zu Bruck, 1 zu Dietensried, 1 zu Kuzenhoven, 3 in Ellenhoven, dem nemlichen Kloster. — Raitenbuch anfänglich eine bloße Zelle, der Herzog Welf 1074 Bebengau bey Peutengau und 31 Mansus schenkte, wurde 1080 mit Augustiner Chorherren besetzt. Einen Theil derjenigen Allodien, welche im nemlichen Jahr Herzog Welf der Abtey Kemten im Ammergau schenkte, verkaufte diese 1295 ans Kloster Raitenbuch, nemlich das Patronatrecht in Ammergau, 2 Höfe in Seun (Soien), 1 zu Sulgrau (Saulgrub). Im Jahr 1362 verkaufte dieselbe Abtey Kemten ferner an Raitenbuch 2 Güter zu Ober-Ammergau, 1 zu Nieder-Ammergau, 1 zu Saulgrub, 2 zu Stigran, 2 zu Walden, 2 zu Kohlgrub am Staffelsee, 1 zu Eichelsperg und das Gereut, in den Saalbüchern gewöhnlich die Kemter Güter genannt. — Der Prior führte

den Ehrentitel eines Hofkaplans Konradins, so wie wohl auch der frühern Welfen und Hohenstauffen. Das Kloster war in Bezug auf die Hoheitsrechte dem Landvogt in Kaufbeuern, untergeordnet. Der Umfang des jetzigen Landgerichts Kaufbeuern mit Ausnahme der Stadt selbst, bezeichnet so ziemlich die alte Grafschaft Romsberg, welche die Markgrafen von Romsberg, und Grafen von Burgau, besaßen, wie es scheint, durch Verwandschaft mit dem Eppan Welfischen Haus erworben. Als Romsbergische Orte sind auf der Charte bestimmt zu verbürgen, Romsberg, Herrschaft Stein, Gottenau und Röttenbach mit einem großen Wildbann umher, Irsee, Baisweil, Eggenthal, Ingenried, Ketterschwang, Lauchdorf, Mauerstetten, Pforzen, Rieden, Schlingen. Einen großen Theil seiner Grafschaft widmete M. Heinrich von Romsberg 1128 zu einem Kloster, Irsee, dessen Vogt er wurde, und wovon die Advokatie nach seinem Tod an die von Marstetten und mehrere andere Geschlechter, zuletzt aber an Kemten kam. Die Vogley von Irsee selbst hatte K. Friedrich 1213 dem Stift Kemten verliehen, die übrigen Reste der Grafschaft hatten die Grafen von Burgau in der Reihe an mehrere Geschlechter verpfändet, bis endlich Stein, Egg. Willofs und Engentried 1746 an Kemten und Ottenbeuern überlassen wurde. Gottenau kam an die Leutkirchner in Memmingen und 1583 um 18300 Gulden an die Fugger zu Kirchberg; und Röttenbach vom Spital in Memmingen 1547 um 18000 Gulden ebenfalls an die Fugger. — Die Stiftung von Ottenbeuern wird schon ins Jahr 764 hinaufgesetzt und einem gewissen Alemannischen Herrn Syllachus oder Sintlak zugeschrieben (P. Maurus Feyerabends Jahrbücher). Das Schloß Hohenschwangau, erst Welfischen, dann Hohenstauffischen Ministerialen gehörig, die ans Reich übergiengen (Georgius et Henricus de Schwangawe Romani Imp. Ministeriales 1286) wurde 1440 nebst Frauenstein vom Herzog Albert an sich gekauft, gieng aber noch in mancherley Besitztum über; seit 1555 als reichsständisch behandelt, 1563 von den Paumgarten nebst Paumgarten und Ronzenberg um 120000 Gulden an Brandenburg Ansbach verpfändet, und 1567 von der gesammten Creditorschafft (Allodium und Lehen, letzteres war den Furtenbachen wieder besonders um 72600 Gulden versetzt) an

Her-

Herzog Albrecht von Baiern um 69000 Gulden überlassen, jedoch noch im Jahr 1604 mit Widerspruch des Kammergerichts, der endlich durch ausgewürkten Kaiserlichen Consens und 1670 durch eine noch weitere Abfindung der Fideikommissserben mit 40000 Gulden erledigt wurde. Den Rittern von Mindelberg, die sich zuletzt ebenfalls Ministerialen des Reichs benannten, gehörte Mindelheim, wohin 1263 das Kloster von Berdernau hereingezogen wurde. — Ritter Swigger theilte 1303 einen grossen Theil seiner Besitzungen diesem Kloster und dem zu Irsee und Raitenbuch zu. 1365 starb der letzte Mindelberg. Gegen die Ansprüche der Allodialerben, besonders der Hochschlitze und mit ihnen des Bischofs von Augsburg, erhielten die Teck (ungewiss aus welchem Titel) die übrigen in Besitz, und als 1439 auch der letzte Teckische Besitzer, der Patriarch Ludwig von Aquileja verstarb, abermals dessen Schwestern als Allodialerben, eine Gräfin von Wertheim und eine von Rechberg, seit 1444 Rechberg allein, seit 1467 eine Rechbergische Tochter ins Haus Friendsberg vermählt, eben so die Friendsbergischen Allodial Prätendenten Maxelrain und Fugger, die es endlich 1612 an Baiern abtraten. — Das Geschlecht der Boose soll schon 1140 ausgestorben seyn; 1551 erkaufen die Fugger Boos und Unterreichau um 29000 Gulden, und 1581 Reichau um 12000 Gulden. Blets, zu der Herrschaft Boos gehörig, war eine gutsherrliche Besitzung der Karthause in Buxheim, früher (vor 1547) des Spitals in Memmingen. Von Heimertingen waren Marschalle von Heimertingen benannt. 1589 kauften es die Grafen von Fugger Kirchberg um 131000 Gulden.

89. *Grafschaft Bregenz.*

Innerhalb dem Konstanzer Sprengel aus dem alten Argengau, Kapitel Lindau und Stiffenhofen, unter der Verwaltung der Gaugrafen des Linzgau und Argengau hat sich die erbliche Grafschaft Bregenz erhoben. Den alten ursprünglichen Grafen von Bregenz, von welchen 1079 Marquart auf des Gegenkönig Rudolfs, Ulrich auf Heinrichs IV. Seite war, Rudolf aber 1108 die große Schlacht

bey

bey Idungesheim in Rhätien gegen den Grafen von Kirchberg stritt, folgte 1127 Graf Hugo von Pfullendorf, der Elisabeth, die Schwester des letzten Grafen von Bregenz, Tochter des Grafen Ulrichs zur Gattin hatte. Ihr Sohn, Graf Rudolf von Pfullendorf, residirte in Bregenz, und hatte eine Schwester von Kaiser Friedrichs I. Mutter Judith zur Gemahlin; dessen einziger Sohn verstarb noch bey des Vaters Leben 1168 in Italien, wesswegen die einzige Tochter Ita, vermählt an den Grafen Albrecht von Habsburg, die Erbin war, denen, als der alte Rudolf 1180 starb, Kaiser Friedrich für seine Schwäbischen und Bregenzer Lande das Turgau tauschend übergab. — K. Friedrich I. soll die Pfullendorfer und Bregenzer Erwerbungen seinem Sohn dem Herzog Friedrich von Schwaben verliehen haben (Pfister II. 234; Gebhardi giebt der Ita noch eine Schwester Elisabeth, vermählt an einen Pfalzgrafen von Tübingen, welche Bregenz erhielt). Um wahrscheinlich durch einen neuen Tausch das Schwäbische Gebiet zu runden mag es gekommen seyn, daß die Bregenzer Grafschaft an die Pfalzgrafen von Tübingen, von diesen an das Rhätische Geschlecht der Montforte gelangte. Diese Montforte theilten sich zu Anfang des XIII. Jahrhunderts wieder in zwey Hauptlinien, von Bregenz mit Tettnang, und von Feldkirchen, und die Bregenzer wieder in zwey Nebenäste, davon jeder die Hälfte von Bregenz besaß. Im Jahr 1451 verkaufte Elisabeth Gräfin von Montfort und Bregenz, vermählte Markgräfin von Hochberg, ihre halbe Grafschaft Bregenz nebst der Herrschaft Hoheneck an den Erzherzog Siegmund von Oestreich um 35,502 Gulden, im Jahr 1523 aber Graf Haug von Montfort seine andere Hälfte an Erzherzog Ferdinand von Oestreich um 50,000 Gulden. — Was den Grafen von Montfort sonst noch in Schwaben in der Gegend von Tettnang und des Bodensees verblieb (Wasserburg war von ihnen schon früher an die Fugger, von diesen an Oestreich veräußert), verkaufte 1783 der letzte seines Stamms auch noch an Oestreich, und verstarb 1787 arm und güterlos. Das Schloß oberhalb Bregenz hieß Pfannenbergr, woher auch der zuweilen vorkommende Name der Grafen von Pfannenbergr zu erklären ist. Ungewiß ist das Jahr der Stiftung des Klosters Mehrerau, vom Bruschiu dem 1097 gestorbenen Grafen Ulrich zugeschrieben. — In grauer Urzeit schon ward dem alten Argengau auch der Rhingau einverleibt, begreifend die Districte von Lustenau, Ems und Dornbüren. Lustenau,

ursprünglich eine *Curtis Regia*, von H. Arnulf dem Grafen des Linzgau überlassen, ward ebenfalls der Montforte, aber der Werdenbergischen Linie, Erbtheil, mit Widnan, Haslach, Veste Zwingenstein, und wurde 1395 an Ritter Ulrich von Ems um 5300 Pfund Heller pfandweise und 1526 kaufweise überlassen. Ems und Dornbüren, alte Reichsdomänen, überliefs H. Ludwig 1343 an Ulrich von Ems um 1200 Mark Silber. Nachdem die Emse, welche erst unter Karl V. den Freyherrn später den Grafentitel erhielten, und in Vaduz eine Nebenlinie gebildet, 1759 erloschen, fiel Hohenems als eröffnetes Lehen dem Kaiser, Lustenau aber als Allodium den Grafen von Harrach heim (jetzt Truchsefs Zeilisch).

Den Grafschaftsdistrict bey Immenstadt, mit Bleichach, Seyfriedsberg, Bühl, Stein, Akams, Niedersonthofen, Diepholz, Knottensried, Missen, Stiffenhofen, Kirchdorf, Stauffen, Ach, verkaufte 1567 Graf Ulrich von Montfort an die Grafen von Königeck, die vom Schlofs Rothenfels bey Immenstadt, den Namen von Königeck Rothenfels annahmen; später wurde Immenstadt die Residenz. — In dieser Grafschaft Bregenz befindet sich auch zwischen Wengen und Weiler das Schlofs Trauchburg, welches die Truchsess von Trauchburg, Stammverwandte der Schenken von Winterstetten und Pollanden, 1309 den Grafen von Nellenburg abgekauft. —

Ueber die Gegend von Lindau, als ein Untergau genannt Mitinpach, nebst Langenargen, Wasserburg, Tettwang, Wangen, dem Argengau untergeordnet, ist den Grafen von Bregenz eine alte Schutzherrschaft lange verblieben. Im Jahr 1274 durch das Privilegium Kaiser Rudolfs, der sich selbst als Hastenvogt erklärte, erhielt die Stadt einen festern Stand, jedoch mit der Verbindlichkeit, sich von der Aebtissin in ihrer Pfalz belangen zu lassen. Kaiser Ludwig verpfändete 1334 dem Grafen Haug von Bregenz um 200 Mark Silber die Vogtey von Lindau über das Frauenkloster daselbst (angeblich 810 gestiftet und nach einer unächten Urkunde von 866 mit dem Gebiet von Lindau begabt) dergleichen über die Stiftischen sogenannten Kellenhöfe in den vier Dörfern der Stadt, Oberraitenau, Schönau, Rickenbach, Aschach und des S. Pelagius Leute. Nach mehrerern Abwechslungen die-

dieser Pfandherren hat 1430 die Stadt als eine Reichspfandschaft solche an sich selber gelöst.

90. *Grafschaft Feldkirchen.*

Von der Grafschaft Bregenz scheidet sich Feldkirchen bestimmt dadurch aus, daß jene im Konstanzer Sprengel diese im Churer lag, und zwar im Umfang des Kapitel Triesen äußern Districts, im alten Retia Curiensis, wozu auch Vaduz gehörte. Herzog Otto I. von Schwaben, Sohn des Kaiserlichen Prinzen Ludolf, besaß diesen Comitatus 979 als eine besondere Dotation. 1219 nennt bereits Graf Hugo von Montfort Feldkirchen seine Stadt, wo auch das wahre Stammschloß Montfort oder Starckenberg lag. In Rankweil, oberhalb Feldkirchen, einem Schloß und anliegenden Reichsflecken, befand sich der Sitz eines berühmten alten Kaiserlichen Landgerichts. Graf Rudolf von Montfort, Feldkirchner Linie, der 1390 verstarb, hatte bereits vorher 1375 seine Grafschaft Feldkirchen um 36000 Gulden an Oestreich verkauft. Von 1417 bis 1436 besaßen sie die Grafen von Toggenburg als Pfand. Als 1436 der letzte Graf von Toggenburg starb, nahm Oestreich Feldkirchen wieder zurück; die Grafen von Werdenberg aber erbten einen ansehnlichen Theil der übrigen Toggenburgischen Lande.

91. *Grafschaft Bludenz.*

Was oberes Trasthal und Churisches Kapitel Triesen obern Districtes war, und früher Walgau hieß, ist die Grafschaft Bludenz geworden, mit Innbegriff der Herrschaft Sonnenberg und des Montafuner-Thals, ein Erbthum der Grafen von Werdenberg, die außer Bludenz auch Werdenberg und Sargans in Graubünden, und Heiligenberg in Schwaben besaßen, und die entweder mit Montfort, Feldkirchner Zweigs, einerley Ursprungs oder durch weibliche Verwandschaft vererbbrütert waren. Graf Rudolf von Werdenberg und Sargans erbte von dem ums Jahr 1333 verstorbenen Baron Donatus von Vatz in Graubünden Vatz, Ortenstein, den Domschlag, Heinzenberg und Schlams. Im Jahr 1397 verkaufte Albrecht von Werdenberg seinen Theil von Bludenz, Sargans und Heiligenberg an Herzog Leopold von

Oest-

Oestreich. und 1396 Graf Johann von Werdenberg zu Sargans seinen Theil. Durch Albrechts von Werdenberg Tod 1413 gelangte der Rest von Bludenz und Montafuner-Thal vollends an Oestreich. — So wie Feldkirch, so kam auch Bludenz und Sargans als Pfand ans Gräfliche Haus Toggenburg, dem auch aus der eben erwähnten Erbschaft des Baron Donatus von Vatz in Graubünden Davos, Prettigau, und die Herrschaft Mayenfeld zugefallen war. Mit dem Tod des letzten Grafen von Toggenburg fiel Davos, Klosters, Belfort, Churwalden, Schalfick, Langwies wieder an Werdenberg. 1456 verkaufte Graf Georg von Werdenberg an den Bischof von Chur Vatz, Thusis, Heinzenberg, Zschapinen; 1481 erkaufen die Schweizer Sargans zum zweytenmal, so wie eben diese 1517 Werdenberg, die Trivulzi aber 1493 Rhinwald und Savien. Ein Graf Hugo von Montfort überliefs 1471 an Oestreich seine herrschaftlichen Rechte im Bund der eilf Gerichte, d. i. Davos, Klosters, Belfort, Churwalden, Schalfick und Langwies. (Zschokkes Geschichte der drey Bünde.) Die Herrschaft Sonnenberg mit dem Titel einer Grafschaft erlangte 1463 Eberhard, Truchsefs von Waldburg, durch Kauf von Werdenberg um 15000 Gulden und nahm davon den Grafentitel an, wurde aber wegen eines Malefizfalles derselben von Oestreich entsetzt. — Die Grafen von Werdenberg erloschen nach Zschocke im Jahr 1501 auf dem Schloß zu Ortenstein, nach Gebhardi (III. 589) erst 1530. Von ihren einzigen noch übrigen Besitzungen fiel Heiligenberg an Fürstenberg, Sigmaringen aber (als Pfullendorfsches Land) an Oestreich, das es an Hohenzollern abtrat. —

Zusätze und Berichtigungen.

Ein unterdessen ebenfalls noch benütztes Saalbuch von 1278 bestätigt die Richtigkeit der angenommenen Grenzen auf eine siegreiche Weise. Inzwischen bieten sich aus diesen und andern Urkunden noch folgende Zusätze und Berichtigungen dar:

- ad 1. Was man in der Abhandlung als Grafschaft Scheyern bezeichnet, begrieff nach dem Saalbuch folgende Aemter: Dinzlau, Ingolstadt, Ebenhausen, Neuburg, Rain, Aichach, Wittelsbach, Pfaffenhofen. Zu Pfaffenhofen war das später erworbene Wolnzach und Geilsenfeld, zu Aichach das Schergenamt Ainling geschlagen. Neben einem Officium Castri Schildberg gab es auch ein Officium Mühlhausen, der Marschalle von Schildberg, wozu auch Affing gehörte. — 1348 gab es noch Reichsleute zu Neuburg, unter einem eigenen Amtmann. — Mit Dachau war das Castrum Heimhausen vereinigt. —
- ad 6. Der angegebene Herzogsdistrict findet sich 1278 ganz genau im Amte Kirchheim, nachher Hofkastenamt München; ausgenommen dafs Sendling zum Amt Kirchheim gerechnet wird.
- ad 8. Die ursprünglichen Pfalzgräflichen Domanialbesitzungen im Abensbergischen waren 1278 das Niederbaierische Gericht Abbach mit Kelheim, Lengfeld, Grasselfingen, Langwaid, zu dem noch eine Menge anderer zerstreuter Gefälle und Vogteyen geschlagen war.
- ad 9. Im Amte Ebs besaßen die Moosburge: Schorn, Leiten, Haufsorn, Probsperch, Eiberg, Steigenthal, Pumpf, Spornach, Toxau, Mitterdorf.
- ad 11. Die Grafschaft Falkenstein hatte folgende Aemter: Auerdorf, Aibling, Falkenberg, Haimburg, wozu Kirchdorf, Huntheim, Elbach, Pienzenau gehörte. Amt Flinsbach war Hadmarspergisch, und ist dasjenige, was Freising den Herzogen wieder verlieh. —
- ad 12. Als Baierische Aemter im Brixenthal kommen 1278 schon vor: Kufstein, Albach, wo Thierberg und Brixlegg, Leuchenthal, wo Jochberg, Eltmann, Reit, Wald, Aschau, Oberndorf, Kirchdorf, mit den Regensburgischen Gütern dem Brandenberger, den Bambergischen an die Velben verliehen,
Rat-

Rattenfelden (1300 nebst Aschau um 3000 Mark Silber an Tirol verpfändet), Wergel, wo auch der Graf von Wasserburg Güter hatte, Swoich bey Kufstein, Erl, Angererberg, Ebs.

- ad 14. 15. Andechsische Aemter waren: Wolfratshausen, Tölz, Pael, d. i. das spätere Amt Stahrenberg, mit Zugabe von Pael, Vischen, Aitenried, Zeisering, Willenbach, Unteramt Neufahrn, Unteramt Eberfing, und Unteramt Andorf.
- ad 39. Wasserburg theilte sich 1278 in das Amt diesseits und jenseits Inn, auch war demselben damals einverleibt das Officium Schwaben mit Schwaben, Wolfsloch, Haus, Marolsbach, Giengen. —
- ad 54. Die zerstreuten Güter, welche 1272 die Grafen von Murach an den Herzog Ludwig verkauften, lagen von Schwarzenfeld an bis Hirschau am rechten Nabeufer und waren: Trisching, Etzdorf, Mertenberg, Schwant, Schnaitbach, Sinzenbach, Tirnricht, Kemnat; das ebenfalls verkaufte Hauptgut Murach aber begrieff Murach, Vichtach, Eigelberg, Lind, Wincklam, und das Domanial-Eigenthum von Weidingen.
- ad 56. Die angefallenen Lande der Grafschaft Kirchberg bildeten a. 1278 das Niederbaierische Gericht Elnbach.
- ad 58. Von dem als Burggrafschaft Regensburg bezeichneten District enthält 1278 das Lagerbuch folgende Aemter: Lengenfeld mit dem Schergenamt Petendorf an der Nabe, wo Regeldorf, Niederwörth, Winzer, die Forsten Rafach und Eichenforst, Advokatie über Holzheim u. s. w.; das Schergenamt Kalmünz und das Schergenamt Lengenfeld, nebst 3 Forstämtern bey Dietelheimermade, am Garders und Wolfenlohe, und bey Buchbach; ferner Amt Regenstauff, und die kleinen Aemter Schwandorf und Schmidmühlen. Grafschaft Riedenburg hatte drey Aemter, Riedenburg, Vellburg, Leuzmanstein.
- ad 60. A. 1278 gehörte zu Vohburg auch das Schergenamt Pföhring, und das Schergenamt Lenting; Sigenburg und Biburg. Offenbar erst späte Einverleibung. —
- ad 61. und 62. In der Markgrafschaft Cham besaß Herzog Ludwig die Aemter Nittenau, mit Nittenau, Nittenauer Wald, Vorstern, Amt Wetterfeld, mit Roding, Regenbeilstein, Amt Neuenburg oder Castrum Wahrberg (Wahrenberg), Amt Schwarzach, Amt Altendorf an der Schwarzach, Amt Nabburg, Amt Eßlarn und Amt Weidhausen an der Böhmischen Grenze, letzteres mit Schloß Treswitz, Trausnitz, Langau. — In der Markgrafschaft Hohenburg waren die Aemter Herzog Ludwigs Amberg (mit Ascha), Hambach, Vilseck, neben dem Bischöflich Bambergischen

schen Amt Vilseck, Störnstein bey Weiden, Neustadt bey Weiden und Rotenstat. Sulzbach und Hirschau war noch Hirschbergisch. Herzog Heinrichs Antheil war die Mark Cham mit Gericht Cham, Vogtey Miltach, Haus Buchberg, Gericht Eschelkam, Gericht Waldmünchen, mit Haus Alten-Schneeberg, wozu Weidingen gehörte, welches ehemals eine Stadt mit 15 Dörfern gewesen sey, endlich Haus Pfreim, gegen Vohenstraus zu, Weiden, Floss, Parkstein. —

- ad 66. Amt Waldeck, das dem Herzog Ludwig um 120 Mark Silber von Leuchtenberg verpfändet war, begrieff die Gegend um Pressat, Kemnat, Kulmain, Heidenab, Kirmsees, Reislas, den Wald Welmüzel (Melmaisel) mit sechs Dörfern, Erbdorf, und außerdem noch die Advocatie über die Bambergischen und Michelfeldischen Besitzungen.
- ad 72. Herzog Ludwig besaß 1278 in dieser Landvogtey: Amt Turndorf, mit Unteramt Auerbach, Pegnitz und Velden, Advocatie über Michelfeld und Speinshard; (Pegnitz, Hainbronn, Neuendorf, Steckenbühl, Brunn, Stemmersreut, Lobenstein heißen *Villae desolatae*) Amt Eschenbach, zwischen Tumbach und Kreußen Fluß nebst Amt Franckenberg, unzusammenhängend mit Eschenbach, Lindenhard und Oberboden mit begreifend, Amt Hohenstein, zwischen Hersbruck und Velden, Amt Lauff.
- ad 73. Amt Berngau, mit Stadt Neumarkt; Amt Paern (Biern?) zwischen Altdorf und Neumarkt, mit Heimbürg, Advokatie über Grünsberg und Rasch.

„Auf Verlangen wird zu dieser Abhandlung die Mannertische Charte von Baiern „nach den 91 Territorien im Reichsarchiv illuminirt und besonders abgeben.“

CONRAD MANNERT

Nürnberg, bey Johann: Leben, 1611
und Christoph: Fenske, 1623.

[illegible]

Epigraphische Notizen zu Sp. 1.

Francisco Mendez 25 April

Profructus, M. in a leaf

Erklärung der Zeichen 

10. *Agave Sisde*
 11. *Antennaria* *Sisde*
 12. *Urtica* *Sisde*
 13. *Fern*
 14. *Polygon*
 15. *Plant*
 16. *Plant*
 17. *Plant*
 18. *Plant*
 19. *Plant*
 20. *Plant*
 21. *Plant*
 22. *Plant*
 23. *Plant*
 24. *Plant*
 25. *Plant*
 26. *Plant*
 27. *Plant*
 28. *Plant*
 29. *Plant*
 30. *Plant*
 31. *Plant*
 32. *Plant*
 33. *Plant*
 34. *Plant*
 35. *Plant*
 36. *Plant*
 37. *Plant*
 38. *Plant*
 39. *Plant*
 40. *Plant*
 41. *Plant*
 42. *Plant*
 43. *Plant*
 44. *Plant*
 45. *Plant*
 46. *Plant*
 47. *Plant*
 48. *Plant*
 49. *Plant*
 50. *Plant*
 51. *Plant*
 52. *Plant*
 53. *Plant*
 54. *Plant*
 55. *Plant*
 56. *Plant*
 57. *Plant*
 58. *Plant*
 59. *Plant*
 60. *Plant*
 61. *Plant*
 62. *Plant*
 63. *Plant*
 64. *Plant*
 65. *Plant*
 66. *Plant*
 67. *Plant*
 68. *Plant*
 69. *Plant*
 70. *Plant*
 71. *Plant*
 72. *Plant*
 73. *Plant*
 74. *Plant*
 75. *Plant*
 76. *Plant*
 77. *Plant*
 78. *Plant*
 79. *Plant*
 80. *Plant*
 81. *Plant*
 82. *Plant*
 83. *Plant*
 84. *Plant*
 85. *Plant*
 86. *Plant*
 87. *Plant*
 88. *Plant*
 89. *Plant*
 90. *Plant*
 91. *Plant*
 92. *Plant*
 93. *Plant*
 94. *Plant*
 95. *Plant*
 96. *Plant*
 97. *Plant*
 98. *Plant*
 99. *Plant*
 100. *Plant*

K O N

STAATS-MUSEUM DER ARMEE.

III. Results

IV. *Prothymus*

[D. ...]

[illegible]

Two kinds:

6

2B.15.

C. M. Thompson et al.